Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Christoph George Jargow

Beschreibung des Hertzogthums Mecklenburg und dazu gehöriger Länder und Oerter

T. 3 : In sich haltende Die Vorfahren der Durchlauchtigsten Herrn Hertzoge, als Könige der Obotriten und Wenden, derer Descendenten, der Fürsten und Herrn von Werle oder Wenden, und daraus entsprossene Herrn Hertzoge, bis auf unsere Zeit; und was sich bey ihrer Regierung hauptsachlich begeben

Hamburg: Wiering, 1729

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746607245

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN OCR-Volltext

Volum: XXXI.

V. 5.

M 3183 (1)

Hans Henrich Klüvers,

Beschreibung

des

Hertzogthums Mecklenburg,

und dazu gehöriger Länder,

Dritter Theil.

In sich haltende

Die Vorfahren der Durchlauchtigsten Herrn Hertzoge, als Könige der Obotriten und Wenden, derer Descendenten, der Fürsten und Herrn von Werle oder Wenden, und daraus entsprossene Herrn Hertzoge, bis auf unsere Zeit;

und was sich bey ihrer Regierung hauptsächlich begeben.

HAMBURG,
Zu bekommen bey seel. Thomas von Wierings Erben bey der Börse, im güldnen A, B, C. 1729.

*** *** ***

Die Vorfahren der Durchlauchtigsten Herren Hertzoge zu Mecklenburg sind die sogenandten Obotriten-Vandalische und Wendischen Könige gewesen. Selbige haben bey der Ost-See grosse Fürstenthümer, grosse Kriegs-Macht und weit von einander liegende Gräntzen gehabt. Dann sie nicht allein Wagerland (welches in sich die Städte Lübeck, Segeberg, Oldeslo, Ploen, Neustadt, Lütkenburg, Oldenburg, Segeberg, Heiligenhafen, und zu Gräntzen die Flüsse Trave, Swale, Sventien an der Süd- und West-Seite; an der Nord- und Ost-Seite aber die Ost-See und ein Theil der Trave hat) sondern auch das Polaben-Land, jetzt das Hertzogthum Sachsen-Lauenburg, und Fürstenthum Ratzeburg, dann ferner das Obotriten-Land, jetzt Mecklenburg genannt, und offt noch viel mehr Länder beherrschet. Sie haben die Stadt Werla, in der Herrschafft Rostock, nicht weit von der Warnau gelegen, gebauet, und selbige darum, weil sie zugleich sich Herren der Werlen schrieben, *Werla* genandt. Das Geschlecht-Register führen etliche von dem Anthyrio her, welcher unter dem grossen Welt-Bezwinger *Alexander* dem Grossen, der 336 Jahr vor Christi Gebuhrt gelebet, zu Felde gedienet; andere aber erst vom *Billungo*, welcher

zu Zeiten Kayſers *Otto* des Groſſen Ao. 983 geſtorben/ in Kriegs-Dienſten geſtanden. Beyde ſind der *Obotriten*-Könige genandt worden. Solte man aber von *Billungo* den Anfang machen/ ſo würden/ ſerie nunquam interruptâ, oder in einer unzerbrochenen Ordnung die Deſcendenten zu zehlen ſeyn. Doch will man ſie ſo/ wie ſie bey den Scribenten zu finden/ hieher ſetzen/ und die geſammten Herren in drey *Claſſen* theilen/ als:

In der *Iſten Claſſe*, die Könige der *Obotriten* und Wenden von Anthyrio an/ welcher ohngefehr 320 Jahr vor Chriſti Gebuhrt hieſelbſt zu regieren angefangen/ bis an des letzten Königs Pribislai II. Tod/ betragen ſich - - 1499 Jahr.

In der *II. Claſſe*, die Fürſten und Herren von Werle oder Wenden von A.C. 1179 bis 1349 - 170 -

In der *III. Claſſe* die Herren Hertzoge und Fürſten des Reichs von Ao. 1349 bis 1727. incluſivè - - - 378 -

Belieffe alſo ſelbiges eine Zeit von 2047 Jahren.

Die

Die erste Classe.

Anthyrius.

Erster König der Obotriten/ welcher über Wagerland und gesamte Mecklenburgische Lande geherschet/ hat seinen Ursprung von den Herulis und Vandalen, von Vaters wegen/ welcher dieser Orten zu Hause gehöret; Er selbst aber ist bey dem Fluß Don oder Tanais und dem Palude Mæoti erzogen. Dieser *Don* oder *Tanais* ist ein Fluß/ welcher in Moscau aus dem See Jowanow Osero in der Landschafft Rezan Ozera entspringet und bey Azoph in den Paludem Mæotium fällt. Der *Palus Mæotis* oder Mare delle Zabache ist ein grosser See an den Europäischen und Asiatischen Gräntzen/ zwischen der kleinen Tartarey und Circassien; man rechnet seinen Umfang auf 600000 Schritt und geußt er sich durch die Meer-Enge von Caffa in das schwartze Meer. Von der Mutter wegen stammet Anthyrius her von den streitbahren Weibern/ den *Amazonen*, von welchen man will, daß sie in Cappadocien/ jetzt Toccat genandt/ gewohnet. Die Gelegenheit aber zu ihrem Regiment wäre diese gewesen: Nachdem ein grosses Theil von Asien den *Scythen* (welche vom Eißmeer an/ bis an Moscau/ Persien/ Ost-Indien und China gewohnet) Tribut gegeben/ wären die Obersten im Lande Raths worden/ die edlen Jünglinge mit ihren Weibern aus dem Lande zu stossen/ hätten deßwegen eine grosse Menge Volcks aufbracht und Cappadociam beraubt/ welches sich aber erholet und diese

Räuber alle caput gemacht/ deswegen der Erschlagenen Weiber sich mit Waffen versehen/ Krieg geführet und ihrer Männer Todt gerochen/ die übrigen Männer/ welche sie noch hatten/ erwürget/ und unter sich 2 Königinen aufgeworffen/ davon die eine zu Hause/ die andere aber in den Feldzügen das Commando geführet. Damit auch ihr Geschlecht nicht unterginge/ wären sie alle Jahr gegen Sommer nach einer Insul übergefahren/ denen dasigen Männern fleischlich beygewohnet/ und nach verrichteter Vermischung/ wann sie sich schwanger befunden/ zurück gekehret/ da sie Knäblein bekommen/ solche dem Vater zugesandt/ die Mädgens aber behalten/ im 7ten Jahr ihres Alters ihnen die rechte Brust abgeschnitten/ daß sie desto besser Bogen und Pfeile brauchen könten; weswegen sie dann Amazonen/ das ist ohne Brust/ genandt worden; wiewohl doch der Hr. Geheime Rath Gundling in seinen Gundlingianis im 3. Stück p. 273. sqq. das Gegentheil erhärtet. Ferner hätten sie dieselben im schiessen/ lauffen und reiten unterwiesen/ und aus ihnen geschickte Kriegerinnen gemacht. Ihre Königin Pentesilia hätte vor Troja mit 1000 Jungfrauen grosse Thaten gethan/ wäre aber endlich vor der Stadt erschossen worden. Von ihnen sollen die Städte in Natolien/ Ephesus und Smirna, welche wegen der grossen Handlung durch die gantze Welt berühmet/ erbauet seyn.

Gedachter Anthyrius hat/ wie man will/ in Asien unter König Alexandro M. sich tapffer und wohl verhalten/ nach dessen Tode aber ist er 320 Jahr vor Christi Geburth wieder in sein Vaterland gezogen/ hat verschiedene seiner Soldaten/ welche man wegen ihrer bun-

bunten Kleider Obotriten oder die bunte Garde genandt/ mit sich gebracht/ einen Ort nach dem andern eingenommen / die grosse Stadt Mecklenburg / nahe bey Wismar/ 5 Meilen im Umkreiß/ wie auch Gerula/ Stargard und Werle / erbauet.

Das Schiff/ darauf er bey der Zuhausekunfft übers Meer gefahren / führete in der Flagge einen Büffels-Kopff/ zum Andencken Alexandri Pferdes / Bucephali, zum Vordertheil des Schiffs aber einen Greiff/ welche Figuren noch heute im Mecklenburgischen Wapen befindlich. Die Stadt Bützau/ quasi des Bucephali Au oder Bach / hat auch davon den Nahmen Bucephalæa.

Anthyrii Gemahlin/ Symbula, hat ihm einige Söhne gebohren/ unter welchen dieser Orten geherschet

Anavas.

Herr über Mecklenburg und Wagerland / nahm zur Ehe *Oretham*, eines Pohnischen Königs Tochter/ und zeugte nebst andern Kindern

Alimer.

Welcher ihm in der Regierung gefolget/ und 75 Jahr geherschet haben soll. Man hält ihn vor einen streitbahren Herrn / die Gemahlin war Ida, eines Fürsten Tochter aus Rügen/ die gebahr ihm

Anthyrium II.

Der heurathete eine Königl. Printzeßin aus Jütland/ regierte 62 Jahr/ und zeugte unter andern

Höthern oder Hüttern.

Der ebenfals über Wagerland und Mecklenburg geherschet. Dessen Gemahlin ist gewesen eine Königl. Printzeßin aus Finnland. Er regierte 69 Jahr, und starb A. C. 35, ließ unter andern nach sich

Visilaum.

Dessen Gemahlin Tiburnia, eine Königl. Printzeßin aus Norwegen, regierte 56 Jahr, und starb Ao. Christi 91. Unter andern Kindern succedirte ihn sein Sohn

Vitislaus.

Dessen Gemahlin Anarnia, eine Königl. Gothische Printzeßin, regierte 36 Jahr, und starb Ao. 127.

Alaricus I.

Vitislai Sohn, heyrathete Bellam, eine Tochter des Königs der Ubiorum, welche der Gegend gewohnet, wo jetzt Cölln am Rhein ist. Er starb im 35sten Jahr seiner Regierung Ao. 162.

Thietericus oder Dieterich,

Alarici Sohn, hatte zur Gemahlin Dianam, eine Königl. Printzeßin von Trier, regierte 39 Jahr und starb Ao. 201. zeugete

Thenerich,

Dessen Gemahlin war Bigonna, eines Königs aus Thüringen Tochter, er regierte 36 Jahr und starb Ao. 237. Sein Sohn

Albe-

Alberich,

Hatte zur Gemahlin Diomedam, eine Pohlnis. Printzeßin / eroberte mit Gewalt Gohtland und Schweden / starb nach 55 jähriger Regierung Ao. 292.

Visimarus oder Wismarus,

Des vorigen Sohn / hatte zur Gemahlin Amalasuntam, eines Sächsischen Königs Tochter / bauete Wißmar (auf Latein Visimaria oder Wismaria genandt) nicht weit von der grossen Stadt Mecklenburg / lebte zu den Zeiten Kayſers Constantini des Grossen / und verrichtete männliche und grosse Thaten in frembden Ländern. Wie er endlich mit einer sehr grossen Armee sich gegen Süden wandte / zog ihm der Oſt-Gohten König *Geberich* entgegen / liefferte ihm eine Schlacht / worinnen von beeden Seiten hartnäckig gefochten worden / daß endlich Visimarus viele Leute verlohren und die Niederlage leiden müssen / regierte 48 Jahr und starb Ao. 340.

Miecislaus,

Des vorigen Sohn / war zugleich König in Polen und Gohtland / starb Ao. 380. seiner Regierung 40. Seine Gemahlin aus Königl. Trierischen Stam gebahr ihm

Radagastum oder Rhadagaisum I.

Einen weitberühmten Kriegs-Mann / welcher nebst Alarico, der Gohten Könige / Ao. 404. mit 300000 (Zosimus schreibet 400000 Mann) zu den Zeiten des Kayſers *Arcadii* in Thracien (welches jetzt Romanien heißt und Constantinopel zur Haupt-

Stadt hat) Pannonien (jetzund Ungarn) Noricam (wo jetzt Oesterreich / Kärndten / Steyermarck / Crain und Saltzburg ist) und Illiricum (jetzt Istrien, Dalmatien und Croatien) gezogen / die Oerter im Grunde aus verwüstet / und von da in Italien Ao. 412 Rom erobert.

Wie dieser König Radagast nun ferner im Sinn hatte in Italien einen festen Sitz sich auszusuchen / und über die Apenninische Gebürge kam / welche von den Schweitzer-Gebürgen ihren Anfang nehmen / und die Länge nach durch Italien gehen / ward er von dem Römischen General Stilicone bey dem Fesulanischen Gebürge nicht weit von Florentz angegriffen / umzingelt / und in solche Hungersnoht gebracht / daß er weder aus noch ein gewust. Er nahm sich darauf vor / seine Armee heimlich zu verlassen / es mißlung ihm aber / dann er ward von den Römern zurückgetrieben / und im 34sten Jahr seiner Regierung Ao. 413 erwürget. Er ist von seinen Soldaten und Landes-Leuten so sehr geliebet / daß sie ihn auch nach seinem Tode unter die Götter gezehlet und angebetet. Von der Stadt Rehtre, allwo sein abgöttisches Bild verehret worden / besiehe den 2ten Theil dieser Beschreibung unter den Nahmen Rehtre, und von seiner Verehrung und Anbetung im ersten Theil von den Abgöttern ein mehrers.

Corsico,

König Radegasts Sohn / hat den Tod seines Vaters auf das empfindlichste gerochen / zog mit den Gothen und Wenden durch Franckreich bis an das Pyrenæische Gebürge / welches Spanien und Franckreich scheidet /

det / erwürgte alle Bischöffe und Geistliche / verwüstete und zerbrach die Kirchen / zerstöhrete / wo er hin kam / die Städte und Länder / tödtete Männer / Frauen / Kinder und alte Leute / starb / nach dem er 45 Jahr regieret hatte / und ließ mit seiner Gemahlin / eines Fürsten Tochter aus der Picardie in Franckreich / nach sich

Fredebald,

Herrn über Mecklenburg und Wagerland / hatte vor seiner Regierung den Vater bey seinen Kriegen assistiret / regierte 39 Jahr / und ließ mit seiner Gemahlin / einer Gothischen Königl. Printzeßin / nach sich

Gunderich,

Einen tapffern Soldaten und gewaltigen Herrn / welcher Spanien erobert / 53 Jahr regieret / und mit Guntemunda, einer Königs Tochter aus Granada, gezeuget

Genserich,

Einen hochmühtigen und freveln Herrn. Selbiger zog Ao. 427. auf Veranlassung des disgustirten Generals Bonifacii mit den meisten Vandalis zur Zeit des Kayſers Valentiniani nach Africa, und richtete an dem Orte / allwo jetzt die Barbarey lieget / und wovon die schnöden Raubnester Algier, Salee, Tunis und Tripoli bekandt sind / das Königreich der Vandalen auff.

Wie sich nach Kayſers Valentiniani Tode Maxi-

mus zum Regiment eindrang, und dessen Wittwe Eudoxiam wider ihren Willen zur Ehe nahm, um dadurch des Römischen Volcks Zuneigung desto besser zu behalten, sandte Sie an diesen Genserich einen geheimen Bohten, Maximo zu wehren und sie nebst dem Lande in Schutz zu nehmen, zog er also mit seinen Wenden, Mohren und Numidiern Ao. 455. nach Rom, lieferte dem Kayser eine Schlacht, siegete, gewann Rom, tödtete Maximum und warff ihn in die Tyber, raubete 14 Tage lang alles was zu erhalten, sandte Eudoxiam mit den besten Handwerckern in Africam, er aber zog mit grosser Beute nach.

Es tobete sonst dieser Genserich unter den reinen Lehrern, und war den Arianischen Ketzern zugethan, welche unter andern die Gottheit Christi, daß er von der Essentz und Wesen des Vaters gezeuget, auch dessen Gleichheit und Ewigkeit mit dem Vater, geleugnet.

Man will, er habe Trier eingenommen, darin lästerlich gehauset, viele Christen erbärmlich erwürget, und sey Ao. 477 gestorben.

Visislaus I.

Genserichs Sohn, König der Heruler und Vandalier, starb im 16 Jahr seiner Regierung Ao. 486. Seine Gemahlin, eines Sächsischen Königs Tochter, gebahr Ihm

Alarich,

Welcher Ao. 507 seiner Regierung im 21sten Jahre gestorben, von seiner Gemahlin ward gebohren

Albe-

Alberich II.

Herschete über Mecklenburg und Wagerland / starb Ao. 526. Seine Gemahlin / eines Pohlnischen Königs Tochter / gebahr Ihm

Johannem.

Starb Ao. 566 im 40sten seiner Regierung. Mit einer Norwegischen Königs Tochter zeugete er

Radegast II.

Welcher mit den Meißnern und Marcomaniern / die hiebevor mitten in Böhmen gewohnet / blutige Kriege geführet / und sonst viel Lobwürdiges verrichtet. Um das Jahr 579 ist die Stadt Rehtre oder Rehda, eine Haupt-Stadt dieses Volcks, von Kayser Ottone dem Grossen und dem Marggrafen Gerone von Brandenburg / mit dem Abgott Radegast verstöhret / auch die Wenden dermassen erschrecket und aufgerieben / daß sie zu gedachten Kaysers Zeiten nichts verrichten können / sondern in des Kaysers Gehorsam und die meisten bey der Christlichen Religion verblieben. Seine Gemahlin Gubertina, eines Königs Tochter aus Granada, gebahr Ihm

Visislaum II.

Einen Beherscher der Mecklenburger / Wager / Wenden und Pohlen / der seine Herrschafften sehr gemehret. Etliche wollen / daß Radagasti anderer Sohn mit seiner Gemahlin / Kayser Carl des Grossen Gemahlin Schwe-

ster /

ster, Billungum gezeuget habe, wiewohl andere schreiben, Billungus sey von Hagiza, einer Jütländischen Printzeßin gebohren, regierete 39 Jahr.

Mistevojus, oder Mistav.

Hievon besiehe folgende Tabelle No. 1.

Mit dem Zunahmen *Billung*, welches so viel als Magnus oder der Grosse hieß, weil er die Wendis. Völcker, so an der See-Kante von der Schwentien in Wagerland an bis an der Weichsel, allwo Dantzig lieget, regieret. Einige wollen gar, es hätte seine Jurisdiction sich ebenfals über das Schleßwigsche, Hollsteinische, Dittmarsche auch bis an die Weser erstrecket. Er verrückte seine Residentz von Oldenburg nach dem Ort Mecklenburg, zu der Zeit einer herrlichen und berühmten Stadt, welche im Diametro und Durchschnitt 2, in der Circumferentz oder Umkreiß aber 5 Teutsche Meilen gehabt, nahm den Christlichen Glauben an, stiffte te in der Stadt Mecklenburg Ao. 986 ein Jungfrauen-Kloster, worinnen er seine Tochter Hodicam zu Aebtissin verordnete, fiel hernach sowohl vom Kayser als von seiner angenommenen Christlichen Religion ab, eroberte *Hamburg*, zündete den Tempel an, verwüstete die herum gelegene Oerter mit Feuer und Schwerdt. Zur Gemahlin hatte er Wagonis des dritten Bischoffs zu Oldenburg Schwester Hodicam, verstieß sie aber, vornemlich auf Anrahten seines Sohns Micislaf, als die Sächsischen Kayserе in Italien zu thun hatten, und verübte vorerwehnte Grausamkeiten, that auch der Kirche zu Oldenburg, welche dem Apostel Johanni, und der

Meck-

König Mistevojus oder Billung, hat gelebet Anno 986. vid. supra No. 1.

Micislaff II. ein arger Christen Feind † 999. vid. N. 2. —— Naceo —— Sederich —— Hodica, von Bischoff Wagonis Schwester gebohren.

Mistevoi II. König der Obotriten und Wagern, hat wegen Affronts wider Hertzog Bernhard rebelliret. † 1025. vid. N. 3.

Mizadraus. Sederich II. Fürsten zu Wenden

Anadrach ein Heyde, von Kayser Heinrich erhencket Anno 1025. N. 4.

Gnejus Heyde, gelebt 1039. erschlagen von Kayser Conrad. N. 5.

Udo oder Otto ein falscher Christ, von einem Hollsteinischen Edelmann erstochen Ao. 1032. N. 6.

Ratibor, hat nach Fürst Udo das Regiment ergriffen, erschlagen in Jütland. N. 7.

Bogislaus Herr über Pommern, von der Peene bis an die Weichsel. † 1107.

Nicolot. I.

Henning.

Printzeßin N. des Fürsten Blussen, eines Heyden Gemahlin, der Schleßwig und Hollstein sehr verwüstet, aber bald darauf von seinen eignen Leuten erschlagen worden.

Gottschalck ein Christ, hernach ein Heyde, wiederum ein eifriger Christ, von den Heydnischen Wenden erschlagen, Ao. 1066.

8 Söhne in Jütland von König Mogens erschlagen. Ao. 1048. N. 7.

Wartislaus, residiret zu Wolgast, nimt die Christliche Religion an, u. wird vom Bischoff zu Bamberg getaufft † 1136.

Ratibor zu Stettin

Svantipolch Herr in Neumarck und Hinter-Pommern.

Bogislaus in Cassuben und Pommerellen.

Butue oder Bodow, ward von den Wenden in Plön belagert, und wie er sich heraus begab Ao. 1075 niedergemacht. N. 8.

Henricus, ward nach Fürst Cruco Fürst in Mecklenburg und Wagern, endlich König der Wenden bis an die Peen, ein Christ von Jugend auf, residirte zu Alt-Lübeck, jetzt Schwartau und bewirthete allda Vicelinen † 1127. N. 10.

Caſimir und *Bogislav*, diese 2 Wendische Fürsten oder wie Arnoldus will, den Bogislav allein hat Kayser Fridrich. I. der Hertzoge von Sachsen Bohtmäßigkeit entnommen und zu Hertzoge in Pommern Ao. 1180 erkläret, Bogislav hat auch den Pomerschen Stamm fortgepflantzet, welcher Ao. 1637 erloschen.

Pribislaus I. bekömt nach König Canuti Tode Wagern und Polaben Land, muste aber beedes verlieren, dann Wagern an Graf Adolph II. von Hollstein, das letztere theils an Hertzog Hinrich zu Sachsen, theils an Graf Hinrich von Badewiede kommen. † 1142. in Pommern. N. 13.

Nicolot. Fürst in Mecklenburg † 1162. N. 13.

Pribislaus II. ist endlich mit Hertzog Hinrich ausgesöhnt, hat gantz Mecklenburg ohne die Grafschafft Schwerin erlangt. † 1179. N. 14.

Henrich Burewien, davon die Mecklenb: Fürsten weiter herstammen.

Werlaus erhenckt 1164

Nicolot. II. Herr über das sogenandte Mecklenburg erschlagen 1797 im Hildesheimischen. N. 15.

Sventepolch und *Canutus* zween Gebrüder, krieg eten, und ward der erste zu Lütkenburg von einem vornehmē Holsten erschlagen Ao. 1031. Ließ nach sich Svinethen, Fürsten in Mecklenburg und Wagern, erstochen zu Atlenburg 1133. N. 11.

Woldemer erschlagen von den Rügianern.

Mecklenburgischen, welche Petro gewidmet war, an ihren Gütern grossen Abbruch. Es zog endlich auf Befehl des Kayfers wider diesen mächtigen Feind Giselarius, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, ein brafer Soldat, nechst etlichen Bischöfen und Sächsischen Fürsten, lieferten ihm bey Alt-Brandenburg in der Marck eine grosse Schlacht, in welcher bey 30700 Mann von des Billungi Volck auf der Wahlstatt blieben. Die Jahrzahl von Anfang bis zum Ende seiner Regierung weiß man nicht, bloß daß er, wie oben gemeldet, Ao. 986 das Jungfern-Kloster zu Mecklenburg gestifftet. Man findet aber in den Scribenten wegen der Nahmen sowohl als der Zeit-Rechnung eine grosse Confusion, wie denn auch in den vorhergehenden Corsico 45, Fredebald 39, Gunderich 53, und Genserich 48, macht zusammen 185. Jahr sollen regieret haben, da doch die Regierung von allen nur 72 Jahre ausmachen. Dann Radegast ist Anno 405 von den Römern strangulirt und Genserich Anno 477 in Africa gestorben, weswegen einige das vorhergehende in Zweifel ziehen und von dem Mistevojo den Anfang machen, davon man die nachstehende Tabellen entwerffen, und darin sowohl als der Historie, zu mehrern des Lesers Vergnügen, die Numern anfügen wollen, †. wie dann auch den Hrn. Lateinern zu gefallen nach Hertzog Adolphs Friderichs Historie aus Johannis Simonii Stemmate Megapolitano einige Lateinische Verse auf die meiste regierende Herren, von vorgedachten Billungo an, bis auf Adolph Friderich, zu finden seyn.

Weil

† vid. angefügte Tabelle I.

Weil auch einige von den Fürsten der Insull Rügen dieser Orten regieret, hat man ebenfalls das Stamm-Register setzen wollen.

Tabelle 2.

Grimm oder Grin, Fürst in Rügen.

Cruco oder *Crito* Fürst in Rügen nachgehends über Obotriten- und Wagerland von Fürst Hinrich umbracht Ao. 1105. N. 9.

Wartislaus

Race oder *Roche* Fürst in Rügen hat Lübeck überfallen Ao. 1139 auch das Oldenburger Land und Lütkenberg besessen.

Tetzleff Fürst in Rügen † ohne Erben.

Jaromar hat die Christl. Religion angenommen, und den Stamm fortgesetzt, welcher in Witzloff Anno 1325 erloschen.

Stoisloff oder *Witzloff* von dem die Freyherren von *Putbus* wie auch die Edlen von Podebusch in Dennemarck herstammen, welche letztere, nach Absterben der Freyherren auf Putbus auf der Insull Rügen (von der Stadt Bergen nach Süden gelegen) endlich Putbus in Ao. 1704 in Possession genommen.

No. 2. Miecislaus II.

Billungi Sohn, unterdrückte die Christliche Religion, ungeachtet er sich zu selbiger bekandte, war auch dem Vater beyrähtig, seine Mutter zu verstossen, nahm seine Schwester Hodicam wider ihren Willen aus dem Kloster zu Mecklenburg und verheyrathete Sie an einen Pohlnischen Fürsten, die andern Kloster-Jungfern gab er seinen Soldaten und Edelleuten zur Ehe, den Rest sandte er auf das Land Rügen, verwüstete das von seinem Hrn. Vater aufgerichtete Kloster Ao. 999. weil er sahe, daß der Christen Wort und Werck nicht überein käme. Von seiner Gemahlin Sophia, einer Ungarischen Fürstin, ward Ihm gebohren

No. 3. Mistevojus II.

Fortissimus Gigas, der Stärckste, oder ein sehr starcker Riese genandt, war erstlich ein Christ und verlangte Bernhardi des Sächsischen Hertzogs Schwester, andere sagen Kindes-Kind, zur Ehe, welche Ihm denn auch zugesaget ward. Er nun, sich bey dem Hertzog beliebt zu machen, zog ihm mit 1000 Reutern in einem Zug in Italien zu Hülfe, büssete aber alles Volck ein. Nach der Rückkehr wolte er das Beylager vollziehen, wozu auch Bernhardus nicht ungeneigt war, Theodoricus aber ein Marggraf von Brandenburg mißrieth es mit diesen Worten: Man müste Sie keinem Wendischen Hunde geben (Consangvineam Ducis non dandam proclamans Cani) Mistevojus erfuhr den Handel, und ungeachtet Bernhardo gereuete, daß er, auf Theodorici Einrahten, dem Bräutigam die Braut

versa-

versaget, deßwegen durch einen Gesandten die Sache wie der gut machen und die Printzeßin überkommen lassen wolte, war doch Mistevojus so erbittert, daß er auf den Antrag antwortete: Man müste eine so fürtreffliche Printzeßin keinem Hunde, sondern einem berühmten Herrn zur Ehe geben. Vor seine treue Dienste, wobey er seine 1000 Reuter eingebüsset, müste er nunmehro den Nahmen eines Hundes davon tragen, und wolte nunmehro rechtschaffen beissen. (Si Canis valens fuerit, magnos Morsus dabit.) Berief hierauf die andern Wendischen Fürsten nach Rehtre, jetzt Stargard oder auch Nöbel genandt, und klagte ihnen diese Unbilligkeit; Sie antworteten aber: Ihme geschehe Recht, weil er ein solch untreues und geitziges Volck ehrete, als die Sachsen wären, hingegen seine Landes Leute verachtete: Sie wolten ihm beystehen, wann er ihnen einen Eyd leistete, die Sachsen zu verlassen. Dis that nun Mistevojus, und weil die Wenden vernahmen, daß Bernhardus die Waffen wider den Kayser führete, bedienten sie sich der Gelegenheit, verwüsteten Anno 1013. Hollstein, Stormarn und Ditmarsen. In Oldenburg ermordeten sie alle Christen, ausser 60 Priester mit ihrem Probst Obdar, um mit ihnen ihren Spott zu treiben (ad ludibrium servati suis) eröffneten ihnen endlich mit einem Eisen Creutzweise die Hirnschale, bunden ihnen die Hände auf den Rücken, und peitscheten sie durch die Städte, bis sie umfielen und sturben. Auf dieses griff er Theodoricum an, schlug ihn aus dem Felde, und muste er zu Magdeburg mit einer Præbende (an etlichen Orten nennet mans Präven) vorlieb nehmen und hernach elendig sterben, zerstöhrete Brandenburg und

Havel-

Havelberg/wie auch Hamburg Ao.1020. Einige Christen wurden den Pferden an Schwäntze gebunden/ andern aber Haut und Haar über die Ohren gezogen. Es hat sich aber dieser grausame Herr dennochzuletzt bekehret/viele verstöhrete Klöster wieder aufgebauet/und weil er nicht wieder abfallen wollen/sich auf die Flucht ausser seinem Vaterlande begeben und endlich im hohen Alter zu Bardewieck im Elende sterben müssen. Ao. 1025.

No. 4. Anadrach,

Mistevoji Sohn/ blieb in einem Treffen mit Kayser Henrich, etliche wollen er wäre aufgehengt/ in selbigem Jahr/da sein Vater gestorben/ nemlich Ao. 1025.

No. 5. Gnejus,

Anadrachs Bruder/ lebte oder herschete im Jahr 1039. und ward vom Kayser Conrad erschlagen.

No. 6. Uldo oder Otto,

Ebenfals vorgedachter Herren Bruder/ regierte über Wagerland/ war ein Tyrann und harter Verfolger der Christen/ darum er von einem Hollsteinischen Edelmann/ andere wollen einem flüchtigen Sachsen/ Anno 1032. unversehens ermordet worden. Er ließ nach sich eine Tochter/ an den heydnischen Fürsten Blussen vermählet/ und einen Sohn/ nemlich

No. 7. Gottschalcken.

Selbiger ward in der Jugend im Kloster zu Lüneburg im Studiren/ Christlichen Glauben und allen anständlichen Wissenschafften erzogen/ wie er dann auch

unter den 9 Gelehrten Mecklenburgischen Herren der erste ist, zog heimlich aus dem Kloster, nachdem er den Todt seines Vaters erfahren, verließ seine Religion und streiffte mit seinen heydnischen Leuten durch Hollstein und hausete übel, ward aber von Hertzog Bernhard aufgehoben und eine ziemliche Zeit gefangen gesetzt, doch von ihm hernach, weil er ein tapferes Gemüthe an ihm gespüret, in Bündnis genommen und auf freyem Fuß gestellet. Bey der Heimkunfft hatte Ratibor seines Vatern Bruder, die Regierung an sich gezogen, darauf sich Fürst Gottschalck, als ein junger Herr, an Königs Canuti des Grossen in Dennemarck Hof begeben, denselben in verschiedenen, absonderlich aber den Englischen Kriegen dermassen treu gedienet und sich so wohl verhalten, daß er dessen Schwester-Sohns, König Svens, Tochter Siritam zur Gemahlin davon brachte, mit welcher er den Printzen Henrich gezeuget. Nach dem Tode Königs Knuets oder Canuti in Dennemarck, kam er wieder aus England und hub an sein Erbland zu bekriegen, Magnum (schreibt Adamus) Paganis terrorem incutiens (Er hätte die Heyden in grosses Schrecken gesetzt) bezwang dieselbe von der Elbe bis an die See-Kante, machte den Ort Rostock, welcher schon Ao. 329 erbauet seyn soll, zur Stadt, verdolmetschte die Lateinische und Teutsche Sermones und Predigten der Münche in der Wenden angebohrnen Sprache, weil diese Leute viel zu commode waren, die Slavische oder Slavonische Sprache zu GOttes Ehre und der Wenden Erbauung zu lernen. Um selbige Zeit in Ao. 1062. sind aus dem Oldenburgischen Bischoffthum noch 2, nemlich das zu Mecklenburg und Ratze-

burg

burg entstanden/ Collegia Canonicorum oder Dohm-Stiffter errichtet/ und vom König Gottschalck wohl dotiret worden. Es legen aber/ beyläuffig zu melden/ diejenige ihr schlechtes Wissen an Tag/ welche Thum-Stiffte und Thum-Kirchen sprechen. Dann/ wie unter Kayser Constantino dem Grossen die Christen sich ziemlich erholeten/ wurden hin und wieder Basilicæ und Kyriacæ, von welchem Wort die Teutschen Kirche machen/ oder ædes dominicæ, welches die Teutschen per Aphæresin Dom (von dem Wort Domino) Dohm-Kirchen nennen/ gar schön und prächtig aufgerichtet.

Vid. Euseb. de laudibus Constantini pag. 315. Hildebrand de Precib. veter. Christian. c. 18. §. 19.

Vorgedachter Ratibor ist Ao. 1039. in Diensten Hertzog Bernhards und des Ertz-Bischoffen zu Hamburg gewesen/ und endlich so mächtig worden/ daß er Dennemarck mit Krieg angegriffen/ aber darüber erschlagen worden. Seine 8 Söhne brachten hierauf eine ziemliche Armee zusammen/ streifften das Schleßwigsche bis an Rypen oder der Schottburgischen Aur durch/ inzwischen kam König Magnus von Dennemarck zu Schleßwig über Wasser an/ zog seine Völcker aus Dennemarck zusammen/ und wie die Wenden zurück marschiren wolten/ empfing er sie auf der Kropper Heyde (in Campestribus Heideboe) erschlug Ao. 1042. ihrer nebst Ratibors 8 Söhnen 15000 Mann. Nach welcher Zeit dann erst/ wie gedacht/ Gottschalck nebst seiner Gemahlin mit grosser Pracht und Ehre in sein Vaterland kommen. Nach vielen löblichen Thaten/

Mühe und Arbeit das Christenthum fortzupflantzen haben die Wenden diesen Herrn mit dem Priester Popour oder Ippone zu Lentzen an der Elbe im Jahr 1066 den 6 Junii greulich getödtet.

Diese Verfolgung ging weiter / und ward nebst vielen andern Ansverus, ein Abt vor Ratzeburg an der kleinen Kirche / welche noch die Berger-Kirche genandt wird / nahe bey dem Wege nach Lübeck abwerts zur rechten Hand / wohin ein Fußsteig gehet / eine viertel Meile von der Stadt nebst 18 Kloster-Brüdern gesteiniget. Bischoff *Johannes*, der nunmehro alt / ward mit andern Christen zu Mecklenburg gefangen / und zum Triumph eine Zeitlang verwahret / darnach um der Bekäntniß Christi willen geprügelt / und durch alle Wendische Städte zum Spott herumgeführet / ihm endlich / da er nicht abfallen wollen / den 9. Novembr. Hände und Füsse abgehauen / der Leichnam auf die Gasse geworffen / das Haupt gespalten / auf einen spitzigen Pfahl gesteckt / und zum Zeichen des Sieges dem Abgott Radegast zu Rehtre geopffert: Da sie vorhero Gotschalcks nachgelassenen Wittwen, Sirite, alle ihr Guth und Kleider genommen, sie nackt mit mehr andern Christlichen Frauen aus dem Lande gepeitschet, den Crucifixen die Köpffe abgehauen / und sonst viele böse Thaten ausgeübet. Dieser Buben General war Bluste oder Pluso, Gottschalcks Schwester-Mañ / welcher doch / nach seiner Heimkunfft / von seinen eigenen Freunden erschlagen worden.

No. 8. Butue oder Bodow,

Der ältere Sohn Gottschalcks / muste nach Erwürgung seines Vaters sich nach den Barder-Sachsen

sen/ derer Haupt-Sitz Bardewieck war / sein Bruder Heinrich aber nach Dennemarck / daher seine Mutter gebürtig / retiriren. Butur ward von den Sachsen zwar restituiret/ allein die heydnischen Unterthanen waren ihm gar abgeneigt/ weil er ein Christ war. Es hatte also die Einführung nicht lange Bestand / bis endlich Butur mit Sächsischen Völckern sich in Possession setzen wolte. Als er vor Plöen/ einem damahls befestigtem Orte/kam/hatten es die Wenden verlassen. Er meinete nun einen grossen Vorthel/ indem er es besetzte/ gewonnen zu haben/die Wenden aber kamen mit dem von ihnen erwehlten General Crucone, einem Fürsten vom Lande Rügen/ welchen sie zu ihren Herrn aufgeworffen hatten/ vor die Stadt/ und wurde Butur umzingelt. Die Holsteiner / Ditmarssen und Stormarn wolten ihm zwar zu Hülffe kommen/ wurden aber/ durch eines Kundschaffers Treulosigkeit davon abgehalten/ der solte sich nemlich erkündigen / was Cruco vorhatte / ward aber gefangen / und mit Dreuworten und Geschencken dahin gebracht / daß er für die Plöenische Brücke ging/ und Butur vermeldete/ er hätte sich keines Succurses zu getrösten/ weil ein Aufruhr und Zwiespalt zwischen den Holsten / Stormarn und Ditmarssen (welche ihn ins Lager gesandt hatten) entstanden/ und jeder wäre zu seiner Wohnung wieder zurückgekehret; den oberwehnten Nationen aber verkündigte dieser Bösewicht / es hätte mit der Belagerung nicht so groß zu sagen / und könten sie deswegen nur nach Hause kehren. Wurde also durch eines Kundschaffters Treulosigkeit Butur sich dem Feind zu ergeben gezwungen / und wieder die Accords-Puncten / auf falsche Anklage einer vornehmen

Wendischen Adelichen Frauen/ als wann diese Leute in der verwichenen Nacht viele Jungfrauen von ihrer Freundschafft genothzüchtiget/ Ao. 1075 treuloser Weise umbracht.

No. 9. Crito oder Cruco,

Von dem oben schon Erwehnung geschehen/ ein Fürst aus Rügen/ dessen Vater Grim oder Grin von einigen vor des vorhin erwehnten Micislaf II. jüngsten Sohn gehalten wird/ ward deswegen von den Wenden zum regierenden Herrn angenommen/ weil sie fürchteten/ Butur und Hinrich würden/ fals sie zur Regierung kämen/ ihres Vaters Tod rächen. Crito regierete also nach des Butur Tode über Mecklenburg und Wagerland/ machte ihm die Holsteiner/ Stormarn und Ditmarsen zinsbahr/ und verübte grosse Tyranney in diesen Ländern/ wie er dann auch Ao. 1072. Hamburg 2. mahl beraubte/ auch die alda und sonst bekommene Christen greulich peinigte und tödtete/ weswegen 600 Haußgesessene Holsteiner mit Weib und Kindern aus dem Lande wichen/ und in dem Hartz zwischen Thüringen und Braunschweig (in Montes Harticos) sich zu wohnen niederliessen.

Wie auch zu König Gottschalcks Zeiten Lübeck/ an der Schwartau gebauet/ in kein Aufnehmen kommen wollen/ hat Crito zugegeben/ daß solche Ao. 1104. zwischen der Trave und Wakenitz verleget worden. Von seinem Tode und andern Zufällen wird unter der Historie nachstehenden Herrns ein mehrers folgen.

No. 10. Hinrich/

König Gottschalcks Sohn und Butur Halb-Bruder

der von Mutter wegen / hielte sich / wie obenerwehnet / in Dennemarck auf / stund erstlich in den Gedancken / der Hertzog von Sachsen würde die Wenden wieder unter seinen Gehorsam bringen ; wie er aber das Gegentheil und dabey den erbärmlichen Tod seines Bruders vernommen / schrieb er an seines Vatern Freunde in Mecklenburg und Wagerland / ihm zu rahten / wie er zu den Seinigen kommen möchte / die ermahneten ihn zu seiner Hinkunfft. Doch weil er mit öffentlicher Gewalt nichts thun kunte / versammlete er heimlich mit Hülffe Dennemarcks und seiner Freunde in Wenden etliche Schiffe mit Soldaten / kam aus Dennemarck in Wagerland / belagerte und eroberte die Stadt Oldenburg / beraubte sie und das gantze Land bey der See herum / und seegelte mit grosser Beute wieder zurücke. Solches that er einige mahl und verursachte grossen Schrecken. Weil nun Crito bereits ein alter Herr / dem sowohl die vorigen Strapazen im Kriege / als auch die junge Gemahlin Slavina, die Hitze ziemlich benommen / indem solch ungleiches Paar den Planeten Saturnum und Martem gleichet / die stets einander zuwider seyn / und einer des andern Wirckung gleichsam verzehret / ward er / wider seinen Willen / mit diesem Hinrich einen Waffenstillstand aufzurichten / und ihm einige Gühter / davon er leben kunte / einzuräumen genöhtiget / hatte ihn auch einige mahl zu Gaste ; da aber Crito vorhatte ihn umzubringen / dessen junge Gemahlin Slavina aber / theils aus Liebe gegen den ansehnlichen Herrn / theils aus Haß gegen solchen alten Kirmes-Fechter / ihm solches mit dem Bedinge sie wieder zu heyrathen offenbahrete / baht Henrich diesen Alten in Plön wieder zu Gaste / machte ihn truncken / und indem er aus einer niedrigen Thür gehen

und sich bucken muste / ward ihm unversehens mit einem Beil der Kopf abgehauen / Henrich heyrathete abgeredeter massen die Slavinam, welche ihm Mistevonem, Woldemarn, Zwenteplogum und Canutum gebahr. Hertzog Magno von Sachsen machte er sich mit Eyden und Gelübden verbindlich / foderte zu sich die Holsten/ Stormarn und Ditmarssen/ machte mit ihnen ein Bündniß / erlangte auch von ihnen grosse Hülffe und Beystand / geboth den Unterthanen den Acker zu bauen und alle Räuber aus dem Lande zu treiben. Vom Christl. Glauben ward zwar mit ihnen nichts gehandelt/ doch ist zu seiner Zeit das Land mit Kirchen/ Dörffern und Häusern/ nach langer Verwüstung/ wieder gebauet / dann im gantzen Wendischen Lande keine Kirchen noch Priester/ sondern nur zu Alten Lübeck bey der Schwartow / da Henrich mit den Seinigen Hof hielte / zu finden waren.

Vielen Wenden war das verbohtene Handwerck des Raubens nicht gelegen/ wolten also mit Waffen ihre vermeinte verlohrne Freyheit wieder suchen / wurden aber bey Smilow/ ohnweit Ratzeburg / geklopffet und ihnen Mores gelehret.

Nach diesen kamen die Rüger mit vielen Schiffen und grossem Volck die Trave hinauf nach Schwartow/ Henrici Residentz / den Todt Critonis zu rächen und das Land wieder zu erobern / belagerten Alt-Lübeck/ (Schwartow) Henrich aber schlug sie/ mit Hülffe der Holsten/ Stormarn und Ditmarssen / auf dem Berge vor alten Lübeck/ welcher annoch der Rabensberg heisset/ indem die Rugianer Raben/ bisweilen auch Reenen/ genennet wurden / machte ihm darauf das Land Rügen zinsbahr und setzte dahin zum Gouverneur seinen

Sohn

Sohn Woldemarn, der aber, indem er zu schwere Aufflagen foderte, von den Einwohnern erschlagen worden. Derohalben zog Hinrich mit vielen der seinigen nebst 1600 Hollsteinern nach Rügen, bezwang es, und musten 4400 Marck Straffe erlegen.

Er belagerte darauf mit Hülfe der Hollsten und Stormarn Havelberg in der Prignitz gelegen, da indessen sein Sohn Mistevo mit 200 Holsten und 300 Wenden die aufrührischen Wenden bey der Warnow wieder zum Gehorsam gebracht, ihnen grossen Raub abgenommen, den Obristen gefangen und zum Vater ins Lager vor Havelberg geführet. Indem er noch vor Havelberg lag, ward ihm sein Sohn bey Rupien, vordem einer Grafschafft, nunmehro zu der Mittelmarck gerechnet, im Felde erschlagen, da er hernach die Stadt gewonnen, und das daherum gelegene Land ihm zinsbahr gemacht.

Weil auch König Nicolaus von Dennemarck diesem König Hinrich seinem Schwester-Sohne, seiner Mutter Erbguth in Dennemarck mit Gewalt vorenthalten, welches er sowohl in eigener Persohn als durch gute Freunde von ihm fodern lassen, aber nichts erlanget; so überzog er das gantze Hertzogthum Schleßwig, hingegen zog König Nicolaus mit einer guten Schiffrüstung in Wagerland die Trave auf bis für Alt-Lübeck bey Schwartow, da König Hinrich mehrentheils Hoff zu halten pflegte, schrieb auch an seinen Stadthalter Elivo zu Schleßwig, ihm mit seiner Reuterey zu Hülffe zu kommen.

Nachdem nun Nicolaus die Stadt Lübeck gewonnen, zogen die Dänen ohne alle Ordnung in Wagerland umher, das Land zu verderben, Hinrich aber hatte

seine Trouppen sowohl zu Pferde als zu Fuß an gelegene Oerter versteckt, griff die Feinde an, ehe noch die feindlichen Reuter aus dem Schleßwigschen, (welche hin und wieder aufgehalten worden) jenen zu Hülffe kommen kunten, erschlug ihrer viel, und muste der Feind auf einen Berg vor den Wendischen Reutern weichen. Des andern Tages dauchte es den Dänen schimpflich zu seyn, daß sie dem von ihnen offt geschlagenen Feinde weichen solten, begaben sich derowegen aufs ebene Feld, und hielten sich männlich in der Schlacht, weil sie aber wenig Reuter bey sich hatten, musten sie abermahl mit grossem Verlust auf den vorigen Berg sich retiriren. Harald, Erici Sohn, ward sehr blessiret, daß man ihn von der Wahlstadt tragen muste, sein Bruder Canutus ward auch verwundet und so schwach, daß er seinen Feinden in die Hand gerathen wäre, wann nicht ein freudiger Kriegsmann ihn geholffen und davon gebracht hätte: Dann er stellete sich, als wolte er einem Wendischen Reuter im guten Glauben die Hand geben; wie er aber das Pferd beym Zaum fassete, riß er den Wenden vom Pferde, setzte seinen verwundeten Herrn darauf, und brachte ihn sicher davon. Nach dieser Schlacht eileten die Dänen, welchen es sowohl an Reutern als Proviant gebrach, ihren Schiffen zu, bekamen aber Zeitung von einem Succurs aus Schonen, ordinirten derowegen den ihnen nachsetzenden Hauffen so lange aufzuhalten, bis König Nicolaus mit dem verwundeten Hauffen in die Schiffe käme; sie trafen aber einen sehr bösen Weg, Mohr und Wasser anderer es bey Schwartow sehr viele giebt, wurden von diesem Hinrich hart und wohl geplagt, viele verdurben elendiglich in den Rüen und Auen, andere wurden von den

den Feinden, denen die Wege bekandter, umgebracht, und muste der kleine Rest wieder nach Dennemarck seegeln.

König Hinrich ward hiedurch immer kühner, zog mit den Holsten, Stormarn und Dittmarssen ins Hertzogthum Schleßwig, beschädigte es, und holete grosse Beute.

Nachdem nun Schleßwig vorerwehntem Canuto, König Erichs Sohne, verlehnet worden, zog er abermahlen wider diesen Hinrich zu Felde, hatte aber, als ein bescheidener kluger und gelinder Herr, grossen Lusten zum Frieden, nahm derowegen 20 von seinen Leuten zu sich, und ging nach seines Oheims Hinrichs Lager, dem er durch einen Diener entbieten ließ, er käme ein freundliches Gespräch mit ihm zu halten. Hinrich entsetzte sich anfangs, seinen Feind so nahe bey sich zu wissen, griff nach seinem Gewehr und meinte, er wäre schon halb gefangen; wie aber der Bohte schwur: Canutus wäre nicht gekommen mit sondern ohne Gewehr als ein Freund, fragte Henrich: wo ist er? Der Bohte antwortete: zunechst der Thür. Indem trat Canutus in Henrici Gemach, und nahmen diese Brüder und Schwester Kinder sich einander in die Arme, fingen an zu weinen, und sagten einander, wie ihnen ums Hertze wäre, verglichen sich auch, daß Canutus Henrico sein mütterlich Erbtheil in Dennemarck abkauffte und mit bahrem Gelde bezahlte, wurden auch so gute Freunde, daß er Canutum, mit Bewilligung Kayfers Lotharii, nach seinem Tode zum Vormund seiner Printzen und Länder Ao. 1119. verordnete.

Es kam auch der Wenden Apostel, nemlich der Heil. Vicelinus, hielte bey diesem König Hinrich an, in seinem

nem Gebiete das Wort GOttes zu lehren und auszubreiten. Daß nun solches das Jahr 1125. gewesen/zeiget das vom Lindenbergio eingeführte Carmen an:

Anno milleno, centeno, bis duodeno
Completo, verbum quo subluxit caro factum,
Dum verno sole post brumam progrediente,
Cancri ferventis calor esset solstitialis
Doctorem mirum Deus advexit Vicelinum
Istas in partes, Sathanas ubi triverat artes.

Es war aber Vicelinus zu Quernhameln an der Weser gebürtig/ gieng bey den Dohm-Herrn in die Schule/ kam nach Paderborn und hielte sich sehr wohl/ ward Rector der Schule zu Bremen/ zog mit dem Ditmaro in Franckreich/ sich noch besser zu signalisiren/ und höre te allda bey 3 Jahr den berühmten Lehrer Anshelmum, ward von Norberto, Ertz-Bischoffen zu Magdeburg/ zum Priester geweihet/ und von Adelberone, Ertz-Bischoff zu Bremen/ die Wenden zu bekehren gesandt/ worinn dann auch König Hinrich willigte und ihn zu Lübeck an der Schwartow wohl empfing.

Indem nun Vicelinus wieder hinauf zog/ wegen seiner Domestique-Affairen Anstalt zu machen und dann wieder hin nach Lübeck zu kehren/ starb der preißwürdige König Hinrich ohngefehr im Jahr 1126 zu grosser Betrübniß aller Christen/ welches destomehr zu bedauren/ da seine Söhne Henrich und Sventepolch, wie auch Canutus, welche in den Ländern succedirten/ durch einheimische Kriege die Ruhe stöhreten/ sich um die herrliche Einkünffte von so schönen Ländern/ welche ihr Vater Krafft der Waffen sich zu Wege gebracht/ durch solche Regiersucht brachten/ und den Lauff des Christenthums hin-

hinderten/ begab sich also Vicelinus mit dem Ertz-Bischoff nach Meldorff in Ditmarschen/ Milethorp oder Mildinthorp vor deme genandt. Es bathen aber die Einwohner von Faldern/ (von den Holsteinern Wippendorp/ von den Wenden Faldern/ hernach aber Neumünster genandt) auf der Gräntze zwischen Hollstein und Wagerland gelegen/ um einen Priester/ zu welchen dann der Ertz-Bischoff diesen Vincelinun ernandte/ selbiger fand allda ein höltzern (Sacellum) Kirchlein oder Capelle/ welche von langer Zeit her wüste gelegen/ brachte sie wieder in Stand und fing auch gar an/ an dem Ort ein Kloster zu bauen.

No. II. Zventepolch und Canut,

Zweene Brüder/ des löblichen König Hinrichs Söhne/ davon der ältere alleine alles haben und seinen Bruder nichts gönnen wolte/ ihn auch im Schloß zu Plön belagerte. Canut befahl den seinen nicht zu schiessen/ (ne Obsidentes jaculis oppeterent) stieg auf einen erhabenen Wall und redete die Belägerer an: warum sie wider ihren Freund kriegeten? Er wäre ja Zventepolchs Bruder/ hätte mit ihm einen Vater/ wäre auch rechtmäßiger Weise ein Mit-Erbe der väterlichen Länder/ mögten sie also ihn nicht unrecht thun/ sondern es bey dem Bruder in die Wege richten/ daß er dasjenige/ was ihm von rechtwegen zukäme/ habhafft werden könte. Es liessen sich die Belägerer deswegen vernehmen: Es wäre ja diese Foderung nicht unbillig/ und brachten es dahin/ daß die Länder unter die Brüder getheilet wurden. Nicht lange hernach ist aber Canut in Lü-

tzenburg, damahls Lütininburg genandt, getödtet, und sind Zventepolchen die Länder allein verblieben, welcher darauf Graf Adolph von Hollstein zu sich berief, die ihm abspenstig gewordene Städte, Werle und Kissin eroberte, und Vicelino Freyheit gab, im Lande nicht allein selbst zu lehren, sondern auch andere Lehrer zu sich zu ziehen, welche alle daß sich in der Kirche zu Lübeck, oder jetzt Schwartow, auf dem Berge an dem Fluß Schwartow gegen der damahligen Stadt über (allwo jetzund die Höltzung bey der Mühle angehet) zu wohnen begeben. Es währete aber das Vergnügen und diese gute Zeit nicht lange, dann die vom Lande Rügen fielen die mit Einwohnern nicht starck angefüllete Stadt und Schloß an, und richteten sie übel zu. Wie sie in die eine Kirch-Thüre kamen, retirirten sich die Geistliche aus der andern, kamen auch durch Hülfe des Waldes, der Pfützen und des Schilffs, welches der Fluß Schwartow fourniret, glücklich zu Neumünster oder Faldern an. Zventepolch ward nicht lange hernach treuloser Weise von einem reichen Holsten, Doso genandt, umbracht, auch hat kurtz nach seinem Tode sein eintziger Sohn Zvinike (warum nicht Schwein oder Fercken) zu Ertheneburg, jetzt Alenburg, sein Leben mördlicher Weise enden müssen. Ist also des löblichen Königs Henrichs Stamm, welches er vorher sich vorgestellet haben soll, so bald abgangen.

No. 12. Canut.

Von Gebuhrt ein Dänischer Printz und Hertzog zu Schleßwig, von dem vorher Erwehnung geschehen, und zu dessen Historie nachfolgende Tabelle nicht undienlich seyn wird.

Tabell. 3.

Tabell. 3.

Sven Esthrit, König von Dennemarck und Engeland, fing an zu regieren Ao. 1049.

Syritha König Gottschalcks Gemahlin, von der vorher Erwehnung geschehen N. 10.

Erich III. der Gute, König zu Dennemarck † Ao. 1106 in Cypern.

Nicolaus König von Dennemarck Ao. 1107. erschlagen.

Henrich König der Wenden N. 10.

Canutus Hertzog von Schleßwig und König der Obotriten, von dem jetzt gehandelt, wird von Magno umgebracht Ao. 1134. N. 12.

Ericus Edmund König von Dennemarck Ao. 1130. erschlagen 1139.

Anna vermählt an Haqvin aus Cimbern

Magnus König der Gothen, Königs Canuti Mörder, blieb im Treffen wieder Erich Edmund 1135. No. 12.

Woldemar I. König von Dennemarck 1156. † 1182.

Sven Gratenhede. R. Daniæ 1148 blieb im Treffen wieder Woldemar 1156.

Erich Lam oder *Spage* succedirte Erichen Edmund Ao. Ao. 1140 und ward Woldemar Sven Canuti Vormund.

Kanut. R. Daniæ Ao. 1148 von Sven umgebracht 1156

Woldemar Bischoff zu Schleßwig.

Es

Es hatte König Erich eine Walfarth nach Jerusalem vor / machte also den Nicolaum zu seinem Vice-Roy und nam einen Eyd von Ihm / woferne er nicht lebendig wieder käme / er diesen Canuto, wann er erwachsen / das Reich übergeben solte. Wie nun der König im Rückwege von Jerusalem war / starb er in der Insull Cypern Ao. 1106. und erhielte Nicolaus, ob er nur schon eine Maitresse zur Mutter hatte / dennoch das Reich / weil Canutus noch sehr jung war / König Nicolaus hatte einen Sohn / Nahmens Magnus, welcher mit diesem Canuto Standes-mäßig erzogen worden. Da aber Canut etwas zu Verstande kam / und nach dachte / es könte ihm sein Vater-Bruder leichtlich hinterlistig nachstellen / ging er heimlich fort / und zum Kayser Lothario in Ao. 1107. blieb auch daselbst verschiedene Jahre / ward wohl gehalten / und kam wieder ins Vaterland / ihme ward auch das gantze Fürstenthum Dennemarck / welches ich Schleßwig zu seyn vermuhte / eingeräumet. (Ducatu totius Daniæ præditus est, sagt Helmoldus.) Er liebte die Redlichkeit / Treue und Gerechtigkeit / ohne Ansehen der Person / welches unter andern daraus abzunehmen: Wie ihm einige Diebe und Buschklepper aus Myrica (zwischen der Sley und Eyder) gebracht wurden / er ihnen auch den Strick zuerkennete / rieff einer aus dem Hauffen / daß er mit Canuto verwandt / und aus Dänischem Geblühte wäre / er ließ ihm als seinen Vetter also höher / und zwar an einen fichtenen Mastbaum hencken / weil er vor andern etwas voraus haben müste (decet nos impendere ei claritatem.)

Nachdem wie vorher erwehnet / König Henrich und sein gantzer Stamm verstorben / begab er sich zu Kayser

Lotha-

Lotharium und kauffte mit grossem Gelde das Königreich der Obotriten an sich. Der Kayser setzte ihm selbst die Krone auf und ließ ihn den Eyd, Ihrer und dem Römis. Reich Freund, hold und gehorsam zu seyn, schweren, kam darauf ins Wagerland, nahm den Ahlberg, jetzt Kalckberg, bey Segeberg ein, setzte darauf kleine Hütten, (Mansiunculas) der Meinung allda eine Vestung zu bauen, nahm in Hollstein alle streitbahre Leute, welche er nur bekommen kunte, an, streiffte auf die heydnischen Wenden, tödtete und zerstreuete alles was sich ihm widersetzte, fing König Henrichs Vettern Pribislaum I. und Nicolotum I., führete und hielt sie in Ketten und Banden gefesselt (astringens eos manicis ferreis) zu Schleßwig so lange, bis sie sich theils mit Gelde, theils mit Bürgen löseten. Gewiß elende Ritter-Bände vor solche vornehme Herren! Heutiges Tages verfährt man mit dergleichen Gefangenen dennoch gelinder. Bisweilen begab er sich zum heiligen Vicelino nach Faldern oder Neumünster, versprach ihm alles gutes, wann GOtt seine Waffen wider die Wenden gesegnete, ließ zu Alt-Lübeck die Kirche, welche der verstorbene König Hinrich bauen lassen, in Gegenwart des Priesters Ludolphi und der Neumünsterschen Geistlichen einweihen.

Inzwischen kam Canutus nach Schleßwig mit seinem Vater-Bruder, König Nicolao, sich zu unterreden. Der alte König setzte sich auf einen Trohn im Königl. Schmuck, Canutus aber gegen ihm über, mit vielen Trabanten umgeben, mit der Obotritis. Krone auf dem Haupt, worüber, und daß er nicht vor ihm aufgestanden, noch den gewöhnl. Kuß gegeben, er zwar einen Groll ge-

faßt, verbarg selbigen aber und ging zu ihm, deme denn Canutus bis an der Mitte entgegen trat und in gleicher Distantz von beederseits Trohnen ihm mit dem Gruß und Kuß zuvor kam. Königs Nicolai Gemahlin, welche mit ihrem Sohn dem Dinge zusahe, fing darauf an: Ob Er nicht sähe, daß dieser schon mit einem Scepter regierte, er könte ihn nur vor einen offenbahren Feind halten, weil er noch bey Leben des Vaters sich den Nahmen des Reichs zu gebrauchen nicht scheuete, solte er es länger erdulden und ihn nicht tödten, würde er sowohl ums Leben als Königreich kommen. Wie König Nicolaus solches merckte, berief er die Stände zu sich und wandte Fleiß an diese junge Herren wieder zu vereinigen, welche dann auch eydlich sich vertrugen und ein Bündnis aufrichteten. Andere wollen, der König hätte ihn fodern lassen, ihm auch vergönnet, in seinen Rath zu nehmen, welche er wolte, den Seinigen aber mit zornigem Gemühte erzehlet, als wann Canutus ihm nach dem Leben stellete, dann dieses hätte Magnus seinen Vater weis gemachet, Canutus hätte darauf das Angesicht vor ihm nieder geschlagen, geseufzet und mit weinenden Augen seine Unschuld dargethan, daß der König begütiget den Zorn fallen lassen.

Nach diesem bath Aquinus, Canuti Schwester-Sohn, Canutum in Rodschild zu Gaste. Nach vollendeter Weynacht-Feyer begab sich Canutus nach Erico, dem Ambtmann auf Falster, Magnus erkündigte solches, und weil er bereits vorher etliche in Eyd genommen, welche Canutum ermorden solten, musten die ihm aufs neue schweren, erhub sich mit ihnen ebenfals nach Falster, sandte einen Bohten zum Canuto, und baht

ihn

ihn um eine Visite, weil er etwas heimliches mit ihm zu reden hätte. Canutus, ein ehrlicher aufrichtiger Herr, vermuhtete nichts böses, ungeachtet seine Gemahlin ihn treulich gewarnet und aus einem gehabten Traum sich nichts gutes vorgestellet. Der Bohte selbst hätte den guten Herrn gerne auſſer Unglück gesehen und gewarnet, erinnerte sich aber seines geleisteten Eydes, stimmete derowegen ein Lied von Verrätherey an, welches dennoch Canutus und warum es gesungen wurde, nicht merckte, der Bohte ritte hart an ihm und wies die unter seinen Kleidern verborgene Rüstung, wiewohl ohne Effect, dann der liebe Herr an kein böses gedachte. Indem kam Canutus auf den Platz, da Magnus auf einem abgehauenen Eich-Baum saß und nebst den Seinigen alle gewaffnet waren, und neigete sich ebenfals gegen Canuto, der ihn gegrüsset hatte, ein wenig. Canutus fragte: Was die Harnische bedeuten solten? Magnus antwortete, wie er der Rüstung gewohnet, und ohne dieselbe nicht reiten möchte. Indessen kamen noch andere, welche im Gehölze versteckt waren, hervor, darauf Canutus wieder anfing: Was bedeuten die Reuter, und bekam zur Antwort: Er wolte mit denselben einen ungehorsamen Bauren straffen. Canutus baht fleißig: Er möchte doch der heiligen Zeit (dann es war eben Heil. 3 Könige Tag) schonen, der Bauer müste ohne dem wohl thun was billig, er wolte Bürge seyn, und dazu contribuiren, daß es geschehen solte. Magnus erwiederte: Er brauchte eine gute Rede, zu thun was billig wäre, derhalben wolten sie hier das Erbtheil des Königreichs theilen. Worauf Canutus antwortete: Sein Vater möchte, so GOtt wolte, lange regieren, es

wäre eine unzeitige Rede, welche er hervor brächte. Die Ererbung des Königreichs stünde nicht in ihrer beeder Gewalt, sondern in Erlaubnis des Adels, nach des Vatern Tode. Sogleich zog Magnus vom Leder, und ehe der Gegenpart das Schwerdt halb aus der Scheide gezogen, ward ihm vom Magno Ao. 1130. den 7 Januarii der Kopff gespalten, und hernach mit vielen Thränen und Weinen der Seinigen zu Ringstädt, fast mitten in Seeland, begraben. Kayser Lotharius zog zwar eine Armee zusammen und fiel bey den Dänenwerck ein, vor Zeiten Dinewerck genandt, welches bey Schleßwig liegend, Ao. 808. von König Gotrich oder Gottfried von Dennemarck wider Kayser Carl des Grossen Einfall zuerst erbauet worden, wider den zwar Magnus zog, doch mit vielem Gelde, welches er dem Kayser gab, auch ihm den Lehn-Eyd ablegte, dem Kriege seine abhefftliche Maße schaffte; weswegen Erich, des Königs nuti unechter Bruder, den Todt seines Bruders zu rächen, sich rüstete, und Schleßwig einnahm. Nicolaus und sein Sohn, der Mörder Magnus, belagerten ihn in Schleßwig, schlugen auch den ihm zu Hülffe eilenden Grafen Adolphum. Er entwich aber aus Schleßwig, kam in Schonen, klagte über die Gottlosigkeit seines Feindes, bekam grossen Anhang, erwehrete sich des zu ihm am Pfingst-Tage wider der Geistlichen Abmahnen andringenden Feindes und erschlug ihn, weswegen er dann Emum oder Emund, das ist Memorabilis oder der Denckwürdige genandt worden. Der alte König Nicolaus ward auch kurtz hernach von den Schustern in Schleßwig erschlagen, und also von dem himmlischen Richter gestrafft, was auf Erden ungestrafft hingangen.

No. 13. Pribislaus und Nicolotus, die ersten dieses Nahmens,

Von derer schweren Gefängniß und Rantzion vorher Erwehnung geschehen, wurden hierauf wieder rege. Der erstere brachte die Wager-Wenden und Polaben, (das ist Sachsen-Lauenburger) der andere aber die Mecklenburger oder Obotriten, wieder zum Heidenthum, und verfolgeten die Christen hefftig, daß man sie derowegen truculentas bestias oder scheusliche Thiere genandt.

Es war eben Kayser Lotharius zu Bardewick ankommen, weswegen der heilige Vicelinus bey demselben seine Aufwartung machte, und ihm beyrähtig war, auf dem Kalckberge zu Segeberg, welcher von Canuto bereits befestiget, von Graf Adolph aber niedergerissen worden, eine Vestung anzulegen, weswegen dann in Ao. 1134 sich der Kayser selber hinbegab, und den Bau mit aller Macht durch die Wenden selber wider ihren Willen und Danck beschleunigen lassen; wie dann freyen Völckern nichts fast so sehr als dieses schmertzet, indem selbige gleichsam avitæ libertatis vincula und solche Bande sind, wodurch die vorige Freyheit unterdrücket wird. Dis merckte unter anderen einer von den dabey stehenden vornehmen Wenden, und sprach zu einem andern: Siehest du nicht dieses starcke und grosse Gebäude? (hanc structuram firmam & præeminentem?) Dis wird ein Joch unserm gantzen Lande seyn, dann von da können sie Plöen (Plune) ferner Oldenburg und Lübeck, hernach über die Trave, Ratzeburg

und gantz Polaben Land unter die Füsse bringen. Dieser ward gefraget: Wer hat uns das Uebel zugerichtet? oder dem Könige den Berg verrahten? und bekam von dem andern zur Antwort: Siehest du nicht das kahlköpffige Männlein (Homuncionem illum calvum) beym Könige stehen, der ist an diesem allgemeinen Uebel schuld. Das Schloß der Vestung wurde also fertig, mit starcker Mannschafft unter Hermanni Commando besetzt, unten am Berge eine Kirche erbauet, einigen Mönchen Unterhalt gegeben, die Kirche zu Lübeck fundiret, Könige Pribislao bey höchster Ungnade befohlen, Sorge zu tragen, daß ihnen mit aller Sorgfalt unter die Arme gegriffen, und das Christenthum in gantz Wenden ausgebreitet würde.

Nachdem nun von Vicelino viel gutes ausgerichtet, und die Kirchen zu Lübeck und Segeberg Ao. 1136. mit tüchtigen Geistlichen versehen worden, starb leider! Kayser Lotharius Ao. 1137. oder anderer Meinung nach 1138, und bekam das aufgerichtete Christenthum einen grossen Stoß, denn Marggraf Albrecht der Behr kam bey dem folgenden Kayser in grosse Gnade, nahm Lüneburg Hertzog Hinrich von Beyern ab, vertrieb Graf Adolph von Hollstein, gab selbiges und das Schloß Segeberg (dessen Commendant Herman gestorben, und des vorigen KayserS Guarnison heraus gejaget worden) Hinrich von Badewide zur Lehn.

Bey solcher der Sachen Beschaffenheit, zog Pribislaus viel herrenloses Gesindel zusammen, demolirte die Vor-Stadt und das Kloster zu Segeberg. Es kam auch Race, ein Rügischer Fürst von dem Geschlechte des vorerwehnten Cruconis, und wolte Antheil an diesen

sen Ländern haben, ging mit einer Flotte nach Lübeck, seinen Feind allda zu finden, verwüstete alda das Schloß und umher gelegene Oerter, die Priester verbargen sich in den Schilff bey den Wässern und Morästen, bis sie nach Neumünster kamen, woselbst das gesammte Collegium wohl und erbaulich lebte, Vicelinus auch von einem besessenen Mädgen den Teufel austrieb. Da inzwischen der Krieg Henrici Hertzogs aus Bayern und Marggrafen Albrechts daurete, wurden die Wenden wieder rege, thaten auch in Holstein und bey Neumünster vielen Schaden, so daß viele Leute dabey umkamen, und Vicelinus gnug zu trösten und zu erinnern hatte, ihr Vertrauen in diesen trübseligen Zeiten auf GOtt zu setzen, zu fasten und zu beten. Bey solchen Troublen, sammlete Hinrich von Bardewik unter der Hand einige Trouppen von Holsten und Stormarn, kam im Winter, machte Beute, und verwüstete um Plön Lütkenburg und Oldenburg, als das Norder-Theil von Wagerland, alles, ausser die befestigten Städte. Folgenden Sommer fielen die Holsten ohne Hinrich von Bardewik die Vestung Plön an, und eroberten solche, ob sie gleich fester dann andere Oerter war, machten es auch so mit den Wenden, wie sie ihm zu thun im Sinn gehabt. Hertzog Hinrich von Bayern bekam Sachsen ein, und führte Graf Adolph II. Ao. 1139 wieder in sein Land. Hinrich von Bardewik sahe, daß er nicht subsistiren konte, steckte derowegen das Schloß Segeberg, und die sehr starcke Vestung zu Hamburg, welche Graf Adolphs Mutter mit einer herrlichen Mauer umfangen, aus blossem Neid, und solche niemand anders zu gönnen, selbsten an. Ob nun

schon Gerdruth, Hinrich des Löwen Mutter, Henrico von Bardewik Wagerland geschencket, bekam es doch Graf Adolph wieder, und muste ersterer mit Ratzeburg oder dem Polaben-Lande vorlieb nehmen.

Dieser löbliche Graf Adolph II. erbauete nunmehro wieder das Schloß zu Segeberg, befestigte es mit einer Mauer, und sandte Bohten nach Flandern, Holland, Westphalen, Frießland &c. daß die, welche zum Ackerbau Lust hätten, sich mit ihren Familien heraus geben, und alhie sich etabliren könten; zu den Holsteinern und Stormarern sprach er aber: habt ihr der Wenden Land nicht bezwungen, und solches mit dem Blute eurer Eltern und Brüder gleichsam gekaufft? Warum kommt ihr dann nun zuletzt solches einzunehmen? Ihr sollet die ersten seyn, und die besten Oerter haben. Auf dieses stürtzten die Leute von allen Orten häuffig herzu, und bekamen die Holsteiner ihren Sitz an den sichersten Orten nach Westen um Segeberg, den Traven-Fluß, Sventinefeld, und was vom Flusse Svale bis an Plöner See gehet, die Westphälinger bey Dargern oder Dargum, die Holländer bey Eutin, und die Friesen bey Züsell, damahls Susle oder Zusla genandt Oldenburg aber, Lütkenburg, und alle nahe am saltzen Wasser gelegene Oerter, gab er denen ihm zinßbahr gewordenen Wenden. Nachdem kam Graf Adolph an einen Ort Bucu (ist das jetzige Lübeck,) und fand alda einen Wall einer verstöhrten Stadt, den vor Zeiten der Tyrann Cruco gebauet, eine ziemlich grosse Insul mit einem doppelten Flusse versehen, und bauete allda Ao. 1140 Lübeck, machte auch Bündniß mit Nicoloto, vorerwehntem Obotritischen Herrn, und gab Vicelino alle

Güter

Güter wieder/so vom Kayser Lothario herrühreten/ der dann in Högelstorp (damahlen Hageroſtorp oder Cucelina genandt) von Segeberg zum Westen über der Trave ein Kloster und Tempel erbauete/ und tüchtige Leute dahin setzete.

Anno 1142 starb Pribislaus I. welchen die Rugianer gefangen genommen/ vor Betrübniß ohne Erben/ nachdem er die Christliche Religion angenommen/ und Ao.1138 Prentzlow in der Ukermarck erbauet hatte.

Wie Ao.1147. Kayser Conrad die sogenandte heilige Expedition vornam/ und ein Theil der sogenandten Creutzherrn in Asien, der andere in Spanien ging/ so muste auch ein dritter wider die heydnische Wenden in Obotriten u. der Luticier-Land (neml. zu den Völckern bey der Peen, Kissinern/ Anclanern und Neubrandenburgern &c. sich begeben. Nicolotus, auf den es gemüntzet/ brachte so viel Leute auf/ als er bekomen kunte/ und weil ihm Graf Adolph, sein Bundes-Genosse/ in solcher Gefahr nicht beystehen wolte/ befestigte er vors erste Dubien/ fiel unversehens/ ehe der Feind kam/ in Wagerland/ es zu verderben/ überrumpelte Lübeck/ worinn eben Jahrmarckt war/ und die meisten Bürger von Wein und Bier truncken danieder lagen/ beraubte aller Bürger und Kaufleute Häuser/ erwürgte bey 300 Mann/ satzte über die Trave/ plünderte und erschlug alle Frembdlinge im Lande/ doch schonete er die Holsten und Wenden/ welche beschuldiget wurden/ ob hätten sie aus Haß gegen die Frembden Nicolotum zu solchem Einfall veranlasset. Eutien blieb wegen Festigkeit unbeschädiget, die Friesen in Süsel/ gesetzt ihrer nur 400 waren/ indem die andern in Frießland ihre Sa-

chen zum Stande bringen wolten / hielten sich auf Anhalten und Instigirung ihres Priesters Gerlaci wider 3000 Feinde aus ihrem verschantzten Lager überaus wohl. Er wolte auch von keinem angebothenen Accord hören / weil sie solchen doch / seiner Meinung nach / nicht halten würden; redete seine Gemeine auch unter andern mit diesen heroischen Worten an: Ich beschwere euch bey GOtt / der die Welt erschaffen hat / dem nicht schwer ist in wenigen zu erhalten / daß ihr noch ein wenig eure Kräffte brauchet / und euch gegen die Feinde wehret. Denn so lange wir noch mit dem Walle umgeben / sind wir noch unserer Hände und Waffen mächtig. Unser Leben hat zum Grunde die Hoffnung: sind wir aber ohne Waffen / ist uns nichts übrig / denn ein schimpflicher Tod. Tuncket eure Schwerdter / welche die Feinde ungefodert haben wollen / zuerst in dem Marcke ihrer Beine und rächet euer Blut / lasset sie auch nicht zurück kehren / es habe dann der Sieg ihnen Bluts gnug gekostet. (Conteſtor vos per Deum Factorem orbis, cui non eſt difficile ſalvare in paucis, ut adhuc paululum experiamini vires veſtras & conſeratis manus cum hoſtibus. Quamdiu enim vallo hoc circumdamur, ſumus manuum noſtrarum & armaturæ compotes. Vita nobis in ſpe ſita eſt; inermibus vero, præter ignominioſam mortem, reliquum nihil eſt. Gladios ergo veſtros, quos ultro ſibi expetunt, mergite prius in medullis eorum, & eſtote ultores ſanguinis veſtri. Hauriant guſtum audaciæ veſtræ, nec victoria redeant incruenta.) So gleich darauf zeigte er seine Tapferkeit in der That / indem er selb ander aus dem Thor trat / dem die andern folgten / der

der Feinde spitzige Schlacht-Ordnung trennete / auch mit eigner Hand viele Wenden erschlug / und ob er gleich ein Auge verlohr / ihm auch ein Stich durch den Bauch gangen / hat er nichts destoweniger sich tapffer verhalten / bis endlich auf das Gerüchte / daß Graf Adolph mit seinem Volck heran nahete / diese Belägerer mit vielem Raube / Hausgeräth und Gefangenen beladen / nach ihren Fahrzeugen kehreten und wegfuhren.

Inzwischen nahete die wider diese Wenden destinirte und mit einem Creutz bezeichnete Armee Ao. 1148 heran / wozu sich auch die Dänen schlugen / welche mit andern Dobien am Krakower See / der Rest aber Demmien belagerte. Die Dobiener merckten / daß die Dänen etwas zauderhafft und nachläßig ihre Dinge wahrnahmen / und hielte man zugleich zu den Zeiten davor / diese Leute wären in ihrem Lande tapffer / ausserhalb selbigem aber gar nicht / (Domi pugnaces, foris imbelles) thaten derowegen einen unvermuhteten starcken Ausfall / welches ihre Spießgesellen wegen der tieffen dazwischen liegenden Sümpffe nicht wehren kunten / und erlegten viele ihrer Feinde. Nach diesem ward die Belagerung und das Stürmen hefftiger fortgesetzet / und der Vorsatz genommen / die Wenden gäntzlich zu vertilgen. Wie einige Sachsen dis und auch dabey verstunden / daß eine totale Verwüstung des Landes / woraus sie doch manchen Profit zu suchen vermeineten / daraus entstehen kunte / hielten die Obristen / so bey Hertzog Hinrich und Marggraf Albrecht waren / darüber Conferentzen / und sagten: Was machen wir? des Verwüstens auf unserer Fürsten zinsbahren Grund und Boden ist kein Ende / wir stehen uns und unsern

fern Herren nur selbst im Wege, und müssen mit Vorschlagung gütlicher Mittel dem Dinge abhelffliche Masse geben. Nach diesem machten sie mit ihrem Tergiverfiren und unzeitigen Ausflüchten, wann eine Expedition bey den andern dienſam zu seyn geurtheilet wurde, auch daß sie ihre Victualien wider die Ausgefallene nicht besser pouſſirten, daß man einen Vergleich beliebte, welcher darin bestand: Es solten die Wenden sich zum Christlichen Glauben begeben, und die Gefangene, worunter die meisten Dänen waren, wieder loß geben. Dis ward zwar eingewilliget, und lieſſen sich verschiedene zum Schein tauffen, es wurden auch viele, doch aber nur alte und untüchtige Gefangene, loß gegeben, die Starcken aber zum Dienſt behalten. Also endigte sich diese Expedition, welche so viel Geld gekostet. Die Wenden fingen ihre Tücke eben so wie vorhero wieder an, und muste auch Graf Adolph aus der Noht eine Tugend, und mit Nicoloto und den andern Wenden Friede machen, da er dañ Männer und Weiber, so diese Leute vorerwehnter Weise weggeführet, aus dem Gefängniß erlediget. Auch that Vicelinus als ein redlicher Prediger vielen Armen Gutes, wie auch einer Tiadmarus genandt, so daß gar das Kloster Mangel litte, und die Hauß-Hofemeister die Speicher vor ihnen verschlieſſen muſten, weswegen er nach den Speichern und Scheunen selber ging, zu sehen, ob nicht noch etwas übrig, und alda durch GOttes Wunderwerck und ohne Hinlegung Menschl. Hände so viel fand, davon er noch reichlicher, dann zuvor, austheilen kunte.

Ohngefehr ums Jahr 1149. wegerten sich die Kißner und Circipaner König Nicoloto den ordentlichen Tri-

but

but zu entrichten / weswegen er sich nach Lüneburg zu Hertzog Hinrich des Löwen Gemahlin begab / wobey Graf Adolph viel vermogte, und von demselben erhielte, daß Adolph mit 2000 auserlesenen Krieges-Leuten, nebst Nicoloto, der von den Obotriten auch eine ziemliche Menge zusammen gebracht / wider diese Länder anrückten / und wo sie hinkamen / alles mit Feuer und Schwerdt verdurben, auch den Götzen-Tempel ruinirten, weswegen diese Leute mit grossem Gelde den Frieden kaufften, auch noch jährlich mehr dann vorhero contribuiren musten, und wurden diese Herren so vertraulich, daß sie offt zu Lübeck oder auch zu Travemünde zusammen kamen. Es nam darauf das Christenthum, als auch Nahrung und Gewerbe, der Orten gewaltig zu.

Selbigen Jahrs / nachdem das Bischoffthum Oldenburg 84 Jahr ledig gestanden / machte Hartwicus, Ertz-Bischoff zu Bremen, den heiligen Vicelinum, nachdem er in Holstein und Wagerland 30 Jahr GOttes Wort geprediget, zum 11ten Oldenburgischen Bischoff; wiewohl, weil Hertzog Hinrich des Löwens Consens nicht gefodert war, ihme die Einkünfften lange Zeit vorenthalten wurden / bis er sich endlich zum Hertzog nach Lüneburg begab, von dem er nicht allein die Regalien empfangen, sondern auch mit Bewilligung Graf Adolphen von Holstein den Ort Nosow am Plöner-See mit seiner Zubehör erhalten, und daselbst unter einem Büch-Baum gewohnet / bis er dorten ein Haus bauete / auch Haus-Gerähte und was zum Ackerbau nöhtig, aus dem Kloster Neumünster erhielte. Er fing auch allda an in der Ehre des Heil. Petri / wie auch zu Borchövet, Neu-Lübeck und Oldenburg Kirchen zu

bauen,

bauen, wiewohl die am letzten Orte unten an dem Wall nur klein, dazu von Holtz und nur mit Stroh bedeckt gewesen. Doch wurden wenige bekehret. Vicelinus starb Ao. 1154. den 12. Decembr. im 5ten Jahre seines Bischoffthums am Schlage; Er ward, und zwar mit Rechte, der Wenden Apostel genandt.

Ao. 1155. kam Vicelini Successor, Geroldus, nebst dem aufrichtigen Historien-Schreiber dem Helmoldo, Predigern zu Bosow, nach Oldenburg, fand dieselbe gar wüste und leer ohne Mauren und Einwohner, und nur die Capelle, welche vorerwehnter massen Vicelinus unten am Walle gebauet, darinen verrichtete er in strenger Kälte und gleichsam zwischen grossen zusammen geweheten Schnee-Bergen, das Göttliche Ambt, dabey waren keine Zuhörer von den Wenden, ausgenommen Pribislaus, Nicoloti Sohn, und wenige andere. Nach gehaltenem Ambt, bath Pribislaus den Bischoff mit seinen Dienern bey sich in sein Haus, welches etwas weit davon entfernet, und empfing ihn in seiner Ankunfft gantz frölich, machte ein köstlich Banquet und ließ bey 20 Gerichte auftragen. Denn die Wenden waren gewohnet, von freyen Stücken und ohne Ansuchen, den Frembden die Herberge anzubieten. Was sie einerndteten oder auf Fischen und Jagdten bekamen, theileten sie Frembden umsonst mit, je mehr auch einer unter ihnen verthat, desto grössern Nahmen und Ehre hatte er davon; welcher eitele Ruhm, sich vor andern sehen zu lassen, ihrer viele zu Diebstall und Rauben verleitete, solches aber mit dem Gastfrey-seyn entschuldigten. Bey diesem Pribislao verblieben sie etliche Tage und wurden hernach von einem reichen Wenden, Nahmens

Thes-

Thessemar, zu Gaste geladen. Da sie unterwegens den Abgöttischen Wald zum Wienbergen bey Putloß antraffen, davon in dem ersten Theil meines Werckleins ausführlichere Nachricht verhanden, und vermahnete der Bischoff die bey ihm seyende Gefehrten, den Wald zu vernichten und zu verwüsten. Er selbst sprang vom Pferde und riß den hübschen Vorschopff (Portarum frontes) an den Pforten mit einem Hacken herunter, sie machten sich ferner in den Platz, sammleten den Zaun und legten ihn rund umher an die heiligen Bäume, steckten darnach Feuer darein und liessen sie brennen, wiewohl es nicht ohne grosse Furcht geschahe, überfallen und jämmerlich hingerichtet zu werden, welches doch GOtt gnädig verhütete. Sie kamen darauf bey Thessemaro an, wurden wohl empfangen und tractiret, wiewohl es den Bewirtheten an Appetit fehlete, weil sie daselbst so viele Fußeisen und andere zum Peinigen dienende Instrumenta vorfunden, die man denen aus Dännemarck gefangenen Christen anlegte, worunter auch durch lange Inhafftirung gar ausgemergelte Priester waren, welchen doch der Bischoff weder mit Bitten noch Gewalt Hülffe leisten kunte. Den darauf folgenden Sonntag versammlete sich alles Landvolck aufm Marckt zu Lübeck, der Bischoff kam auch dahin, und that eine ernsthaffte Predigt, daß sie die Götzen abschaffen, den einigen GOtt im Himmel ehren, sich tauffen lassen, und hinführo von ihren bösen Wercken, Rauben und Todtschlagen der Christen abstehen möchten. Es ward ihm aber vom Pribislao II. die Beschwerung wegen des grossen Tributs, und daß solcher unleidlich wäre, vorgerückt, wie dann die gantze Rede

in

in meinem ersten Theil zu finden. Darauf aber der Bischoff erwiederte: Daß die Christliche Fürsten mit den Wenden dergestalt verführen/wäre kein Wunder/dann sie meinten/es wäre keine Sünde/ denjenigen/ welche ohne dem wahren GOtt lebten und Götzen-Diener wären/ alles gebrandte Hertzeleid anzuthun: Würden sie sich aber der Christl. Gebräuche und dem Schöpffer aller Dinge/ vor dem sich die hohen Potentaten der Welt beugeten/ willig unterwerffen/ solte ihre Last geringe werden: Es lebten ja die Sachsen und andere Völcker/ so Christen wären/ in gutem Friede und wären mit den Ihrigen vergnügt/ dahingegen sie/ wo sie nicht Christen würden/ in jedermans Verachtung blieben/ und einen jeden gleichsam Preiß und offen stünden. Darauf der Beschluß von Pribislao hinaus fiel: Wann es GOtt/ dem Hertzog von Sachsen/ Hinrich den Löwen/ und ihnen gefällig/ daß sie mit dem Grafen einerley Gottesdienst haben möchten/ und man sie der Sachsen-Recht in Besitzung der Güter und Schatzungen zulassen wolte, wären sie willig/ sich unter die Christen zu begeben/ Kirchen zu bauen und den Zehnten zu geben. Der Bischoff that gute Vertröstung und zog davon.

Hertzog Hinrich der Löwe setzte darauf zu Ertenburg (jetzt Atlenburg) einen Land-Tag/ dahin auch Bischoff Gerold reisete/ und die vornehmsten Stände der Wenden erschienen. Der Hertzog proponirte auf Bitte des Bischoffs: Es solten die Wenden doch den Christlichen Glauben annehmen. Dem der König Nicolot Pribislai Vater/ antwortete: GOtt/ den sie auch gläubten/ daß er im Himmel wäre/ mögte sein/ des Hertzogs/ Er aber ihr/ der Wenden/ Gott seyn/ so wären

sie

sie vergnügt. Worüber der Hertzog lächelte/ und ihm solche wunderliche Rede verwieß. Von den Kirchen- und Bischoffs-Sachen ward weiter nichts/ weil der Hertzog erst aus Italien gekommen/ vom Gelde entblößt/ und die Casse ledig war; hergegen aber nur/ wie man sie füllen könte/ geredet. Geroldus kehrte sich aber nicht daran/ folgte dem Hertzog nach Braunschweig/ und querulirte beständig wegen seiner schlechten Subsistence. Dadurch ward der Hertzog bewogen/ bey Graf Adolph, welcher zugegen war/ wegen der der Kirchen aufgetragenen 300 Lasten oder Hufen Anfoderung zu thun. Der Graf schenckte darauf dem Bischoff/ in Beyseyn des Hertzogs/ Eutien und Gamel nebst derer Zubehörung/ imgleichen einen wohl gelegenen Hoff in Oldenburg am Marckte/ gab überdem zum Bischöfflichen Hofe Bosau/ die Dörffer Gudesfeld und Wobetze, versprach auch die 300 Lasten/ wenn er ins Land käme/ zu liefern. Ob sie nun gleich zu kurtz gemessen/ Moräste/ Pfützen/ Teiche und grosse Wälder dazu gerechnet wurden/ that doch der Hertzog die Versehung/ daß der Bischoff zu frieden seyn kunte/ welcher dann die Stadt und Schloß Eutien bauete, einen Marckt dahin legte/ die Heyerstörper Kirche wieder nach Segeberg translocirte/ das Kloster zu Faldern oder Neumünster/ aber vergebens/ foderte/ gesetzt es sein Vorfahr gehabt und es sich eigenmächtiger Weise unter den Ertz-Bischoff von Bremen begeben.

Ao. 1156. bauete der Prediger Bruno aus Neumünster/ welcher von Geroldo dem Bischoff verschrieben ward/ zu Oldenburg die verstöhrte Kirche herrlich und schön wieder auf/ und bath von dem Grafen aus/ daß

Sächsische Einwohner sich allda setzen möchten. Die Kirche ward von Geroldo zur Ehre Johannis des Täuffers in Gegenwart und grosser Andacht des Grafen und seiner Gemahlin Mathildis eingeweihet, und geboth der Graf darauf den Wenden, daß sie ihre Todten zu begraben, selbige in die Kirche bringen, auf die Fest- und andere Feyertage dahin kommen und Gottes Wort hören solten. Bruno schrieb indessen die Predigten in Wendischer Sprache auf, laß sie dem Volcke zu gelegener Zeit vor, und verboht ihnen, bey den Bäumen, Dörnern und Steinen zu schwören. Welche einer Mißhandlung beschuldiget wurden, führte man zum Priester, der muste sie durch Eisen oder den Pflug examiniren. Zu der Zeit griffen die Dänen einen Wenden und hingen ihn ans Creutz, welche Straffe die Wenden zur Schmach des HErrn Christi eingeführet. Bruno meldete es dem Grafen, welcher dem Thäter eine Geld-Busse aufflegte und verordnete, daß dergleichen Straffen hinführo abgeschafft werden solten.

Wie nun der Bischoff sahe, daß in Oldenburg ein schöner Grund und Fundament zum Christenthum geleget worden, erhielt er bey dem Grafen, daß zu Süssell, von der Stadt Neustadt ab nach Südwesten gelegen, auch eine Kirche gebauet würde, sandte auch dahin den Falderischen Priester Deilanum, der da Lust hatte um des Evangelii willen etwas zu wagen (cujus spiritus sitiebat labores & pericula in prædicatione Evangelii.) Er kam aber recht bey den Wenden, die am Wasser Crempin wohnen, (daß solches das Wasser bey Crempe sey, welches von Neustadt fast Nord- und Südwerts gehet, wolte ich wohl glauben) in eine Mörder-

Grube,

Grube, da solche Gesellen ihren gemeinen Unterschleiff und Unterhalt hatten. Unter derselben wohnete dieser Priester und diente dem HErrn in Hunger, Durst und Blösse.

Ferner sahe man auch vor gut an, daß in Lütjenburg, damahls Luelenburg und Rahtekau, zu selbiger Zeit Rathecowe genandt, Kirchen gebauet würden. Der Bischoff und der Graf reiseten dahin, und merckten dazu bequeme Stellen aus. Also nam das Christenthum dieser Orten zu, worinnen der Graf und Bischoff einander hülfliche Hand reichten. Auch reparirte der Graf das Schloß zu Plöen, befestigte die Stadt und richtete darin den Marckt an. Die Wenden, so umher wohneten und sich heimlich fürchteten, schlichen davon, dagegen kamen die Sachsen, und setzten sich an ihre Stäte. Gleichfals vermehreten sich die Kirchen im Ratzeburgischen durch Bischoff Evermodt und Hinrich, Grafen zu Ratzeburg, jedoch kunte man anfangs die Wenden nicht gar von der See- und Land-Räuberey abgewöhnen, sondern es blieb Dännemarck ihr gewöhnlicher Fecht-Platz.

Selbigen Jahrs reichte König Nicolotus Könige Sven in Dennemarck hülffliche Hand zum Reiche zu gelangen. Es brandte Lübeck gantz und gar aus, und wolte der Graf den wüsten Platz, des sollicitirens ungeachtet, Hertzog Hinrich dem Löwen nicht uberlassen, der deswegen weiter hinauf nach der Wackenitz an dem Orte, wo jetzt Herrenburg im Stiffte Ratzeburg lieget, eine Mauer zu ziehen angefangen, und die abgebrandten Lübeckischen Kauffleute alda zu bauen beruffen lassen, welche dann auch häuffig sich eingefunden. Der Ort

ward nach dem Hertzoge die Leuen-Stadt genandt, doch weil von der See schwerlich auf die Wakenitz zu kommen, auch grosse Mühe war, von der Trave die Waaren über Land zu bringen, hatte das Zunehmen des Orts wenig Fortgang, bis endlich der Graf sahe, daß er durch solch Abschlagen ebenfals keinen Vortheil, sondern nur des mächtigen Hertzoges Zorn verursachte, und also sein Recht zu dem Orte Ao. 1158. dem Hertzog überließ, da denn die Kauffleute mit Freuden wieder dahin kamen, auch sich von vielen andern Orten mehr und mehr dazu schlugen.

Gedachten Jahrs zog Hertzog Hinrich nach Italien, und muste ihm Nicolotus versprechen und schwören, keine Unruhe weder in Dännemarck, noch sonst, in seinem Abwesen anzurichten; wie sie deñ auch zu dem Ende alle alte und untüchtige Caper-Fahrzeuge in den Lübeckis. Haven brachten: wiewohl sie, was taugte, heimlich an andern Oertern versteckten, und in des Hertzogs Abwesen alle Insolentien verübeten. Wie nun bey dessen Heimkunfft Nicolotus sich besorgen muste, es dürffte für ihn nicht zum Besten aussehen, wolte er durch seine 2 Söhne Lübeck überrumpeln, um sich desto besser gegen den Hertzog zu wehren; es hatte aber der Priester Athelo darinnen ein Haus nahe an der Brücke stehen, darüber man gegen Mittag über die Wackenitz gehet, dieser hatte eben zu der Zeit einen tieffen Graben ziehen, und die Erde vor der Brücken her zum Walle aufschütten lassen, wuste aber von diesem Vorhaben nichts. Diese des Priesters Arbeit gereichte der Stadt zu grossem Glück. Dann weil die Wendischen Kundschaffter nicht so gleich übergehen kunten, sondern durch die Brücke ver-

verhindert wurden, und deswegen hin und wieder einen andern Zugang suchten, ward ihr Anschlag darüber entdecket, und des Priesters Volck rief überlaut: Der Feind wäre da. Der Priester lieff hinzu, zog die Zugbrücke auf, und muſten die Wenden drauſſen bleiben, so albereit an der andern Seite der Brücke stunden. Wie es nun der Hertzog erfuhr, legte er eine Guarniſon darein, der Priester Athelo aber ward zur Danckbarkeit zum ersten Probst der Lübiſchen Kirchen gemacht.

Ao. 1162. rückte der Hertzog mit einer starcken Armee heran, die Wort- und Eyd-brüchige Wenden zu straffen, weswegen Nicolotus vor dienſam erachtete, so viel Volck, welches die Guarniſonen wegnehmen möchte, zu erspahren, die Veſtungen Ilow, Mecklenburg, Schwerin und Dobien zu verbrennen, befeſtigte nur allein Werle nach der Kißiner Lande an der Warnau gelegen, verſahe ſie mit Proviant und aller Nohtdurfft aufs stattlichſte, um eine Belagerung auszuhalten. Die Wenden, so der Wege kündig, zogen aus und forſchten, wie starck der Hertzog wäre, begaben ſich auch zuweilen auf einen Anſchlag und fingen einige von des Hertzogs Leuten. Der Hertzog ließ ſein Lager nicht weit von Mecklenburg ſchlagen, und, damit man den Feind locken möchte, zogen Nicoloti Söhne, Pribislaus und Wertislaus, aufs fouragiren, fielen die an, so wider ſie ausgezogen, erſchlugen viele, nahmen einige gefangen und brachten den Reſt in die Flucht. Auf daß nun der Hertzog Liſt mit Liſt bezahlete, verordnete er auch einen Hinterhalt, und wie im Treffen die Wenden den Vorlauff nahmen, wurden ihrer viele gefangen, und auf Befehl des Hertzogs an die Bäume gehenckt. Nicoloti

Söhne entrunnen durch dick und dünn / bekamen aber von dem zornigen Vater den Verweis: Er meinte / er hätte Männer auferzogen / befünde aber / daß sie noch ärger als Weiber vor den Feinden wichen. (Ego quidem æstimabam me viros enutriisse, sed isti mulieribus fugaciores sunt) Wehlete derowegen im Eifer den Kern von seinen Soldaten / und weil er sich eben ins freye Feld nicht wagen durffte / hielt er hinterm Busch auf die / so zum Futtern auszogen; sie waren aber aus des Hertzogs Lager stärcker / dann sie sonst pflegten / auf dem Wege / und da man merckte / was da verhanden / mengeten sich immer mehr und mehr geharnischte darunter. Nicolotus setzte in vollem Galop mit seinem Speer unter die Feinde / welche unter den Kleidern Harnische trugen / und da er einen durchzujagen vorhatte / der Speer aber wegen des Harnisches / davon er keine Wissenschafft hatte / nicht durchging und er also sich retiriren wolte / ward er mit vielen Stichen getödtet. Es kunte / weil er sich zuweit gewaget / ihn keiner von den Seinigen retten; muste also der edle Held / indem er mehr verwegen dann vorsichtig stritte / sein Leben auf dem Platze lassen. Sein Haupt ward ihm abgeschlagen / und jedem zum Spectacul in des Hertzogs Lager gebracht.

No. 14. Pribislaus II. letzter König der Obotriten und Wenden / und dessen Bruder Wertislaus,

waren beede Söhne des vorerwehnten Nicoloti I. von welchen auch bereits im vorigen einige Erwehnung geschehen.

Nach-

Nachdem sie nun ihres Hrn. Vaters Tod vernommen, zündeten sie das Schloß Werla selber an, brachten mit vielen Seufftzen ihre Familien, liebste Sachen und bestes Geschmeide zu Schiffe, und verkrochen sich mit ihren Getreuesten in den Wäldern; der Hertzog aber verwüstete das platte Land, bauete Schwerin wieder, und befestigte das Schloß setzte auf selbiges mit einer zulänglichen Guarnison einen streitbahren Edelmann Guncelinum, welcher und seine Nachfolger bey 200 Jahr Grafen zu Schwerin gewesen. Nach diesem wurden diese beede Herren wiederum mit dem Hertzoge vertragen, und gab er ihnen Werle und das dazu gehörige Land. Das Obotriten-Land aber theilete er unter seine Soldaten, setzte auf dem Schlosse Cuscin (Keßien) Ludolphum zu Braunschweig, zu Melicou (Malchau) Ludolphum de Paina, zu Schwerin und Ilow Guncelinum, zu Mecklenburg Henricum, einen Edelmann von Scaten, zu Hauptleuten, welcher letztere die unter seinem Commando stehende Oerter mit vielen aus Flandern verschriebenen Leuten besetzte, weil die Einwohner durch Krieg vertilget, oder auch sonst sich weiter hin verkrochen hatten.

Der Hertzog erlangte vom Kayser Macht, die Bischöffe in denen von ihm bezwungenen Wendischen Ländern zu ernennen und zu confirmiren, derowegen er Geroldum zu Oldenburg, Evermodum zu Ratzeburg, und Bernoum zu Mecklenburg, in den Kirchen zu Bischöffen Ao. 1162 einsetzte, und sie ihm den Lehn-Eyd leisten ließ, gab ihnen auch etliche Privilegien auf ihre Einkommen, Besitz und Jurisdiction, und geboth den Wenden, die in Wagern, Polaben, Obotriten und

Kißiner-Lande überblieben waren, daß sie den Bischöfen ihre Gefälle entrichten, und, nach Gebrauch der Polen und Pommern, das ist von jedem Pfluge 3 Himbten Rocken und 12 gemüntzte Pfenninge geben solten. Ein Wendischer Pflug aber macht so viel, als 2 Pferde und 2 Ochsen pflügen, und wurden die Zehenden in der Wenden Land sehr vermehret, weil aus andern Oertern viele Teutsche dahin zogen, als die wohl wusten, daß es weit begriffen, dazu an Weyde, Fisch und Fleisch herrliches Land, und sonst an aller Nohtdurfft einrn Ueberfluß hatte. (Terram spaciosam, fertilem frumento, commodam pascuorum ubertate, abundantem pisce & carne & omnibus bonis.)

Ao. 1163. erhielt Bischoff Geroldus beym Hertzoge, weil Oldenburg gar armseelig von vielen Einfällen geworden, das Bischoffthum nach Lübeck zu legen. Der Hertzog wies den Ort selbst an zur Kirche, wie auch zum Kloster, und vermachte dazu von seinen Hebungen in Wenden so viel Einkünffte, davon 12 Brüder (jetzt Dom-Herrn) unterhalten werden kunten. Der dritte Theil des Zehenden verblieb dem Probst. Auch designirte Graf Adolph etliche wohl gelegene Dörffer bey Lübeck gelegen, welche ihnen der Hertzog alsobald eingehändiget, und dazu jedem Bruder vom Zolle 2 Marck-Lübisch und mehr andere Zulagen, die der Kirchen-Privilegio einverleibet, jährlich zu geniessen. Athelo aber, von dem vorhero gedacht, ward jetzt zum ersten Probst erwehlet.

Das Obotriten-Land ward indessen von vielen frembden Völckern, und das Sachsen-Lauenburgische von Westphälingern bewohnet. Es schien sich alles

gut

gut und wohl anzulassen; doch währete diese Freude nicht lange/deñ noch erwehnten Jahrs im Winter wolten Pribislaus und Wertislaus ihr abgenomenes Land wieder zu sich reissen. Der Hauptmañ Guncelinus ward es aber zu zeitig gewahr/ und vermochte Hertzog Hinrichen dahin/daß er mit einer grossen Armee anrückte. Die Gebrüder setzten sich in Werle feste und befestigten das Schloß. Der Hertzog sandte Guncelinum mit einem Kern von Volcke voran/ Werle zu blocquiren/ daß niemand ein oder auskommen kunte/ und also in der Falle blieben/ er aber folgete mit dem Rest der Armee. In der Vestung war Wertislaus mit einer grossen Menge Volcks/ sowohl Adel als Unadel. Pribislaus aber hielt sich mit vielen wohlbewehrten Reutern in Büschen und Gehöltze auf/ aus denselben/ wann er die Gelegenheit sehen würde/ seine Feinde anzufallen. Der Hertzog verschantzte sich starck vor dem Schlosse/ es thaten aber (wiewohl es offt blutig herging) fiele junge freche Kerl aus der Vestung Ausfälle/ zu denen er sagte: Was es ihnen hülffe/ daß sie ihr Leib und Leben vergebens in die Schantze setzten und ein hauffen Wunden holeten; Es wäre besser/ daß sie in ihren Hütten stille und ruhsam sässen/ der Hunger würde ohne grosse Mühe und Gegenwehr ihnen Streits gnug schaffen/ indem ihnen nichts von Proviant zukommen könte. Er ließ darauf Holtz und Bäume zusammen tragen/ und (wie ers in der Belagerung von Meyland gesehen) eine Machine von zusammen getragenen Holtz und Bäumen machen/ damit man die Mauren zerschellete und Brechen darinnen machte/ nach diesem noch eine andere in Form eines hohen Thurms/ daraus sie mit Pfeilen un-

ter die Feinde ins Schloß schiessen kunten. Hievon bekam Wertislaus eine Wunde und wurden die andern so erschreckt, daß sie kaum den Kopff hervor stecken durfften. Pribislaus fiel bisweilen aus dem Holtze und that etliche Scharmützel, und wie man ihn einesmahls mit hellem Hauffen anzumarschiren merckete, sandte der Hertzog Graf Adolphen samt seinen besten Kriegs-Leuten aus, ihn aufzusuchen. Der Führer aber, ein Wende, welcher seinen Landes Leuten günstig war, gleitete sie den gantzen Tag durch Rusch und Busch in der Irre herum, daß sie endlich des Suchens müde wurden. Der Hertzog geboth den gemeinen Soldaten, weil sich die Feinde offt wohl gerüstet sehen liessen, sich nicht zuweit aus dem Lager zu machen. Die Hollsteiner aber achteten es nicht viel, sondern wagten sich ins Feld, auf welche Pribislaus hefftig ansetzte, daß 100 im Stiche blieben, die übrigen aber dem Lager zueileten. Dieses verursachte, daß der Hertzog mehr zum Zorn gereitzt, auch den Belagerten hefftiger zugesetzt wurde, und begunten die Brustwehren vor der Pforte vom Untergraben zu wackeln, so daß sie sich zum Fallen bereits neigeten, weswegen Wertislaus gantz bestürtzt den Grafen auf guten Glauben und Vertrauen zu sich bitten ließ, ihm bey solchem Unfall zu rathen, der sich verlauten ließ: Er wolte nun erst Medicin suchen, da er schon mit dem Tode zu ringen begunte; Es hätte ihm ja niemand die Belägerung auszustehen genöthiget; es wäre absurde, den Fuß in die Klemme stecken, da er ihn nicht loß machen, auch nirgends anderswhin Zuflucht nehmen könte, wüste er also nichts anders zu rathen, dann daß er samt den Seinigen sich in des Ueberwinders Gewalt ergebe. Darauf

auf Wertislaus erwiederte: Wann dann ja die Ergebung vor sich gehen müste, so möchte er doch, auf seine verspürete Treue und Aufrichtigkeit, sich zwischen dem Hertzog und Ihm ins Mittel schlagen, daß ihnen gnugsame Versicherung ihres Leibes und Lebens geschehen möchte. Der Graf erlangte darauf von dem Hertzog, daß allen, die sich gutwillig ergäben, das Leben geschenckt werden solte. Darauf ging Wertislaus und mit ihm alle von Adel auf des Grafen interponirte Bürgschafft heraus, thaten dem Hertzoge einen Fußfall und bahten um Vergebung, welche ihnen soweit ertheilet wurde, daß sie ins Gefängnis kriechen, und alle Dänen, deren dann viele waren, loß geben musten. Der Hertzog setzte über die Stadt und das Land Lübemarn, Nicoloti I. Bruder, doch daß er ihm mit Eyd und Pflichten verwandt wurde, ließ Wertislaum in Ketten und Banden nach Braunschweig führen, und bekam Pribislaus auch Pardon. Es war vom Martio dieses Jahrs an, bis Anfangs Februarii folgenden Jahrs, wieder Friede in diesen Ländern. Der Hertzog befestigte auch noch besser **Malchau, Keßien, Schwerin, Ilow und Mecklenburg.**

Ao. 1164. hielt Bischoff Geroldus in allen seinen Kirchen Visitation, verboth der Stadt Plön das Marckt zu halten, ward zu Lütkenburg kranck, ließ sich nach Bosow bringen, woselbst er in Beyseyn des dasigen berühmten Predigers Helmoldi gestorben, in der hernach weggebrochenen Kirche zu S. Johañis auf m Sande beym Zeughause zu Lübeck begraben, hernach aber in der dasigen Dohm-Kirche unter einem blauen Steine

von

von Bischoff Hinrich Borckwold translociret worden, und succedirte ihm sein Bruder Conradus, welcher zwar ein geschickter und beredeter, doch aber zugleich hochmüthiger und boßhaffter Mann gewesen.

Wie inzwischen Wertislaus in seinem Gefängnisse zu Braunschweig keine Gelegenheit in Freyheit zu kommen vor sich sahe, ließ er seinen Bruder heimlich durch seine gute Freunde erinnern, in faveur seiner die Waffen zu ergreiffen, weil er ja wüste, daß er gefangen, und aus langwierigem Verdruß seiner Bande alle Stunden zehlete: Er hingegen lebete frey, hätte einen guten Muth, und vergässe seines Bruders gäntzlich: Wäre er an seiner Statt, wolte er sich gewiß anders, und als einem Bruder zustünde, aufgeführet haben. So er mit Exempeln zu bewegen, möchte er gedencken, daß wie ihr Vater in Lüneburg gefangen gesessen, sie beede aber die Waffen ergriffen, er alsobald wieder loß geworden: Möchte derowegen aufwachen, und sich erinnern, daß er ein Mann wäre, sich seines Vaters Schmach, des Bruders Elend, und allerhand Nohtdrang zur Rache bewegen lassen. Hiedurch, und weil solch Anhalten öffters geschahe, ward Pribislaus bewogen, heimlich Volck zu werben, und damit vor die Stadt Mecklenburg zu ziehen. Wie nun von aussen alle Posten besetzt, und der Commendant Hinrich von Scaten abwesend, redete Pribislaus die Belägerte an: Was vor Schmach und Unehre ihm und seinem Geschlechte zugefüget, wäre ihnen nicht unbewust. Sein Vater sey erschlagen, sein Bruder gefangen, seine Erbschafft ihm genommen, die sie mit Unrecht und Gewalt besässen. Sie sähen seine und ihre Stärcke, ihre Hülffe wäre ihnen weit entsessen,

sessen, und er hätte sie in seiner Hand beschlossen; Gäbe ihnen nun die Wahl. Übergäben sie ihm die Vestung, solten sie unbeschädiget mit Kleidern, Gewehr und was sie tragen könten, abziehen, und sagte ihnen Glauben zu, niemand unter ihnen solte Leid wiederfahren: Wolten sie sich aber zur Wehr stellen, so schwur er bey allen Heiligen, sie solten ohne Unterscheid massacriret werden. Auf solche Rede verfuhren die Teutschen nicht mit Worten, sondern mit Pfeilen. Darauf kam er immer näher, und stürmte die Stadt an vielen Orten, den Belägerern machte der Umfang und Grösse der Stadt einen gewissen Weg zum siegen. Denn indem man an einer Seite stürmete, ward die Stadt den 16 Februarii am andern Ende erstiegen. Die Wenden hieben, ohne Ansehen des Alters oder Geschlechts, alle Teutsche nieder, so ihnen nur vorkamen. Pribislaus gebrauchte sich der Geschwindigkeit, und führete das Volck nach Ilow, zog auch mit den Auserlesensten voran. Der Hauptmann Guncelin auf Schwerin, welcher sich deß befahren mochte, eilete mit etlichen Curaßirern auch dahin, und kam zum Glück noch vor ihm in die Vestung, vermahnete auch die daselbst befindliche Teutsche, Pribislao, ehe der ihm folgende Hauffe heran käme, unter Augen zu gehen, weil er noch von seinen Wegen müde und also leicht zu schlagen seye. Die andern aber waren, weil sie der Wenden Tücke wohl wusten, einer andern Meinung, und daß die in der Vestung bleibende Wenden, wann sie heraus, ihnen nachher das Thor vor der Nase zuschliessen und sie draussen versperren möchten; Rieff derowegen Guncelinus alle Teutsche zusammen, und sagte, daß es die Wenden hören kunten:

ten: Es wäre ihm berichtet, daß die Wenden, welche sie bey sich hätten, Pribislao geschworen, sie und die Stadt zu verrahten: So bald sie nun das geringste von solchem Meyn-Eyd in Erfahrung bringen und vergewissert werden könten, solten sie, als die es mit den Ihrigen wohl meineten, sich an die Thore begeben, die Häuser in Brandt stecken, und also die gott- und treulose Wenden mit Weib und Kindern verbrennen. Laßt sie zugleich mit uns sterben, sagte er weiter, und niemand von ihnen überbleiben, damit sie nicht über unsern Untergang frohlocken können. Worüber dann die Wenden sehr erschrocken und das, was sie im Sinn hatten, nicht auszuführen getraueten. Gegen Abend kam der gantze Schwarm der Wenden vor die Stadt, und redete Pribislaus die darin befindliche Wenden an: Es wäre ihnen nicht unbekandt, was vor Hertzeleid und Pressuren sie und ihre gantze Nation von der überwichtigen Gewalt des Hertzogs gelitten, wie er ihn seiner angeerbten natürlichen Länder beraubet, allerhand frembde Leute, Fläminger, Holländer, Sachsen, Westphälinger und wie sie alle hiessen, einwurtzeln lassen. Dieses Unrecht hätte sein Vater bis in seinen Tod beeifert, sein Bruder läge auch deswegen Lebenslang in Ketten und Banden, und wäre niemand mehr übrig, der auf der Nation bestes gedächte, und derer gäntzlichen Untergang verwehren wolte, als eben er: Möchten sie derowegen ein Hertz fassen, ihre vorige Kühnheit wieder gebrauchen, ihm die Stadt und die, welche sie unbilliger Weise eingenommen, ausliefern, damit er sich an ihnen eben sowohl rächen könte, wie er solches an denen, welche die Stadt Mecklenburg eingenommen, bereits

reits bewerckstelliget. Es musten aber die Wenden aus Furcht des gedroheten Brandes, ihm die Hülffe wider Willen versagen, begaben sich also Pribislaus Trouppen, weil die Nacht heran nahete, etwas weiter zurück und ruheten aus, brachen aber bey anbrechendem Tage wieder auf, und zogen zurücke, weil ihnen Gunce-lini und der bey ihm seynden Teutschen Tapfferkeit bewust, der dann in Ilow eine Besatzung ließ, mit den andern aber wieder nach Schwerin kehrete und daselbst mit desto grösserer Freude empfangen wurde, weil man ein falsches Gerüchte ausgesprenget, als wäre er mit alle den Seinigen erschlagen.

Inzwischen wolte Bischoff Berno mit etlichen Geistlichen von Schwerin ein gutes Werck vornehmen, und in Mecklenburg die Erschlagene begraben. Da er nun mitten unter den Todten einen Altar aufrichtete, und für sie in seinem heiligen Geschmuck opfferte, kamen einige Wenden aus einem Hinterhalt her für, diesen guten Leuten den Rest zu geben; es kam aber durch GOttes sonderbahre Schickung Richard von Soltwedel eben an den Ort mit einem Kern von Soldaten, Gunce-linum, von dem er vernommen, daß er in Ilow belagert worden, zu entsetzen. Weswegen sich die Wenden auf die Seite machten, der Bischoff aber sein angefangenes Werck vollenführte, über die 70 todte Cörper zur Erden brachte, und sich wieder nach Schwerin wandte.

Kurtze Zeit hernach zog Pribislaus mit seinen Soldaten vor Malchau, darnach für Kißien, und redete die Officirer an: Er wüste wohl, daß sie behertzte, und ihrem Fürsten getreue Leute wären, weil er ihnen so weit in feindlichen Landen die Aufsicht und Befehl über die

Guar-

Guarnisonen vertrauete. Ob sie nun ein Treffen oder eine Belagerung auszustehen gemeinet/gülte ihm gleich/ und wäre er/ um beeder willen hieher gerücket. Hätten sie ein Hertz/ so künten sie zu ihm heraus- oder er wolte auch zu ihnen hereinkomen/ dann weil sie so nahe zusammen / solte und müste sie das Eisen scheiden. Wären sie zu streiten Willens/ sagte er ihnen vorher/ daß es nicht um Ehre/ sondern um Leib und Leben zu thun sey/ promittirte ihnen auch/ wann sie sich ergeben würden/ sie auf guten Glauben mit ihren Gütern bis an die Elbe sicher geleiten zu lassen. That auch hinzu/ er pflegte beherzte Männer nicht mit Betrug/ sondern mit Waffen anzugreiffen. In Betrachtung nun/ daß die Kräffte der Belagerten geringe/ der Feind sehr starck/ die Hülffsgenossen weit entfernet/ dem Hertzog aber mehr mit ihrem Leben/ dañ dem Tode gedienet/ sie auch sich das traurige Exempel der Stadt Mecklenburg vorstellen musten/ gingen sie den Accord ein/ und wurden sicher nach der Elbe convoyiret.

Indessen besetzte Hertzog Hinrich und legte starcke Guarnisonen in Schwerin und Ilow / brachte auch eine zahlreiche Armee zusammen. König Woldemar von Dännemarck / der das vordem von den Wenden ihme angethane Leid auch rächen wolte / setzte über die Ost-See mit einer zahlreichen Macht auch in Wenden sie so wohl zu Lande als Wasser zu schaden/ zu denen sich Marggraf Albrecht von Brandenburg gesellet. Als nun Hertzog Hinrich vor der Vestung Werle anlangte/ hatten sie die Feinde bereits innen ; deswegen befahl er Wertislaum, Pribislai Bruder/ nahe bey der Stadt für Pribislai Augen aufzuhencken/ weil er, wie vorerwehnet/

sei-

seinen Bruder zum Abfall und Empörung angereitzet/ in dem jüngsten Vertragen aber verabscheidet worden/ daß der Hertzog nach Gefallen mit den Geisseln umgehen könte/ wann die Wenden ihrer versprochenen Treue und Glauben nicht nachkommen würden.

Der Hertzog resolvirte die Armee mitten in Wenden zu führen/ berieff derowegen die Grafen Adolph zu Holstein/ Reinholt in Ditmarschen/ Christian zu Oldenburg und Guncelinum zu Schwerin zu sich/ welche die Reuter voran führeten/ und auf welchen fast die Last der gantzen Armee lag/ bezeichnete ihnen auch den Ort vor Demmin/ da sie das Lager schlagen und schantzen solten. In der Stadt waren Casimir und Bugislav, die Pommersche Fürsten/ mit Pribislao ankommen. Die Grafen nahmen einen Ort zum Lager ein/ zu denen die Wendischen Herren ihre Gesandten schickten/ ihre Meinung von einem Vergleich anzuhören/ oder vielmehr ihr Lager und wie starck sie darinnen/ auszukundschafften. Diese Gesandten verhiessen ihnen 3000 Marck zu geben/ daß sie wieder abzögen und Friede machten/ dann sie wusten/ daß die vornehmste Ursach des Krieges nur Geld wäre. Adolphus nebst den andern Grafen wolten sie gar nicht hören. Des folgenden Tages kamen sie wieder und bohten nur 2000 Marck. Die Sache bedauchte sie sehr schimpflich/ darum sie auch die Legaten mit höhnischen Worten zurück fertigten. Auch thaten die Wenden/ so Graf Adolphen aus Wagerland zu solchem Kriege gefolget/ aus Zuneigung gegen ihre Landes-Leute/ ihnen heimlich den gantzen Inhalt der angestelleten Handlung zu wissen. Dis merckte Marcradus, ein vornehmer Hollsteiner/ und

erinnerte den Grafen bessere Wacht zu halten, weil die Verräthere aus ihren eignen Leuten nicht schlieffen, die Feinde wären gerüstet, sie aber hielten weder Wacht noch Aufsicht. Der Graf ließ sich solche Reden wenig anfechten, indem er sich vorstellete, die Feinde wären bereits verzagt und krafftlos. Der Hertzog verweilete auch lange unter Wegens, darum den Reutern Proviant, den sie nur auf wenig Tage mitgenommen, zu mangeln begunte. Begaben sich derowegen aus jedem Hauffen etliche der besten auf den Weg, daß sie die grossen und schweren Bagage- und Proviant-Wagen mit herschaffen hülffen und ins Lager brächten. Als sie aber kaum ein wenig ins Feld vom Lager abgeritten, sahen sie frühe Morgens eine gewaltige Menge an Knechten und Pferden vom Berge in 4 Partheyen vertheilet herzu rücken, meineten erstlich, daß es des Hertzogen Volck und kunten sich nicht vorstellen, daß der Feind von hinten kommen und sie in der Mitte anzugreiffen entschlossen. Wie sie aber den Irrthum merckten, eileten sie zurücke und rieffen überlaut: Der Feind wäre da. Die meisten lagen und schlieffen gar sicher, theils daß sie von ihrer Reise noch müde, theils daß sie den Feind so gar verachteten, und nicht gedachten, daß er sich einmahl ins Feld wagen dürffte. Die Grafen Adolph und Reinholt thaten mit denjenigen, welche sie in solchem Getümmel in Ordnung bringen kunten, ernstlich Widerstand, so daß sie den ersten Wendischen Hauffen gar abtrieben. Wie aber der andere heran kam, wurden sie zwischen diesem und dem ersten gar umringet, stritten dennoch mit grosser Macht, bis endlich diese beede Grafen von Hollstein und Dittmarschen, samt allen

allen ihrem Volck erschlagen wurden. Der Feinde Menge verursachte auch, daß die Grafen Christian von Oldenburg und Guncelinus von Schwerin keine Hülffe leisten kunten, versammleten dennoch bey 300 Reuter und nahmen einen Berg ein. Die Wenden fielen in der Sachsen Lager und rissen dasselbe von einander. Die bey der Bagage gelassen waren, rieffen Guncelinum und seine Gefehrten um Hülffe an, welche geschwinde hinzu eileten, und ihrer viele über der Beute zu Tode schlugen. Als die nun vom ersten Streit übergebliebene und zerstreuete sahen, daß die Ihrigen die Schwerdter zückten und mit dem Feinde unten und oben lagen, setzten sie aufs neue mit darunter, und thaten von allen Seiten mit Würgen grossen Schaden, so daß die wenigen ihrer viel zugleich niederhieben und in die Flucht schlugen. Hertzog Hinrich vernam indessen den Unfall der Seinigen, hub sich eilend von der Stäte, beweinete vor andern schmertzlich Graf Adolphens Tod, dessen Tapfferkeit er allewege hoch geliebet. Hingegen linderte seine Traurigkeit, daß seine Feinde ebenfals keine Seide dabey gesponnen, als derer bey drittehalb Tausend auf der Wahlstatt blieben. Die Wenden steckten darauf die Stadt Demmien und das sehr feste Schloß in Brandt, und zogen weiter Ostwerts. Hertzog Hinrich legte ein Theil Volcks um der Verwundeten willen hinein, die musten alles, was noch übrig, wie auch Mauren und Wälle, niederreissen und schleiffen. Er aber rückte mit seinem Volcke bis nach Stolpe in Pommern, und verwüstete alles, würde auch gantz Pommern eingenommen haben, wann nicht ihnen wäre berichtet worden, daß des Griechischen Kaysers Ambassade ihn in

Braunschweig einwartete / derer Anbringen zu hören er sich dahin machte / da indessen Pribislaus Gelegenheit bekam / Demmien mit der Pommerschen Hertzoge Hülffe / bey denen er sich aufhielte / wieder aufzubauen / von dannen in der Grafen von Schwerin und Ratzeburg Gebiet zu streiffen / und vieles an Menschen und Vieh / zu rauben und mitzunehmen. Es laureten ihm aber endlich die Grafen seine Gänge ab / warteten ihm heimlich auf den Dienst / und hielten viele leichte Scharmützel / darinnen Pribislaus allewege den Kürtzern zog / bis er seine beste Mannschafft verlohr / und die andern ihm auch zu Scheitern gingen. Ermahneten ihn also die Pommerschen Fürsten / weil er doch dem Feinde keine Schlacht liefern könte / möchte er sich solches Raubens enthalten: Sie wären zwar erböthig / so lange ihm bey ihnen zu bleiben gefällig / wegen der nahen Blutfreundschafft / gemeinen Ursprungs und Nation / allen Willen zu erweisen. Wann er aber ihm einen Feind nach dem andern auf den Hals laden wolte / möchte er anderwerts sein Pferd an die Krippen binden / sie könten sich nicht allenthalben zu ihrem selbst eigenen Schaden in seine verworrene und verdorbene Händel mengen. Daher saß er eine Zeitlang stille / und wurden dieser Wenden / als Obotriten / Kißiner und Circipaner / Sachen sehr geschwächet / weil man die vorige Beute nach gerade verzehrete / der König von Dännemarck auch ihnen das Rauben zur See durch seine Auslieger steurete.

Ao. 1166. da Hertzog Hinrich dem Löwen / wegen seiner grossen Tapfferkeit / Länder und Glücks / sowohl Ertz-Bischöffe / als Bischöffe und andere Fürsten abgünstig

stig waren, ward ihm von seinen Ministris und Kriegs-Bedienten gerahten, den nunmehro sich stille haltenden Pribislaum in seine Freundschafft wieder auf- und anzunehmen. Er liefferte ihm also alle seines Vaters abgenommene Herrschafften (ausgenommen Schwerin und dessen Zugehörungen) wieder ein, und schwur Pribislaus dem Hertzoge und dessen Freunden, zu ewigen Tagen hold und getreu zu seyn, und sich in keinerley Weise noch Wege, weder durch Krieg noch anderer Gestalt, von ihm und seinen Angehörigen absondern zu lassen. Nahm darauf den Christlichen Glauben an, und empfieng von Bertholdo, Abten des Michaelis Klosters aufm Berge bey Lüneburg, die Heil. Tauffe. Die Wendischen Einwohner hatten sich der mehreste Theil nach Hinter-Pommern und Dännemarck begeben, wurden aber von ihnen an die Böhmen und Pohlen verkaufft. Einige wenige wendeten sich in die benachbarte Marck und Laußitz, alwo noch von ihnen einige Ueberbleibungen zu finden sind.

Ao. 1168. that Pribislaus, mit Genehmhaltung Hertzog Hinrichs des Löwen, Könige Woldemaro I. in Eroberung der Insul Rügen Beystand, da selbiger aber ihme, dem Hertzoge, von der Beute und Schatzungen der Rugianer nichts abgeben wolte, hetzete der Hertzog Pribislaum wider den König, der denn viele Raub-Schiffe zurüstete und

Ao. 1169 in die Dänische Insuln fiel, die Schleusen und Bollwercke, womit das Meer eingezwungen worden, hinweg that, daß das Wasser ein- und ausbrach, bekam auch viele Beute, daran es ihm lange Zeit gefehlet, und gefangene Dänen. Man will auch, daß auf ei-

nen Tag in der verwüsteten Stadt Mecklenburg 700. Seelen auf öffentlichen Marckte wie das Vieh wären zu kauffe gestellet worden. Der König aber sammlete Volck / fiel bey dem Fluß Pene ein / und that viel Schaden. Sein Sohn Christoffer aber setzte 1000 Curaßirer bey Heiligenhaven an Land / welche im Lande Oldenburg / und ferner an der See-Kante / grossen Schaden thaten / die Kirche aber und des Oldenburgischen Priesters Brunonis Gühter schoneten. Wie die Dänen aber wieder zurücke giengen / setzten die Wenden ihnen auf dem Fusse nach / und holeten wohl zehnfach ihren Schaden wieder ein / indem sie sonderlich abgerichtet waren / ihrem Feinde unvermerckt ins Land zu fallen / und / ehe er sich recht in Positur setzen könte / mit der Beute wieder davon zu seegeln. Kam es dann auch gleich zum Handgemenge / war es ihnen nur eine Lust / indem sie mehr Plaisir zum Kriege und Beutemachen / dann zum Ackerbau und Aufbauen statlicher Häuser / bezeigten / wurden auch ihre Hütten zur Kriegs-Zeit schon angesteckt / war es ihnen hernach nur ums Bauen zu thun / indem sie ihr abgedroschenes Korn / Silber und bestes Haußgeräth in gewissen Cryptis, Klüfften und Hölen verborgen / ihren Weibern und Kindern aber in den Höltzungen solche Oerter angewiesen / darin sie sicher seyn kunten. Wie indessen der König dem Hertzoge ein Theil von der Beute abgab / auch zwischen Canut, des Königs Sohn / und Rixa, des Hertzogs Tochter / eine Verlöbniß geschehen / war der Krieg auch zum Ende. Das Land der Wenden von der Eyder an / (welche nicht weit vom Kiel entspringet / bey Rendsburg / Fridrichsstadt und Tönningen vorbey / und endlich in die Nord-See gehet) bis

bis an Schwerin, ward mit Sachsen besetzt, und Pribislaus, der bey allen vorigen Actionen gesehen, daß es schwer wäre wieder den Stachel zu lecken, vergnügte sich mit dem ihm assignirten Lande, bauete

Ao. 1170 Mecklenburg und Ilow wieder auf, machte Rostock, welches nur ein Schloß mit einem kleinem Dorffe gewesen, zur Stadt, umgab sie mit Wällen und Ring-Mauren, wozu er die alten Steine der zerstöhrten Haupt-Stadt Kessin oder Cuscin mit gebrauchte, leitete die Warnau herum wie dann solches noch zu sehen an der Grube, welche die alte und neue Stadt von einander scheidet. Uberdas brachte er den Christl. Glauben hinein, machte Gesetze und Ordnungen, ließ Häuser und Kirchen bauen, zu letztern Revenüen legen, verordnete auch einen sitzenden Rath. Diesem Schlosse und Stadt hat Nicolot. III. des erhenckten Wertislai Sohn, und Pribislai Bruder-Sohn, ausser der Stadt auf einem kleinen Berge eine Schantze, der Borgwall genandt, entgegen gesetzt (welcher Ort bis jetzt annoch den Nahmen behalten.) Weil aber beede Schantzen, offt um liederlicher Ursache willen, grosse Unruhe erweckten, hat man die erste in *Petri* und *Pauli*, die andere aber in der Jungfrauen *Mariæ* Gedächtnis gewidmet, und Kirchen darauf gebauet.

Pribislaus fing auch an das Kloster zu *Dobberan* zu stifften, und es mit München *Cistercienser*-Ordens zu besetzen.

Es ist aber der *Cistercienser*-Orden in *Burgund* von einem Ort, Cistercium genannt, Ao. 1098 durch den Abt Robertum entstanden. Dann, da ihrer 21 Brüder oder Münche vor der andern Mit-Brüder leichtfer-

tigen geilen Leben einen Abscheu hatten / flohen sie von dannen / führeten ein strenges Leben in einem ungeheuren finstern Walde. Der Orden ist auch wohl von Bernhardo der Bernhardiner-Orden genandt. Sie eximiren sich von der Bischöffe Jurisdiction, und haben vordem bey 690 Abteyen gehabt.

Damit auch den Streiffereyen der Wenden desto besser gesteuret werden möchte / welche bey und um Schwerin den Teutschen viel Schaden zufügeten / ließ Graf Guncelinus zu Schwerin alle Wenden / die auf Neben-Wege / oder Oerter / wo kein Weg war / funden wurden / und dessen keine erhebliche Ursache vorzubringen wusten / ohne alle Gnade fangen und aufhängen / und kam solche Gattung von Straffen zuerst von Kayser Carl den Grossen her / wie aus dem Chronico Mindensi zu sehen.

Sonst hat er die ihm ins Land gefallene Pohlen 3 mahl geschlagen und viele tausend erleget.

Es war hernach Pribislaus beym Hertzog lieb und angenehm / wie er denn auch mit ihm / Graf Guncelin, einigen Bischöffen und andern Herren Ao. 1171. eine Reise nach dem Gelobten Lande vornahm / in allen Gefährlichkeiten sich tapffer und wohl hielte / wohl zu Hause anlangte / auch daselbst alle Dinge in gute Ordnung brachte.

Ao. 1172. ward von Hinrich dem Löwen und Bischoff Hinrich der Dom zu Lübeck gebauet / auch von erstern die Dom-Kirche zu Ratzeburg und Schwerin / wiewohl andere solche ins Jahr 1170. setzen.

Ao. 1177. hat Bischoff Hinrich zu Lübeck das Johannis-Kloster gestifftet und es begabet mit der Helffte des Dorffs Tangenelch / sonst Ranzivelt / jetzt Resefelt / nicht

weit

weit von Schwartau / item mit dem Orte Kleve / drey halben Zehenden in Gladenburg (jetzt grossen- und klein-Claddenbrügge /) ohnferne der Trave bey Segeberg und Stubbedorff.

Ao. 1178. (andere schreiben 1179.) starb dieser König Pribislaus II. zu Lüneburg im Tournier / weil er mit dem Pferde gestürtzt. Der Titul auf seiner Begräbnis zu Dobberan lautet also:

Pribislaus, Dei Gratia Herulorum, Vagriorum, Cirai-Pænorum, Polaborum, Obetritarum, Kissinorum, Vandalorumque Rex. Welches Nicolaus Marschalck also verteutschet:

Pribislaus, von Gottes Gnaden der Werlischen / der Hollsteiner / der Völcker die am Wasser Peen wohnen / der Ratzeburger / der Obotriten / das ist der bunten Garde oder Compagnie von Mecklenburg / des Landes Rostock und der Wenden König.

Er hatte 2 Gemahlinnen: 1) Mechtilden / Boleslai Crispi, Hertzogs in Pohlen / Tochter. 2) Boisclavam, Königs Burewin in Norwegen Tochter / und einen einzigen Sohn / Henricum Burewinum den Aeltern; davon hernach ein mehrers.

Einige vermeinen / er hätte seinen Königlichen Titul und Würde Ao. 1163 / (andere sagen 1166) ablegen müssen. Andere aber sind der Meinung / daß er vor seine Persohn solche auf Lebenslang behalten / dieweil vorbeschriebener massen zu Dobberan auf seinem Begräbnis der gantze Königl. Titul zu sehen: seine Descendenten aber alleine sich mit dem Character, Fürsten und Herren der Werlen / hätten müssen begnügen lassen.

Also endiget sich hiermit die erste Classe von den Königen der Obotriten und Wenden. Folget also:

Tabelle 4.

Die II. CLASSE.

Von den Fürsten der Obotriten und Herren zu Werle.

Henrich Burewin, der ältere, des letzten Königs Pribislai Sohn, erster Herr von Werle † 1225. N. 15.

Heinrich Burewin II. † 1228. N. 16. — Nicolot V. bekam Mecklenburg und † ohne Erben v. Einfall eines Hauses 1228.

Johannes Theologus † 1260. N. 17.

Burewinus III. zu Rostock. vid. Tab. 5. N. 18.

Nicolotus IV. zu Wenden. vid. Tab. 6. No. 21.

Pribislaus zu Parchim und Reichenborg. † 1262.

Pribislaus † ohne Erben 1315. N. 27.

Sophia an den König von Cypern.

Magdalena an den Herzog von Marsilien vermählet.

Henricus Hierosolymitanus. † 1302. N. 28.

Hermannus. Probst zu Schwerin.

Poppo Commendator in Preussen.

Johannes zu Gadebusch. † ohne Erben.

Albertus zu Mecklenburg.

Eine Tochter vermählt an Graf Gerhard von Holstein.

Heinrich der Löwe, † 1329. N. 29.

Johannes † ohne Erben.

Anna an Graf Joh. v. Holsten vermählt.

Luitgardis an Fürst Pribislaum in Pohlen vermählt.

Mechtildis Hrn. Otto von Lüneburg Gemahlin.

Albertus. Johannes. Diese beede Gebrüder sind Ao. 1349 von Kayser Carl IV. zu Hertzogen des Reichs declariret. N. 30

Henricus in der Kindheit gestorben.

Anna Grafen Eisen-Hinrichs in Holst. Gemahlin.

Tabelle 5.

Tabelle 5.

Burewinus III. Hr. zu Rostock † 1260. N. 18.

Woldemar zu Rostock † 1282. N. 19.

Henrich, Erich beede ohne Erben verstorben. Spötter des blinden Vaters. N. 18

Nicolot. das Kind von Rostock genannt. † ohne Erben. 1314. N. 20.

Tabelle 6.

Nicolotus V. Hr. zu Wenden. † zu Güstrau 1277. No. 21.

Henrich, Hr. zu Wenden von dem Sohn erschlagen. 1291.

Bernhardus ein Dominicaner Münch.

Hedwig Hr. Johan. II. von Brandenb. Gem.

Johan. der Friedfertige † 1289. al. 1317. hat mit den Juden des Sacram. halber viel zu thun. No. 23.

Hinrich. Nicolot. alle 2 von ihrem Lande vertrieben wegen des Mords an ihrem Vater begangen. N. 22. & 23.

Nicolot. führt nebst Johanne die Regierung. N. 24.

Günther, Dom-Herr.

Johannes, Hr. zu Wenden Güstrow. Theils. † 1337. N. 24

Henrich

Bernhard

begaben sich in den Prediger-Orden zu Röbel, alle 3 ohne Erben verstorben. N. 23.

Johan. Hr. zu Wenden, Parchim- u. Goldb. theils † 1354.

Elisabeth, Aebtißin zu Dobbertien.

Margaretha, an Graf Otto zu Schwerin

Rixa, an König Erich, von Schweden vermählet.

Nicolotus Herr zu Wenden.

Knese Janike. † unbeerbet.

Mechtildis, Laurent. zu Wenden zu Gem.

Agnes, Bernh. zu Wenden Gem.

Johannes Hr. zu Wenden, Parchim- und Goldbergisf. Theils.

Nicolot. Hr. zu Wenden, Parchim- und Goldbergisf. Theils.

Catharina, eines Printz. in Schlesien Gemahlin.

Bernhard, Hr. zu Wend. Röbelsf. Theils. vid. Tab. IV.

Laurentius. Johannes

Balthasar N. 25. worin die Goldbergisf. Linie ausgangen.

Johannes † 1414.

Tabelle 7.

Bernhardus, Hr. zu Wenden Röbelschen Theils.

Micislaus Hr. zu Wenden in der Jugend verstorben.	Joh. Hr. zu Wenden Röbelsch. Theils.	Mechtildis, Hrn Hinrichs zu Mecklenb: Gem.
Nicolotus, Hr. zu Wenden. † ohne Erben 1406.	Christoph, v. den Dänen erschlagen.	Wilh. letzter Bischof der Wenden, der 3te gelehrte Mecklenburgis. Herr, ohne männl. Erben verstorben. 1430. N. 26.
Judith. Johannes † unbeerbet vor dem Vater.	Catharina, Hr. Ulrichs, letzten Herzogs zu Stargard, Gemahlin. N. 26.	

* * *

No. 15. Hinrich Burewin der Aeltere und Nicolotus II.

Ersterer war ein Sohn, wie bereits erwehnet, des letztern Königs Pribislai des II. succedirte in den wenigen ihm von seinem Hrn. Vater nachgelassenen Ländern, doch hatte der Hr. Vater bey seinen Lebzeiten seinem Bruder-Sohns etwas Land abgegeben, weswegen unter denden beeden Herren öffters Streit und Zwist entstanden.

Ao. 1181. ward Bernhard, Graf zu Ratzeburg, bey Hertzog Hinrich dem Löwen der Verrätherey beschuldiget, daß er ihn in Ratzeburg zu Gaste laden und hernach heimtückischer Weise nebst seiner Gemahlin tödten wol-

wollen; Er hielte ihm dieses vor, indem er eben bey ihm war, und wie der Graf darauf nicht sonderlich antworten kunte, ließ er ihn nebst seinen Sohn gefangen nehmen, und vor Ratzeburg, welches er belagerte, bringen. Die Lübecker thaten dem Hertzog zu Wasser mit Fahrzeugen, Gewehr und Machinen, Beystand, weswegen der gefangene Graf veranlasset wordē, das Schloß aufzugeben; er zog aber mit seiner Gemahlin, Kindern, Mobilien und was er hatte, frey nach Gadebusch, kam gleich wohl beym Hertzog, wegen gar zu grosser Vertraulichlichkeit mit seinen Feinden, wieder in Verdacht, verwüstete also Hertzog Hinrich das Schloß zu Gadebusch und machte allda viele Beute; Der Graf aber salvirte sich mit genauer Noht und kam zu Hertzog Bernhard in Sachsen.

Ao. 1182. belagerte der Kayser mit seinen Alliirten und dem Könige von Dännemarck Woldemar Lübeck, und gab Hertzog Hinrich dem Rathe selbst frey, sich zu ergeben, der ihnen dann alle von ihren vorigen Herren gehabte Privilegia confirmirte, dem Grafen von Hollstein die Helffte von dem Tribut der Stadt einräumte, auch dem Abt zu St. Johannis Kloster den Besitz der Aecker und Dörffer confirmirte.

Ao. 1183. wolte Hertzog Bernhard dem Grafen Adolpho von Hollstein, Bernhardo von Ratzeburg und Guncelin von Schwerin ein und anders entziehen, welche sich aber zusammen thaten, Lauenburg eroberten und der Erde gleich machten, weswegen sie der Hertzog beym Kayser verklagte. Jene wolten nun gerne das Joch vom Halse schütteln, und diejenige, welche es mit dem Hertzog hielten, dämpffen, warben unter

der

der Hand mehr Volck, überrumpelten durch einen verborgenen Gang Ilow, und muste die darin befindliche Wittwe des erhenckten Wertislai, Nicoloti II. Mutter, sich reteriren, die andern wurden gefangen, das Schloß verbrandt, das gantze Land verwüstet, und zogen die Grafen mit grosser Beute wieder zu den Ihrigen. Hinrich Burewin aber, welcher Mechthildam, Hertzog Hinrich des Löwen Tochter, zur Gemahlin hatte, bekam die Schlösser Rostock und Mecklenburg. Nicolot flohe zu Hertzog Bernhard, welchen sein Bruder, Marggraf Otto, auf das Schloß zu Havelberg setzte, von dannen er offt ausfiel und Wenden verwüstete, deme auch Germarus, Fürst von Rügen, hülffliche Hand leistete, Hertzog Bugislaus in Pommern aber Burewini Parthey hielte. Nicoloti Parthey aber behielte die Oberhand, weil Germarus ein tapferer Herr, die bey Tribuses (jetzt Tribbeses) gelegene Oerter sehr verdorben, überdem Hinrich Burewin, wie er in des andern dern Lande streiffte, von Germaro gefangen in Ketten und Banden geleget und dem König von Dännemarck zugesandt worden, wiewohl die Sache sich in etwas verbesserte, weil Fürst Bugislaus in Pommern Nicolotum, welcher in seinem Lande Beute machen wollen, ebenfals auffing und mit eisernen Ketten regalirte. Endlich sind sie nach langem Sitzen beede der Gefängnis mit dem Bedinge loß kommen, das sie vom Könige zu Dännemarck das Lehn erhalten, und 24. Geissein, welche der König ernennte, worunter auch Burewini Sohn selber war, stelleten. Muste auch dazu Rostock abtreten und es seinen Vetter übergeben, Ilow und Mecklenburg aber nur vor sich behalten, weil der König, welcher

die

die Wenden seinem Reiche zu incorporiren gesonnen/ es also haben wolte.

Unter währendem Streit/ davon vorher Erwehnung geschehen/ haben einige der Vornehmsten im Lande/ welche nur zum Schein den Christlichen Glauben angenommen/ das Kloster zu Dobberan überfallen/ mit Feuer und Schwerdt darinnen gewüthet/ was sie angetroffen erschlagen/ und gemeinet/ die neue Religion stünde zu dämpffen/ wenn desselben Haupt (das Kloster Merindo) zerstöhret und umgekehret wäre. Fürst Nicolot zu Rostock ergriff die Waffen und zog dem unsinnigen Hauffen entgegen/ sein Volck ward aber von der Feinde Menge umbgeben und niedergehauen/ und entrann der Fürst selber mit genauer Noth. Burewinus wolte nun nicht gestatten/ daß seines Vaters herrliche Stifftung also verwüstet bleiben solte/ bauete derowegen das Kloster von neuen wieder auf/ und vermachte dazu viele stattliche Güter/ die Zerstöhrer aber zämete er nicht mit Waffen/ sondern mit Weißheit und Vernunfft/ daß sie den Glauben wieder annahmen. Indessen begab sichs/ daß ein Hirte am Heil. Oster-Tage zum Hl. Abendmahle ging/ und als er die Hostie von der Hand des Priesters empfing/ gedachte er/ weil doch andere die Hostie in so hohen Ehren hielten/ es wäre ungereimt solche zu verzehren/ behielte sie derowegen im Munde/ ging heimlich aus der Kirchen/ spaltete den Hirten-Stab oben in etwas/ that die Hostie oder das gesegnete Brod hinein und vermeinte/ seine Heerde würde dadurch sonderlichen Segen überkommen. Des Nachts sahe man bey ihm im Hause/ an was Ort auch der Stab war/ etliche Lichter brennen. Diß wurde erstlich des Hir-

ten

ten Weib / hernach auch andere gewahr. Es kahm vor den Priester / und endlich vor den Bischoff / die holeten es mit grosser Ehrerbietung ins Kloster / darinnen geschahe ein gewaltiger Zulauff / Miracul zu sehen / und wurden grosse Schätze von der abergläubischen Leute ausgetheileten Almosen gesammlet. Würde aber jetzt dergleichen von Dobberan ausgesprenget / möchte es der wenigste von den Nachbarn glauben / vornemlich / welcher von den piis fraudibus oder gottsfürchtigen Betrügereyen der Papisten sich etwas vorsagen lassen.

Ao. 1189. kam Hertzog Hinrich der Löwe wieder aus Engelland / wohin er sich vorhero retiriren müssen / nam Holstein / Hamburg / Plön und Itzehoe ein / stürmete 3 Tage und Nächte nach einander auf Bardewieck / erstieg es auch am 28sten Octobr. , machte alles / was im Gewehr war / nieder / Weib und Kinder musten aus der Stadt / die besten Sachen wurden nach Ratzeburg geschafft / die Stadt aber / ausser der Dom-Kirche / in einen Steinhauffen verwandelt / und von den Steinen Lüneburg erbauet. Der Hertzog war deswegen also ergrimmet / weil ihm einige vom Walle den nackten Hindern gewiesen haben sollen. Die Stadt Lübeck / durch das traurige Exempel der Bardewiecker bewogen / ergab sich ebenfals dem Hertzoge.

Ao. 1191. belagerte Graf Adolph zu Holstein / und Graf Bernhard zu Ratzeburg die Stadt Lübeck. Hertzog Hinrich der Löw sandte Succurs dahin / und gerieth es zu Herrenburg / im Stiffte Ratzeburg / zur Schlacht. Der alte Graf Bernhard war auf des Hertzogs / der junge Graf aber auf Graf Adolphs Seite. Der junge

muste weichen, und sich nach Ratzeburg retiriren. Die Lübeckischen Bürger zogen aus, und brachten allen seinen Proviant in die Stadt, mit denen der alte Graf sammt seinen 400 Reutern und Trabanten in die Stadt zogen. Hierauf fielen die in der Stadt von der andern Seite die Holsteiner an, welche aber von Dännemarck verstärcket wurden, so daß jene mit ziemlichem Schaden zurück kehren musten. Der junge Graf Bernhard verstärckte sich auch, und bezog sein voriges Lager. Die in der Stadt litten grossen Hunger, und waren ihnen die Reuter nichts nütze, welche denn mit ihrem Grafen, Bernharden dem Aeltern, Morgenwerts hinaus zogen, da, seiner Meinung nach, weder die Holsteiner noch Ratzeburger, wegen der dazwischen gelegenen Moräste, ihnen beykommen kunten. Der Sohn, dieses merckend, stund von der Belagerung ab, und machte sich mit etlichen fertigen Pferden auf den Weg, da sie herziehen musten, hielte hinter dem Busch, und erlegte bey Boitzenburg ihrer viele, nahm auch viele gefangen; der alte Graf kam aber unbeschädiget davon. Die Stadt ergab sich darauf an Graf Adolph.

Ao. 1195. starb der erste Bischoff Berno zu Schwerin, welcher von den Heydnischen Wenden viel Tort und Schimpf erlitten; wie auch der berühmte Hertzog Hinrich der Löw, und ward zu Braunschweig in St. Blasii Kirche begraben, woselbst noch sein Grab und Epitaphium zu sehen. Von ihm sind die alten Verse vorhanden:

Von der Elb' bis an den Rhein,
Vom Hartz bis an die See war mein.

Zum

Zum Glauben ich die Wenden bracht/
Beyerland besaß ich mit Macht.
Der Kayser mich der Ehr'n entsetzt/
Braunschweig/ Lüneburg blieb mir zuletzt.
Mein Geschlecht besitzt noch heut das Land.
Richard/ König aus Engeland/
Zween *Leopard* mir zum Wapen gab/
Da ich beraubt war Ehr und Haab.

Selbigen Jahrs schickte König Canut aus Dännemarck eine Flotte in die Warnau. Die Leute stiegen bey Rostock an Land/ und wurden von den Rugianern verstärcket. Der Marggraf Otto von Brandenburg hielte nicht weit davon mit einer Armee / und geschahe eine hefftige Schlacht / darinnen die Dänen den Kürtzern ziehen musten. Folgendes Jahr Ao. 1196 revangirte sich der König und nahm Graf Adolphen von Holstein/ des Marggrafen Alliirten/ Rendesburg.

Ao. 1197. überzogen die Gevettern *Burewinus* und *Nicolotus*, auf Begehren ihres Lehenherren/ König Erichs aus Dännemarck / Graf Adolph von Dassels Land im Stifft Hildesheim/ der Graf zog seinen Feinden entgegen/ und geschach eine harte Schlacht, in welcher Nicolotus gleich anfangs geblieben. Man hielte ihn vor einen Herrn / welcher eines längern Lebens wohl würdig/ und wurde sowohl von seinen Unterthanen/ als untergebenen Soldaten sehr bedauret. Wie es die Feinde erfuhren/ wurden sie trotziger/ hergegen die Wenden zum Streit und zur Rache hitziger. Es geschahe darauf ein grosses Würgen / doch wandte sich das Glück also/

daß mehr von Graf Adolphs Volck, denn von den Wenden erschlagen wurden.

Ao. 1201. kam Hertzog Woldemar von Schleßwig, Königs Canuti in Dännemarck Bruder, schlug Graf Adolphen von Hollstein bey Stilnow, nam Itzehoe weg, belagerte Segeberg und Travemünde, auch ergaben sich ihm Plön, Ratzeburg, Wittenburg, Gadebusch und Lübeck.

Ao. 1207. ließ König Woldemar die Länder der Grafen von Schwerin übel zurichten und das Schloß Boitzenburg verstöhren, aus Ursachen, weil sie einem Edelmann Johann Ganse, (warum nicht Ganter oder Gant?) genandt, sein Schloß Grabau mit Gewalt genommen.

Ao. 1218. bauete Hinrich Burewin (welchem, nach Erschlagung seines Vettern Nicoloti, das Rostockische Gebiet zugefallen, er aber mit seinem Bruder Nicoloto IV. getheilet und ihnen Mecklenburg überlassen) die Stadt Rostock noch besser auf, führete die Warnau herum, erweiterte den Ort, gab ihm viele Privilegia, machte ihn auch Zollfrey, so daß er also zugenommen, daß man hernach die Neustadt dazu nehmen und hinan bauen müssen.

Ao. 1223. war Graf Hinrich von Schwerin so verwegen, daß er König Woldemar aus Dännemarck auf dem Eylande Lyö unter Fünen in der Nacht gefangen nam, den Mund knebelte, mit einen Fahrzeug übers Wasser brachte, auch ins vierte Jahr zu Schwerin (andere sagen Danneberg) gefangen hielte, weil er ihm beym Zuge nach dem gelobten Lande sein Land anvertrauet, wegen der Gemahlin aber den Bock zum Gärtner gesetzet.

setzet. Es haben ihn endlich seine Unterthanen mit 40000 Marck löthiges Silbers frey gemacht / und muste er dem Grafen schwören / es nimmer zu rächen.

Ao. 1225. bauete Fürst Hinrich Burewin das Kloster Sonnenkamp / nicht weit von Westenbrügge bey Neuen-Bukow / fing auch an die noch vorhandene und nicht zerstöhrete Klöster mit heilsamen Gesetzen zu versehen / indem er unter andern die öde / wüste / und des Teufels Dienst ergebene Stadt Parchim / (sind Worte aus ihrem Privilegio genommen) andern aus nahe und ferne gelegenen Orten verschriebenen Christen zu bewohnen / frey eingegeben. Es starb aber der Herr noch in selbigem Jahre / und hinterließ von seiner Gemahlin Mathilde, Hertzog Lesci des Weisen in Pohlen Tochter / 2 Printzen / nehmlich

No. 16. Hinrich Burewin den II. und Nicolotum IV.

welche sich dergestalt verglichen / daß Hinrich Rostock / Nicolotus aber Mecklenburg an sich selber / bekam. Ersterer halff mit Rath und That / daß die Neustadt zu Rostock erweitert und mit herrlichen Gebäuden / als worin es ein Bürger dem andern zuvor thun wolte / ausgeführet wurde.

Ao. 1226. hielte Burewin nebst Gerhardo, Ertz-Bischoff zu Bremen / Alberto Hertzogen zu Sachsen / Bernhardi Sohne / den Lübeckern und Hinrich Grafen von Schwerin / (dem und seinem Lande der König wider gethanen Eyd allen Schaden zufügte /) auf Mariens Magdalenen-Tag mit König Woldemar von Dänne-

marck auf der Heyde vor Bornhövede eine Schlacht, in welcher beederseits scharff und hart gefochten wurde, bis endlich die Sonne den Dänen entgegen schien und der Glantz ihnen in die Augen stach, daß sie nicht sehen kunten, weswegen der König die Niederlage litte und sich selbst nebst seinem Sohn aus dem Staube machen muste. Otto Hertzog zu Lüneburg ward gefangen und den Fürsten zur Beute. Die Dittmarschen wendeten sich mitten im Treffen vom Könige und schlugen mit auf die Dänen. Es begehen die Lübecker noch heutiges Tages diesen Tag feyerlich. Gedachten Jahrs ließ Hinrich Burewin mit grossen Kosten das Collegium der Dohm-Herren, wie auch die Kirche St. Coeciliæ zu Güstrow erbauen, und wird ihm nachgerechnet, daß er bey 40000 Gülden, war damahlen ein groß Geld, daran verwendet.

Ao. 1228. starb dieser lobwürdige Herr allzufrühe im 4ten Jahr seiner Regierung, einige wollen gar vor des Vaters Tode. Er hatte zur Gemahlin Sophiam, eine Königl. Printzeßin aus Schweden, und mit derselben 4 Printzen und 2 Printzeßinnen, von welchen letztern die erste, Sophia, an den König in Cypern, die 2te, Magdalena, an den Hertzog von Massilien, (ist nunmehro eine Stadt in Franckreich, Marseille genandt, in dem Gouvernement Provence gelegen,) vermählet worden; von den Printzen wird unten vorkommen.

Der Bruder Nicolotus muste ebenfals selbiges Jahr und zwar zu Gadebusch durch Einfall eines Hauses dem Tode herhalten, und hinterließ keine Erben.

Die 4 Hrn. Söhne des vorerwehnten Burewini theileten die Länder also, daß der älteste, *Johannes*, Meck-

Mecklenburg, *Burewinus* Rostock, *Nicolotus* Wenden, und *Pribislaus* Parchim und Reichenberg bekam, deswegen von jedem Herren a parte Erwehnung geschehen soll.

No. 17. Johannes Theologus, regieret von Ao. 1228. bis 1260.

War nechst König Gottschalck der andere gelehrte Wendische Fürst, und deswegen auch *Theologus* oder ein Gelehrter der Heil. Schrifft genandt, weil er im 13ten Jahr hundert gantzer 20 Jahr zu Paris studiret, und dahero in der Theologischen Wissenschafft die höchste Ehren-Belohnung, das ist, einen Doctor-Hut, auf dasiger Universität anzunehmen sich nicht gewegert, indem er nach beywohnender Klugheit diese Wissenschafft von GOtt höher hielte als das blinde Urthel seiner unverständigen Brüder und anderer Ungelehrten, welche diesen Herrn desfals schimpffsweise Knees Janike zu nennen pflegten, so er doch um GOttes Ehre willen gerne ertragen. Und weil er wuste, daß GOtt dem Josuæ und andern Königen des Volcks Gottes sonderlich sein Wort anvertrauet und vor Augen geleget, so hat er auch die gantze Bibel mit eigener Hand abgeschrieben und selbige dem Kloster Dobberan nachmahls geschencket. Da er auch grosse Vertraulichkeit mit dem jungen Könige von Cypern, dem Hertzoge von Massilien und dem Grafen von Henneberg, welche sich zu einer Zeit zu Paris studirens halber aufhielten, gepflogen, hat er beeden erstern seine Schwestern zur Ehe gegeben, sich aber die Schwester des Grafen von Henneberg vermählet. Er ließ das von seinem Herrn Gros-Vater gestiffte

te Kloster Sonnenkamp wegen Dürre und Unfruchtbarkeit des Ackers nach Neuen-Kloster / nicht weit von Wißmar / verlegen / nam den von Churfürst Albrecht zu Sachsen verjagten Bischoff zu Ratzeburg in Schutz / und stifftete auf dessen Anrathen zu Rehna / 3 Meilen von Ratzeburg / ein Jungfern-Kloster / zu Unterrichtung des Frauen-Zimmers in allen wohlanständigen Künsten und Sitten. Hielt sehr über reine Strassen. Denn es hatten unter andern auf dem Schlosse Darsowe / jetzt Dassau / dazumahl den Grafen zu Hollstein gehörig / die Einwohner und Wächter den öffentlichen Strassenräubern Auffenthalt gegeben. Graf Johannes in Wagerland / Adolphi des Heiligen Sohn / wolte solches nicht leiden / und wie er sie auf eine Zeit hierüber im Hinanreiten betraff / that er Befehl / daß man den Wächter solte vor Gericht fodern und ihn eine Spanne kürtzer machen. Da er aber hinweg / ward es doch darum nicht besser. Die Bürger zu Lübeck / wie nicht weniger dieser Fürst Johannes, den man vorgedachter massen Kneese Janike nandte / nebst dessen Sohne Hinrich, welcher hernach im gelobten Lande gefangen ward / beredeten sich unter einander / eroberten Ao. 1262. das Schloß und machten es der Erden gleich / hiengen die Räuber an die Bäume / gaben auch den Lübeckern ein Privilegium, daß sie das Wasser von der See an / auf etliche Meilweges über Dassau bis an Bossau / gebrauchen möchten / und niemand in Ewigkeit Macht haben solte / an beederseits Gestaden desselben Wassers / sowohl auch an gewissen Gräntzen bemeldten Städtleins / einig Schloß oder Vestung zu erbauen.

Zu dieser Zeit ist die neue oder vielmehr vor kurtzer

Zeit

Zeit wieder verbesserte Stadt Wismar im Feuer aufgangen / darum man hernach die Häuser von Steinen gemauret / daß sie also nach dem Brande / gleich wie andere Städte / herrlicher worden / da sie sonsten in den geringen Stroh-Hütten sich vieleicht lange beholffen. Es hatte nemlich Graf Guncelinus, wie er sahe / daß die Stadt Mecklenburg unbefestiget und ihrer Grösse / allermeist aber ihrer Länge nach / mit keiner Mauer oder Wall umbfangen werden kunte / schon in Ao. 1238. näher am Wasser das alte Wismar / von König Wismaro also genandt / wieder aufgebauet. Es gaben sich allda zu Einwohnern viele Sachsen hin / so daß sie die Gedächtnis der alten Stadt Mecklenburg fast gar vertilget.

Es ließ sich auch Johannes Theologus im Kriege in Liefland zu Ausrottung der heydnischen Abgötterey gebrauchen / starb folgends vernünfftig und wohl Ao. 1260 / und ward zu Gadebusch begraben. Seine oberwehnte Gemahlin *Luitgardis*, Graf Popponis zu Henneberg Tochter / gebahr ihm *Henricum Hierosolymitannum*, welcher das Geschlecht fortgepflantzet / *Hermanum*, einen Probst zu Schwerin / *Popponem* einen Commendatorem in Preussen / *Johannem* zu Gadebusch / *Albertum* zu Mecklenburg / und eine Tochter vermählt an Graf Gerhard von Hollstein. Indessen folgen:

Johannis Theologi Gebrüdere und deren Erben.

No. 18. Burewin III. Herr zu Rostock † 1260. andere sagen 1281.

Zeugte mit seiner Gemahlin Margaretha, einer Königli-

chen Dänischen Printzeßin, *Woldemarn*, *Henricum* und *Ericum*. Es ward der Herr in seinem Alter blind, weswegen ihn die beede letztern Söhne nicht allein verachteten, sondern noch dazu schmäheten; darum sie, nach Bedrohung der heiligen Schrifft, nicht lange lebeten, und ohne Kinder dahin sturben. Burewin III. war sonst ein löblicher Herr, der solche Beschimpffung nicht verdienet, sondern in des Vaters und Groß-Vaters Fußstapffen getreten, brachte die alte und neue Stadt zu Rostock, derer jede ihre eigne Obrigkeit hatte, unter ein Regiment und begabte sie mit herrlichen Privilegien. Dessen Sohn

No. 19. Woldemar

regierte ebenfals stille und friedlich in seiner Stadt Rostock und gab derselben zu, die Warnau frey zu gebrauchen. Es kam zu ihm die Königin Margaretha zu Dännemarck, seiner Frau Mutter Schwester, dieselbe diente GOtt fleißig mit bethen in ihrem Wittwenstande, und bauete allda aus einem Gelübde das Kloster zum Heiligen Creutz, weil sie Ao. 1270, wie sie von Rom heim kommen, in grosser Gefahr auf der See gewesen, und deswegen gelobet diese Kirche zu bauen und die bey sich habende Stücke des Heil. Creutzes dahin zu verehren. Die Kirche ist nunmehro ein Jungfern-Kloster. Sie sturben beede, die Königin und der Fürst, in einem Jahre, und liegen zu Dobberan in ihrer Vorfahren Begräbnis begraben.

No. 20. Nicolot oder Nicolaus,

Woldemari Sohn, succedirte dem Vater, ward das Rostocker Kind genandt: 1) weil er lange unter der Vor-

Vormundschafft gewesen, 2) weil er aus Kindischer Wanckelmuht sich und die Seinigen Könige Erich von Dännemarck unterworffen, und hernach von ihm wieder abgefallen, 3) weil er im Heyrathen sehr kindisch und wanckelmühtig, massen er sich mit 3 Printzessinnen, als des Grafen von Lingen, Marggraf Albrechts, und Bugislai des Fürsten von Stettin Töchtern verlobet, und die letzte endlich geheyrahtet. Dahero dann beede Marggrafen, Otto und Hermannus, und der Braut Agnetæ Brüder-Kinder, diesen bewiesenen Schimpff zu rächen, Ao. 1290. das Land Rostock mit einem grossen Kriegsheer überfallen, und darinnen so lange gesenget und gebrandt, gemordet und geraubet, bis die Vornehmsten solchen Schimpff mit ansehnlichen Geld-Summen gebüsset. Es ist auch der Stettinische Fürst nicht frey ausgangen, sondern weil sie ihn gefangen bekommen, hat er sich mit ziemlichem Gelde lösen müssen.

Weil nun die Rostocker solcher vielen Schatzungen überdrüßig worden, haben sie sich dem Könige von Dännemarck unterworffen, welcher ihnen Succurs zugesandt, bis endlich die Sache vertragen. Er starb Ao. 1314. ohne Erben.

No. 21. Niolot. V. Herr zu Wenden † 1277.

Burewini Enckel und Henrici II. Sohn, heyrathete des Grafen von Anhalts Tochter, von welcher er 2 regierende Herren, *Henrich* und *Johannem*, hinter sich gelassen. Hatte viel Unruhe und Streit mit den benachbarten Marggrafen. Doch schiene es, daß ihn die

Furcht

Furcht GOttes und fleißige Aufsicht in Aengsten schützete. Leichtfertigen Sitten und Reden war er feind, aber in seinem Vorhaben klug und beständig. Es ließ sich ansehen, daß seine Anschläge und Vorbringen läppisch und unnütz, doch gab der Ausgang, daß er allezeit weißlich geredet und gerathen. Die Wendischen Fürsten musten den Marggrafen zu Brandenburg, so der Chur halber albereit in Ansehen waren, Cour zu Hofe machen, und ward ihnen allewege wie sonst andern Cavaliern ein Hoff-Kleid geschickt, dasselbe nam Nicolot zu Danck an, und trug es auch vor den Leuten. Einsmahls waren sie der Gräntze halber streitig, und solte man darüber eine Conference halten Nicolotus fürchtete sich, dann er kandte des Marggrafen Macht und Einbildung wohl, verlegte derowegen eine gute Anzahl wohlbewehrte Leute in den Gesträuchen und Büschen, doch hieß er sie warten und acht haben, wann er ihnen ein Zeichen gäbe, und den Huht vom Kopff in die Höhe schwenckte, daß sie sodann herfür wischten. Indessen fingen die Herren an von ihrem Streit zu handeln, und gab er nach Gelegenheit und der Seinen Gutachten, darauf Antwort. Endlich nach vielen Reden und Widerreden begunten die Marggrafen zornig zu werden. Nicolotus lächelte dazu und sagte: Was ist es, Durchläuchtige Marggrafen, daß sie mich armen Wenden, den sie selber gekleidet, unterdrucken wollen? Lasset uns recht und billig unter uns richten: Da sie mit Gewalt umgehen, wäre es ihnen sehr verweißlich, daß mir in ihrer eignen Kleidung ein Schimpff begegnen solte: Und ob sie auch etwa, wie es scheinet, mich zu überwältigen sich vorgenommen, so vergönnen sie mir doch, ihrer

rer eigenen Ehre halber, Zeit, daß ich das Kleid, welches sie mir gegeben, erst ablegen möge, damit nicht hernach das Geschrey erschalle, ihr eigener Domestique sey mit Gewalt von ihnen unterdrücket worden. Die Marggrafen gedachten, daß er ihrer noch spottete, fingen an etwas masliver zu werden, zu murren und für Zorn zu schnauben. Nicolotus merckte wohl, daß es hier nicht längere Zeit zu warten, indem sie bereits Mine machten ihn anzupacken, warff demnach, seiner Abrede nach, quasi im Schertz den Hut in die Lufft. Der Hinterhalt kennete bald das Zeichen, lieff herfür und blösete die Waffen. Die Marggrafen, welche sich mit Gewehr zu solchem Schertz nicht gerüstet, wichen davon, doch lief es ohn einig Blutvergiessen nicht ab, und sollen auch etliche von Adel gefangen worden seyn. En fin, er brachte es mit seinen Anschlägen dahin, daß er das Seinige verthädigte.

Auf eine Zeit stund er auch, wegen Scheidung der Gräntze, vor den Marggrafen, und wie ihm dauchte, daß die Antwort nicht nach seinem Willen folgen wolte, zog er den Huth ab, und sagte: Sehet den kahlen Wenden! bald setzte er ihn wieder auf mit diesen Worten: Sehet den unverzagten Kriegsmann! Die Herren lachten zwar darüber, jedoch scheueten sie seine schertzhaffte Reden nicht weniger, als anderer Fürsten und Herren Ernsthafftigkeit.

Er hat 83 Jahr gelebet, ist im 1277sten Jahr gestorben, und liegt bey seinen Vorfahren zu Dobberan begraben. Erließ nach sich zween Söhne Henricum und Johannem.

No. 22. Henricus

hat *Henricum* und *Nicolaum*, beede Vater-Mörder, erzeuget, die ihn wegen seiner andern ehelichen Verlöbnis in Rügen bey einem Dorffe Zale genandt, als er sich nicht gefangen geben wolte, doch wie man fürgiebet, wider ihren Willen, erwürget.

No. 23. Johannes

hat mit seiner Gemahlin eines Grafen von Lindenau Tochter gezeuget, *Nicolotum*, welcher das Geschlecht fortgepflantzet, *Gunthern* einen Domherrn zu Magdeburg, *Johannem* Hr. zu Wenden, Gustrowis. Theils † 1337. Henrich und Bernharden, welche 3 letztere ohne Erben abgangen. Henrich und Bernhard haben sich in den Prediger-Orden zu Röbel begeben, und darinnen ihr Leben gottseelig geendiget. Nicolotus und Johannes führten die Regierung. Der vorerwehnten Vater-Mörder mit mehrern zu gedencken, so ließ es ihm Nicolotus, Johannis erstgebohrner Sohn, angelegen seyn, seines Vatern Bruders Tod an seine Vettern zu rächen, und nahm ihnen ihre Vestungen, Schwaen, Laue und Warne. Unterdes starb der eine Mörder Nicolaus. Henrich, Fürst zu Mecklenburg, melirte sich mit in die Sache, und, weil das Land gleichsam Preiß, wolte er auch etwas davon haben. Zu Rostock wurde durch Beförderung Wislai, Fürsten auf Rügen, und Bugislai, Hertzogs zu Stettin, hierüber conferiret, dieweil der Todtschläger um das Seinige Anfoderung that. Nicolotus aber erwiederte: Er als ein Vater-Mörder wäre der Succession nicht würdig. In solchem Gezäncke schiede man von einander. Nicolaus entrann aus der Stadt,

Stadt, wiewohl sie verschlossen, und kam bey nächtlicher Weile gen Güstrow. Dem folgte der eine Friedens-Händler, Fürst von Rügen, ward aber als ein Feind von Nicolao gefangen. Danechst stritten sich Nicolotus und Henrich zu Mecklenburg um des Mörders Land. Nicolaus gewann, und bekam viele Gefangene, zog von dannen mit seinem Kriegs-Volcke umher, und ließ sichs ansehen, als wäre Henrich auf des Todtschlägers Seite getreten, er vergas aber seines Vortheils nicht, und nam viele Städte und Schlösser ein. Die Stadt Warne (ich halte es sey Waren) bekamen die beeden Henrici durch List eines Münchs, welcher ihnen den Abdruck der Schlüssel in Wachs zugesandt. Nicolaus stürmete die Stadt von Röbel und Plauer See- und der Küste Land-werts, und nahm sie einmachten auch die gantze Besatzung zu Gefangenen, wurden dennoch mit Nicolao vertragen, der Todtschläger aber blieb, seinem Verdienste nach, in elendem Stande, und starb ohne Kinder.

No. 24. Nicolotus und Johannes

haben auch offt ihre Residentz zu Parchim gehabt, an dem Orte, welcher nach der Burgwall und Marstall genennet wird, und Ao. 1310 der Stadt die Zumaurung oder Aufziehung einer Mauer vor dem vom Schlosse zur Stadt gegangenen Weg eingewilliget. Dann es hatten Nicolai von Werle Vorfahren ein Schloß und Fürstl. Haus nahe an der Stadt gebauet, (wie man dann auch findet, daß Fürstin Helena aus Sachsen gebürtig Ao. 1225 einen Brief aus ihrem Schlosse zu Parchim geschrieben) und war so angeleget, daß man durch-

durchgehends bey Tage und Nacht vom Schlosse in die Stadt kommen kunte, und lag an dem Orte gar bloß, da sonsten die Stadt mit einer starcken Mauer umgeben war. Nun hatten die Hoffleute durch diese Gelegenheit den Bürgern zu Parchim bey Nächtlicher Weile und sonsten zu verschiedenen mahlen grosse Unlust gemacht, und Gewalt verübet. Ob nun zwar der Herr von Werle, auf unterthäniges Ansuchen derer von Parchim, seinen Leuten solches Unwesen nicht allein verbohten, sondern auch etliche darüber gestrafft, so kunte es doch so eben nicht verhütet werden, daß man nicht von Schlägereyen zwischen den Bürgern und Hofbedienten hörete. Wie nun überdem auf dem Lande viel Rauben, Plündern und Morden geschahe, und die von Parchim mit den Marggräflichen Brandenburgischen, so auf dem Hause Eldenburg lagen, in grosse Uneinigkeit geriethen, einander feindlich angriffen, auch besorgten, daß sie einsmahls von denen Eldenbürgern, an dem Orte nach dem Schlosse werts, da die Stadt offen lag, möchten überrumpelt werden, supplicirte Rath und Gemeine an oberwehnte H. Hrn. Nicolotum und Johansen, in Betrachtung der für Augen stehenden Gefahr, ihnen zu vergönnen, daß sie vor dem Wege vom Schloß in die Stadt eine Mauer aufziehen und also die Stadt mit einer continuirlichen Mauer umfangen möchten. Welches sie ihnen verwilliget, und daneben verordnet, welcher von ihrem Hause oder Schloß danechst in die Stadt wolte, derselbe den Landweg herum und zu der Stadt-Thor eingehen solte, worauf gleich von den Parchimschen gearbeitet, die Stadt in die Ringmauer geschlossen und der Weg nach dem

Schlosse

Schloß zugemauret worden / haben überdem an den Heil. Geist zu Parchim das Dorff Rom eigenthümlich geschencket.

Ao. 1329. begingen die Juden in Crackau / Hrn. Johann gehörig / diese greuliche That: Sie erbrachen die Kirche und Sacristey / nahmen das Heil. Sacrament (wie man damahls redete) samt vielen zum Gebrauch der Krancken geweiheten Hostien in einer Büchse heraus / theils prickten und stachen sie mit Nadeln / rissen und zerschnitten sie mit Messern / theils traten sie solche / dem Herrn Christo zu Schmach / mit Füssen / und streueten sie auf den gemeinen Weg / daß sie auch unwissend von den Christen zertreten wurden. Die Priester / welche den Verlust zuerst merckten / doch niemand Schuld geben kunten / zeigten solches der Obrigkeit in der Stadt an / selbige liessen es an das Dom-Capittel in Güstrow gelangen. Die Geistlichen stelleten eine Fasten an / und bahten / GOtt möchte ihnen offenbahren / wo es geblieben. Als Hr. Johannes dieses erfuhr / fassete er fort einen üblen Verdacht auf die Juden / und ließ sie auf die Folter spannen / welche dann von Stund an die That bekenneten / und ihre Mit-Interessenten entdeckten / welche durch das gantze Land gesucht / eingezogen / sehr gemartert / und endlich gerädert wurden. Auch suchte man die Hostie im Sande / dabey / wie die Rede ging / sich viele Miracul geäusert. Dahin geschach nun ein grosser Zulauff / und bauete man daselbst eine Capelle / darin man dem HErrn Lob sunge.

Ao. 1330. äuserte sich ebenfals eine böse That von Juden: Eine bekehrte und getauffte Jüdin begegnete einer andern Jüdin / ihres Brudern Eleazari Frauen. Die-

se bath die andere unterm Schein grosser Freundlichkeit in ihr Haus, welche zu ihr sagte: Ich fürchte meinem GOtt, darum habe ich mich von eurer Gemeine abgesondert. Die Jüdin zanckte mit ihr hierüber, und sagte wieder: Dieweil du, deiner Laster und Schande halber, von unserer Gemeine ausgeschlossen bist, hast du dich zu den Christen begeben, damit du deinen Lüsten desto besser nachhangen könnest. Was sagst du? Lästermaul! fuhr die andere auf; deine verlogene Zunge verursachet mich, daß ich dasjenige, was bishero verschwiegen gewesen, bekeñen muß, und das ist es, warum ich von euch geschieden. Du weist dich zu erinnern, daß einmahls, wie ihr das von einer Christin gekauffte Sacrament in eurer Synagoge mit Nadeln stachet, ich dabey gestanden und eine Stimme gleichsam eines weinenden Kindes gehöret. Solche eure That hat mich erschreckt, auch hat GOtt mein Hertz gerühret, daß ich zur Stunde von euch geflohen und Barmhertzigkeit durch die Tauffe erlanget habe; ich wünschte, daß du und die Deinen solche auch von Hertzen suchen möchten. Dis war nun die rechte Ursache, daß ich von euch gewichen bin, und nicht die, welche du mir aus Haß antichtest. Diese Worte wurden von etlichen gehöret, kamen auch für Hrn. Johannes, der ließ alle Juden in der Stadt greiffen und mit der Tortur die Warheit abfragen. Sie waren aber dermassen erhärtet, daß, ungeachtet die That geschehen, dennoch weder alt noch jung zur Bekänntnis gebracht werden kunten. Darauf ward die Christin, welche es den Juden verkaufft, und, wie das Geschrey ausgebrochen, weggeloffen war, fürgestellet, die bekandte die That in Beyseyn Hrn. Johannes und

bath

bath um Fristung ihres Lebens. Sie wäre aus Reitzung des Teuffels gefallen / wolte aber Reu und Leid für ihre Sünde thun. Der Fürst sagte: Du sollst deinen gebührenden Lohn dafür empfangen: Bitte nur GOtt / daß er sich deiner Seelen erbarme und dir Gnade verleihe. Ließ sie darauf von Stund an verbrennen. Sandte folgends seine Soldaten an Eleazarum, den Obersten der Juden / ihn zu überreden / daß er offenbahrte / wo die Hostie wäre / auch sich und sein Volck / um der vor Augen stehenden Gefahr zu entgehen / tauffen liesse. Der antwortete: Er wolte nimmermehr wider die Wahrheit reden / wann er gleich nebst den Seinen den schmälichsten Todt sterben solte. Herr Johannis Gemahlin redete inzwischen sein Weib an / ihren Mann zu erweichen. Wie solches der Jude gewahr ward / rieff er: Bleibe beständig / meine liebe Methilda, und laß dich nichts schrecken. Dann so wir um der Wahrheit willen sterben / werden wir ohne Verzug in Abrahams Schoß aufgenommen. Indessen ließ der Fürst in ihrer aller Gegenwart einen grossen Holtzhauffen zurichten / ob sie etwan dadurch zu schrecken wären / mit Bedrohung / woferne sie nicht entdecken würden / wo das Sacrament geblieben / daß sie alle im Feuer verbrennen solten. Aber niemand wolte sich bewegen lassen. Darauf hieß er sie alle ins Feuer werffen / ausgenommen Eleazarn und sein Weib / und sagte zu ihm: Wohlan jetzt stehets bey dir / du magst erwehlen / ob du wilt in Ehren leben / oder in schmählicher Straffe sterben: Wilt du die Warheit davon reden / was ich frage / und dich tauffen lassen / will ich dir reichlichen Unterhalt schaffen / wirst du aber auf deiner Meinung verharren / solt du gleich den andern dem Feuer zu theil werden.

Er schüttelte den Kopff und schwieg stille. Man warff sein Weib ins Feuer, noch blieb er unbewegt. Darauf ward er selbst auch verbrandt. Johannes dachte bey sich selber, obs auch der Prediger, der die Jüdin getaufft, aus Haß den Juden auf den Halß getichtet, redete ihn derowegen nebst dem Weibe also an: Jetzt habe ich erfahren, daß es von euch eine angelegte Charte. Werdet ihr mir nun nicht sagen, wo ihr die Hostie hingethan, sollet ihr mit eurem Blute der Juden unschuldigen Todt bezahlen. Der Prediger sagte erschrocken: Hier stehet das Weib zugegen und bekennet, was sie gesehen; der Fürst hätte auch gehöret, daß es die Verkäufferin bejahet: er hätte also nichts gethan, als was ihme gebühret. Das Weib antwortete unverzagt: Sie vermeinte solche wohl in ihres Bruders Synagoge zu finden. Bereiteten sich also durch Fasten, Behten, Geniessung des Heil. Abendmahls mit Zuziehung etlicher Rahts-Herren der Stadt, gruben über eine Stunde lang und funden endlich, wie sie meist daran verzaget, die Hostie in einem Glase verdeckt und in einem Schleyer gewunden, an 4 Ecken blutig. Man berieff die Clerisey, die Glocken wurden geleutet, GOtt dafür Danck gesaget, und man richtete an selbigem Orte eine Capelle von den Opffern derer auf, die ihre Wallfahrt dahin thaten, und vermachten etwas Geld dazu. Es hat die Capelle gestanden bis Ao. 1503, da sie vom Donner-Wetter angezündet, und samt der Pfarr-Kirche in der Petri und Pauli Nacht im Feuer aufgegangen.

Weil von den folgenden Herren nichts schreibwürdiges finde, als wende mich zu dem letzten Hrn. der Goldbergischen Linie, und solcher ist:

No. 25.

No. 25. Balthasar,

Laurentii Sohn. Er hatte zum Bruder Johannem, welcher Ao. 1410. starb, bekam also den Parchimschen und Goldbergischen Theil allein.

Ao. 1399. fiel er, man weiß nicht aus was Ursachen, in die Landwehr der Stadt Lübeck, und trieb ihnen ihr Vieh weg, steckte auch das Dorff Wesloh, wann man von Schlukup nach Lübeck will, an der Seite nach der lincken Hand liegend, in Brandt, weil ihn auch niemand verfolgete, zumahl man in der Stadt sich vor einem Hinterhalt besorgte, führte er den Raub ungehindert davon. Die Lübecker suchten aber hernach Revange, welche sie dann auch endlich funden.

Ao. 1400. machte Hr. *Balthasar* in Wenden mit Hertzog Barnim zu Wolgast ein Bündnis, seine Feinde die Lübecker zu bekriegen, zogen also mit 1600 Pferden in das Lübeckische Gebieth. Ihr commandirender Officier, hatte vordem in Lübeckis. militair-Diensten gestanden, war aber selbiger, seines begangenen Verbrechens wegen, entsetzet, und wuste die unbekandten Schliche, darum er auch für die Fürstl. Leute herritte, folgten also einen heimlichen Weg, des sich niemand versahe. Die Bürger wurden es dennoch zeitig gewahr, und liessen ausruffen, daß, wann man die Glocke läutete, einjeder in seiner Rüstung fertig seyn, und sich auf den bestimten Platz verfügen solte. Darauf erschien eine ziemliche Anzahl zu Pferde, noch mehr aber zu Fuß; gaben zum ersten auf den Ort Achtung, wo die Feinde einzubrechen Vorhabens, welchen sie umher befestigten, und mit einer starcken Besatzung verwahreten: zo-

gen hernach getrost auf den Feind. Da aber die Fürsten, welche mit vorhanden waren, sahen, daß die Lübecker an Volcke stärcker dann sie selber waren, wendeten sie sich zurücke, und suchten ihr Loch wieder, daher sie gekommen waren. Wie sie nun vernahmen, daß es ihnen verrennet, setzten sie gerade ihren Marsch nach Lauenburg, und bahten Hertzog Erichen um sichern Durchzug, weil sie wohl wusten, daß er den Lübeckern nicht gewogen. Dieser war ihnen hierinnen nicht zuwieder, darüber entrunnen sie aus den Händen ihrer Verfolger. Gleichwohl zögerten etliche unterwegens, an den Orten, da sie Beute holeten, welchen dann nicht zum Besten begegnet wurde.

Ao. 1401. erschien ein feuriger Comet in der Fasten, und stund schier einen gantzen Monath, auf welchen vieler Fürsten und Herren tödtlicher Abgang, und sonsten viel und grosses Unglück in der Welt erfolget, welches solche Cometen, wann sie gesehen werden, nach Zeugnis der Gelehrten, zu bedeuten pflegen.

Ao. 1404. hatte vorerwehnter Hr. *Balthasar* den Groll wider Lübeck noch nicht verdauet, daher er abereins bis an Lübeck rückte, der Stadt Güter übel zurichtete, und mit dem Vieh, so viel er nur bekommen kunte, davon eilete. Den Bürgern that die reiterirte Schmach wehe, und weil keine Hoffnung war, ihn anderer gestalt zu Recht und Erstattung des Schadens zu bringen, versuchten sie mit dem Schwerdt darein zu schlagen; bahten derowegen Fürst Ulrichen zu Stargard, daß er die Stadt Sternberg, um sich darinnen zu befestigen und ein Lager wider den Feind zu schlagen, ihnen einige Zeit übergeben möchte. Nach Erlangung dessen zogen sie

auf

auf den Feind / trieben davon ebenfals das Vieh weg / brachten auf dem Lande einen mächtigen Raub zusammen / und verwüsteten der Orten alles mit Feuer und Schwerdt / wendeten sich darauf mit ihren Leuten nach dem Ort / der wegen des lustigen und fetten Ackers der Rosen-Garten genandt wird / und hauseten darin eben so übel. Derowegen muste Hr. *Balthasar* durch gute Freunde um Anstandt und Vertrag handeln lassen. Die Bürger zogen mit siegender Hand wieder nach Lübeck / und ward mit dieses Herrn schlechtem Vortheil der Friede gestifftet.

Es starb mit ihm Ao. 1421. die Goldbergische Linie aus.

No. 26. Willhelm

war der letzte Fürst unter den Herren von Werle oder Wenden / und studirte zu Johann Hußens Zeiten in Böhmen zu Praag. Ehe er zur Regierung komen / war er Probst im Güstrauischen Dom-Collegio. Wie er die Rostocker 1430. vor Unglück gewarnet / besiehe in Henrici Pinvis Historien. Er starb / und mit ihm die männliche Familie Ao. 1430 / hinterließ aber eine eintzige Tochter / Nahmens Catharinam, welche an Ulricum, Hrn. zu Stargard / vermählet / mit 20000 Marck Silbers abgefunden / und nach dessen Tode sowohl das Fürstenthum Wenden als die Herrschafft Stargard an Henrich den Fetten kommen ist.

No. 27. Pribislaus zu Parchim und Reichenberg,

Burewini II. vierdter Sohn. Diesem Herrn klebte noch ein Stück vom Heydnischen Irrthum an / denn

er führete das Bild Mariæ, auf einen Schild gemahlet, allenthalben bey sich und that ihm Göttliche Ehre an. Rudolphus, der Schwerinische Bischoff, erbauete ein Schloß zu Bützow: was er aber des Tages gebauet, ließ Pribislaus des Nachts niederreissen. Wie nun der Bischoff auch dieser gestalt zu bauen nicht wolte aufhören, nam er ihn, da er einmahl durch sein Land reisete, gefangen, ließ ihn auch nicht loß, ehe er sich nach Kriegs-Gebrauch rançionirte. Der Bischoff schickte sich in die Zeit, und wie die Sache in die Harre und Länge gespielet ward, verachtete Pribislaus die Aussöhnung gäntzlich. In kurtzem hernach bekam des Bischoffs Ambtmann, welcher eine Rittermäßige Persohn, die Nachricht, daß Pribislaus unbewehrt in der Nähe durchreisete, er nam ihn derowegen gefangen und bezahlete eines ums andere, wolte er auch loß, muste er seine Vettern um Geld ansprechen und zu Erlangung dessen ihnen Plauw, Parchim und Goldberg versetzen, daß also nichts in seiner Gewalt blieb, ausser Sternberg sammt dessen Zugehörung, welches er hernach Hertzog Hinrichen zu Mecklenburg überlassen. Solchermassen hat er sich selbst seines gantzen Landes entsetzet. Sein Sohn, der nach ihm genennet, verehelichte sich mit Mistini, eines Pommerschen Fürsten, Tochter, und gab der Vater ihr die Stadt Belgard zum Brautschatze. Dis ist beede des Vaters und Sohns gantzes Haab und Guth gewesen, darinnen sie ihre Zeit zugebracht, und glücklich waren, daß sie nicht ihr schlechtes Einkommen mit Kindern vermehrten.

Man schreitet hiemit wieder zu der Haupt-Linie.

No. 28.

No. 28. Henricus Hierosolymitanus,
Fürst *Johannis Theologi* erstgebohrner Sohn, von Ao. 1260. bis 1302.

ein löblicher Herr, war so unglücklich, daß er sich in Gesellschafft König Ludwig des 9ten in Franckreich zu dem Heerzuge nach dem gelobten Lande, welchen Pabst Gregorius der Zehende ausgeschrieben, mit rüstete, allda Ao. 1276. anlangete, eines Tages aber, wie er mit andern auf Beute ausgangen, von dem Feinde ertappet und gantzer 26 Jahr, als den besten Theil des menschlichen Lebens, in harter Gefangenschafft gehalten worden. Die Gemahlin Anastasia bekam zwar zu wissen, daß der Herr gefangen worden, sonst aber weiter keine Nachricht von ihm, gab derowegen, auf Rath ihres Hrn. Vaters Barini, Hertzogs zu Stettin, ihre Tochter Luitgardam, eine schöne hübsche und wohlerzogene Printzeßin, dem Hertzog Pribislao zu Gnetz oder Gnesen in Groß-Pohlen, bey dem sie in stehender Ehe 9 Jahr gelebet, aber zuletzt das Unglück hatte, daß der Herr einen Verdacht des Ehebruchs auf sie hatte, ihr dis vorhielte, und weil sie, seiner Meinung nach, sich nicht gnugsam verantworten kunte, sie heimlich in der Schlaff-Kammer erhenckte. Es ward aber ihre Unschuld durch Wunderwercke, welche bey dem Grabe geschehen, offenbahret. Diese hätte auch sagen können wie jene:

Forma dedit multis famam laudemque puellis,
At mihi de falsa suspicione necem.

Die Form hat gut Gerücht auch mancher Lob gegeben,
Doch brachte solche mich unschuldig um das Leben.

Ao. 1283 erwuchs ein Streit zwischen den beeden Söhnen dieses gefangenen Herren / Henrich und Johanni eines / Ottoni und Johanni, Marggrafen zu Brandenburg / und den beeden Hertzogen von Lüneburg andern Theils / wegen des Landes Scheidung und ihrer aller Gerechtigkeit. Die jungen ihres Herrn Vaters beraubte Herren waren bey so mächtigen Fürsten verachtet / aber GOtt ließ sich das Flehen der Mutter und Kinder erweichen / und tratt an Vater statt. Die Feinde waren in Mecklenburg mit grossen Hauffen eingefallen / erzeigten sich auch mit Würgen und Brennen sehr barbarisch. Denen diese junge Herren mit so viel Volck / als sie nur aufbringen kunten / entgegen zogen / und stiessen beede Armeen zwischen Grevismühlen und Gadebusch auf der Rambeeler Heyde zusammen / die zwar mit ungleichen Kräfften / aber doch mit gleicher Hertzhafftigkeit die Schlacht angingen. Jenen machte ihre Menge und Gewalt / den Mecklenburgern aber die rechtmäßige Beschirmung ihres Vaterlandes / einen Muth. Beede Theile gingen frisch auf einander / daß viele von beeden Seiten umkamen / und der Sieg zweifelhafft ward. Endlich fiel das Glück dahin / wo man sichs am wenigsten versehen. Dann die junge Mecklenburgische Herren brachten die Feinde in die Flucht / und nahmen viele gefangen mit sich. Dieser Sieg machte / daß das gantze Fürstenthum Stargard / darüber die Marggrafen und Mecklenburger vorhin streitig waren / von diesem Tage an bey den Mecklenburgern geblieben. Dann / zur Rantzion der Gefangenen / und was Henrich der eine Bruder von Fräulein Steuer seiner Gemahlin Marggraf Albrechts Tochter bekommen / schoß

schoß er so viel Geldes von seiner Gage zu, welche ihm der König von Böhmen im Kriege wieder Kayser Rudolph entrichtet, daß die Marggrafen von ihren fürgewandten Rechten zu gemeldter Herrschafft gäntzlich abtraten. Von diesem Kriege mit mehrern zu gedencken, hielte er sich darinnen sehr wohl, und kam einmahl das Geschrey, des Kaysers Armee wäre in der Nähe, es nahmen damahl alle das Reisaus, aber dieser Henrich blieb alleine stehen, weswegen er den glorieusen Zunahmen Hinrich der Löw bekommen.

Einige Zeit hernach war ein groß Klagen von Räubern und unsichern Strassen, welches vornemlich der Lübeckischen Kauffleute Waaren betraff, und daß vor andern in Nieder-Sachsen sich viele Schlupfflöcher befänden von dergleichen Leuten, welche im Kriege des Parthey-Gehens gewohnet, es aber nunmehro zu Friedens-Zeit nicht lassen könten. Wie die Lübecker nun beym Hertzoge in Sachsen, zu Ratzeburg residirend, offt darüber geklaget, er aber ihnen nicht helffen kunte, oder, wie sie meineten, durch die Finger sahe, baten sie obbenandte beede Printzen, Hinrich den Löwen und seinen Bruder Johannem, als ihre Bundes-Genossen, um Assistence, brachten zu beeden Theilen einig Volck auf, und zogen vor Ratzeburg. Der Hertzog sandte Jemand an die Belagerer, verwunderte sich, daß man ihn so feindlich angefallen, da er es doch nicht um sie verschuldet, sie möchten sich in Ruhe geben, und da sie erfahren könten, daß jemand in seinem Lande an solcher Bezüchtigung schuldig, wolte er solchen aufzusuchen gerne vergönnen. Die Bürger waren damit zu frieden, und zogen auf diejenige, von denen man

wuste,

wuste/daß sich die Räuber bey ihnen aufhielten. Fielen also folgende Raub-Nester an: Walrow/Kloockstörp/ Carlow/ Mustien/ Dutzow/ Schlaweckstorp (wird vielleicht Schlagstorff im Stifft Ratzeburg seyn/) Linau und Nannendorff/ und zerstöreten solche im Grunde. Die darinnen waren/ kamen durch sumpffigte Oerter und Moräste davon/ die Bürger aber führten ihr Volck mit voller Beute von dannen. Nach ihrem Abzuge wurden gleichwohl etliche von den verstöhrten Oertern wieder erbauet/ dieweil sich die Einwohner der Aufflage und Beschuldigung bey ihren Fürsten/ wie man meinte/gebührlich entlegten. Es machte indes dis Vornehmen dennoch ein Schrecken/daß die Ausländer von ihrem Rauben/ und die Benachbarten von ihrem Unterschleiff/ abstunden. Aber nach etlicher Zeit/ wie sie der Hunger jagete/ fingen sie es wieder an/ wo sie es gelassen hatten.

Ao. 1031. (andere wollen ein ander Jahr setzen) kam dieser jungen Herren ihr Hr. Vater/ *Henricus Hierosolymitanus*, von seiner Creutzfahrt (wie mans nennete/und die ihm auch nichts anders den Creutz und Hertzeleid gebracht) wiederum in seinem Lande an. Die Zeit seiner Gefangenschafft über/hatte sein Diener Martin die Kunst Gold und Seide zu weben gelernet/sich auch und seinen Herrn damit ernehret. Dieweil man aber auf die Gefangene/ so lange gesessen/ nicht mehr so genaue Achtung gab/ ersahe er seine Gelegenheit/ entrann/ behalff sich unterweges seltzam/ bis er zum Lande heraus und gen Rom kam/ allda fand er Alexandern, Secretarium der Stadt Lübeck/ selbigem jammerte des Herrn Unglück und streckte ihm Geld vor/ womit er bis Lübeck kom-

kommen kunte, allwo er von der Clerisey und der Gemeine ehrlich aufgenommen, etliche Tage tractiret, mit Pferden, Kleidern und Dienern stattlich versehen und nach seinem Lande gebracht wurde. Seine Gemahlin fiel ihm um den Halß und kunte sie niemand von ihm bringen, seine Printzen, Schwieger-Töchter, Bediente und Landstände wünschten ihm Glück. Er sahe seine liebe Kindes-Kinder, hörete seiner Tochter traurigen Fall, und brachte wieder in Stand, was vordem unordentlich gewesen.

Andere erzehlen die Geschicht auf diese Weise:

Ein neuerwehlter Sultan fragte ihn (den Fürsten) bey seiner schweren Dienstbarkeit in einem von den Weynachts-Tagen: Ob er wohl begehrete seinem Christo zu Ehren, dessen Tag man heute in der Christenheit feyerlich begienge, los und ledig zu werden? Er antwortete darauf, daß es bey ihm, als seinem Herrn, stünde, er mögte es mit seinem Knechte machen, wie er wolte. Wer könte aber schaffen, daß er zu den Seinigen käme? seine Frau und Kinder hätten seiner lange vergessen, und ihn vor todt gerechnet. Der Sultan erwiederte darauf: Es wäre nicht also. Er hätte von Fremdlingen aus seinem Lande erfahren, daß sie alle gesund, und nach ihm ein grosses Verlangen trügen. Und damit er verstünde, daß er um seine Ankunfft und Zustand gute Wissenschafft hätte, möchte er sich erinnern, daß, da Er (der Gefangene) nebst seinem Vater Krieg in Liefland geführet, ihm ein Büchsen-Meister gedienet, der dem Feinde offt grossen und mercklichen Schaden zugefüget. Derselbe Büchsen-Meister wäre er, (der Sultan) der hernach bey den

Tar-

Tartarn zu statlichen Diensten befodert / und eine noch viel höhere Ehren-Stelle / wie er sähe / bey diesen Völckern erlanget hätte. Er lasse ihn hiemit loß / und / um alter Bekandtschafft willen / wolte er ihm Reise-Geld dazu geben. Der Fürst danckte ihm hertzlich / und schiede von ihm. Wie er nun von Ptolomaide (jetzt Acre genandt / wo sich viel Europæer Handelswegen aufhalten / weil es einen guten Haven hat) abschiffte / ward er zum andern mahl auffm Meer gefangen / und als ein Flüchtiger wieder zurück geführet. Der Sultan fertigte ihn wiederum ab gen Cypern, daselbst fand er seines Vaters Schwester / des Königs Gemahlin / die erzeigte ihm viel gutes / und schickte ihn zu ihrer Schwester in Massilien, da er auch etliche Tage aufgehalten / und ferner zu seiner Mutter Freunden / den Grafen von Henneberg, gesandt worden. Die Grafen verschrieben ihn ferner an den Rath zu Magdeburg / welcher ihn folgends mit grossen Ehren in seine Heimath gesandt / da er seinen Sohn Henricum in der Belagerung vor dem Schlosse Glessen angetroffen / der ihn anfänglich vor seinen Vater nicht erkennen wollen / dieweil er vorhin allbereits sammt seiner Mutter von Zween / die sich zu verschiedenen Zeiten für Henricum ausgegeben / war betrogen worden / auch beede ihre verdiente Straffe dafür empfangen / indem der eine im Feuer / der andere im Wasser den Betrug büssen müssen. Der Vater gab den Rath / die Belägerer solten einen Galgen aufrichten / um die Mörder damit zu schrecken / welches dann auch so viel fruchtete / daß sie sich auf Gnade und Ungnade ergaben / und 40 der Principalisten gehencket wurden. Immittelst fertigte seine Gemahlin etliche alte ansehnliche vom Adel / wel-

welche ihn vorhin wohl gekandt, an ihn ab, um von allem genaue Nachricht einzuziehen. Nach erlangter eigentlichen Zeitung, zogen sie einander mit allen Freuden unter Augen, hälseten und küsseten sich, und gingen ihnen zu beeden Seiten vor grosser Begierde die Augen über. Selbigen Jahrs erhielte er auch vom Grafen von Schwerin die Stadt Wismar, welche zu Johannis Theologi Zeiten abgebrandt, aber bald wieder gebauet worden, und sich in gutem Zustande befand.

Ao. 1302. belagerte der alte Herr Wismar, dessen Einwohner und Bürger sich gewaltig mehreten, und gleich wie an glücklichen Fortgang und Reichthum zur See, also auch an Uebermuth wuchsen. Der Hochmuth ward so groß, daß sie das alte Schloß zu Mecklenburg, davon die Stadt allmählig vergangen, gar hinweg rissen. Sie wurden aber durch diese Belagerung gezwungen, es nach seinem Willen wieder aufzubauen, weswegen denn auch dieser Krieg sein Ende gewann.

Noch selbigen Jahrs starb dieser Herr und ward zu Dobberan begraben. Seine Gemahlin Anastasia, Hertzog Barnims zu Stettin Tochter, gebahr ihm nebst den 2 Printzeßinnen, nehmlich Annam, an Graf Johann von Hollstein, und Luitgardin, an Fürst *Pribislaum* in Gnesen (wie vorher erwehnet) vermählet, die nach des Herrn Vaters Ableben regierende Herren:

No. 29. Hinrich den Löwen von Ao. 1302. bis 1329. und Johannem, der nur eine kurtze Zeit regierte.

Warum der erstere Löw genandt, wie auch was er

und

und sein Hr. Bruder bey des Vaters Lebzeiten vor Thaten ausgerichtet, ist in dessen Lebenslauffe beschrieben. Johannes bekam eine Printzeßin Helenam von Rügen, muste doch frühzeitig und unbeerbet versterben.

Ao. 1304. kam zu Fredeland im Stargardischen am Tage des Heil. Remigii ein gewaltiger Hagel, und darunter feurige Steine, davon hin und her, wann sie in Stroh-Stoppeln oder andere leicht feuer-fangende Materien gefallen, ein grosser Brandt entstanden. Von allem, was sie berühret, blieb nichts unbeschädiget, die Dächer auf den Bauer-Häusern, das Heu, imgleichen die ungesammlete Früchte in den Scheunen verbrandten gäntzlich, und beschädigten ebenfals das Vieh auf dem Felde, dergleichen man in den vorigen Zeiten nicht gehöret.

Marggraf Johann von Brandenburg kriegete um diese Zeit wieder mit den Mecklenburgischen Fürsten, zog in die Herrschafft Stargard, bauete daselbst an einen wohlgelegenem Orte eine Vestung, welche er nach der Wendischen Sprache von der Stadt und Schloß Lübitz nennete, starb aber über solchem Wercke, und brachte es sein Bruder Otto zum Ende.

Ao. 1310. wolte Fürst Hinrich der Löw seiner Tochter Mechtilden Hochtzeitlichen Ehren-Tag mit Hertzog Otto von Lüneburg in Wismar celebriren, weil ihm aber die Stadt solches versaget, geschahe es zum Sternberge. Nach dessen Vollenziehung klagte er dem Könige von Dännemarck solchen Muthwillen seiner Unterthanen, der sich denn sie wohl zu finden erklärete, schrieb darauff

Ao. 1311. ein Ritterspiel und Tournier aus, und be-

rieff

Löw † 1329.

er Hertzog. 1349. †. 1380 Stiffter der Stargardischen
s I. Hertzog zu Mecklenb. gleich Reichsfürst 1349. davon
ter Herr † 1385. N. 40. ell. 9. & N. 30.

rig, Ottonis
ettin Ge
II.

sams

Hinrich der Löw † 1329. N. 29.

ad pag: 112.

Mechtildis Hertzog Otto zu Lüneburg Gemahlin.

Albrecht. II. König in Schweden 1365. gefangen 1388. † 1407. N. 37.

Albertus I. erster Hertzog. 1349. †. 1380. N. 30.

Johannes I. Stiffter der Stargardischen Linie / zugleich Reichsfürst 1349. davon besiehe Tabell. 9. & N. 30.

Magnus I. Hertzog zu Mecklenb. ein verhaßter Herr † 1385. N. 40.

Hinrich der Hencker † 1410. N. 41.

Erich mit dem Vater gefangen 1388. † 1397. N. 38.

Richardis Marggraf Johan zu Brandenburg Gemahlin.

Albrecht IV. Mitstiffter der Universität Rostock † 1419 N. 39.

Johann. II. Stiffter die Universität Rostock 1415. † 1423. N. 39.

Euphemia Hr. Balthasar zu Wenden Gemahlin.

Hedvvig, Ottonis zu Stettin Gemahlin.

Albrecht III. † ohne Erben 1370 N. 42.

Henricus X. der Fette † 1477. N. 44.

Magnus † in der Jugend unbeerbt N. 44.

Johannes † ohne Erben N. 44. 1442

Albrecht stirbt unbeerbet 1491. N. 45.

Magnus II. † 1501. N. 45.

Johannes. † 1475.

Balthasar. Bischoff zu Schwerin u. Hildesh. † 1507. N. 45.

Anna Elisabeth Aebtißin zu Ribnitz.

Henrich der Friedfertige zu Güstrow † 1552. N. 46.

Erich der 4te gelehrte Mecklenb. Hr. † unbeerbet 1505. N. 47.

Albrecht der Schöne zu Schwerin N. 48 † 1547.

Sophia Churfürst Johannis von Sachsen Gemahlin.

Anna Landgraf Wilhelms in Hessen Gemahlin.

Dorothea Aebtißin zu Ribnitz.

Sophia Hertzog Ernst zu Braunschweig Gemahlin.

Magnus III. Bischoff zu Schwerin † vor dem Hn. Vater 1550. N. 49.

Ursula Aebtißin zu Ribnitz.

Philipp blödes Verstandes † 1557 N. 50.

Margaretha Hertz. Hinrich v. Münsterberg Gem.

Catharina Fridr. zu Liegnitz Gemahlin.

Hans Albrecht I. zu Schwerin † 1576. N. 51.

Ulrich zu Güstrow † 1603. N. 52

Sophia Königin zu Dennemarck N. 53.

Georg erschossen in Franckfurt 1552. N. 54.

Christoph. † 1592

Margareth Elisabet Joh. Alberti. II. Gemahlin N. 55.

Ludvvig † 1585 N. 56.

Carl. Bischoff zu Ratzeburg † 1610. N. 57.

Anna Hertzog Gothardi in Curland Gemahlin.

Johannes IV. † in Schwermuth 1592. N. 58.

Sigmund August † 1603. N. 59.

Adolph Fridrich I. Stiffter der Schwerinischen Linie † 1658. vid. N. 60.

Hans Albrecht Stiffter der Güstrowischen Linie vid. Tabell. 10 & N. 60

Christian Ludvvig regierender Herr 1658. alwo davon ein mehrers sub N. 65 † 1692.

Sophia Agnes verlobt mit Erbman August von Bareyth. † 1694 zu Rühn.

Carl. † 1670 N. 61.

Anna Maria Augusti zu Sachsen-Hall Gemahlin † 1669.

Joh. Georg. † zu Mirovv 1675. N. 62.

Hedvvig † jung. 1631.

Gustav Rudolph † 1670 N. 63.

Juliana † jung.

Juliana Sybilla † 1701.

Fridrich † zu Grabow 1688. N. 64.

Christina Aebtißin zu Gandersheim † 1693

Bernhard Sigmund † jung.

Adolph Ernst † jung.

Hinrich Wilhelm † jung.

Maria Elisabeth Decanessin zu Gandersheim. † 1713

Anna Sophia vermählt nach Würtenberg. † 1726

Adolph Fridrich II. 1701. erster regierender Hr. zu Strelitz † 1708.

Fridrich Wilhelm regierend. Herr zu Schwerin † 1713.

Carl Leopold regierender Hr. zu Schwerin 1713.

Sophia Louisa Friderici I. Königs in Preussen Gemahlin 1708. Wittwe 1713.

Christian Ludwig zu Grabau.

Friderich geb. 1717. Ludvvig geb. 1725.

Adolph Fridrich III. n. 1686. regierend. Hr. zu Strelitz 1708.

Gustava Carolina Hertzog Christian Ludvvig zu Grabau Gemahlin 1714.

Carl Ludvvig Fridrich geb. 1708.

Maria Sophia geb. 1710 Aebtißin zu Rühn † 1728.

Magdalena Sophia geb. 1711. † 1713.

rief dazu nach Rostock / welches ihm gehuldiget / die Mecklenburgische Fürsten / die Marggrafen / item den Landgrafen von Hessen / Francken / ꝛc. Worauf sich endlich der König mit einem prächtigen Comitat um Johannis ohngefehr / wie auch die vornehmsten Teutschen Fürsten / einfunden / von welchen man aber keinen / weder zu Wasser noch zu Lande / indem man sich nichts Gutes besorgete / in die Stadt lassen wollen.

Ob nun zwar der König mit gutem Willen seinen Hof und Lager auf dem Rosen-Garten angestellet / und der Stadt mit so vielen Fürsten nicht beschwerlich fallen wollen / ist man doch nachgehends einig worden / daß man solche Bürger / so ihrem Herrn die Thore versperreten / mit Kriege mores lehren / und jeder anwesender Fürst Hinrich dem Löwen beystehen wolte. Hierauf belagerte er im Julio die Stadt Wismar zu Lande und Wasser / weil er aber davor nichts ausrichten können / sandte ihm König Erich von Dännemarck einige Krieges-Schiffe / welche aber von den confœderirten Städten / Lübeck / Stralsund und insonderheit Rostock / weggetrieben und in die Flucht geschlagen wurden. Wie solches der König erfähret / läßt er einen Befehl an die Rostocker ergehen / daß sie / bey Verlust seiner Gnade und aller ihrer im Königreich Dännemarck habenden Güter / sich der Wismarschen im geringsten nicht annehmen / sondern Hinrich dem Löwen / welchen er zum Statthalter in Rostock gesetzt / gehorchen und ihm freyen Paß geben solten. Weil ihm aber die Rostocker solches abgeschlagen / hat er von der Belagerung abgelassen / und mit denẽ Wismarschen / welche in einem Ausfall grosse Niederlage erlitten / sich folgender massen verglichen: Daß 1) der Rath

samt einem Theil der Bürger schwören solten, daß sie ihm die Thore nicht zu Unehren, sondern aus rechtmäßiger Furcht und Scheue, damit die Stadt nicht von einem andern überwältiget würde, verschlossen gehalten. 2) Alles, was sie bishero Pfandsweise von ihrem Herrn inne gehabt, ohne alles Entgeld und Erstattung wieder geben. 3) Der Rath die Schulden, welche der Fürst bey den Bürgern gemacht, abtragen. 4) Die Schlüssel der Stadt ihm gen Mecklenburg einhändigen, und, damit er Tag und Nacht aus- und einkommen könte, daselbst in Verwahrung lassen. Und endlich 5) das eingerissene Fürstl. Schloß wieder bauen wolten. An einen Punct aber stiessen sie sich, und gaben die Bürger vor, es wäre in den Verträgen nicht mit begriffen, doch liessen sie dem Fürsten es zuletzt zu, auf seine Unkosten dasselbige, wie auch auf Wenekampff ein Thor zu verfertigen, dabey er noch einen Thurm übergesetzt, und ihnen die Schlüssel zum Mecklenburgischen Thor wieder gegeben. Hatte also den freyen Ein- und Ausgang. Darauf kündigte König Erich von Dännemarck den Rostockern den Krieg an, committirte auch Henrich dem Löwen, sie zu demühtigen, welcher dann, mit Zuziehung 22 Fürsten auf die Rostocker fiel, schlug das Lager zu Warnemünde, versenckte das Tieff mit alten Schiffen und Steinen, machte an beeden Ufern Schantzen, legte Soldaten darein, und that dem Feind daraus Schaden. In der Stadt entstund ein schädlicher Auffruhr, dann Nicolotus, welchen man bis dato nichts geachtet, ward

Ao. 1311. wieder hervor gezogen, aufs Rahthaus geführet, ihm von neuen gehuldiget und dem König von

Dän-

Dännemarck der Eyd wieder aufgesaget. Ob nun zwar die Rahts-Personen, welche den betrübten Ausgang vorher sahen, das Widerspiel hielten, musten sie doch, wider ihren Willen und um Beybehaltung ihres Lebens, darein willigen.

Demnach zogen die Rostocker mit allem Zubehör aus der Stadt, stürmeten eine von des Fürsten Schantzen zu Warnemünde, warffen Feuer darein und verbrandten sie, da dann der darin gelegene Officier, ein vornehmer und tapfferer Soldat, nebst seinen Leuten, ohngeachtet sie gantz flehentlich um Quartier gebeten, umkommen und verbrennen müssen, durch welche Tyranney die auf der andern Schantze bewogen wurden, sich den Bürgern zu ergeben, welche dann die Schantze ruinirten, diese Leute aber gefänglich mit sich führeten.

Ob nun zwar, nach dieser vermeinten glorieusen Rückkunfft der Schantzen-Stürmer, Bürgermeister und Raht die Gemeine aufs Rahthaus zusammen gefodert, und von solchem Kriegs-Wesen, ehe die Funcken zu Flammen würden, aufs beweglichste ermahnet, und sie gebehten, was bey diesem schon angefangenen Wesen zu thun, unter sich zu berathschlagen; so hat doch bey Hantz hinter der Mauer und andern trotzigen eigensinnigen Köpffen guter Leute Rath nichts verfangen wollen, sondern Johan Hagel und sein Quartier haben, bey vermeinten so gutem Anfange, sich vereiniget und alle ihre Güter dazu angebohten, sich hinaus zu begeben, und Hinrich des Löwen, als ihres Feindes, Land mit Feuer und Schwerdt zu verheeren. Weil sie aber hiezu Pferde benöthiget, als zogen sie

Ao. 1312. um Ostern mit etlichen Kriegs-Schiffen in

Dännemarck/ plünderten/ raubten und brandten daselbst gewaltig. Bey der Rückkunfft brachen sie St. Peters Thurm ab/ und baueten von dessen Steinen und Holtz wieder eine Schantze zu Warnemünde/ nahe bey der Leuchte/ und umringeten solche mit allen ihren Schiffen. Hierauf suchte Dännemarck bey seinen Alliirten/ so im verwichenen Jahre ihm zu Ehren auf dem Rosen-Garten erschienen/ Hülffe/ welche in die 22. Fürstl. Standes-Personen mit ansehnlichen wohlgerüsteten Soldaten um Johannis bey der Warnau anlangten. Der König kam selber mit einer mächtigen Kriegs-Rüstung/ die neue Schantze zu belagern/ welche aber anders/ dann mit Hunger/ nicht erobert werden kunte. Weil nun das zum öfftern vorgenomene Stürmen vergeblich war/ baueten sie eine Brücke über die Warnau. Die Rostocker sandten ihre Schiffe hin/ solchen Bau zu wehren/ wurden aber vom Könige gefangen. Die in der Vestung waren zwar hierüber sehr kleinmühtig/ hielten sich aber deñoch 3 Monat/ daß der Feind ihnen nichts anhaben kunte/ und war bloß die benomene Zufuhr und Mangel an Proviant des Accords zum freyen Abzuge Ursache/ da dann der Feind die Schantze mit hohen Wällen und tieffen Graben verwahret/ 4 schöne Thürme darauf gebauet/ selbige mit den alten Soldaten und mit 3 Commendanten/ den ersten wegen des Königs/ den andern wegen des Marggrafens und den dritten wegen Hinrich des Löwen/ versahe/ und solten conjunctim und zugleich commandiren/ bis die Belagerung der Stadt/ wohin sie sich Hauffenweise begeben wolten/ aufgeschoben wäre.

Wie nun die Rostocker sahen/ daß sie zu Lande und Was-

Wasser tribuliret waren, brummeten und murreten sie eine Weile unter sich selbst, endlich aber fingen sie in der Stadt einen neuen Tumult mit dem Rathe an, indem man vorgab, es wären die Schantzen auf des Raths Geheiß aufgegeben, wurden derowegen alle Raths-Personen gefangen; ihre Häuser geplündert, die Güter confiſciret, und mit dem Rade und Schwerdt wieder diese unglückliche Leute gewühtet. Das Haupt dieser Rebellen hieß Hinrich Runge, welcher im Rathe einen Bruder hatte, der vor einen aufrichtigen ehrlichen Mañ durchgehends paſſirte. Für diesen baten einige seiner eigenen Mitthelffer selber, daß er ihn aus der Gefahr erretten möchte, bekamen aber zur Antwort: Der Bruder möchte gehen und den andern, wie ers verdienet, Gesellschafft leisten. Strebete, also der blutdürstige Hund nach der Stelle, die er sonst bey Leben seines Bruders (weil man nicht gerne 2 Personen zugleich in den Rath nimmt) nicht leicht erhalten haben würde; erwehlten auch, und setzten einen neuen Rath aus nichtsgültigen Personen; (worinnen vermuhtlich Hinrich Runge öberster Bürgermeister geworden) und trieben die Dinge je länger je unverantwortlicher. Darauf lagerten sich die Fürsten für das Mühlen-Thor, hielten mit der Stadt unterschiedliche Scharmützel, stürmeten auch, aber alles vergebens. Mittlerweile bekam der König von Dännemarck Nachricht, daß etliche seiner vornehmsten Landsaſſen sich, ihn aus dem Wege zu räumen, mit einander verbunden; derowegen zog er, solchem Unheil vorzukommen, mit seinem Volck ab, und committirte Henrich dem Löwen, den Krieg fortzusetzen. Weil aber derselbe die Stadt zu erobern

sich nicht getrauete, zudem auch der Winter heran kam, so verglich er sich mit der Stadt, daß sie einen Commendanten von ihm annehmen, und ihm eine Summa Geldes für seine Kosten entrichten muste; begab sich darauf in die Winter-Quartiere; und intercedirte für die Stadt bey dem Könige. Sobald hatte der Fürst die Stadt nicht verlassen, als die unruhigen Köpffe wieder von neuen innerhalb den Mauren Lerm und Streit anfingen, auch neue Gesetze schmiedeten, daß niemand in den Rath genommen, auch keinem Bürger einige Straffe auferlegt werden solte, es wäre daß mit Bewilligung der Older Leute von den Gilden. Es solte auch kein Bürger vor einen von Adel geloben, und gut sagen. Diese und andere ihre Placita liessen sie mit der Stadt Siegel versiegeln, und mit festen Schlössern wohl verwahren. Inzwischen hielten die vertriebene Raths-Personen bey dem Fürsten an, er möchte ihnen zum Recht verhelffen, sie wären bereit, zu geben und zu nehmen, was ihnen das Recht auferlegte. Er gab ihnen den Rath, sie solten mit Hülffe ihrer Freunde daran seyn, daß ihnen auf eine Nacht das Thor geöffnet werden möchte, er wolte sodann mit seinen Curaßirern kommen, die Gewaltthätige zu straffen.

Ao. 1314. am Heil. Drey-Könige Abend, kam, wie vorher abgeredet worden, des Fürsten in Rostock gesetzter Commendant, Hermannus Clodius, in Abwesenheit Dietrich Wildfangs, deme das Stein-Thor zu verwahren befohlen, verfügte sich mit den Seinigen heimlich aufs Stein-Thor, brachte einen von den Seinigen auf der den Vicarium, oder welchen Wildfang in seinem Abwesen so lange verordnet, Conrad Schwerdtfegern, ange-

angesprochen 2 Wagen mit Proviant nach Dobberan zu senden. Wie nun hierauf das Thor geöffnet, und die Wagen hinaus sollen, läßt der eine Wage ein Rad abgehen (weil es also veranstaltet worden) darauf that sich des Fürsten Volck zu Roß und Fuß hervor, und drang in die Stadt, bis halb ans Marckt. Die Bürger aber trieben sie mit gewaffneter Hand wieder zurücke, hätten auch das Thor wieder zubekommen, wann nicht der Commendant Clodius so bedachtsam gewesen, das Gewölbe des Thors einzubrechen, und mit Steinen sie davon abzuhalten. Wie man nun in und ausserhalb der Stadt fochte, kam Hinrich der Löw um Mitternacht mit einem starcken Renforte nach, foderte den neuen Bürgermeister (einige wollen, es sey Hinrich Runge gewesen) zu sich, und ermahnete, die Bürger zu stillen, und dem sich eräugendem Unglücke vorzubeugen, dann er nicht gekommen, die Stadt zu verderben, noch sie um ihre Privilegia zu bringen, sondern krafft Königl. Commission die Justitz zu administriren. Wie der Bürgermeister nun solches von einem Kohlwagen (dann dis war die Catheder) den Bürgern hinterbrachte, und sich bis morgen zu frieden zu geben, und den Fürsten in seine Herberge ziehen zu lassen gebeten, die Bürger auch die blutige Gefahr vor Augen sahen, gab sich ein jeder zu frieden. Bey anbrechendem Tage nam der Fürst 4 Ritter zu sich D. Johan Zernin, Conrad Cremon, Johannem Rosendahl, auch Sigfrid à Plöne, und hielt Gericht unter freyem Himmel, da denn die entsetzte Personen des Raths in ihren vorigen Stand gesetzt wurden. Nachdem sich ihre Ankläger, worunter auch der gedachte Redner vom Kohlwagen,

mit der Flucht salviret, die andern aber ans Licht zu kommen Scheu trugen, welche letztere jedoch aufgefangen/und/weil sie ihr Thun nicht justificiren kunten/ mit dem Schwerdt gerichtet/welche es aber so gar grob nicht gemacht/ der Stadt verwiesen wurden.

Anno 1316. verbunden sich abermahl wider König Erich zu Dännemarck etliche vornehme Land-Sassen. Er rief derowegen Hinrich den Löwen zu Hülffe. Dieser liehe ihm ungescheuet die Hand/ und rächete sich an den Anstifftern dieser Empörung. Für solche Wilfahrung und ersprießliche Dienste schenckte der König dem Fürsten die Stadt Rostock und das sonst umliegende Land/ ausgenommen die Schantze zu Warnemünde/ daran er ihm sein/und des Marggrafen/Theil vorbehalten haben wolte.

Ao. 1318. sollen/einiger Meinung nach/Rostock/Parchim und Gadebusch erstlich Jura Civitatis erlanget haben: wiewohl von Rostock und Parchim schon vorher erwiesen/ daß sie selbige längst gehabt.

Ao. 1319. erregten die Marggrafen wegen der Herrschafft Stargard abermahl Streit/ zogen ins Land Stargard/ eroberten das Schloß Fürstenhagen/ und belagerten das Schloß Waldeck. Dafür geschahe nun ein gewaltiges Stürmen und tapffere Gegenwehr. Die Feinde versuchten ihr bestes mit heimlichen untergraben; die Belagerten wurden solches innen/ hielten es aber heimlich. Wie nun der Feind meinte/ es wäre alles wohl bestellet/ und nunmehro das Werck vollenführet/ hatten die in der Stadt einen Stollen entgegen getrieben/ und ersäufften alle Marggräfliche darinnen. Von dannen rückte er das Lager für die Stadt Brandenburg

denburg im Stargardischen / darinnen lag Hinrich der Löwe / nebst Hertzog Rudolph zu Hagen. Dieweil aber das Volck / worauf sie warteten / noch nicht alles beysammen war / schickten sie nur etliche aufs scharmuzieren / welche 30 Marggräfliche fingen. Er brach mit den Seinigen allda auch auf und setzte zu Fürstensee durchs Wasser. Nichts destoweniger wurden bey 60 gefangen. Hinrich der Löwe wartete noch auf mehr Volck / bey welchem Johann und Gerhard, Grafen von Hollstein / und der Graf von Schwerin waren. Dem kam hernach im Fortziehen Johann, Herr zu Werle / unter Augen / und zog sein Bruder mit noch einem Hauffen einen andern Weg / waren aber beede des Marggrafen Gehülffen. Johannes that ein Treffen mit ihnen und fing den Grafen von Schwerin. Beym andern Treffen ward Johannes selber gefangen und vor Hinrich den Löwen geführet. Ehe er ihn nun loß gab / muste er ihm Malchim abtreten / und angeloben Henrico zu dienen. Also schlug es Henrico alles zu Glücke. Es muste sich auch der Marggraf des angefochtenen Landes gegen Henricum verziehen / und solches mit Siegel und Briefe bestätigen.

Ao. 1320. invitirte Hinrich der Löw folgende Herren nach Wismar zu sich: König Erichen zu Dännemarck / Woldemar / Marggrafen zu Brandenburch / Erich und Johannem, Hertzoge zu Sachsen / beede Johansen / Herren zu Werle / Gerhardum und Johannem, Grafen zu Schwerin in Wittenburg / und vertrugen allda den König und die Marggrafen / die einen langwierigen heimlichen Haß auf einander gehabt hatten. Auf der Heimreise ward der Marggraf am hitzigen Fieber kranck und starb bald hernach.

Sobald Hinrich seinen Todt erfahren / befahl er seinem Commendanten zu Warnemünde / heimlich den Marggräflichen Officier mit Behändigkeit aus der Schantze zu schiessen; welches dann auch bewerckstellet ward. Hinrich der Löw halff dem Grafen von Hollstein in einem Zuge wider die Dittmarschen: es ward aber wenig ausgerichtet / bloß daß sie diejenigen einbrachten / welche Landwerts eingefallen und betroffen wurden. So bald war er nicht in sein Land, da ihm die Zeitung kam / daß die neuen Marggrafen einen Anschlag wider ihn vor-, auch Fürst Wartislaum zu Stettin an sich gezogen hätten; darum berief er die Hollsteinische Grafen zu sich und begab sich gegen die Friedenstörer zu Felde, belagerte und eroberte Dempsien / befestigte auch daherum etliche Schlösser / die wanckelmüthigen dadurch bey Ruhe zu erhalten. Es hielt nicht lange an / so ward der Königliche Dänische von Hinrich des Löwen Commendanten auch aus Warnemünde getrieben / daß er also allein in der Schantze Nahmens seines Herrn das Commando hatte. Der Fürst zog darauf wider den Hertzog von Stettin / bauete wider dessen Willen das Schloß Vierade und behielte es auch; verband sich ferner mit seinem Vetter Johanne, Herrn der Werlen / und gab ihm das Schloß Wredenhagen: deswegen entstund auch ein grosser Zwiespalt zwischen diesem Fürsten und Wislao aus Rügen / richteten beederseits gegen einander an den Gräntzen bey Ribbenitz Schantzen auf / und thaten einander mit Ein- und Ausfällen aufm Lande grossen Schaden. Zuletzt stiessen alle in den Umkreiß umher gelegene Fürsten die Köpffe wider ihn zusammen / plünderten sein Land und verwüsteten

steten alles, bis an Mecklenburg. Dazu saß zwar Hinrich der Löw gar stille und sahe zu: wie sie aber hinweg waren, bezahlete er, die ihm am nähesten waren, mit Cöllnischem Gewicht, und weil der Fürst in Rügen ohne Kinder abging, zogen Henrich, der Hertzog zu Stettin, wie auch Johannes, Herr zu Wenden, hinein, und theileten es mit dem Schwerdt.

Nach diesem kam der Fürst nebst König Christoph von Dännemarck, zween Grafen von Holstein Gunceline Grafen von Wittenborg, Alberto Hertzoge in Ober- und Erich Hertzoge in Nieder-Sachsen, zween Hertzogen zu Schleßwig, Adolpho Grafen zu Schauenburg, Birgero König von Schweden, Henrico Grafen zu Schwerin, nebst noch andern, vor Stralsund, richteten aber wenig aus, vielmehr ward Erich, Hertzog von Nieder-Sachsen, gefangen, dem Marggrafen Ludwig von Brandenburg zugesandt, 3 Jahr gefangen gehalten, und muste 16000 Marck löhtiges Silbers zur Ranzion geben, welches damahls einen solchen Herrn fast gar ruiniren kunte.

Sobald dieses vorbey, ging der Marsch der Fürstl. Völcker, wie man meinte der Gräntze wegen, wider Marggraf Ludewigen von Brandenburg. Beede Partheyen begegneten einander bey Granzoy an der Märckischen Gräntze, allda sie mit hellen Hauffen tapffer auf einander loß giengen. Der Marggraf war bereits gefangen, sein Volck drang aber mit Gewalt zu ihm ein, und machte ihn loß. Gleichwohl wurden von des Marggrafen Trouppen die Grafen von Re-

gen-

genstein und Mansfeld, vom Gegenpart aber Graf Johann zu Hollstein gefangen, und nach 3 Jahren erst, doch mit diesem Bedinge, loß gelassen, er solte Catharinam, Marggrafen Johannis Wittwe, ehelichen und die Ranzion für die Morgengabe rechnen. Und war dieses kein unebener Anschlag für einen Gefangenen, der noch eine frische junge Printzeßin zum Gewinn davon brachte. In solches Bedinge würde ohne Zweifel Wertislaus des letzten Königs Pribislai Bruder gewilliget, und für das hänfene Halßband, wann es in seinem Vermögen gewesen, dergleichen Dame erwehlet haben.

Es war bishero ein Zwiespalt zwischen König Christoff zu Dännemarck und Fürst Hinrich den Löwen gewesen, deme abzuhelffen, und Abtrag zu thun, überließ ihm

Ao. 1322. der König all sein habendes Recht an Rostock und dessen Herrschafft. Die Stadt bath und erhielte von ihm vor Geld, daß die Schantze zu Warnemünde bis auf den Thum eingerissen und der Erden gleich gemacht worden, welches zu jetzigen Zeiten schwerlich würde zu erhalten gewesen seyn; Es brachte ihm aber grosse Gunst und Affection der Stadt zuwege.

Weil auch das von den Rostockern empfangene Geld nicht gnug seyn wolte, wegen vieler gehabten Kriege dem Geld-Mangel zu steuern, die Einkünffte seines Landes dazu nicht zureichen wolten, begehrte er

Ao. 1323. von den Klöstern und andern Geistlichen

im

im Lande ihm ihre Gefälle ein Jahr lang zu überlassen. Dis war aber den Tauben geprediget / stimmeten vielmehr aus einem Munde an: Quæ semel Deo dicata sunt, ad profanos usus transferi non debent. D.i. Es gebührte sich nicht / dasjenige was unserm HErrn Gott geheiliget / an andere weltliche Händel zu verwenden / noch auch / ohne Vorwissen des Pabstes hierinnen etwas vorzunehmen. Wie er endlich Zwang brauchen wolte / ward allenthalben im Lande der Gottesdienst verbohten / da gabs der Fürst bessern kauff / und handelte mit den Vätern Cistercienser-Ordens / welche allein in dem Fürstenthum waren / daß sie die Mühle zu Gadebusch annehmen / ihm Geld aufbringen und also aus seinen Nöhten helffen möchten. Sie funden endlich einen / der ihnen das Geld vorstreckte und also dem Löwen den Mund stopffete.

Selbigen Jahrs frohr das Meer so hart / daß man zu Fuß auf dem Eise / von den Mecklenburgischen Ufern an / bis in Dännemarck und Preussen übergehen kunte / und waren an gelegenen Orten auf dem Eise Hüttlein und Herbergen zur Bequemlichkeit der Passagierer gemacht.

Wie auch Marggraf Ludwigs Sohn eine Printzessin aus Dännemarck heyrathen solte / (bey welcher Verlöbniß in Dännemarck unter andern Fürsten und Herren / auch Hinrich der Löw zugegen war) redete ihn der König heimlich an / er möchte Geld nehmen / und dem Marggrafen das ihm durch Krieg in der Marck abgenommene Land restituiren. Der Fürst baht um eine Nacht

Bedenck-

Bedenckzeit, ließ aber heimlich sein Schiff zurüsten, und fuhr noch die Nacht in der Stille davon, weil ihn ahndete, er möchte von dem König, in dessen Lande er war, dazu forciret werden, ward aber dennoch in Lübeck durch den Grafen von Henneberg dazu beredet, daß er 20000 Marck Brandenburgische Müntze nahm, und das Land seinem vorigen Herren wieder abtratt.

Der Fürst merckte nunmehro, daß seine Jahre zu Ende gehen würden, schickte sich also auch dazu, wie sonst in den gehabten Kriegen, wohlgerüstet, foderte seine nechsten Räthe zu sich, und verordnete im Testamente ein Kloster in St. Claren Nahmen, auf seinem Hoff in der Stadt Ribnitz zu erbauen, wozu er etliche Vorwercke und Meyerhöfe legte, legirte dem Kloster ein Halßband auf 400, und noch sein Armband auf 100 Marck Silbers wehrt geschätzet, geboth, daß bey den armen Bauers-Leuten die bishero im Schwange gewesene Aufflage, wegen Einrichtung des Hundekorns (wie man es nennete) abgeschafft würde, ernandte auch Bürgermeistere und Rath der beeden Städte, Rostock und Wismar zu Vormündern seiner Printzen, bis sie erwachsen, und selbst das Regiment führen könten.

Ao. 1329. (andere wollen Ao. 1330.) verschied dieser tapffere Herr in Sternborg. Hat zu Gemahlinnen gehabt:

1. Beatricem, Marggraf Albrechts zu Brandenburg Tochter, vermählt 1290. Deren Brautschatz die Herrschafft Stargard war.

2. Annam,

2. Annam, Alberti III. zu Sachsen Tochter, und Schwester des Sächsischen Churfürstens Rudolphi I.

3. Agnetam, Gräfin zu Rupien, Wislai Fürsten auf Rügen Tochter.

Seine Fürstl. Kinder sind gewesen Mechtildis, Hertzog Ottonis von Lüneburg Gemahlin; *Albertus* und *Johannes*: davon hernach ferner. Henricus, welcher in der Jugend verstorben, und Anna, Graf Eisen-Hinrichs in Holstein Gemahlin.

Succedirten also dem Hrn. Vater als Fürsten

No. 30. Albrecht der erste zu Mecklenburg.

Johannes der erste zu Stargard, von 1329 bis 1349.

Diesen beeden Herren haben, bey ihrer Minderjährigkeit, die verordnete Vormünder, nehmlich Bürgermeister und Rath der Städte Rostock und Wismar, wohl vorgestanden. Fürst Albrecht war ein tapfferer streitbahrer Held, von allen Nachbahren lieb und wehrt gehalten, und viel ansehnlicher, dann sein Vater gewesen, hatte aber das Unglück, wie er noch in jungen Jahren im Nahmen Königs Magni in Schweden die Gesandtschafft an Kayser Ludwig den Bayern in Thüringen verwaltet, unterweges bey Erfurt von Graf Günther zu Schwartzenborg (welches zwischen den Bischoffthümern Bamberg, Würtzburg und der Marggrafschafft Anspach gelegen) nebst seinen Bedienten und Comitat, um alter nichtiger Ursache willen, gefangen

gen zu werden; Ist aber vom Kayser, dem es sein Cantzler geklaget, mit grosser Mühe, und weil man Militair-Mittel vor die Hand nehmen wollen, durch den Marggrafen von Brandenburg wieder befreyet, und nach wohl ausgerichteter Commission in der Rückkunfft vom Könige von Schweden wohl empfangen worden.

Dann hat er Anno 1348. den 10 Augusti in der Stadt Rostock, welche er sehr geliebet, und derselben viel herrliche Privilegia mitgetheilet, mit grosser Pracht, und mit Bewilligung der Bürgerschafft, welche es sonst seinen Vorfahren nicht vergönnen wollen, sein Beylager mit Euphemia, Königs Magni in Schweden Tochter, gehalten.

Hiemit endiget sich nunmehro auch die zweyte Classe der 170 Jahre, nemlich von Ao. 1179 bis 1349. worin man von den Fürsten und Herren der Wenden oder Werlen gehandelt. Folget also in den Personen, welche die vorige Classe beschlossen, auch der Anfang der dritten Classe.

Die

Die dritte Classe
Von den Herren Hertzogen und Fürsten des Reichs von Ao. 1349. bis 1729. belaufen sich 380. Jahre.

Selbige fingen an vorerwehnte Herren,

No. 30. Albrecht zu Mecklenburg, von Ao. 1349. bis 1380.

Johannes zu Stargard, von Ao. 1349. bis 1377.

Diese Gebrüder reiseten mit einem stattlichen Comitat zu dem neu erwehlten Römischen Kayser, Carl dem IV. nach Praag in Böhmen, erhielten auch von ihm, daß sie

Ao. 1349. aufm Reichs-Tage zu der Hertzoglichen Ehre und Reichs-Fürsten-Stand erhoben wurden.

Es sind aber, beyläufiger Weise zu erinnern, die Hertzoge in solchen Würden, daß sie nach den gemeinen auch Spanischen Rechten andern Magnaten vorgehen,

Johann Parladov. Rer. quotid. lib. 2. c. 13. n. 1. per Rubr.

und sind Hertzoge oder *Duces* genandt, à *ducendo Exercitum* und Hertzogen, weil sie vor dem Heer hertzogen und selbiges wider den Feind führeten.

Vult. libr. 1. de Feud. c. 1. sub Num. 14.

Tabelle 9.

Hertzog Johannes I. zu Stargard † 1377. N. 30.

Rudolph, Bischoff zu Schwerin † 1414 N. 31.

Johannes II. zu Stargard † 1407

Johann. III. Statthalter in der Marck † 1440 N. 34.

Ulrich I. † 1417 N. 33.

Albertus, Bischoff zu Dörpt in Liefland † ;; N. 32.

Anna, Hertzog Wratislai in Pommern Gemahlin.

Hinrich, ein gelehrter, zum weltlichen Regiment aber nicht geschickter Herr † 1441. N. 35.

Ulrich II. letzter Herr zu Stargard † 1471. N. 36.

Magdalena, Wratislai in Pommern Gemahlin.

Engelburga, Graf Ebervini in Benthem Gemahlin.

Elisabeth, war im Closter Nehn, nachher Aebtißin zu Dobbertien.

Tabelle 10.

Hertzog Hans Albrecht II. Stiffter der Güstrowischen Linie † 1636. vid. N. 60.

Joh. Christoff † 1612.	Sophia Elisabeth Hertz. Augusti zu Braunschweig Gemahlin.	Christina Margaretha, vermählt nach Ratzeburg; und nach dem Christian Ludwigs zu Schwerin Gemahlin.	Carl Hinrich † 1617.	Anna Sophia vermählt nach Lignitz.	Joh. Christian † 1631.	Gustav Adolph, regierender Herr zu Güstrow 1636 † 1695.	Louise.

Maria, Hertzog Adolph Fridrichs zu Strelitz Gemahlin, 1684. † 1701.	Sophia, vermählt nach Oels 1701. † 1726.	Christina, nach Stolberg-Geudern, Wittwe. 1710.	Carl. geb. 1664 † 1688	Hedwig Eleonora, nach Zörbig 1686.	Louisa, König Fridrich des 4ten in Dännemarck Gemahlin. 1695. † 1721.	Elisabeth, nach Spremberg 1692.	Augusta, geb. 1674. residirt zu Dargun unverheyrathet.

Heutiges Tages aber ist ein Hertzogthum ein Land oder eine Provintz / aus so viel Städten / Schlössern / Aemtern und Dörffern bestehend / welche Dignitatem regalem ausmachen / und selbige beschützen und conserviren.

Ernest Cothman Consil. 1. n. 178.

Das Recht aber der Fürsten und Stände des Reichs extendirt sich nicht allein über die Personen und Gühter ihrer Länder / über welche Sie / krafft der Territorial-Superiorität / gesetzt sind : sondern auch vornehmlich in Mit-Administrirung des Römischen Reichs / in dem Jure consultandi & statuendi in publicis Conventibus , zugleich mit dem Kayser.

Matth. Steph. de Jurisd. libr. 2. p. 1. c. 7. n. 1.

Regalien aber sind Rechte / welche der hohen Obrigkeit zustehen. Und mag der Nahme daher kommen seyn / weil solche Rechte bey Königlichen Personen am herrlichsten erkandt werden / und bestehen gegen die Ausländer im Rechte Krieg zu führen / Frieden zu schliessen / Bündnisse zu stifften / und Gesandte zu verschicken : gegen die Unterthanen aber im Rechte Obrigkeiten einzusetzen geist- und weltliche Gesetze zu geben / Gericht zu halten / die Belohnungen und Straffen auszutheilen / und auch Schatzungen anzulegen.

Von den Ursachen dieser den beeden Herren Gebrüdern verliehenen Hertzoglichen und Reichsfürstl. Würde will man wissen / daß diese Printzen in ihrer Jugend mit Kayser Carl in Franckreich wider die Engeländer gedienet / und daselbst eine genaue Freundschafft gestifftet / welche

ihn

ihn hernach erinnert, sie seines erlangten Glücks auch theilhafftig zu machen; da auch der Kayser, als ein politischer, interessirter und auf die Conservation seines Hauses bedachter Herr, sich gerne ihrer Affection versichern wollen, weil damahl die benachbarte Marck-Brandenburg in den Händen der Bayrischen Printzen gewesen, welche mit dem Lützelburgischen oder damahligen Kayserl. Hause in grosser Æmulation lebten, und durch ihre Mißgunst und Neid desselben Wachsthum zu verhindern suchten; der Kayser sich auch der Königl. Würde erinnerte, worinnen der Fürsten Vorfahren gewesen.

Die Kayserl. Literæ Investituræ de Ao. 1377. geben diese Ursache:

„Nos igitur non solum Carnalitatis affectu, quo di-
„ctos Principes Nobis identitas sangvinis & natu-
„ræ conjunxit, verum etiam Originis nobilitate
„poscente, præsertim cum hæc & latitudo Dominii
„amplaque terrarum spatia vetustis transactis tem-
„poribus eorum ditioni subjecta, nec non probatæ
„fidelitatis firmitas, qua nos & S. Rom. Imperium
„honorare non cessant, digne requirat, animo deli-
„berato, non per errorem vel improvide, sed matu-
„ro tam Ecclesiasticorum qvam Secularium Princi-
„pum, Comitum & Nobilium Nostrorum & Imperii
„S. fidelium &c. &c. Et deinceps:

„Erigimus, creamus, insignimus, & etiam præsenti-
„bus decoramus a Nobis & Sacro Rom. Imperio &
„Successoribus nostris Rom. Imperatoribus & Re-

„gibus in *verum Illustre Feudum ac solidum* & indivi-
„sum perpetuo Principatum & Ducatum Magno-
„pol. per Eos, Heredes & Successores eorum, legiti-
„mos Duces Magnopol. qvoties opportunum fuerit,
„cum solennitate & ceremoniis solitis suscipiendi,
„ac etiam cum debitis titulis, honoribus, juribus,
„privilegiis, libertatibus, exemptionibus, immunita-
„tibus tenendum & perenniter possidendum.

In der Wiederkunfft von Praag legten sie sich mit Ottone, Grafen zu Schwerin / in Streit / wolten auch wegen der neuen Würde höher angetragen und der Grafen Lehnherren werden. Man deutete ihnen solches sehr übel; dann obschon in vorigen Zeiten der Hertzoge Großvater Elter-Vater Pribislaus die Länder gehabt, waren doch bereits mehr dann 200 Jahr verstrichen, daß sie in Possession gewesen. Deme ungeachtet stürmete Hertzog Albrecht die Stadt und das Schloß Wittenborg, und nam sie ein.

Selbige Zeit erwuchs der falsche Wahn von dem ertichteten Marggraf Woldemarn I. weil ein Betrieger des verstorbenen Person so artig zu spielen wuste / daß er bey vielen Fürsten und Herren davor erkandt ward. Er gab nemlich vor, (indem eine Zeit von 26. Jahren nach dem Tode des rechten Woldemari dazwischen verstrichen,) es wäre seine Gemahlin Agnes zu nahe mit ihm verwandt gewesen / hätte derowegen sein Gewissen nicht beruhigen können, sondern sich kranck gestellet und einen andern todten Cörper an seine Stelle begraben lassen; Unterdessen hätte er sich zu einem freywilligen Exilio resolviret: wäre also als ein Pilgrim in der

Welt

Welt herum gewandert / bis er versicherte Nachricht von dem Tode seiner verlassenen Gemahlin erhalten hätte. Es wäre zwar sein Vorsatz niemahlen gewesen / das Churfürstenthum wieder zu verlangen ; weil er aber vernehmen müssen / daß solches mit Hindansetzung des Ascanischen Stammes dem Hause Bayern zugewandt worden ; so hätte er nicht unterlassen können / sich noch vor seinem Tode zu offenbahren und die Marck Brandenburg / nicht sowohl vor sich als vor das Anhaltische Haus / zu vindiciren.

Bey dem ertichteten Vorwand war auf des besagten Woldemars Seiten auch Kayser Carl, dessen Bruder Johanni Marggraf Ludwig seine Gemahlin entführet. Weil nun Hertzog Albrecht von Mecklenburg Kayser Carln zu Gefallen des ertichteten Woldemari Parthey nam / zog er damit Marggraf Ludwigs und aller seiner Bundes-Verwandten Haß und Feindschafft auf sich. König Woldemar aus Dännemarck / Ludwigs Schwester Mann / sandte eine Flotte nach Mecklenburg und plünderte die Insull Pöel bey Wismar : Hertzog Albrecht aber kam mit einem auserlesenen Volck / und jagte ihn nach seinen Schiffen / darüber vorher viele in dem Schrecken ersoffen oder erschlagen wurden.

Indessen funden sich mit der Zeit viele Anzeigungen / daß der vermeinte Marggraf ein Müller gewesen und sich erstlich Männecke von Bölitz / nach diesem aber Jacob Rehbock genandt. In der Jugend war er des jungen Marggrafen Woldemars Schildknabe gewesen / und weil er im Gesichte seinem gewesenen Herrn nicht ungleich sahe / war er auf diesen Anschlag kom-

men. Er ward endlich von Marggraf Ludwig aus der Marck nach Dessau im Anhältischen verjagt, allwo er wie eine privat-Person gestorben.

Weil auch Nicolao, Herrn zu Werlen, die Stadt Grimme streitig gemacht und heimlicher Weise durch des Pommerschen Fürsten Leute weggenommen worden, ließ Hertzog Albrecht ihn in der Noht nicht stecken, sondern belagerte und stürmete Grimme mit aller Macht, ließ auch mit hefftigem Feuerschiessen und andern Sturmzeuge nicht feyren, bis er sie eroberte. Die Guarnison wurde theils gefangen, theils im Feuer verderbt; der Commendant aber, durch dessen Verrätherey solche zuerst dem Herrn von Werle entzogen worden, ward auf Befehl des Hertzogen in aller Gegenwart lebendig verbrandt.

Es hatte zu den Zeiten das vielfältige Rauben auf den Landstrassen aus den Grafschafften Wittenborg und Ratzeburg kein Ende, derowegen verbandt sich der Hertzog mit Graf Hinrich zu Schwerin und durchsuchte das Land, zerstöhrete die Raub-Nester und versicherte die Wege, legte auch zu dem Ende eine Schantze im Ratzeburger Gebiete an, welche er gleichwohl hernach auf des Bischoffs Klagen, als wenn ihm auf seinen Grund und Boden Eingriff geschehen, wieder abreissen muste. Erich aus Nieder-Sachsen meinte auch offendirt zu seyn, legte sich wegen der Strassen-Räuber wider ihn auf, bekam aber durch Assistentz Hertzog Ottonis zu Lüneburg wichtige Stösse: Sie drungen hinein bis gen Darsing, rotteten die Strassen-Räuber aus, und überzogen die Stadt Ratzeburg, was sie antrafen ward Preiß, und nichts, dann das Kloster, verschonet.

net. Unter den Räubern waren viele von Adel, derer Nahmen man wegen der ehrlichen Nachkommen nicht nennen will.

Hertzog Albrecht hielt es sehr mit den Städten, sonderlich mit Lübeck, kehrete offt darinnen ein, und stellete etliche Fürstentage daselbst an. Es waren ihm die Bürger und Er hingegen ihnen sehr geneigt, und legte ihm solches niemand übel aus. Jetzt bedünckets der Herren Ansehen besser zu seyn, in offenen Flecken ihre Conferentzen zu halten.

Weil inzwischen die Strassenräubereyen nicht auffhöreten, und man Hertzog Erichen von Ratzeburg damit in Verdacht hatte, schickte er, seine Unschuld zu verstehen zu geben, seinen Obristen Hartwig Ritzerow mit den Stadt-Junckern zu Lübeck und deren Reuterey, darüber Hinrich Lutau Hauptmann war, ins Wittenburger Land, und verstöhrete das Raub-Nest Nien-Kercken, erschlug auch, die sich nicht wolten fahen lassen. Allda funden sie viele elendig gebundene Kauffleute, welche die Räuber auf der Reise gefangen, und auf schwere Rantzion hingesetzet hatten, imgleichen wurden der Erden gleich gemacht Teßin, Keinin und Keißin.

Ao. 1351. fand man in Wittenburg ein angelegtes Feuer, und ward dessen ein Einwohner beschuldiget, der schwur hart und theuer, daß er der That unschuldig wäre, nam auch auf Richterl. Erlaubnis ein glüend Eisen, trug es einen weiten Weg, warff es hernach von sich, darauf es verschwand, und kunte man nicht sehen, daß er im geringsten beschädiget. Schier ein Jahr hernach, wie man den gemeinen Steinweg anders pflastern, und

einer von den Arbeits-Leuten den Sand herfür kratzen wolte, fand er das Eisen noch glüend, und verbrennete damit die rechte Hand. Die Umherstehende verwunderten sich, und zeigten es dem dasigen Hauptmann an, der ihn auf die Folter spannen lies, da er das Feueranlegen gestanden, und darauf gerädert worden. Inzwischen hatte der Hertzog von neuen Streit mit Marggraf Romulo, des Ludovici Bruder. König Woldemar von Dännemarck mengte sich mit in den Handel, also ward der Ernst grösser, und geschahen manche harte Schlachten. Hertzog Albrecht wolte dem König den Einzug in der Marck wehren, wie er aber hörete, daß Er mit stattlichem Volcke versehen, ihn auch in der Mitte fassen wolte, verlies er in Eil den König, griff Romulum in der Furie an, und bekam 400 aus seinem Haufen gefangen. Inzwischen belagerte der König Berlin, welche Stadt es mit dem falschen Woldemar hielte, dahin machte sich der Hertzog Albrecht, und war begierig mit ihm die Klinge zu theilen. Es legten sich aber gute Leute dazwischen, und beredeten die Partheyen dahin, daß sie die Sache König Magno in Schweden, dessen Schwester Albrecht zur Gemahlin hatte, in die Hände stelleten, auch was er darinnen urtheilete, gut hiessen. Sind also beede Partheyen folgender Gestalt verglichen: daß der Margraf alle Anfoderung zum Lande Stargard solte fallen, und ihm Albrechts Tochter trauen und ehelichen lassen, dessen solte er, an statt des Brautschatzes und Aussteuer, vom Marggrafen 400 Gefangene frey, ledig und loß, sammt den Städten Lentz, Werben, Seehusen, Perleberg und Arnsborg, Zeit Lebens zum Eigenthum haben.

Die

Die Stadt Rostock war, seither Fürst Hinrich der Löw die Empörung gestrafft, bey Ruhe und Friede blieben, nam am guten Haven und Kaufhandel zu, bis endlich König Woldemar die Kaufleute der Hansee-Städte mit neuen, ungewöhnlichen Aufflagen und Zöllen zu beschweren begunte, und solches wider seiner Vorfahren aufgerichtete Pacta und Verträge. Dahero die Hansee-Städte, darunter die vornehmste Lübeck, Hamburg und Rostock, sich zusammen thaten, um den König zu bekriegen, welcher ihnen aber seine Kriegs-Schiffe entgegen sandte und seinen Sohn Christoph zum Admiral bestellete. Hierauf geriethen sie in ein hartes See-Gefechte, da dann die Dänen, weil des Königs Sohn, der Admiral, tödtlich verwundet, in die Flucht gebracht wurden. Die Leute auf der Flotte derer Städte hieran noch nicht begnügt, begaben sich aufs Land Schonen, raubten, brandten und streifften. Es fielen darauf die Dänische auf der Städte unbesetzte Schiffe, plünderten dieselbe, und nahmen 6. der grössesten mit sich hinweg. Dieses erlittenen Schadens halber, woran der Lübische Bürgermeister Johannes Wittenburg als Admiral schuld war, ward er bey der Heimkunfft zur Rede gesetzt, und ihm nach anderthalb jähriger Gefängnis auf dem Marckte zu Lübeck Ao. 1361. der Kopff vor die Füsse gelegt.

Gedachten Verlustes ungeachtet, rüsteten die Hansee-Städte wieder andere Schiffe aus, und griffen Dännemarck mit rauben, plündern und brennen hefftig an, welches etliche Jahre währete; da dann einige Städte und Schlösser, als Copenhagen, Helsingneur, Niekóping, die Insull Falster und andere Oerter

mehr,

mehr, gestürmet und eingenommen wurden. Sie hätten sich auch mehrer Oerter bemächtiget, wañ die Dänischen Reichs-Rähte nicht Unterhandlung vorgenommen hätten, da sie die Sache so verglichen, daß die Städte dasjenige was sie mit dem Schwerdt gewonnen, wiedergeben und des Krieges ein Ende machen, zu Erstattung des erlittenen Schadens aber das gantze Land Schonen mit allen Königlichen Einkünfften 16. Jahr besitzen, jedoch nach Verlauff dessen auf guten Glauben selbiges dem Reiche wieder überliefern solten. Zu mehrer Bestärckung dessen, haben die Ertz-Bischöfe, wie auch sämtl. Reichs-Rähte, nebst allen vornehmen von Adel und Officierern, selbige Documenta mit ihren Pittschafften versiegelt, in welcher 36 Städte Nahmen gedacht worden, unter welchen Lübeck die erste und Rostock die andere Stelle gehabt.

Ao. 1369. fing sich ein neuer Streit an zwischen Hertzog Albrecht und den benachbarten Pommerschen Herren von Stettin und Wolgast. Beederseits Trouppen stiessen bey Damgarten (warum sie sich eben zancketen) an einander. Da sie sich nun eine Zeitlang rechtschaffen getummelt, und der Sieg noch zweifelhafft war, bekam Hertzog Albrecht beede Herren, wie auch andere mehr von Adel, gefangen, worunter der Marschall Wedekind von Buggenhagen; der erschlagenen war auch keine geringe Zahl. Hertzog Magnus zu Braunschweig, welchen man Torquatum oder mit der Ketten nennet, und sonsten Hertzog Albrechten nicht allerdings gewogen war, vermeinte bey Armirung der Pommerschen Hertzoge a propos zu seyn, über die Elbe zu setzen, und das Mecklenburgische Land am Wasser

hin

hin zu verwüsten. Der Hertzog mochte vieleicht solches befürchtet haben/ legte derowegen/ den Feind abzuwehren / einiges Volck auf die Gräntzen. Diese Leute rotteten sich zur Stunde zusammen/ schlugen den Feind und trieben ihn zu Schiffe. Indem sie nun da stunden und zitterten/ wurden ihrer viele ersäufft / und etliche/ worunter auch zweene edle Herren von Diepholt/ gefangen/ Magnus kam mit etlichen wenigen mit genauer Noht im ersten Boot oder Schifflein hinüber und davon. Also erlangte Hertzog Albrecht zu einer Zeit 2 herrliche Siege/ darinnen beede Fürsten und viele Edle gefangen hinweg geführet wurden. Unter diesen muste Wratislaus VII. zu Wolgast sich mit 1480. Marck löhtiges Goldes lösen.

Anno 1371. fing Hertzog Magnus Torquatus zu Braunschweig mit Hertzog Albrecht abermahlen Krieg an/ muste aber zum andernmahl das Feld räumen und sich gefangen geben.

Ao. 1380. (zu Dobbran stehet 1368.) nahm dieser fürnehme und sieghafft gewesene Fürst im hohen Alter ein vernünfftiges Ende / nachdem er vorhero seine beeden Söhne Magnum und Henricum (denn Albertus war König und in Schweden) zu sich kommen lassen und sie folgender Gestalt angeredet: Lieben Söhne / ihr sehet meinen arbeitsamen Lauff. Ich habe euch mit vielen Kriegen von den benachbarten Fürsten Friede erworben. Derowegen schauet zu/ daß ihr denselben behaltet und die Gerechtigkeit/ so euch euer Mauer seyn soll/ an allen erfüllet. Gebt auch Acht auf die Landstrassen/ daß sie/ soviel als immer möglich/ sicher seyn mögen/ und setzet ja die gute Nachbarschafft mit den Städten nicht

bey

bey Seite, so werdet ihr sie in allen billigen Dingen bereitwillig und zum Beystand haben. Eure Feinde werdet ihr auch leicht überwinden, wann ihr die Begierde, Ehrgeitz und andere Laster an euch selber zuvor überwindet.

Seine Gemahlin war, wie bereits erwehnet, Euphemia, Königs Magni in Schweden Tochter, vermählt 1330. † 1370. Davon gebohren: 1) Albertus, König in Schweden. 2) Magnus, Hertzog zu Mecklenburg, 3) Henrich, Hertzog zu Mecklenburg, 4) Anna, Herr Adolphi zu Hollstein Gemahlin, und 5) Engelburga, Marggraf Ludwigs zu Brandenburg Gemahlin.

Weil nun vorerwehnter *Albertus* und *Johannes* ein jeder eine a parte Linie formiret, nemlich ersterer die Mecklenburgische, letzterer aber die Stargardische, welche Ao. 1471. ohne männliche Erben abgangen; Als hat man von der letzten Linie zuerst handeln wollen, damit man hernach beständig bey der andern bleiben könne.

No. 30. Johannis des Ersten,

als Stamm-Herrn solcher Linie, Reise zum Kayser, Erlangung des Hertzoglichen und Reichs-Fürstl. Titels und Streit mit den Grafen von Schwerin, ist in Hertzog Albrechts Lebenslauffe berühret. Er starb Ao. 1377. und ward zu Strelitz begraben.

Hatte 2 Gemahlinnen 1) Margaretham Grafen Ottonis Tochter 2) ein Gräfliches Fräulein von Rupien. Und folgende Kinder:

Rudol-

Rudolphum, Bischoffen zu Schwerin, Johannem den andern zu Stargard, Ulrich I. Albertum Bischoffen zu Dörpt, und Annam, Hertzog Wratislai in Pommern Gemahlin.

N. 31. Rudolph † 1414.

war der 23ste Bischoff zu Schwerin, und der dritte solches Nahmens. Er hatte viele Unlust mit dem Dom-Capittel, welches ihn endlich gar versties, aller so wohl im geistlichen als weltlichen Sachen habenden Gewalt entsetzte, die Residentz Bützow nahm, ihm nur allein das Bischöffliche Haus zu Schwerin, nebst den blossen Præbenden überließ.

Einer von den Dom-Herren, welcher die meiste Ursache solches Lärmens gewesen, ward von König Albrecht zu Schweden, des Bischofs Vater-Bruder-Sohn, ins Gefängnis geleget, um mit ihm als einem Rebellen zu verfahren, doch er entkam, ohne daß man von ihm weiter gehöret. Es fielen aber des entsetzten Bischoffs Brüder, Johannes und Ulrich, von einer und Hertzog Erich aus Nieder-Sachsen, imgleichen Albrecht Graf von Holstein von der andern Seite ins Stifft, verheereten und verwüsteten der Dom-Herren Vorwercke und Güter, führeten auch ihre, doch an der That unschuldige, Bauren gefangen mit sich hinweg. Dis war der Lohn ihres unzeitigen Rathschlages wider den Bischoff. Denn mit Fürsten-Kindern, welche beede Schwerter führen, muß man säuberlich verfahren. Weil aber keine Späne fallen, sie werden dann gehauen, kan es ihnen der Bischof, ehe solche gefährliche Resolution genommen, wohl ziemliche bund gemacht haben.

Indes-

Indessen hatte sich der Bischoff krafft der Waffen wieder in Possession gesetzt / und ist bey seiner Regierung folgendes paßiret: Es wolten die Bürger zu Stralsund den Priestern / derer in jeder Kirche nur einer war / nicht recht nach ihrer Pfeiffe und aufgesetzten Kirchen-Rechte tantzen / verringerten ihre gewöhnliche Opffer / und entzogen ihnen einen Kupffernen Pfenning / den sie zu geben pflegten / weil man sagte / ein Priester hätte derselben so viel gesammlet / daß er einen Grapen davon giessen lassen / welchen er den Leuten gewiesen / und lange stehen gehabt. Es verordnete auch der Raht / den überflüßigen Todten-Pracht / damit die Gemeine nicht zu sehr beschweret würde / in etwas einzustellen / weil jeder es darin dem andern zuvor thun wolte. Das unterstund sich Conrad Bonau, ein Pastor und gebohrner von Adel / zu wehren / und weil er mit Ermahnen nichts ausrichten kunte / verfolgte dieses Belials-Kind das vermeinte Kirchen-Recht mit seiner unadelichen Faust / brandte und raubte in den Dörffern / überritte auch / als der gemeinste Strassen-Räuber / ausser der Stadt etliche Stralsundische Träger / hieb ihnen Arme und Beine ab / und ließ sie also in ihrem Blute zappeln. Uber diese Grausamkeit / welche auch die wilden Thiere bewegen mögen / ergrimmeten vor andern die Träger / ihrer unglücklichen Cameraden halber / suchten die Geistlichen auf / trieben sie in ein Haus / und wolten sie darinnen verbrennen. Weil aber solches Verfahren einigen gar zu abscheulich zu seyn däuchte / in Betracht viele Unschuldige / auch viele Bürger ihre Kinder / Verwandte / Blutfreunde / Schwägere und Brüder darunter hatten / so suchten sie 3 der vornehmsten Pastoren

aus

aus dem gantzen Hauffen und verbrandten sie auffm Marckte; Man wandte für, (es kunte auch vielleicht wahr seyn) daß sie bey Ersehung des Feuers von den verbrandten Dörffern gesagt haben solten: Siehe, wie helle leuchten die Todten Fackeln.

Vorerwehnter Bischoff Rudolphus (um dessen willen wir dieser Historie erwehnen) welcher über die Stadt eine Geistliche Jurisdiction gehabt haben muß, verboth der Stadt, wegen solches greulichen Mords, den Gottesdienst in den Kirchen. Ob nun die Bürger gleich lange diese Straffe verachteten, krochen sie doch endlich zum Creutze, schickten nach Rom, und liessen um Gnade ansuchen. Der Pabst sandte etliche Prediger-Mönche, mit vollkommener Gewalt sie zu hören, nach Gestalt der Sachen einem jeden eine Busse aufzulegen, und also die Stadt und Bürgerschafft wieder zu Gnaden und Christlicher Gemeinschafft anzunehmen. Es ward aber die Abtragung und Satisfaction ziemlich hoch gesetzt, und hat der Bischoff das heilige Ambt darinnen verrichtet, und zum Gedächtnis ihrer Büsse dieselbe, ihnen zur Schmach, oben im Gewölbe in der Dohm-Kirche zu Schwerin angeschrieben. Er ist endlich, und wie man will ums Jahr 1417. von Degenhard Bugenhagen, einem Marschall und vornehmen Kriegs-Manne, erschlagen worden. Es regierte dieser Bischoff von Ao. 1387. bis 1414. und also 27 Jahr.

No. 32. Albertus,

der jüngste von denen Hrn. Gebrüdern, ward Bischoff

zu Dörpt in Liefland; ich finde aber von ihm nichts aufgezeichnet.

No. 33. Johannes der II. zu Stargard, Ulrich der Erste zu Stargard, Beyde von Ao. 1377. Jener bis 1407. Dieser bis 1417.

der vorhergehenden HHrn. Bischöfe mittelste Gebrüdere, hatten, gleich wie ihr Hr. Vater und Descendenten, den Hertzoglichen Titul, ob sie wohl nur die Herrschafft Stargard besassen, und sich daran gnügen liessen. Es hatten diese Herren viel Streit mit den Märckern, denen sie oft Schaden zufügten, auch wieder einbüsseten. Sonderlich gaben ihnen die Bürger zu Prenslau, als gute und geübte Soldaten, die offtmahls ehe dann die Fürsten mit ihrem Gewehr fertig waren, viel zu schaffen. Wider welche die Fürsten Ao. 1399. zu Felde zogen. Es liessen sich indessen nur wenige sehen, welche das Vieh wegtrieben, hatten aber den meisten und grössesten Hauffen im Hinterhalt versteckt, die Bürger wurden in Eil einig den Viehtreibern einen unangenehmen Willkommen zu bringen, verfielen aber in den Hinterhalt, und wurden gefangen, musten auch im freyen Felde einen Eyd schweren. Die Fürsten zogen mit ihnen in die Stadt, schätzten sie um 60000 Böhmische Groschen, jeden zu 60. Creutzer gerechnet. Weil aber kein baar Geld verhanden, musten ihnen die Vornehmsten dergleichen Geissel stellen, welche sie nur selber verlangten.

Ao. 1401. belägerte Hertzog *Ulrich* die Stadt Fredeland, weil der Marggraf in andere Kriegen verwickelt war, jener aber meinte, es hätte der Marggraf vieles im Besitz,

sitz/ das ihme/ dem Hertzog nemlich/ gebührete. Die Bürger wehreten sich rechtschaffen/ weil sie aber mit Schiessen und Stürmen sehr angegriffen wurden/ und sie sich dennoch nicht ergeben wolten/ gerieth endlich ein Sturm so wohl/ daß es erstiegen/ von den Soldaten geplündert/ die Beute unter ihnen ausgetheilet und die Stadt in Brandt gesteckt wurde. Imgleichen ward Strutzeburg/ jetzt Straßburg/ nicht weit davon/ mit Sturm erobert/ und wie am vorigen Ort geschehen/ darinnen elendig gehauset.

Mehrers von den Hertzogen siehe bey Hr. Balthasar zu Wenden/ item in der Historie von König Albrecht, dessen er sich treulich angenommen.

Es starb endlich Hertzog *Johannes* der 2te Ao. 1407. andere sagen 1418. Seine Gemahlin war Vegetilla oder Guilheit, eine Printzeßin aus Litthauen/ König Jagellonis aus Pohlen Schwester/ von welcher sein Sohn *Johannes* der Dritte ihm succedirte/ und Ao. 1440. seine Familie beschloß.

Johannis des 2ten Bruder/ *Ulrich I.* ein streitbahrer und sieghaffter Herr/ ward von den Seinigen Ao. 1417. mit Gifft hingerichtet/ war verheyrathet mit Margaretha, Hertzog Svantibors in Pommern Tochter.

No. 34. Johannes III. Johannis II. Sohn,

ward von Jodoco oder Jost/ Marggrafen in Mähren/ da er Ao. 1410. zum Kayser erwehlet worden/ in der Marck Brandenburg zum Stadthalter verordnet/ auf der Hinreise zum Kayser aber von dem Grafen zu Rup-

pin, daher die Quintzogen (vermeine es soll Quitzowen) Fürsten herstammen, gefangen, und 9 Jahr und 6 Wochen zu Tangermünde in Verhafft gehalten. Starb ohne Leibes Erben Ao. 1440.

No. 35. Henricus, Ulrichs I. Sohn,

war ein versuchter und wohlgeübter Soldat, hatte nebst seiner schweren Mühe den Gebrauch, daß er bey Nachtzeiten ausspazierte, und der Sterne Gelegenheit, Grösse und Ordnung anmerckte, kunte also leicht die Zeit und Stunde von einander unterscheiden; auf andere gemeine weltliche Händel gab er aber nicht acht, so daß er nicht einmahl das Geld kannte, weil seiner Meinung nach nichts schändlichers war, als mit dem Hertzen gantz und gar am Reichthum zu kleben.

Es schlug sein Verwalter einmahl seine Rechnung mit zu grossen Summen auf gesetzten Zahlpfenningen nach, dieweil dann der Hertzog eben Geldes benöhtiget, raffte er, in Meinung es wären Gold-Gülden, sie alle zusammen, sagte dabey: Diese nehme ich hin, siehe du zu, daß du dir andere schaffest. Der Verwalter antwortete: Sie wären nicht dazu, sondern zum Rechnen gemacht. Er warff sie darauf von sich und ging davon.

Auf eine Zeit war dieser Hertzog auf die Lübecker erzürnet, begab sich also durch Mecklenburg in ihr Gebiet und steckte Fredeburg in Brandt, wozu ihm zweene, so den Rath von Lübeck gedienet, ihres Verbrechens halber aber entsetzet, und darauf den Hertzog dieneten, behülflich waren, ihm auch, welches die besten Vorwercke, imgleichen wo man wieder hinaus kommen könte, Anleitung gaben. Sammleten also allenthalben eine

gute Beute und packten sich / wie man sagt / ihrer Wege. Deme folgeten die Mecklenburgische Trouppen aus der Nachbarschafft nach. Zur Stunde vereinigten der Stadt Lübeck beede Hauptleute aus Lübeck und Mölln (dann letzteres war an den erstern von dem Lauenburgischen Hertzog versetzet) ihre Soldaten / und fielen in die Güter derer / welche mit dabey gewesen / holeten ihnen eine gleiche Beute ab / und zerstöhreten daneben viele Wohnungen. Die Possessores derselben hatten sich aber vorhero schon aus dem Staube gemacht / wie sie dann auch ihre Häuser also erbauet / daß / bey anstossender Gefahr / sie sich in die Wälder und Moräste reteriren können. Um selbige Zeit ward (beyläuffig zu melden) ein falscher Müntzer aus Dantzig gebürtig / zu Lübeck auf dem Marckte in Oel gesotten.

Es starb dieser Herr Anno 1471. hatte 2 Gemahlinnen: 1) Engelburg / Bugislai, Hertzogs zu Stettin / Tochter; 2) Margaretha, Hertzogs Friedrichs zu Braunschweig Tochter / von welcher letztern gebohren

No. 36. Ulrich II.

War ein Herr von ernsthafften Sitten und beherztem Gemüthe / von dem sich sein Land grosse Hoffnung machte / reisete mit seinem Vetter Magno nach Jerusalem / starb aber nach der Wiederkehr am empfangenen Gifte Ao. 1471. ohne männliche Erben / hinterließ 2 Printzeßinnen / davon Engelburga an einen Grafen von Benthem verheyrathet / Elisabeth aber sich erstlich ins Klo-

ster Rehn begeben / hernach aber Aebtißin zu Dobbertien worden. Seine Gemahlin war Catharina, des letzten Wendischen Fürsten Wilhelmi Tochter. Wie nun mit Hertzog Ulrich der Stargardische / also ist auch mit dieser seiner Gemahlin die Wendische Linie ausgestorben / und beede Theile wieder an das Haus Mecklenburg / dessen Haupt Henricus Pingvis oder der Fette war / laut zuvor aufgerichteten Vertrags / gefallen.

Wir begeben uns demnach wieder zu der Mecklenburgischen Linie. Worinnen erstlich vorkömmt

No. 37. Albertus der Andere.

ward König in Schweden Ao. 1365. gefangen 1388. erlassen 1395. starb 1407.

Ao. 1363. gab König Magnus in Schweden seinem Sohn Aquino Königs Woldemari zu Dennemarck Tochter / wider seine Zusage und eydliche Verpflichtung / dem Sohn keine Gemahlin aus dem Dänischen Geschlechte zu nehmen. Dahero und weil er ein gottloses und leichtfertiges Leben geführet / Schonen und Halland / welches so viel Geld gekostet von dem Schwedischen Corpore separiret und in andere Hände kommen lassen mit ungerechten Oneribus und Tribut das Reich fast erschöpffet / die Gesetze / Gerechtigkeit / Pacta und Juramenta violiret / und den Reichs-Rath auszurotten im Sinne gehabt haben solte / er der Reichs-Räthe Haß und Ungunst auf sich geladen / die dann hernach Grafen Hinrich II. von Holstein / sonst eisern

Hin-

Hinrich genandt, die Krone des Reichs aufgetragen, der sich aber Alters und Unvermögenheit halber entschuldigte, sie an Hertzog Albrecht den Isten verwieß, um einen von seinen dreyen Söhnen, welcher ihnen gefällig, zu erwehlen. Darauf ward Albertus II. mit einer schönen Flotte von Warnemünde nach Schweden abgeholet, alsobald gekrönet, und regierete etliche Jahre mit der Schweden Vergnügen. Hatte anfangs viel Ungelegenheit von dem entsetzten Könige Magno, der aber gefänglich in Stockholm gebracht, und daselbst 7 Jahr sitzen muste, bis sein Sohn Haqvin, König in Norwegen, Stockholm belagerte und den Vater, doch mit Erlegung einer ziemlichen Summa Geldes, erledigte, der aber doch auf der Reise nach Norwegen bey Lindholm mit einem Boht umschlug, und ertranck.

Mit der Zeit ließ sich König Albrecht von seinen mitgebrachten Mecklenburgischen Edelleuten und anderen Teutschen Officirern gar zu sehr regieren, auch zu vielen den Schweden unanständlichen Dingen verleiten, und findet man in den Schreiben der Upländer an die Gottländer,

Apud Pontanum libr. VIII. Hist. Dan. p. 497.

folgende theils harte Beschuldigungen: Daß König Albrecht, wider die Gesetze des Königreichs, die eingebohrne Schweden zurücke setzte, seinen Landes-Leuten allzuwohl wolte und nach deren Rath alles bewerckstelligte, daß er die Schlösser, Vestungen und vornehmsten Aembter des Königreichs den Teutschen, denen doch des Reichs Zustand und Beschaffenheit nicht bekandt, conferirte, die Streit-Sachen der Bürger und Land-Leute, welche beym Könige oder den Rich-

tern in ihrer aufrichtigen Einfalt gehöret zu werden gebeten, wann solche wieder Frembde gewesen, mit einem Gespött zurücke gewiesen, Frembden und Teutschen aber schleunig zu rechte geholffen, vornehme Adeliche Fräulein und Wittwen an ungleiche Personen verehelichet, selbige auch, um destomehr die Schweden zu vexiren, gar vor seine Verwandte ausgegeben, vielen von seinen Günstlingen, ihr gemeines Herkommen zuzudecken, den Adel conferiret; unter dem Vorgeben, Schonen und die benachbarte Länder mit Gewalt wegzunehmen, welches er, wiewohl vergebens, versucht, auch seine Königl. Würde zu unterstützen, den Einwohnern unerhörte Onera nach eigenem Gefallen aufgeleget, von den Bischöfflichen und Adelichen Gütern allezeit das dritte Prædium oder Gehöffte zu Königl. Impensen und Unkosten gefodert, und denen sich wegernden solches mit Gewalt genommen. Die ungerechten Beambte weder absetzen, bestraffen, noch im Zaum halten wollen. Von jedem Bischöffl. Hof 4 Marck, zum Kriege nöhtige Pferde zu kauffen, und die Helffte der Kirchen Einkünffte auf 2 Jahr zu intercipiren begehret. Dieses und dergleichen hätten die Proceres und Reichsstände abzustellen gebeten, es wäre aber der Sachen kein Wandel geschafft, nicht daß der König eben, sich selbst gelassen, Schwürigkeiten gemacht, sondern sich von gottlosen Rathgebern einnehmen lassen.

Uber dieses gab es einheimische Unruhen und Streitigkeiten, weil ein Theil es mit König Albrecht, der andere aber mit Königin Margaretha aus Dännemarck hielte, von welcher letztern ihr Hr. Vater König Woldemar

demar zu sagen pflegen: Es hätte die Natur bey Ihr einen Irrthum begangen, und an statt eines Mannes, welches sie eigentlich seyn sollen, eine Frauens-Person zur Welt gebracht. (Deerrasse in ea naturam, fœminamque produxisse, cum virum destinassset.) In solchem Lerm ward ein Ritter, Nahmens Carl Nicolai, in der Kirche der Minoriten Brüder von Boethio Jonæ, König Albrechts in dessen Abwesen bestaltem Vice-Roy, vor dem Altar erwürget, und in stücken zerhauen; deren Anzahl man auf seinem allda gelegten Leichsteine sehen kan. Welche es nun mit der Königin Margaretha hielten, ersuchten ihre Hülffe wider diese gottlose Leute und die Gewalt dieses Alberti, welche sie, aber mit diesem Bedinge, zugestanden, wañ man sie vor eine Königin und Printzeßin des Schwedischen Reichs erkennete. Ob nun dieses gleich verschiedenen von den Reichs-Räthen grosses Nachdencken machte, wolten doch die meisten lieber alles wagen und versuchen, als unter König Albrechts Joch leben. Derowegen haben die Vornehmsten aus dem Ritter-Stande Sie zu einer Königin ernennet, und ihr solche Resolution schrifftlich zugestellet, derer Güter aber König Albrecht Preiß machte, an einen gelegenen Ort an der Gräntze eine Vestung bauete, und dadurch den Dänen den Paß nach Schweden abstrickte. Die Königin ließ ihm gleich zu Trotz auf ihrem Grund und Boden eine andere Vestung entgegen bauen, von welcher leicht zu verhindern, daß kein Proviant in die Schwedische Vestung gebracht werden kunte. Dannenhero erhub sich erst unter den Ambtleuten ein Gezäncke, darauf erfolgten zu beeden Seiten Ein- und Ausfälle, der König rückte

auch die 3 Cronen, als das uhralte Wapen des Königreichs Schweden, (obgleich solches einige seiner Vorfahren nicht mehr gebraucht) wiederum in sein Wapen, bloß der Königin Tort zu thun, da Sie hingegen in ihrem Titul sich Königin von Schweden nennen ließ, und er im Sinn hatte, Dännemarck und Norwegen mit dem Schwerdt zu erobern. Da nun vorerwehnte Auffla-gen und Contributiones (indem vieles zwischen den Fingern sitzen blieb) zum Kriege noch nicht zureichen wolten, verpfändete König Albrecht dem Preußischen Ritter-Orden die Insull Gottland, welche hernach Königin Margaretha wieder einlösen müssen, brachte eine ansehnliche Armee aus Sachsen, Mecklenburg und Holstein zusammen, deren Generals waren Johannes II. Hertzog zu Mecklenburg-Stargard, Gerhard Graf von Holstein, und Otto Graf von Rupien, welche alle dem Könige verwandt waren. Es fehlete aber auch der Königin Margaretha so wenig an Courage als wohlversuchten Soldaten. König Albrecht nandte sie eine Freundin der Mönche, weil sie von dem Abt zu Sora viel hielte, und eine Königin ohne Hosen, (Reginam absqve braccis) sandte ihr auch zum Schimpf einen langen Wettstein, mit dem Angesinnen, darauf nebst ihrem Frauenzimmer vielmehr ihre Nadeln und Scheeren als Schwerter und Spiesse zu wetzen. Der Stein ist wohl 2 Ellen lang, mit eisernen Ketten und Klammern befestiget, zu Rohtschild in Seeland im Dom daselbst auf dem Chor annoch zu sehen. Es war schon vordeme unter dem König und der Königin eine grosse Verbitterung, und zwar daher erwachsen, daß nach Ao. 1375 geschehenem Ableben Königs Woldemar IV. der Königin Va-

ter,

ter / Hertzog Albrecht von Mecklenburg / König Albrechts Vater / seinen dritten Sohn Henrich zum König in Dännemarck befodert wissen wolte / auch zu dessen Behueff eine starcke Armee auf die Beine brachte / und seinen Sohn / diesen König Albrecht von Schweden / ebenfals zu Hülffe nam. Wie aber Königin Margaretha sich starck rüstete / gerieth solches Vorhaben ins Stecken.

Wieder auf unsere letztere Historie zu kommen / verließ sich der König so sehr auf eine gute Expedition, daß er sein Cucullum (welches zu den Zeiten eine Art eines Königl. Huths gewesen) nicht eher auffsetzen wolte / bevor er der Königin Meyn-Eyd (wie seine Rede war) gestrafft / auch Schonen / Dännemarck und Norwegen eingenomen hätten. Es heißt sonst Cucullus ein Ehebrecher / Halskappe / Regenhuth / eine Dutte oder Tüte / darein man Gewürtze thut / hier aber eine Königl. Mütze oder Huth / (capitis regii ea ætate tegumentum, der sie sich auf der Reise und vornemlich in den Campagnen bedienet haben.

Ao. 1388. den 12 Septembr. oder / wie andere meinen / am Tage Matthæi, kamen beede Armeen zu Falbogen in Wester-Gottland zusamen. Die Schlacht war hefftig und scharff / auch eine lange Zeit die Victorie streitig / endlich behielte die Parthey der Königin die Ober-Hand. Dann wie König Albrecht, etwas zu unbedachtsam und übereilet / seine Leute in eine zwischen beeden Armeen befindlichen tieffen Sumpf führete / woraus wieder zu kommen etwas hart hielte / und sie in dem Schlamm sich dermassen abarbeiteten / daß sie gantz matt- und krafftloß wurden und nichts wider die Dänen

nen ausrichten kunten, wurden sie von ihnen überfallen und erleget. Von König Albrechts Armee blieben, nebst einer grossen Menge Gemeine, 19 aus dem Ritter-Stande, 2 Grafen von Hollstein und Rupien, auch der Bischoff von Scaren. Von der Königin Armee wurden 8 aus dem Ritter-Stande, ausser den gemeinen Soldaten, wie auch ihr General en Chef Parovius, erschlagen. König Albrecht selbst, nebst seinem Sohn Erich, ward in dieser Schlacht gefangen, und brachte die Königin ohne Hosen, welche von dem Schlosse zu Bahus die Battaille sehen kunte, den König mit den Hosen aus dem Felde ins Gefängnis, und erfuhr also, daß der Kopff, nicht aber die Hosen, regiereten. Einige wollen, daß, wie der gefangene König der Königin zugeführet worden, er Spottsweise mit einem Cucullo oder Königs Huth beschenckt, und die Kinder, welche die Königin von dem Bischoff zu Sora bekommen, (es waren aber keine da) aus der Tauffe zu heben invitiret seye. Einige setzen noch hinzu, es habe sich der König in ihre Gestalt verliebet und sich verlauten lassen, er möchte gerne bey ihr schlaffen, wäre darauf, an Händen und Füssen gebunden, in der Königin Bette gelegt worden. Der König ist selbigen Tages, daran vorher König Magnus gefangen worden, nebst seinem Sohne Erich, in das Schloß Bahus, als die Gräntze zwischen West-Gottland und Norwegen, hernach in Schonen zu Lindholm, ein Schloß und feinen Garten, gefänglich gebracht, allwo er 7 Jahr und also eben so lange, als sein Oheim König Magnus zu Stockholm, pausiren müssen. Die andere Gefangene sind ziemlich theuer ranzioniret. Inzwischen hatten die in Schweden befindliche

liche Teutsche mit den Einländern Streit, wie man den König der Gefängnis entledigen möchte. Die Teutsche sagten: Es periclitirte die Schwedische Treue und Glaube, wann sie ihrem König nicht beystünden. Die Schweden aber erwiederten: Es wäre von ihnen kein Krieg wider die Königin Margaretha, sondern von dem Könige und den Teutschen angefangen, möchten sie also als Uhrheber solches Uebels sich selbsten rahten und helffen; die viele vorige Contributiones und Ausgaben hätten sie in solchen Stand gebracht, daß sie kaum das Leben mehr hätten.

Johannes II. Hertzog zu Mecklenburg Stargard bemühete sich darauf sehr, den König der gefänglichen Hafft zu befreyen, rüstete eine ansehnliche Flotte aus, und ging damit nach der Ost-See, ward aber durch Sturm übel zugerichtet. Der Hertzog war selbst in Gefahr und gingen etliche Schiffe zu Grunde. Die andern wurden ausgebessert und langten zu Stockholm, welche Stadt es mit dem König annoch hielt, glücklich an, befreyetē sie von der Belägerung, brachten Proviant hinein und setzeten Soldaten an Land, welche die herum gelegene Städte und Dörffer verwüsteten. Diesen kam bey Tillingen, nicht weit von Enecoping, eine grosse Menge Bauren entgegen, in willens dem Uebel zu steuren, weil sie aber niemand hatten, der sie recht anführete, war ihr Trotzen und Pochen vergebens, wurden vielmehr an dem Orte, welcher hernach der Baurenberg genandt ward, erschlagen.

Wie nun die Teutsche, welche sich in Stockholm aufhielten, sahen, daß Königs Albrechts Sachen nicht zum Besten stunden, fürchteten sie sich ihrer Haut und richteten

teten eine Faction an / welche sich die Brüder vom Königs-Huhte (Fratres Cucullatos) nennten / deren Anzahl sich auch auf 1500 vermehrete. Der Anfang solches Uebels war die Ungleichheit der Nationen, Mißgunst, und etlicher Frembden privat-Nutz. Man soll ein Büchlein gefunden haben, worinnen 170 Bürger ermordet werden sollen. Andere wollen, die Teutschen hätten vorgehabt, die Schweden in der Stadt nach gerade auszurotten / und sodann die Stadt allein zu bewohnen. Wie nun solches zu König Albrechts Ohren (vor seinem Gefängnis) kommen / hätte er, als ein in dem Fall löblicher Herr, vor solchem Schelmstücke eine Aversion gehabt, solches ernstlich und treulich widerrathen, auch vorgestellet, was vor einen Schandfleck die Teutsche Nation sich anhängen / und wie solches dermahlen gestraffet werden würde. Sie hätten nun solange als der König frey gewesen / sich stille verhalten, nach dessen Gefängnis aber ihr gottloses Vorhaben dennoch zu Wercke gerichtet, indem sie verschiedene vornehme Schweden des Nachts aus den Betten nach dem Schlosse geholet, mit höltzernen Sägen gepeiniget / zu erfahren, ob sie nichts wider König Albrecht eine heimliche Verrätherey vorhätten, doch aber nichts von ihnen in Erfahrung bringen können / weswegen sie ebenfals bey Nacht in der nahe gelegenen Insull Kepling in ein Haus gebracht / solches angesteckt und sie darinnen erbärmlich verbrandt / auch das Ihrige den Soldaten preiß gegeben worden.

Nebst Hertzog Johanne zu Stargard wandte auch sein Bruder Albrecht, Bischoff zu Dörpt in Liefland / grosse Mühe an / König Albrecht, ihres

ihres Hrn. Vatern Brudern-Sohn, aus seinem Gefängnis zu entledigen, ersuchten derowegen die Reichs-Stände, zu seiner Erlösung das Ihrige zu contribuiren, aber vergebens, und war von gantz Schweden nichts mehr dann die Stadt Stockholm getreu, welche aber von den Dänen hart belagert, auch selbiger gegen über 2 Festungen erbauet wurden, und kam der Ort in grosse Hungers-Noth.

Ao. 1394. beluden die Rostocker sieben (etliche wollen sagen 8 Schiffe) mit Korn und andern Victualien, versahen sie mit vielen Soldaten, und sandten sie aus Stockholm zu verproviantiren, befroren aber in Dännemarck bey zeitig sich eräugendem Winter, da ihnen dann die Feinde vielen Tort thaten. Der Admiral selbiger Schiffe Hugo aber gebrauchte wider sie diese List: Er sandte etzliche in die nechste Wäldern, ließ grosse Höltzer heraus bringen, machte daraus rund um die Schiffe Bolwercke, begoß sie mit Wasser, und ließ sie befrieren, des Abends aber das Eiß rings um die Schiffe unvermerckt aufhauen, so des Nachts etwas wieder überschelfferte und mit Schnee bedecket ward. Die Dänen kamen darauf zu Fuß mit vielen Instrumenten, worunter auch eine Gattung nach ihrer Sprache Kas genandt, welches auch sonst einen Kater heißt, wolten stürmen, fielen aber zu allem Unglück ins Wasser, bey welchem Elende, die in den Schiffen der Stürmenden spotteten, und immer Kas, Kaß, rieffen. Mit diesen und dergleichen Kriegs-Rancken wehreten sich gedachte Schiffe in grosser ausgestandenen Gefahr so lange, bis das Wasser wieder auf kam, da sie durch die Feinde durchgebrochen, in Stockholm mit behaltenem Guhte

angelanget, und das Schloß mit Victualien entsetzet, welches dann, als ein Zeugniß der Rostocker Treue an ihrem Herrn, zum immerwährendem Gedächtnis in St. Marien-Kirchen über der Herren Bürgermeister Gestühle gemahlet ist, wovon jedoch nunmehro viel abgangen.

Johannes der II. zu Stargard ließ es abereins an ihm nicht ermangeln, nebst der Stadt Wißmar und Rostock in Dännemarck einen Einfall zu thun, zog auch endlich mit einem ansehnlichen Volcke in Schweden, plünderte Bornholm und Gottland, und gewann mit stürmender Hand die eine Vestung, welche Königin Margaretha vor Stockholm aufrichten lassen, die andere aber war, weil sie auf einen Felsem gelegen, viel fester, hätten sie aber mit Hunger bezwingen können, wann es mit der Belagerung etwas länger und härter angehalten. Es merckten die Dänen solches, begehrten derowegen eine Unterredung mit ihrem Feinde zu halten, darinnen auf ein Jahr lang ein Anstand des Krieges bewilliget, von den Dänischen Abgeordneten aber sancte versprochen worden, bey der Königin es in die Wege zu richten, daß König Albrecht der gefänglichen Hafft erlassen würde. Diesem allen glaubte Herzog Johannes, und stund von der Belagerung des Schlosses ab. Wäre er aber damit fortgefahren, hätte er, wie bereits oben gedacht, sein Begehren vollbringen können. Denn zu Eroberung des Reichs war an dieser Vestung viel und fast alles gelegen. Weil aber Johannes, wegen besorglichen Ungewitters und auch der Promesse wegen, zurück eilete ließ er das mit grossen Kosten

sten angefangene Werck / im besten Fortgange schändlich aus den Händen gehen. Wie nun ihnen die Zusage nicht gehalten / sondern vielmehr der Hertzog Johannes und die Städte sahen / daß ihnen eine wächserne Nase angedrehet war / gleichwohl aber / dreyen Königreichen zu widerstehen / in der Länge zu schwer werden wolte / liessen sie im Lande und auch bey den Benachbarten ausruffen: Welche es aufs Glücke wagen / und auf die 3 Nordische Reiche capern wolten / denen solte in ihren Haven frey sicher Geleit / Herberge und Unterschleiff gegeben werden.

Hierauf rottirten sich viele lose raubhungerige Buben unter Commando ihres Obristen Bartholomæi Vort zusammen / begaben sich zu Schiffe / plagten und ängstigten Dännemarck sehr / so daß man ohne Convoy-Schiffe nirgends auf der See sicher reisen kunte. Dis Gesindel war des Wassers also gewohnet / daß es für dem Lande einen Abscheu hatte. Sie fielen in die vornehmste Kauffstadt Bergen in Norwegen / plünderten dieselbe / beraubten die Kauffleute auf dem Meer / liessen selbige überdem in einen höltzern Rock / inwendig mit Nägeln beschlagen / setzen / worinnen man weder stehen / liegen noch sitzen kunte / um noch mehr von ihnen zu erpressen; Brachten die abgenommene Waaren nach Wißmar und Rostock / verkaufften sie daselbst gar wohlfeil / dahero beeden Städten kein geringer Genieß zuwuchs. Sie nenneten sich *Vitallien*-Brüder oder Fratres Vitalianorum, und wird Vitalie bey den Schweden und Teutschen genommen vor allerhand Früchte / so jährlich vom Felde einkommen / (pro annona) oder Mund-Provision (re cibaria, unde homines vivunt)

von dem Lateinischen Worte Victu (Nahrung) oder Victualibus, oder dem Italiänischen Vettovaglia her deduciret. Führeten also Krieg mit denen, welche sie nicht beleidiget, um daß sie nur Victualien oder Proviant vollauf haben möchten. Durch diese einmahl ihnen gegebene Freyheit ist mancher hoch kommen, des Handwercks auch so gewohnet worden, daß er davon hernach nicht abstehen kõnen. Woraus dann viele Seeräubereyen entstanden, denen beeden Städten der Raub offt vor ein geringes gelassen worden, die Buben endlich sowohl auf Freunde als Feinde gecapert, auch die Stadt Stockholm selbst nicht geschonet, bis sich endlich unter andern die Stralsunder wider sie rüsteten, eines von ihren Schiffen anfielen und eroberten. Es waren darinnen viele gefangene Kauffleute in Bier- und andern Kraut-Fässern geschlossen, oben der eine Boden so weit ausgeschnitten, daß die Gefangene den Kopf herdurch steckten. Sie befreyeten diese arme Leute, und weil sonst zu den Gefängnissen kein voller Raum vorhanden, musten diese Galgenvögel in ihre selbst inventirte Gefängnisse kriechen, bis ihnen in Stralsund die Köpffe abgeschlagen wurden. Wie endlich dieses Gesindel merckte, daß es um sie windig zu werden begunte, machten sie sich aus der Ost- in die West-See. Damit es aber auch daselbst ausgerottet werden möchte, rüsteten sich die Hansee-Städte auf gemeine Unkosten, rissen den See-Räubern ihre Nester ein, und räumeten viele aus dem Wege. Sie wurden darauf eine Zeitlang still, begunten aber hernach in etwas wieder rege zu werden, weshalben die Hamburger unterm Commando ihres Bürgermeisters Simon von Utrecht mit ihnen sich tapfer

fer

fer herumschlugen / das erstemahl 70 und darunter die Capitaine Niclas Störtebecker und Wiechman / das andere mahl 80 mit dem Ertz-Räuber Gödecke Michel und einen gelehrten Magister Wichbold (welcher ebenfals wie Schiff-Capitains-Stelle vertreten) fingen / auf den Graß-Brocke vor Hamburg nach der Elbe werts mit dem Schwerdt richteten / und die Häupter an der Elbe auf Pfäle nagelten. Zu Hamburg in der Schiffer-Gesellschafft ist annoch Störtebeckers Mund-Becher zu sehen / und kan / der da will / daraus Wein trincken / und in das dabey befindliche Buch seinen Nahmen zeichnen.

Auf der Ost-See der Insul Rügen ist der hohe Berg Jasmund, unter dessen grossen Hölen sollen diese Buben / wie auch in dem von ihnen 12 Fuß dick erbaueten Thurm zu Damgarten / ihre vornehmste Schätze verwahrlich gehalten haben.

Um diese Zeit traff Bugislaus VI. Hertzog zu Wolgast auf dem Daß (einem grossen Holtz-Orte von Ribnitz nach Nord-Osten gelegen) einen feinen Haven in seinem Lande zu Arenshoep an / ließ allda eine Stadt und Schloß bauen / umgab sie mit Graben und Wällen / in der Hoffnung / durch Bequemlichkeit des Orts viele Kauffleute mit ihren Waaren dahin zu locken / und dadurch den Ort in Aufnehmen zu bringen. Die Rostocker sahen gleich / es würde solches ihrer Stadt schädlich seyn. Wie sie aber mit protestiren nichts ausrichteten / fielen sie / bewehrter Hand mit einigem Geschütz auf Genehmhaltung des Raths hinaus / verjagten die Feinde / fülleten die Graben / und zerrissen das neue Schloß bis auf den Grund. Den Hertzog verdroß solches zwar

sehr/ weil es aber geschehen/ und bey einem neuvorzunehmenden Bau grosse Weiterung zu besorgen / er auch nicht lange hernach gestorben / ward dieserwegen keine neue Unruhe.

Ao. 1395. war eben das Jahr/ in welchem König Albrecht nebst seinem Sohne Erich der gefänglichen Hafft erlassen worden. Es ward vorher dieserwegen vieles versucht / endlich schlugen sich die 7 Städte Lübeck/ Stralsund/ Greiffswald/ Dantzig/ Thorn/ Elbingen und Reval dazwischen/ die vor den König Bürge werden und angeloben müssen / daß der König innerhalb 3 Jahren der Königin ein Vergnügen und gnugsamen Abtrag thun/ in Verbleibung dessen die Städte entweder 60000 Marck Silbers erlegen / oder die Stadt Stockholm mit ihrem Zubehör der Königin einhändigen solten. Die Städte sahen sich hierinnen vor/ daß sie Verschreibung und Versicherung mit des Königs und seines Sohns Siegel bekamen/ und die Stadt Stockholm/ auf den Nichthaltungs-Fall der für den König gestelleten Bürgschafft/ ihnen zum Unterpfande verbleiben solte. Auf solch Gedinge ward der König und sein Sohn sammt ihren Mittgefangenen der Hafft erlassen/ und kehreten nach Mecklenburg.

König Albrecht fand bey seiner Wiederkunfft sowohl in seinem Lande als in der Nachbarschafft viele Enderungen vor sich/ wohnete auch der zu Perleberg von Marggraf Wilhelm zu Meissen und Brandeburg angestelleten Tageleistung nebst denen Gesandten der Wendischen Städte bey/ und ward darinnen verabschiedet/ daß jeder Theil reine und sichere Strassen halten / auch die Räuber verfolgen und straffen solte.

Ao. 1398.

Ao. 1398. sandten die 7. Städte/ welche sich vor den König in Bürgschafft eingelassen/ zu ihm und stelleten zu seinem Gefallen/ eines aus dreyen zu erwehlen/ entweder sich 1) in vorige Hafft zu verfügen/ oder 2) die 60000 Marck zu bezahlen/ oder auch 3) die Stadt Stockholm/ und also das gantze Reich/ der Königin einzuhändigen. Dieweil aber des Königs Sohn Erich voriges Jahr 1397 verstorben/ der König ein abgelebter/ dazu die fernern Travaillen überdrüßiger/ Herr war/ hat er die Stadt Stockholm/ und zugleich Seine Königl. Hoheit und Gewalt über Schweden/ übergeben. Andere sagen/ es hätten die Adelichen Jungfern und Frauen in Mecklenburg ihr Geschmeide an Gold/ Silber/ Diamanten und Perlen verkaufft/ und ihn/ den König/ damit aus der Gefangenschafft erlöset/ wären auch dadurch Lehensfähig worden. Zum minsten ist noch eine Art von Ausgaben alda/ welche man Königsbäde neñet. Weil auch König Albrecht gegen die Räuber aus Lentzen eine Vestung erbauet/ fielen diese aus/ rissen die Vestung herunter/ und verwüsteten die gantze Gegend umher/ weswegen der König mit dem Marggrafen Lentzen mit Sturm eroberte/ auch die Räuber an Bäume hing/ welches ebenfals den benachbarten räuberischen Schlössern Wustrow/ Mesekau und Manckemoes wiederfuhr.

Seit währender Gefangenschafft des Königs/ hatten die Lübecker einen Graben von Möllen an bis an die Delmenow/ welche in die Elbe streicht/ mit Consens Hertzog Erichs von Nieder-Sachsen gezogen: denn von Lübeck aus brachte man die Waaren auf die Steckenitz bis an Möllen/ darnach durch gedachten Graben auf die Delmenau/ und förders bis in die Elbe/ welches

ches der Stadt und den Bürgern mercklichen Nutzen brachte, um das Lüneburger Saltz, wie auch andere schwere Sachen und Waaren, wiewohl einen weiten Umschweiff, aber doch mit ungleich viel geringern Unkosten von Hamburg bis Lübeck, und wieder von Lübeck nach Hamburg zu bringen. Die damahl solche Arbeit regierten, gaben wenig Achtung darauf, oder wolten es nicht wissen, daß sie den Mecklenburgern auf einem Orte zu nahe graben liessen. Ueberdas kehrete sich der junge Hertzog Johann (sintemahl es sein Land noch nicht betraff,) auch nicht groß daran. Aber wie die Arbeit fertig war, auch König Albrecht aus Schweden zu seiner Freyheit und in Mecklenburg anlangete, und sahe, daß man ihm zunahe gegraben hatte, stellete er die Lübecker sowohl schrifftl. als mündl. zur Rede, und gab ihnen die Wahl, daß sie, (weil ohne seinē Willen und Befehl solches Graben unterfangen, und auf eines andern Grund und Boden zu Wereke gerichtet worden) entweder den Graben wieder niederwürffen, und alles in vorigen Stand setzten, oder die Gebühr ihm als Interessenten, davor erlegten. Die Bürgerschafft erwiederte: Daß sie nicht auf seinem, sondern auf dem Sachsen-Lauenburgis. Lande gegraben. Wie gleichwohl der König hiemit nicht friedlich, sondern sein Recht mit der Faust zu verthädigen drohete, nam die Bürgerschafft zu ihrem Schutz auch etliche Compagnien Soldaten an. Jedoch ward von beeden Seiten nichts unternommen, sondern die Sache, nach vergeblicher Geldspilderung auf die Soldaten, durch gute Leute in Wege gerichtet, daß der König mit Geld befriediget worden. Solches hätte nun vor der Werbung geschehen können.

Inzwi-

Inzwischen hatten die Ordens-Herren in Preussen den Vitalien-Brüdern Gottland abgenommen / welches König Albrecht ihnen zuzugehören vorgab. Nach langem Disputiren funden sie sich / und erlegten Könige Albrecht davor eine ziemliche Summa Geldes.

Ao. 1403. ward zu **Wismar** ein Ritter / weil er einem Bürger seine Frau / jedoch mit ihrem guten Willen / entführet / aufgehänckt. Dis / bildete man sich ein / wäre kein Halßband vor solche Personen / und obwohl König Albrecht sowohl mit Bitten als Drohen ohne unterlaß anhielte / daß sie ihm den Gerichts-Zwang über seine Unterthanen lassen solten / kunte er sie doch nirgends zu bringen. Man wolte / es hätte sie zu solcher Straffe bewogen / daß diese Leute an fräulichem Geschmuck / wie auch an Gold und Silber / einen grossen Vorrath bey sich geführet / und die Gerichts-Herren solches gerne gehabt hätten.

Ao. 1404. war zu Rostock eine scharffsinnige und wohlberedete Bürgerin / welche die Papistische Irthümer hefftig anfochte. Es wurde zwar anfangs dieses von den Papisten nicht groß geachtet / nachgehends aber / und wie sie bey ihren Reden blieb / ward sie ermahnet / von ihrem Vornehmen abzustehen und sich zu bekehren / endlich / wie es nichts helffen wolte / zum Feuer verdammet. Da denn ein Mönch / der ihr Sohn / unter andern sie mit zur Gerichts-Stäte begleitete / und sich / sie zum Widerruff zu bringen / sehr angelegen seyn liesse / mit Trähnen bittend / von ihrem Irthum abzustehen / und sich nicht zugleich in das höllische und ewige Feuer zu stürtzen. Allein die Mutter antwortete dem Sohne mit zornigem Gesichte: Du gottloser Mensch / bist

nicht derselbe, welchen ich zur Welt getragen, packe dich und greiff mit deinem Anhange zum rechten Wege, weil es noch Zeit ist, und laß mich mit deinen ungültigen Vermahnungen unvexiret. Darauf redete sie den Hencker an und sprach: Was stehest du und harrest? warum thust du nicht, was dir befohlen ist? Ich will heute seelig sterben. Ward darauf ins Feuer geworffen und verbrandt, 79 Jahr eher, dann der sehlige Lutherus gebohren worden.

Ao. 1407. starb König Albrecht in gutem Alter zu Dobberan, da er sich offt aufgehalten, welcher sein Unglück den eigennützigen Hoffschrantzen und prahlerischen Officierern zu dancken hatte, ward zu Wittenborg begraben. Er hatte 2 Gemahlinnen und hieß

Die 1ste *Richardis* oder *Rixa*, eintzige Tochter des letztern Grafen zu Schwerin, Ottonis Rosæ, nach dessen Ao. 1360. erfolgtem Abschiede die Grafschafft Schwerin, nebst der Vestung Dömitz, an das Haus Mecklenburg gefallen; pflegte keine güldene Ketten, sondern nur einen rothen Corallen-Schnur, woran ein güldener Ring, auch schlechte Kleider zu tragen.

Die 2te *Helena*, Hertzog Magni mit der Ketten zu Braunschweig Tochter, welche er nach der Rückkunfft aus Schweden geheyrathet.

In der Ehe wurden erzeuget:

Erich, *Richardis*, Marggraf Albrechts zu Brandenburg Gemahlin, und *Albertus IV.*

No. 38. Erich. † 1397.

Hatte, wie vorher erwehnet, das Unglück, mit seinem Hrn.

Hrn. Vater gefangen zu werden und 7 Jahre in Hafft zu bleiben. Nach verflossener Zeit heyrathete er/ auf Zurathen des Hrn. Vaters/ Hertzogs Bugislai zu Wolgast Tochter/ allein er starb nicht lange nach gehaltenem Beylager auf der Insull Gottland/ welches seinem Hrn. Vater der Zeit noch gehörete/ und zwar Ao. 1397. ohne Erben.

No. 39. Albrecht IV.

König Albrechts anderer Sohn/ machte eine Verbündnis mit den Lübeckern/ conjungirten beede ihre Völcker und verstöhreten die Raub-Nester Dusau (vielleicht Dutzau) Radewien/ Dömnitz/ Meyerburg/ Müggenburg/ und wurden alle/ welche man überkam/ und der Rauberey schuldig fand/ an die nächsten Bäume gehänget.

Ao. 1360. starb Graf Otto von Schwerin mit der Rose/ (welches sein Zunahme war/) und fiel die Grafschafft an seinen Bruder/ Graf Johann zu Teckenburg/ (ich halte es für Tecklenburg im Bischoffthum Münster). Der Hertzog gedachte sie auch zu haben/ weil sein Hr. Vater des letzten Grafen Tochter und eintzige Erbin geheyrathet/ zu dem Ende ließ er die Stadt und das Schloß zu Schwerin belagern und eine Schantze (vielleicht nach der West-Seite/ weil man noch bey meiner Zeit ein Stück einer Schantze gewiesen) gegen über legen/ um ihnen den Ein- und Ausgang gäntzlich zu verhindern. Es that aber der nahe dabey gelegene See den Bürgern grossen Vortheil/ und kunten dadurch/ was sie nur wolten/ hinein bringen. Sie machten auch bisweilen einen blinden Lermen und lockten die

Feinde zu sich hinan / kamen bald in Weibes-Kleidern und bald als Fischer aufgezogen / die Feinde zu betriegen. Stellete man sich vor / sie wären auf den Fischfang ausgezogen / brachten sie die Feinde an deren statt gefangen. Dahero versuchte man gütliche Mittel und wurde die Sache also verglichen / daß Graf Johann die zugesagte Summa Geldes nehmen und sich der Grafschafft Schwerin verzeihen solte. Dafür stellete ihm der Hertzog Bürgen / welche auf Erforderung des Grafen / wann das Geld nicht zu rechter Zeit käme / sich auf sein Haus zum Einlager stellen solten. Immittelst bekam der Hertzog eine Klage wider den Grafen / unter deren Schein die volle Bezahlung hernach nicht erfolgte / und haben die Grafen nach der Zeit noch lange Prætensiones formiret.

Die Lübecker blieben inzwischen bey der heilsamen Arbeit, die Strassen-Räuber auszurotten. Und ob ihnen wohl das schändliche Nest Gorlosen (so nennten es die Scribenten damahls) grosse Mühe machte / setzten sie doch / nach langer Belagerung / ihnen vor / nicht von dannen zu weichen / bis es im Grunde geschleiffet worden. Die darinnen waren / getraueten sich noch wohl für Gewalt zu schützen / doch war der Hunger ein scharffes Schwerdt. Einer von ihnen / so dem Dinge nicht trauete / sprang in Angesicht der Belägerer von der Mauren / und entkam wieder ihrer aller Willen durch heimliche und den Nachkommenden unbekandte Wege. Der Ort wurde erobert / zerstöhret / und rückte man vor Stavenau / das eben ein solch böses Diebes-Nest wie das vorige gewesen. Aus derselben machten sich zweene / welche vor andern keinen Perdon zu hoffen hatten /

an 14 Personen von den Belägerern / welche das Lager auszusehen vorher geritten / und weil sie die letzte Noth drang / (welche desperate Leute machet,) wehreten sie sich dermassen gegen ihre Feinde / daß sie ihnen entwischten / die übrigen aber / welche es ihnen nachthun wolten / musten sans Ceremonie an den nächsten Bäumen ihr Handwerck verlernen.

Ao. 1419. stifftete der Hertzog nebst seines Hrn. Vaters Brudern-Sohn Johanne II. die Universität Rostock / wovon bey des letztern Lebenslauff ein mehrers / starb auch selbigen Jahrs ohne Erben / gleich seinem Bruder.

Gemahlin Margaretha, Churfürst Friderich I. zu Brandenburg Tochter / solte Wittenburg zum Leibgedinge haben / weil sie aber zur Zeit ihres Hrn. Tode noch unmannbahr / ward ihr das Versprechen nicht gehalten.

No. 40. Magnus I. † 1385.

König Albrechts zu Schweden Hr. Bruder / ein hitziger und rachgieriger Herr / doch daneben rechtschaffen und aufrichtig / der nicht leiden konten / daß jemand mit der That oder Drohen Leid geschahe. Die ihm nach dem Leben trachteten / hat er selbst am Leben gestrafft. Sonst aber seine Zeit in Friede zugebracht / that mit Hertzog Albrecht zu Lüneburg eine Walfahrt gen Achen / zwischen dem Rhein und der Mosel. Wie er von dannen heim kam / ward er mit einem tödtlichen Fieber behafftet und starb Ao. 1385.

Ge-

Gemahlin Agnes, eine Printzeßin aus Rügen/ davon gebohren.

Johannes der *II.* welcher das Geschlecht fortgepflantzet/ davon hernach ein mehrers.

Euphemia, Herrn Balthasars zu Wenden Gemahlin.

Hedwig, Hertzog Ottonis zu Stettin Gemahlin.

No. 41. Henricus Suspensor oder der Hencker. † 1410.

Hertzog Magni I. Herr Bruder/ ein gar gestrenger und ernsthaffter Fürst/ der sein rechtliebendes und eifriges Gemüth an den öffentlichen Strassen-Räubern sehen lassen/ denn er darin weder Adel noch Unadel angesehen/ sondern diese Bösewichter ohne Gnade und Barmhertzigkeit/ unerwartet/ daß sie erst ihre Sünde und Missethat gebeichtet/ auch wohl mit eigner Hand/ aufgehenckt und hingerichtet/ sagte dabey: Sie stürben jetzt besser und seeliger/ als wann sie im Scharmützel von Kaufleuten erschossen und erschlagen würden. Daher ihnen etliche Bösewichter den Scharffrichter oder Hencker (Suspensorem) genandt/ welches sie ihm zu Schanden/ redliche Leute aber zu Ehren und Ruhm deuteten. Er stürtzte mit dem Pferd und starb daran 1410. Die Geistlichen legten solches vor eine Straffe Gottes aus/ weil er bisweilen die Klöster zwang/ zum gemeinen Besten mit zu contribuiren.

Gemahlin Ingelburg/ König Woldemari II. in Dännemarck Tochter/ von welcher gebohren

No. 42. Albrecht III. † 1370.

Ein gewünschter Fürst und der des Reichs Schweden wohl

wohl würdig/wann ihn nicht der Königin Margarethæ unersättlicher Begierde zu herschen ausgeschlossen und zuwider gewesen. Sonst hatte er auch Hoffnung zur Dänischen Krone/ starb aber jung ohne Erben Ao. 1370.

Gemahlin Elisabeth, Graf Nicolai zu Hollstein Tochter.

* * *

Wir wenden uns nunmehro wieder zur Haupt-Linie.

No. 43. Johannes II. von Anno 1385. bis 1423.

Ao. 1385. ward Melchior, ein Hertzog zu Braunschweig/ Ottonis, Königs zu Neapolis Bruder/ Bischoff zu Schwerin/ dahin er aus Siebenbürgen kommen/ von seinem eignen Volcke zu Rostock mit Gifft im Meete/ den er gerne zu trincken pflegte/ vergeben. Da er nun hievon zur Stunde sich übel befand/ begab er sich sogleich auf einen Wagen und fuhr nach seiner Residentz zu Bützow. Es fing aber der Gifft an/ ihn mehr und mehr zu quählen und den Leib zu zerreissen. Bey Bützow sahe er Erdbeeren zu kauffe/ ließ sie zurichten und wolte sich damit kühlen/ wuste aber nicht/ daß sie auch mit Gifft gekräutert waren. Davon schwoll ihm der Leib so dick/ daß ihm die Kleider auf dem Leibe barsten und der Bauch mit platzen von einander sprang. Diß war dieses Bischoffs/ der seine Religion nicht übel studiret/ betrübtes Ende.

Sonst verstöhrten des Hertzogs Völcker/ nebst den Lübe-

Lübeckern, Störtzow, Gemetow, Prenßberg, Trutzin und Redem, und machten sie der Erden gleich

Ao. 1408. wolten die Rostocker und Wismarsche ihrem Rath die Gewalt beschneiden, und setzten 60 Männer, die mit auf und ab zu Rahthause gingen. Anfangs dauchte es den Rath nicht beschwerlich, damit sie auch höreten, was daselbst vorlieffe. Durch solche Licentz aber, wurden die Bürger so verwegen, daß sie erst zu Rostock den gantzen Rath ab und andere an dessen Stelle setzeten, musten sich auch im Hause versperren, und durfften nicht auf die Strasse gehen, stiessen etliche der alten Rathsherren aus der Stadt, legten andere in öffentliche Gefängnisse, und handelten mit ihnen nach eigenem Gefallen. Zu Wismar war man auch zwar auf Absetzung des Raths kommen, sie kunten aber ihre privat-Händel abwarten. Hertzog Johannes und sein damahls noch lebender Vetter Albert. IV. wurden darüber verdrießlich, foderten derowegen etliche Vornehme von Adel und ihre Räthe, begaben sich, wiewohl ohne Rüstung, gen Wismar, beschieden den neuen Rath vor sich, und fragten, aus wessen Macht und warum sie sich ein- und den alten Rath verdrungen? Indem sie nun auf eigne Antwort gedachten, bekam der Pöbel die rostrigen Knebelspiesse auf die Schultern, und lief mit einem tollen und wüsten Geschrey hin und wieder, welches die Fürsten behertzigende, sich dasmahl auf ihre Pferde setzen und retiriren musten. Jedoch haben die Wißmarschen nachgehends, da sie gesehen, daß der Lübeckischen Verfahren, welche ebenfals einen neuen Rath erwehlet, übel abgelauffen, bey dem Fürsten, durch einen demühtigen Fußfall, Aussöhnung und Gnade gesucht,

die

die ihnen dann auch die Löbl. Fürsten wiederfahren lassen / und also anderweit in die Stadt gereiset / den alten Rath wieder eingesetzt / und dem neuen eine gute Geld-Busse aufgeleget.

Ao. 1410. thaten vorerwehnte Hertzoge nebst Hertzog Erich von Nieder-Sachsen eine Campagne / Hr. Johannem von Stargard los zu machen / wozu auch Hertzog Otto von Stettin kam / richteten aber nichts aus / sie belagerten darauf Strausberg / welches sich aber von den Zwingern und Rundeelen sowohl wehrete / daß man unverrichteter Sache abziehen muste.

Ao. 1416. befahlen die Fürsten ebenfals den Rostockern / ihren alten Rath / den sie depossidirt / wieder einzusetzen. Es wandten aber die Bürger vor / sie hätten durch einen Eyd sich hart verbunden / den alten Rath nimmer wieder anzunehmen. Die Fürsten antworteten / ein solcher durch List und Gewalt abgedrungener Eyd wäre ungültig / und wiederlegte ihnen solchen Einwurff. Wie sie aber nichts destoweniger ihr Gelübde vorwenden / wurden die Fürsten entrüstet / und befahlen ihnen nachmahls / krafft ihrer Fürstl. Hoheit / den alten von ihnen so hoch beleidigten Raht in integrum zu restituiren / und sich der verdienten Straffe zu unterwerffen / da sie dann endlich / auf Zuthun der Vornehmsten aus den benachbarten Städten / darein gewilliget. Also ward der Streit wieder beygeleget / und solte keiner dem andern den erlittenen Unfug aufrücken.

Ao. 1419. ward die **Universität zu Rostock** solenniter inauguriret / nachdem Pabsts Martini V. Bulle und Confirmation angelanget. Sonst war sie schon vorhero in Ao. 1415. von vorerwehnten beeden Herren *Jo-*

hanne

hanne und *Alberto* auch dem Rath der Stadt Rostock errichtet/ wovon im 2ten Theil bey der Stadt Rostock ein mehrers.

Selbigen Jahrs fiel Marggraf Friedrich zu Brandenburg wegen des Ao. 1410. erwehnten Einfalß/ wiederum in die Mecklenburgischen Lande/ eroberte Gorlosen/und nam dem Hertzoge von Stettin Tangermünde.

Ao. 1422. hatte Hertzog Johannes die Ehre/ von den Schwedischen Reichs-Ständen zum Könige von Schweden erwehlet zu werden. Er versäumete aber solches Glück/ starb auch folgendes Jahr/ nemlich Ao. 1423. zu Schwerin.

Gem. 1) Judith, Graf Ottonis zu Hoya Tochter.
2) Catharina, Hertzog Erichs zu Sachsen-Lauenburg Tochter.

Von der letzten Gemahlin wurden folgende Herren gebohren:

No. 44. Hinrich der Iote oder der Fette † 1477.

Magnus starb in der Jugend unbeerbet.

Johannes regierte zugleich mit dem Bruder † 1442.

Diese Herren wurden insgesamt von ihrer Frau Mutter Catharina, als einer vernünfftigen Fürstin/ erzogen. Dann sie war manchem Manne nicht allein am Verstande gleich/ sondern auch überlegen. Bloß wollen etliche dieses an ihr tadeln/ daß sie eines sonst tapffern von Adel und Ritters Matthiæ Axkawen Rathe offt zur Unzeit gefolget.

Johan-

Johannes Ganß / Freyherr von Podlitz aus der Marck / gedachte nach des Hertzogen Todt seine Länder leicht durchzuwühlen / verachtete den vorerwehnten Gouverneur Matthiam Axkowen, und kam mit seinen Märckischen Edelleuten wichtige Beute zu holen. Axkow aber nam eine gute Anzahl Soldaten / zog dem Feinde entgegen und lieferte ihm eine Schlacht. Darinnen stritten beede Theile rechtschaffen: doch nahmen die Märcker / ungeachtet der grössern Zahl / die Flucht. Der Freyherr ward gefangen und muste braff in die Büchse blasen. Darnach zogen die Wendischen Herren / Christoff und Wilhelm, mit aller ihrer Macht nach der Prignitz / dem Marggrafen zuständig / kamen hart an die Feldmarcke vor Wittstock / trieben einen grossen Raub zusammen / und verwüsteten die gantze Gegend. Marggraf Johannes aber lieferte ihnen bey Pritzwalck ein Treffen / wo Fürst Christoff von Warre sein Leben lassen müsse / und es wäre Wilhelmus ebenfals den Feinden zu Theil worden / (indem ein Obrister mit 400 Lantzirern schändlich davon flohe /) wann nicht Hinrich Moltzahn / ein tapfferer Soldat / sich in die Gefahr gewaget / und mit seiner Gefängnis dem Herrn davon geholffen. In selbiger Schlacht ward gleicher gestalt Johannes von Arin, ein hurtiger Kriegsmann und Bürgermeister zu Rostock / gefangen / auch 700 Wagen mit Proviant genommen. So mächtigen Vorrath hatten die Mecklenburgische Fürsten täglich bey sich / des Kriegs desto besser abzuwarten. Bey der Marggräfl. Armee befand sich der alte Freyherr von Podlitz.

Hierauf belagerte der Marggraf Vierraden / da er aber wegen Mangel Proviants eben beschäfftiget war /

das Lager aufzuheben, fiel ihm der Gouverneur Axkowein, so daß er meist all sein grob- und kleines Geschütz im Stich lassen müssen.

Ao. 1427. nahmen die Bürger zu **Wismar**, weil der Rath nebst den andern Hansee-Städten wider Dännemarck kriegte, auf Verhetzung des Königs, die vorhin an ihm abgesandte Rathsverwandte vor, als wann sie nicht recht und treulich in ihrer Commission umgangen. Hierauf fuhren die Sechsziger zu, und setzten den Bürgermeister Johann Bantzkowen, nebst dem Rathsverwandten Hinrich von Harmins Gefängnis, schlugen sie in Eisen und Banden, musten auch nach der Fronerey, wurden von dannen aufs Marckt geführet und zum Tode verdammet. Ihnen mochte auch zu ihrer Entschuldigung ihr Zeugnis nicht helffen. Sie hatten alles, sowohl nach des Raths Meinung und Gefallen, als auch nach gemeinem Beschluß und Bewilligung der nechsten Städte, gehandelt und verrichtet; derowegen wurden ihnen, nach gesprochenem Urthel, die Köpffe auf freyen Marckte für die Füsse gehauen. Aber des Bürgermeisters Sohn und Anverwandte rächeten die Schmach und brachten beym Kayser Sigmund zuwege: Daß 1) die Bürger den Enthaupteten ein prächtiges Leichen-Begängnis halten. 2) Den Anverwandten auf den Knie eine Abbitte thun. 3) Zwo hundert Weiber und Jungfrauen bey öffentlicher Messe vor die Seelen der Entleibten bitten lassen. 4) Drey Bürger, einen nach Compostel, (in der Provintz Gallicia in Spanien, jetzt Sant Jago oder St. Jacob genandt, weil der da begraben liegen soll) den andern nach Rom zum Pabst, und den dritten nach St.

St. Eobaldi Ablas zu holen/ schicken. 5) Eben an den Ort/ wo die Execution geschehen/ einen Stein zum Andencken aufrichten. 6) Eine Capelle bauen lassen; Und 7) Sechshundert Rheinische Gülden Unkosten bezahlen solten; welches dann auch zur Execution gediehen.

Gedachten 1427 Jahrs waren ebenfals die Rostocker lüstern und zogen die 60 Männer zum andernmahl wieder hervor/ welche wegen ihrer Privilegien mit dem Rath eine lange Disputation hielten/ und endlich einige thörigte Neuerungen und ungereimte Gesetze zu verwilligen und zu confirmiren begehrten. Darauf erboth sich der Raht/ in nechstkünfftiger Zusammenkunfft mit den Bürgern sich daraus zu bereden/ immassen die Sache wichtig/ und darinnen vor der Hand nichts geschlossen werden könte/ wolte auch darinnen ordnen/ was gemeinem Nutz und Beliebung der Bürgerschafft gemäß wäre/ welches dann endlich eingegangen worden.

Weil nun der älteste Bürgermeister sahe/ daß es wegen der Freyheit des gemeinen Pöbels/ ein verwirter Handel wäre/ zog er des andern Tages aus der Stadt. Wie dessen ungeachtet die Gemeine bey den andern Bürgermeistern anhielt/ selbige aber eines Ueberfals besorgen musten/ sind sie ebenfals heimlich davon gezogen. Welches denn die Aufwiegeler sich zum grossen Spott gezogen und die abwesende Herren peremptorie vor Gericht citiret. Weil sie aber nicht erschienen/ erklärten sie selbige vor Feinde der Stadt/ machten ihre Güter Preiß/ wehleten einen Kriegsmann/ Johannem von Aa, zum Bürgermeister/ gaben demselben Vollmacht/ seinem Bedüncken nach/ andere Rahts-Glieder

zu erwehlen, welche er denn aus den Sechszigern nam, versiegelte und bestätigte auch des Pöbels vorgeschlagene Gesetze.

Nach diesem giengen die Vorstädte mit 12000 Mann und 260 Schiffen in See, und unter andern vor Copenhagen. Weil sie wegen continuirlichen Schiessens selbiger Stadt nichts anhaben kunten, wolten sie den Haven dämpffen, und senckte jede Stadt ihr ältestes Schiff mit Steinen beladen in den Haven. Es war aber jedem sein Antheil zum Dämpffen zugetheilet. Den andern ging ihr Vornehmen gut von statten; die Wißmarschen aber senckten ihr Schiff durch Unfleiß in die Länge, da es solte über Zwerch geschehen seyn; Inzwischen bekamen die Dänen Lufft, und wurden, durch der Wißmarschen Schuld, die grossen Unkosten vergebens angewandt. Nach diesem eroberten die Wißmarschen ein Schwedisches Schiff mit 200 Mann, brachten es zu Wißmar auf, und theileten die Beute, welche sehr groß war, indem es dem Könige seinen Zins und Tribut bringen solte.

Ao. 1430. Nachdem die abgesetzte Rahtsherren zu Rostock merckten, daß sie auf keinerley Weise in ihren vorigen Stand kommen könten, brachten sie es bey der Fürstl. Wittwe, Catharinen, durch unabläßiges Klagen dahin, daß selbige mit Zuziehung Hertzogs Ottonis zu Lüneburg, ihres Bruders Hertzogs Erichs zu Sachsen-Lauenburg, Hermanni, Bischoffs zu Schwerin, und Johannis, Grafen zu Hoya, die Stadt gantz zu schleiffen beschloß, woferne kein ander Mittel vorhanden, sie auf den rechten Weg zu weisen. Wie nun bisweilen ein eintziger eine Stadt erhalten und auch verderben

ben kan: So ließ Wilhelmus, Dom-Probst zu Güstrow und letzter Herr zu Wenden, sich dieses grossen vermuhteten Blutbades und gäntzlicher Verwüstung der Stadt jammern, und entdeckte den Bürgern solchen Anschlag. Ob nun zwar viele von den Feinden unvermercket, denn die Bürger vermuhteten sich derer nicht, in die Stadt gekommen, und endlich den andern, die Stadt zu überfallen, eine Losung gaben; So hatten doch die Bürger viel Leute mit Gewehr bey der Hand, liessen auch das Geschütz auf den Zwingern richten und fertig machen, trieben also den Feind mit dem Geschütz ab, daß er nicht hinein dringen kunte, nahmen die Fürstl. Gesinnete in der Stadt gefangen, und liessen sie durch den Scharffrichter eine Spanne kürtzer machen.

Wie nun den Fürsten solcher Anschlag nicht von statten gehen wolte, begaben sie sich nach Warnemünde, senckten etliche Schiffe in den Haven. Allein die Rostocker fielen des andern Tages in derjenigen Edelleute Güter aus, welche mit unter den Hauffen gewesen, raubten und brandten sehr darinnen, eröffneten das Tieff zu Warnemünde wieder, daß man eben wie vorher ein- und ausschiffen kunte.

Selbigen 1430sten Jahrs starb der letzte Werlische oder Wendische Herr *Wilhelm*, ohne Hinterlassung männlicher Erben, und theileten also, vermöge aufgerichteten Vergleichs, diese beede Herren, nebst den beeden Herren von Stargard, Johannes III. und Henrich, sich in dessen nachgelassene Länder.

Sonst hatte der vorerwehnte Gouverneur des Landes, Matthias Arkow, seltzame Händel. Er nam nemlich aus des Stiffts Gütern 2 Londsen oder Bau-

ren auf / und führete sie gewaltsamer Weise / gleich als wären es seine eigene Unterthanen / mit sich weg und ins Gefängnis / darinnen er ihnen fast alle das Ihrige abplagete und schätzte. Dis that den Dom-Herren wehe und klagten bey der Regentin des Landes / der jungen Herren Mutter / schrifftlich und mündlich. Man wolte sie aber nirgends hören / weil die von Adel solche That nicht unbilligten. Auf eine Zeit begab sichs / daß Arkow aus Andacht / oder daß er ein Gelübde gethan / nach dem Schweitzer-Gebirge zu dem Heil. Theobaldo, da auch die Mutter Gottes sonderlich geehret wird / sich begab. Auf solcher Reise kam er gen Basel / allwo eben damahls das Concilium versammlet war. Daselbst nun befanden sich Johannes, Bischoff / und Nicolaus Sachow / Dom-Dechant zu Lübeck / denen nicht unbewust / was er vor eine gewaltsame That an des Stiffts Unterthanen begangen. Derowegen verschafften sie / daß er gefänglich gen Reinfeld gebracht / eingesetzt und nicht eher loßgegeben ward / bis er eydlich angelobte / innerhalb bestimmten Termins dem Stiffte gnugsamen Abtrag und Erstattung zu thun / oder / da solches nicht geschehen könte / sich wiederum an dem Orte / den sie ihm benennen würden / einzustellen. Auf solch Gedinge zog er hin / sein Gelübde zu vollbringen. Nach seiner Wiederkunfft / ersuchte er / ob der Handel zum Vertrag zu bringen; dieweil es aber nicht nach Begehren fortgehen wolte / ward er aufs neue zum Einlager nach Lüneburg gefordert / und ihm auferlegt / ehe nicht / dann mit ihrem guten Willen / wie er vordem geschworen / von dannen zu scheiden. Immittelst rathschlagte er mit seinen Freunden / daß er mit einem andern Gefangenen

abge-

abgewechselt und ausgelöset werden möchte. Deswegen laureten die Freunde darauf, einen Dom-Herrn habhafft zu werden, kamen auch in Erfahrung, daß der Probst Bartholdus, mit dem Zunahmen der Reiche, sonst ein vornehmer Mann, auf Marien-Magdalenen Tag eine Conferentz an einem von ihnen angesetzten Ort zu halten bestimmet, welches den Mecklenburgern zuwissen gethan worden. Derowegen zogen sie auf zwey Wegen, etliche durch Lübeck, etliche durch Ratzeburg, wofür sich eben niemand hütete, ihn in der Mitte aufzufangen; geriete demnach den ersten ohnweit Schwartau in die Hände, die alsobald mit ihm unter der Stadt über die Trave setzten, wie sie dann alle Dinge dazu fertig hatten, ihn gefänglich auf das Schloß Schwan zwischen Rostock und Güstrow führten und daselbst in einen Thurm legten. Dieweil er aber ein Stein-alter Mann und solcher feuchten dampfigen Herberge, darin gar kein Lufft noch Tag einfallen kunte, nicht gewohnet, sich auch solchen Frewel sehr zu Sinne zog, fiel er darüber in ein tödtlich Fieber, darin er, in der fünfften Woche der Captur, verstorben.

Wie die Väter, welche noch im Concilio waren, vernommen, was sich mit dem Probste zugetragen, thaten sie, der abscheulichen That wegen, das gantze Land in Bann, und verbohten den Gottesdienst überall. Doch weil der Adel, sowohl als auch die Hertzogin Catharina, bey ihrem Eyde betheureten, daß sie weder an der ersten Schmach mit den Bauren, noch der letzten an dem Dom-Probsten schuldig, auch keine Hülffe, Rath oder That dazu gegeben, ward der Lerm wieder aufgehoben, und das Predigen

nach wie vor im Lande verstattet / und stehet noch jetzt im Dom eine Capelle gegen Morgen / zum Gedächtnis des Dom-Probsten erbauet / worinnen etliche Priester / denen sonderliche Besoldungen dazu vermacht / zu Lobe der Heil. Mutter Marien / unterhalten worden.

Ao. 1431. ward ein Pactum Successorium zwischen Hertzog Bernhard von Sachsen-Lauenburg und seiner Schwester / vorgedachter FürstinCatharinen / und ihren Söhnen / *Hinrich* und *Johanne* errichtet; muß also der mittelste Bruder Magnus bereits verstorben gewesen seyn. Gedachten Jahrs haben diese beede Herren die Regierung selbst angetreten.

Ao. 1435. suchten die entwichene Rostockische Raths-Personen im Concilio zu Basel ihre Restitution, und wurde Balduinus, Abt zu St. Michaelis in Lüneburg / verordnet / die Sache zu untersuchen und zu entscheiden / welcher dann nach grausamer Erkündigung der Sachen den neuen Raht und die Gemeine verdammete / und mit harter Bann-Straffe in sie drang / dem gefälleten Urthel zu gehorchen. Der Raht und Gemeine aber appellirten an den Päbstl. Stuhl / welcher damahl ledig war. Diese Appellation hielten die zu Basel vor ungültig / fuhren dessen ungeachtet mit dem Bann fort / und hemmeten ihnen den Gottesdienst. Die vornehmsten Pastores und Meß-Priester gehorchten ihrem Edict, und zogen / wegen befürchtenden Tumults / aus der Stadt / die geringsten Priester aber hielten sich an die Appellation, blieben in der Stadt und verrichteten den Gottesdienst.

Ao. 1436.

Ao. 1436. ward diesen Meß-Priestern und Professoren bey Verlust aller Privilegien auferleget / mit den Verbanneten keine Gemeinschafft zu haben / der neue Raht aber bath sie / bey ihnen zu bleiben / und nebst ihnen gedultig zu seyn: allein sie begaben sich nach Greiffswald / allwo sie dreyviertel Jahr verharret / und war damahls Rector Magnificus Helmoldus Ulysseus, Medicinæ Doctor. Weil aber die Rostocker den Bann nichts achteten / als erklärete sie der Kayser Sigmund noch dazu in die Reichs-Acht und gab eines jeden Einwohners Haab und Guth frey und preiß. Die Rostocker hatten mit dem König in Dännemarck eine Bündniß gemacht / achteten also anfangs solchen Bann nicht / nachgehends aber / wie die Stadt gar in Abnehmen kommen wolte / nahmen sie / durch Unterhandlung der andern Städte / die entsetzte Raths-Personen Ao. 1439 wieder auf / daß also auch der in ihrem Abwesen neu eingesetzte Rath zugleich in ihrem Stande verbleiben solte / verordneten auch bey Straffe / keiner davon dem andern was vorzuhalten oder auffzurücken. Ob es nun wohl ein unerhört Ding war / 7 oder 8 Bürgermeister und bey die 40 Raths-Personen in einer Stadt im Regiment zu haben / so hat man doch dem rasenden Pöbel etwas nachgeben müssen / und ist Ao. 1440. nachdem ein und anderer daraus verstorben / ein gewisser Numerus wieder bestätiget. Wie sie nun des Bannes und der Acht befreyet wurden / begaben sich die Professores von Greiffswald wieder nach Rostock / welche man aber nicht sogleich annehmen wollen.

Ao. 1437. brachten die beede Herrn Gebrüdere *Hinrich* und *Johannes* aus den Städten Wißmar / Parchim

chim und Sternberg eine Kriegs-Rüstung/ und zogen für das Schloß Neuenhaus / darin sich der Zeit die Räuber aufzuhalten pflegten. Der Herr des Schlosses war eben mit dem meisten Theil seines Volcks auf das Rauben ausgezogen / derowegen fing man den Sturm gleich frühe Morgens an. Es ward auch das Schloß/ weil es unvermuthet geschahe/ erobert/ in Brand gesteckt/ und der Erden gleich gemacht/ er aber nam hingegen das Schloß Stavenau beym Thor aufmachen ein. Um diese Zeit kamen 120 Räuber zu Pferde in Mecklenburg unterm Schein/ daß sie Hertzog Hinrich zuständig / hatten vermuthlich einen Anschlag vor/ der ihnen eben nicht gelingen möchte/ weswegen sie zwischen Lübeck und Wismar auf die Kauffmanns-Jagdt zogen/ die Wagen umwurffen/ und die Kauffleute nebst den Güthern mit sich hinweg nahmen. Wie man nun hierüber beym Hertzog klagte/ und daß die Räuber durch sein Gebieth frey aus und einzögen/ auch diese Räuberey darin begangen hätten/ gab er zu erkennen/ daß ihm solches zwar zum höchsten mißfiele / hätte aber von den Kauffleuten keine Bestallung/ ihrenthalben aufzuwarten. Wären ihm die Räuber in die Hände gerathen/ oder kämen ihm noch darin/ solte männiglich sehen/ wie er gegen sie gesinnet / indem er selber in seinem Lande keinen geringen Schaden von ihnen erlitten. Solchergestalt wechselten sie etliche mahl mit einander Briefe. Wie sie aber schrieben/ also erlangtē sie Bescheid. Gleichwohl wurden die gefänglich eingeführte Kauffleute wieder frey gegeben/ aber von den abgenommenen Güthern wuste man ihnen gar nichts zu Willen.

Ao. 1462. war in Wismar ein grosser Lerm/ indem man

man einen Bürgermeister beschuldigte, als hätte er falsche Briefe verfertiget. Ob er es nun zwar starck läugnete, ward dennoch der Lerm nicht stiller; weswegen er, aus Beysorge vor dem unbändigen Pöbel, sich nach Lübeck retirirte, allda eine Zeitlang verharrete und seine Unschuld deducirte. Sein Sohn, ein Dom-Herr, ließ sich vieler Drohworte vernehmen, seines Vaters Schmach zu rächen, ward deswegen aufgefangen und muste eine Zeitlang gefangen sitzen, entkam aber heimlich aus seiner Captur. Hertzog Hinrich nam sich endlich des Vertriebenen an, und ward auf Unterhandlung der Lübecker wieder eingelassen, und alle Sache, Haß und Wiederwillen aufgehoben.

Um diese Zeit fielen einige Prignitzsche und Mecklenburgische Räuber bey Rosenburg, nicht weit von Möllen, die Kaufleute an, welche ihre Waaren von Franckfurth nach Lübeck fahren wolten, machten stattliche Beute an köstlichen Perlen, Corallen, Seiden, Sammet, Pfeffer ꝛc. Man erfuhr, daß etliche von Hertzog Hinrichs Hofstatt (denen man es wohl nicht zugeglaubet) mit dabey gewesen: denn diese Vögel liessen sich des Abends vor dem Hertzog sehen, des Nachts ritten sie auf den Anschlag, frühe Morgens trieben sie ihre Handthierung und des Abends stelleten sie sich bey ihrem Herrn zur Aufwartung wieder ein. Die Lübecker setzten sich für, mit ihrem Volck hinaus zu ziehen, die Räuber samt ihren Mitgenossen aufzuspühren und Haussuchung zu thun. Wie es der Hertzog erfahren, wolte ers nicht leiden, weil, wie er sagte, sie ihm zur Schmach ohne Unterscheid gegen Schuldige und Unschuldige grassirten, sondern verschaffte, daß man zu Schlukup,

einem

einen Lübeckischen Paß, drey Viertel Meilen von Lübeck an der Trave nach Mecklenburg zu, gütliche Handlung pflegte. Daselbst zeigte der Hertzog an: Wie er einen grossen Mißfallen hätte an denen, was etlichen gröblich nachgesagt würde. Weil aber die That offenbahr war, ist man endlich schlüßig worden, daß die Güter, welche noch unverrückt zusamen, in dem Städtlein Schönenberg denen Lübeckern wieder zugestellet, und die andern nach ihrem Werth, wovor man Bürgen stellete, bezahlet werden solten. Also haben die Kaufleute, wiewohl nicht alles, jedoch den meisten Theil ihrer genommenen Güter wieder erlanget, und hat man diesen Vögeln den Nahmen Pfeffer-Säcke gegeben.

Ao. 1468. lies Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Wismar, so von langer Zeit her, sich einer Müntze von gleicher Schwere bedienet, wegen des neuen Goldgewichts, eine andere Müntze, welche man Schillinge nennet, zum Unterscheid der kleinern Müntze, Cavas genandt, pregen. Aber sie kunten dadurch dem Uebel, welchem sie wehren wolten, nicht vorbeugen, dann in den nechsten umher liegenden Ländern galt solches Silber-Geld immer geringer. Daher etliche Kauffleute, die billig Wucherer und Schinder zu nennen, einen Kauffhandel mit der Müntze trieben, sie aufwechselten und es dahin brachten, daß sie mit gemeinem Verderb ihre Schinderey darauf haben kunten. Ist gewiß ein schädlicher Handel. Dann wie viele derselben Schillinge vor hundert Jahren mehr gegolten dann jetzt, stehet nicht zu sagen, und möchten wohl Fürsten und Herren auch privat-Leute, die jährlichen Tribut, Zinse und Renten einzukommen haben, verstehen und sehen, was sie verlohren.

Der-

Dergestalt ist es vom Anfange zugegangen / daß mit Abnehmung der Müntze auch alle und jegliche Kauffmannschafft und Gewinn abgenommen und gleichsam unvermerckt unter der Hand verschwunden / was jeder vorhin gehabt und besessen.

Ao. 1468. führete Brandenburg Krieg wider Pommern / wegen des Hertzogthums Stettin. Hertzog *Hinrich* assistirte seiner Gemahlin Bruder / dem Marggrafen / und verhieß ihm seines Theils / den Krieg nach allen Vermögen zu fördern. Der Marggraf zog für das Schloß Vierraden und gewan es mit Sturm / imgleichen Torgelow / auch Stadt und Schloß Gartz. Hertzog Hinrich aber stürmete die Stadt Treptow an der Tollensee / und that seinen äuserstem Fleiß solche zu gewinnen. Die beeden Gebrüdere / Erich und Werslaus, hatten eine gute wohlversuchte Besatzung hinein gelegt / die wehrete sich männlich und so lange / bis die Stroh-Dächer auf den geringen Häusern von dem eingeworffenen Feuer angingen / also daß sie Noth halber heraus ziehen und der Gewalt des Feuers weichen musten. Von Stund an nam sie der Hertzog ein / und legte eine Besatzung darein / so viel er derer zu dessen Schutz nöhtig zu seyn urtheilete. Darüber kamen die Feinde herzu / und gewonnen es so leichte wieder / als es zuvor verlohren / und ward der meiste Theil der Besatzung erschlagen. Hiezu gebrauchten sie eine Krieges-List, die sonsten eben nicht unbekandt / und liessen einen Wagen / den sie mit Heu oder Stroh beladen / vorne anziehen und mitten im Thor das Rad ablauffen / daß es nieder fiel / darauf folgten sie nach / und eroberten also mit dieser Geschwindigkeit das Thor und brachten die

Stadt

Stadt wieder in ihrer Gewalt. Nach diesem ward Ukermünde von Marggraf Friedrich und diesem Hertzog Hinrich mit so viel Volck, als er nur aufbringen kunte, angegriffen. Es that aber ein fertiger Büchsen-Meister den Belagerten grossen Schaden, der alles, wornach er nur zielete, treffen kunte. Die aus dem Schloß sandten 60 Wagen aus, Proviant zu holen, wurden aber von den Belägerern alle erschlagen. Es machte aber Pohlen zwischen diesen Streitenden Friede, und wurden die Völcker abgeführet.

Ao. 1471. bekam Hertzog Hinrich eine stattliche Erbschafft, indem Hertzog Ulrich, letzter Herr von Stargard, ohne männliche Erben abging, und er also alleine, weil seine Herren Gebrüdere ohne Erben verstarben, Herr der gesammten Mecklenburgischen Länder ward.

Selbigen Jahrs ist auch dem Hertzoge zu Erstattung der Unkosten, welche er nach Regensburg angewandt, vom Kayser vergönnet, zu Grevismühlen einen neuen Zoll anzulegen. Die Lübecker zeigten ein Privilegium vor, und gingen also frey durch, andere Kauffleute aber musten zollen, hätten es auch vielleicht gerne gethan, wann man besser auf die Räuber Acht gegeben hätte.

Hertzog Hinrichs Hrn. Gebrüdere,

Magnus, in der Jugend unbeerbet verstorben;

Johannes, als mit regierender Herr, hatte zur Gemahlin *Catharinam*, andere nennen Sie Annam, Hertzog Casimirs zu Stettin Tochter. Er starb aber ohne Kinder Ao. 1442.

Es war dieser Hertzog Hinrich bey seiner Fettigkeit und Dicke, weswegen er auch der Feiste genandt ward, dem

dennoch hurtig/ und denen freyen Künsten ergeben/ davon der Vers:

Corpore crassus eram, non pectore crassus & arte.

starb im Jahr 1477.

Die Gemahlin *Dorothea*, Burggraf Fridrichs von Nürnberg/ Grafen von Hohen-Zollern/ ersten Churfürsten zu Brandenburg aus solcher Familie Tochter/ ward vermählet 1429. starb im hohen Alter 1491.

Davon gebohren:

No. 45.
- Albrecht, † unbeerbet 1491.
- Johann, † 1475.
- Magnus, der 2te/ pflantzte das Geschlecht fort † 1503.
- Balthasar, Bischoff zu Schwerin/ darnach zu Hildesheim/ resignirte/ † 1507.

Magnus, war 2 mahl beym Pabst/ auch einmahl ins gelobte Land.

Ao. 1481. ward zu Wismar ein vornehmer Dieb/ seines Handwercks ein Priester/ ergriffen. Er sahe so ehrbar und ernsthafft aus/ war auch dem Ansehen und Wandel nach ein anderer/ wie man hernach befunden/ bevorab/ weil er eine Zeitlang einen Pfarr-Dienst in Wismar verwaltete. Seine Dieberey stellete er also an/ daß er die Kleider alle Tage änderte/ bald war er ein Bauer/ bald ein Kauffmann/ bald wieder ein Priester: des Nachts aber wanderte er auf seinem Gewinn umher/

her, und hatte einen Gürtel mit vielen Hacken um sich, damit er sich, an statt vieler Hände, umband, und trug die Beute an solchen Hacken weg. Was er nun mit sich nehmen kunte, es mochte seyn an Hausgeräth, Bücher oder Kleider (ob sie gleich noch unfertig beym Schneider hingen) und was es auch war, muste mit fortgehen. Also durchwanderte er alle benachbarte Städte, hatte die Reichen sonderlich aufgeschrieben, und trug die Verzeichnis allezeit bey sich. Bey dem Nahmen derjenigen, wo er bereits eine Beute geholet, machte er ein Zeichen, daß sie ihm bereits bezahlet, und zehlete sie also von der Schuld loß. Die andern hielte er noch für Schuldner, jedoch hatte er keine gewisse Summa, wie viel er stehlen wolte, dabey gesetzt. Es war in diesem Streich an der See-Kante keine Stadt, da er nicht vielfältig seine Dieberey exerciret. Einmahl nam dieser Kauffmann, dann dafür hatte er sich eben ausgekleidet, dem Dantziger Boten seinen Bündel, indem er sich eben umwendete, worinnen etliche 1000 Gülden waren, die er aus den Westerf. Städten abgeholet, und in die Osterfche bringen solte, darüber viel andere in Verdacht gezogen wurden. Auch fand er auf eine Zeit einen Leinen Priesterlichen Unterrock sammt dem Meßgewande, und dabey einen eisernen Pantzer, da er es nicht hingeleget. Diese beede, jedoch sehr verschiedene und ungleiche Kleider, sties er in einen Sack, und trug sie hinweg. Dergleichen lächerliche Diebställe und Possen hat er unzehlich viele begangen. Zum letzten ist er durch ein geringes Buch verrathen, welches er seinem Nachbarn gestohlen, zum Schönenberge im Thurm gesetzt, und darinnen gestorben. Es haben aber diejenigen, so gewissen

Beweis

Beweis gehabt / ihr gestohlen Guth wieder bekommen / soviel nemlich noch vorhanden und übrig gewesen. Aber das Geld blieb aussen / darinnen er auch eine sonderliche Kunst gewust / daß er die Kasten / worinnen das Geld war / fein unterscheiden kunte.

Hertzog Magnus legte zu Auskehrung der vielfältigen Unkosten / welche er auf Fürstl. Tageleistungen in Ober-Teutschland angewandt / seinen dreyen Landen / Mecklenburg / Wenden und Stargard / eine Schatzung auf / dazu die Rostocker / mit Anziehung etlicher von den vorigen Fürsten ihnen ertheilter Freyheiten nicht geneigt und willig waren / deswegen wurden hin und wieder viele Schrifften gewechselt / und ward ihnen sehr gedrohet. Endlich gerieth es dahin / weil die Rostocker gehöret zu werden begehrten / daß der Fürst ihnen eine Conferentz zu Wißmar angesetzt / dahin auch die nächsten Städte ihre Gesandten / und zwar auf Bitte der Rostocker / schickten. Und ob man wohl lange handelte / war doch der Beschluß / daß sie ihrem Fürsten gehorsamen / und eine grosse Summe Geldes erlegen musten.

Es streiffte inzwischen Hartwig von Ritzerow, mit Zuziehung etlicher Prignitscher und Mecklenburgischer Edelleute / auf die Lübecker / und trieben denen Möllnis. das Vieh weg / weswegen die Lübecker ausfielen / und einen Mecklenburgischen Vornehmen von Adel / welcher ihnen Unterschleiff und Herberge gegeben / mit sich gefangen nahmen. Hertzog Magnus wolte ihn extradiret wissen / es erfolgte aber sofort nichts / gesetzt zu Schluckup und sonsten deswegen Handlungen angestellet wurden. Ein Messer hielte auch das andere in der Scheide: denn der Hertzog muste sich eines Einfalls be-

sorgen. Die Lübecker aber kunten, weil es theure Zeit, das Korn aus Mecklenburg nicht entbehren. Nach langem Sitzen und Bürgschafft kam endlich der Gefangene loß.

Hertzog Albrecht, dieses Magni Bruder, welcher sich im Fürstenthum Wenden aufhielt, und seinen Bruder mit dem Hertzogthum Mecklenburg schalten ließ, warf einen heimlichen Groll auf die Capittelsherrn zu Hamburg, weil der Dechant, als Päbstl. Executor, einen von seinen Edelleuten, wegen einer vor ihm noch unerörtet hängender Sache, in den Bann gethan, weswegen er zum öfftern an das Capittel schrieb, die Briefe aber blieben liegen, und kamen nicht an den Tag. Dieweil nun der Fürst meinete, es geschehe ihm zur Verachtung, griff er zu den Waffen, und wie er sich allerdings mit Volck, wozu sonderlich die Prignitzer willig und lustig waren, wohl versehen, zog er friedlich durchs Land, bis in der Dom-Herren Gühter, holete daselbst einen stattlichen Raub an Vieh, Kleidern, Geld und andern Hausgeräth, wozu der Ambtmann zu Trittau, der vor dem vom Capittel im Bann gethan worden, sein stille saß und zusahe, auch sich sonst niemand regete, weil sehr viele dem Capittel solchen Schaden gerne gönneten. Weil auch Hertzog Albrecht kurtz hernach starb, hielte es das Capittel davor, es wäre solches eine Straffe von GOtt, dieser That wegen, gewesen.

Hertzog Magnus nahm nunmehro nach Absterben seines ältesten Bruders einen stattlichern Titel an, als alle seine Vorfahren, darum daß er Stargard und Wenden zu vorigen seinen Landen geerbet, und mit demselben vereiniget; War ein weiser und verständiger

Herr,

Herr, mächtig und eines grossen Nahmens. Ist in seiner Jugend mit seinem Vetter Ulrich zu Jerusalem, und hernach bey Pabst Sixto zu Rom 2 mahl gewesen.

Sonsten waren viele Geistliche, welche Hertzog Magno angaben, daß er, zu mehrer Fortsetzung des Gottesdienstes, Bestätigung der Universität und Belangung eines rühmlichen Nahmens bey den Nachkömlingen, die Pfarrkirche in Rostock zu St. Jacob zu einer Dom-Kirche einweihete, darinnen Tag und Nacht GOtt gelobet, und Psalmen gesungen wurden, dahin auch alte wohlverdiente Lehrer und Doctores, die nunmehro der Arbeit zu schwach, und hin und wieder im Lande zerstreuet, sich setzen und zur Ruhe begeben, auch das ihrige mit dahin bringen könten. Diesen Anschlag ließ sich der Hertzog gefallen, reisete darauf

Anno 1484. nach Rostock und entdeckte solches dem Rath und der Universität, welche dann, im Fall es nur ohne Aufruhr und Tumult werckstellig gemacht werden könte, sichs gefallen liessen. Worauf der Hertzog geantwortet: Man solte ihn nur dafür rahten lassen. Und ist also wieder von hinnen gereiset.

Unterdessen gab es bey den Gastereyen und Zusammenkünfften viel Gesprächs, einer lobte es, der andere nicht. Einmahls kam ein vornehmer Mann zu einigen geringen Leuten, welche eben davon redeten, und sagte aus einem unbesonnenen Eyfer: Es würde die Sache vor sich gehen, sie wolten oder wolten nicht. Welche Worte sie dann hart verdrossen, und nachdem es unter den gemeinen Mann kam, ward selbiger darüber so erreget, daß sie einhelliglich beschlossen, man wolte lieber sterben, als diese Dienstbarkeit auf sich laden: massen sie

durchaus nicht verstatten wolten, daß die Geistlichen weitere Gewalt über sie bekämen. Die Bürger machten auch darüber diese Glosse: Man wolte sie um ihre Freyheit bringen, und gingen die Fürsten mit nichts anders um, dann sie in ewige Dienstbarkeit zu stecken. Solchen Argwohn mehreten die voriger Zeit dazwischen eingefallene Irrungen und Uneinigkeiten.

Dann zu der vorerwehnten neulich über Gewohnheit abgefoderten Schatzung kam noch dieses, daß des Hertzogen Amtleute der ihrigen (nemlich eines Schiffs von Bergen kommend, so unlängst am Bukower Strande Schiffbruch gelitten) zu Lande getriebene Güter (gleich als gehöreten sie niemand und wären Herren loß) dem Hertzog zum gemeinen Nutzen anzuwenden zusandten. Die Städte beklagten sich darüber, zumahlen in keinem Rechte gefunden wird, daß die Herren selbige in ihre Kammer ziehen, sondern den rechten Herren wieder zustellen sollen. Und sagte jener Kayser: Was hat unser Fiscus mit frembder und anderer Leute Elend zu schaffen? Der Hertzog setzte sich eben nicht hart dagegen, und hatte sich auch hiebevor albereit gegen etliche derhalben entschuldiget. Weil aber der Extradition und Auslieferung halber es sehr zauderte, kamen die Rostocker, welchen die Zeit zu lange zu werden begunte, in des Hertzogs Gebiete, und brachten den Ambtmann von dem Hertzoglichen Hause und Schlosse Schwaan samt seinem Diener, welche die gestrandeten Güter wegführen lassen, als öffentliche Räuber in ihre Stadt gefangen, liessen sie auch vor Gerichte stellen, und nach ergangenem Urthel, enthaupten, waren auch willens, den Hauptmann zu Bukau gleichfals gefänglich

lich zu nehmen/ wann ihnen nicht der Hertzog zuvor gekommen/ seine Einspänniger hingesandt und ihn nach Schwerin begleiten lassen. Diese Sache erbitterte den Hertzog sehr. Dann es sind keine vor Strassen-Räuber zu achten/ als die aus eigener Verwegenheit einem andern vorsätzlich in das seine fallen/ die aber eines Fürsten Befehl verrichten/ sind davon eximiret. Es kam hiezu noch eine andere Verdrießlichkeit. Dann es entführte ein tapfferer und kühner Jüngling bey Hofe einen Gefangenen aus des Hertzogs Händen / und brachte ihn des Nachts glücklich davon. Weil nun solches ebenfals ein verdrießlicher Handel/ ließ der Hertzog den Hofbedienten zu / dasselbe an des jungen Schnaphanen Vater / welcher ein reicher Mann und nicht weit von Rostock am Ende der Vorstadt wohnete / zu rächen. Diß/ und daß etliche bereits auf m Wege wären/ zu Nachts des Mannes Hof zu plündern/ wurden die Rostocker innen / sandten derowegen eine Anzahl Reuter hinaus/ scharmuzierten zusammen und erlegten die Rostocker/ sowohl wegen Ungewißheit des Ausgangs als auch des Streits/ einen vom Adel/ der beym Hertzog in grossen Gnaden stund ; imgleichen blieb auch einer von ihrer Seiten. Hierauf hielt der Hertzog die Rostocker vor Feinde, und wolte/ daß die der Stadt in seinem Lande belegene Güter ihm und dem Fisco verfallen seyn solten. Dagegen brachten die Rostocker Briefe und Beweiß/ daß solche Güter/ mit gutem Willen der hiebevor gewesenen Fürsten/ ihnen übergeben wären: welches aber der Hertzog nicht achten wollen. Wie nun das Gerüchte vor den Hertzog kam/ daß die Rostocker durchaus kein Dom-Capittel zu St. Jacob noch in ihrer Stadt haben wolten/

hielte er bey dem Bischoff zu Schwerin Conrad Losten an/ die Rostocker zu warnen, dis Christliche Werck keinesweges zu hindern. Allein die Bürger wandten die Appellation für/ und weil die Franciscaner- und Dominicaner-Münche bey ihnen noch Messe hielten/ achteten sie die Verwarnung nicht/ legten sich dem gantzen Handel hefftig zuwider/ gedachten wider einige des Raths/ welche es mit dem Hertzog hielten/ zu eifern/ immassen sie sich heraus liessen/ daß/ wo sie mit ihnen wider den Fürsten nicht einig seyn würden/ so wolten sie mit ihnen zu thun haben.

Da nun der Hertzog wider des gemeinen Pöbels Willen sein Vornehmen nicht zu Wercke richten kunte/ machte er sich mit Johanne Parckentien/ Bischoff zu Ratzeburg/ nach Rom/ brachte daselbst dem Pabst Innocentio VIII. sein Vornehmen für/ und bath/ ihn Executores zu geben. Der Pabst ließ sich dis endlich gefallen/ verordnete unter andern zu Executoren den Bischoff zu Ratzeburg/ dessen Executions-Briefe datirt sind zu Rom Ao. 1484. den 27 Novembr. im ersten Jahr der Päbstlichen Regierung. Wie sie zu Hause ankamen/ legten sie die Confirmation auf. Worauf der gemeine Mann sehr irrig und mit dem Rahte uneins ward/ welcher erstere aber der Sache weiter nachdachte/ und anhielt/ sich mit Worten zu stellen/ als wolte man es eingehen/ im Wercke aber solte man nicht darein willigen. Andere hielten dis nicht vor rathsam/ massen es folgen würde/ daß sie mehrmahlen gehorchen müsten. Doch fielen die meisten Stimen der erstern Meinung bey. Darauf ward die Gemeine aufs Rahthaus gefodert/ und ihr solches vorgehalten. Welche ant-

antwortete: Daß sie es zwar soweit müsten geschehen lassen, jedoch wolten sie lieber alle insgemein ihr Leben wagen, als gestatten, daß eine Stiffts-Kirche in der Stadt angeordnet würde. Dem Hertzog ward darauf zur Antwort: Daß sie dem Päbstischen Befehl Gehorsam leisten wolten, bäten aber, in der Sache nicht so geschwinde zu verfahren. Worauf der Hertzog eine Zeitlang damit eingehalten, wie er aber sahe, daß es nur blosse Worte und es in der Länge ärger werd, beschloß er selbsten in die Stadt zu kommen und sein Vorhaben zu poussiren.

Ao. 1487 den 13 Januarii kamen die Hertzoge *Magnus* und sein Bruder *Balthasar*, (welcher von Ao. 1470. bis 1480. Bischoff zu Schwerin gewesen, auch Ao. 1471. Bischoff zu Hildesheim werden sollen, beedes aber fahren lassen und sich vermählet) mit ihren Gemahlinnen in die Stadt, begaben sich folgenden Tages nebst den beeden Bischöfen Conrado Loftio, Schweriniſchen Ordinario, und Johanne Parckentien von Ratzeburg, Päbstischen Executoren, imgleichen vielen Prælaten und Kriegs-Leuten, auch einigen Bürgermeistern und fast dem gantzen Rahte, in einer sonderbahren Procession und Gepränge in St. Jacobs Kirche, dieselbe zur Stiffts-Kirche einzuweihen. Der Schweriniſche Bischoff hielt die Messe in gewöhnlichen Kleidern, der Ratzeburgische aber legte seine Päbstische Briefe auf, ließ auch selbige verlesen und richtete darauf seine anbefohlene Commission zu Wercke, machte die Pfarr-Kirche zu St. Jacob zu einer Stiffts-Kirche, gab derselben ihr Siegel, ordnete einen gemeinen Seckel, und was sonsten mehr dazu gehöret, erwehlte darnach ein

Capittel und befahl Thomæ Rhoden, dem Probsten St. Marien-Kirche, Henrico Printzen, dem Dechant St. Jacobs, Johanni Thuen, dem Cantor St. Peters, und Laurentio Stoltenburg, als Scholastico und Schatzmeister St. Niclas-Kirche, ordnete denenselben 7 Dom-Herren zu, und führte jeglichen in seinen Stuhl. Endlich führete er sie in die Sacristey oder Gerbe-Kammer, befahl, und legte ihnen bey ernstlicher Straffe auf, daß sie von dem Tage an, Tag und Nacht ihr Ambt verrichteten, auch die Ceremonien und Solennitäten, des Orts gebräuchlich, wohl in Acht nehmen solten.

Wie nun dieses verrichtet, reiseten die Fürsten und Bischöfe, quasi re bene gesta, wieder heim, und waren guter Dinge, daß dis Werck ohne Tumult angefangen und ihrer Meinung nach vollbracht worden. Die hinterbliebene Prælaten zu Rostock hielten auch Mahlzeit, unter welcher der Pastor zu St. Marien, Thomas Rhode, als neuer Probst die Oberstelle zu Tische hatte. Wie nun einer den andern unter der Mahlzeit einen guten Trunck zubrachte und lustig waren, sagte einer Schertzweise: Es müste das neue *Collegium* auch mit neuen Märtyrern gezieret werden / und müste der erste billig der Herr *Præpositus* seyn / immassen er am Nahmen gleich dem *Thomæ Cantuarienſi*, so ein Ertz-Bischoff gewesen und *Ao.* 1174. den 27 *Decembris* jämmerlich in der Kirchen erstochen / (wie dann auch Thomas Cramerus, einer von den fürnehmsten Herren aus England, den 11 Martii 1556. nachher zu Oxonien verbrandt worden) würde er also auch wie dieser für seiner anbefohlenen Kirchen Freyheit, sich tödten lassen. Ueber diese Schertz-Rede ward ein Gelächter,

der

der Probst aber saß traurig und antwortete: Dieses ist zwar Schertzweise geredet: mir ist aber nicht allerdinge wohl dabey zu Muhte/und fürchte meiner Haut sehr.

Ob nun wohl unter der Zeit viele in der Stadt sehr verbittert und zornig waren, hielten sie jedoch ein bis den 16 Januarii am Sonntage, da dann etliche Unglücks-Stiffter sich in das Chor des neuen Collegii verfügten, mit Ungestühm die Gesangbücher und das Heiligthum niederwurffen, die Cantores stille schweigen/und das Gepler einstellen hiessen. Diesen folgten andere Hauffenweise nach, lieffen hin und wieder in der Kirche/und suchten die neuen Dom-Herren/vornemlich aber den Probst und Decanum, als vermeintliche Anstiffter dieser Sache. Weil sie aber dieselben bey ihnen nicht antraffen, brachen sie in des Probsten Hauß, der sich verborgen, doch sie spüreten ihn auf, zogen ihn herfür, und wolten ihn in den blauen Thurm bey der Lastadie verschliessen, weil man aber den guten Mann ziemlich durch die Fäuste gehen ließ/und bey den Haaren zauste/ auch mit Rotz und Speichel unter das Gesicht warff/konte er nicht geschwinde fort, darauf schrien etliche, man solte ihn gleich zutreiben, und unter das Eis stecken, dafür scheuete sich der gute Mann noch mehr/ stund stille/und wolte sich nicht weiter schleppen lassen.

Wie nun diese Bösewichter selbst unter sich uneins wurden, was sie ihm vor eine Straffe anlegen wolten/ schlug einer mit einer Keule/und traff ihn so hart, daß er ohnmächtig ward/und niederfiel. Da nun diejenigen/ welche ihn zwischen sich hatten dis sahen/ stiessen sie ihm fürm Collegio des halben Mondes, allwo noch ein

Stein aufgerichtet stehet, woran das Blut-Zeichen zu sehen, und sich mit Nichts abwaschen lassen will, oben der Badstäber-Strasse in die stinckende Pfütze, gaben ihm viele Schläge, so daß er auch daran sterben muste. Sein Cörper blieb daselbst von dem Morgen um 9 Uhr an bis des Abends liegen. Es waren die Weiber dermassen auf ihn verbittert, weil sie ihn nicht lebendig in ihre Hände bekommen kunten, daß sie ihn darnach im Tode anspien, wie dann auch eine Menge Buben ihn mit Koht und Steinen gar bedeckten.

Indem man nun mit diesem die Tragœdie spielte, wurden die andern Dom-Herren zerstreuet, und suchte ein jeder, wo er nur konte, sich zu verbergen. Es hatten sich aber schon etliche vor die Stadt-Thore gestellet, und selbige vor das Desertiren verwahret, die andern holeten den Decanum, Henrich Pentzen, welcher ehemahls Fürstl. Cantzler gewesen, aus dem Hospital zum Heil. Geist, darinnen er sich unter die alten Frauen verkrochen, führeten denselben in den Huren-Thurm gegen den Rammelsberg über gelegen, der Lagebusch genandt. Doch hatten die, so ihm zum nächsten gingen, gute Acht auf ihn, daß er nicht beschädiget, oder, wie der Probst, getödtet würde. In diesem Thurn blieb er etliche Monahte in Verwahrung.

Wie nun Hertzog Magnus, welcher wieder in die Stadt kommen, den Tumult vernam, eilete er aus der Stadt, und ward von einigen des Raths und der Bürgerschafft bis ans Thor, welches verschlossen gehalten wurde, begleitet, die Hertzogin aber ward eben, wie sie auf den Wagen stieg, von den Tumultuanten angesprenget, und wolten etliche aus dem Hauffen die Wa-

gen

gen umstürtzen und niederwerffen, dieweil man sagte, daß sich ein Dom-Herr darinnen verborgen. Da sie nun kaum hinaus, und die Thöre wieder verschlossen, kam der gemeine Pöbel aufs Marckt zusammen, rieff und schrie durch einander, daß man ihre Meinung nicht vernehmen kunte. Ob sie nun zwar von einem Bürgermeister, durch vielfältiges Bitten, endlich gestillet wurden, ward doch, des andern Tages, die Sache wieder rege, und, weil sie sehr übel auf dem Rath zu sprechen waren und selbigen mit den Fürsten im Verdacht hatten, begaben sich 2 Bürgermeister aus der Stadt, und ward der Rostocker Zustand von Tage zu Tage ärger.

Es trug sich aber ohngefehr um Himmelfahrt zu, daß zu Lübeck eine grosse Zusammenkunfft der Hansee-Städte gehalten wurde, dahin sandten die Hertzoge auch ihre Gesandten, daß sie den verübten Muhtwillen den Abgesandten der Städte notificirten und sie vermahnten, zu Verhütung ihrer eigenen Gefahr und Unheil, wann sie ferner in Pommern und Preussen ihre Fahrt und Reise nähmen, die gewöhnliche Strasse auf Rostock fahren liessen, und auf Bützow und Schwaen ziehen möchten. Dagegen brachten die Gesandten der Rostocker den Hansee-Städten ihre Gravamina an: daß ihnen die Hertzogl. Abgeordnete keine Audientz ertheilen wolten, und begehrten ihren Rath und Beystand. Es liessen zwar die Städte nichts ermangeln, der Hertzoge verbitterte Gemühter zu erweichen, und die gefassete Ungnade abzuwenden, baten derowegen, man möchte die Rostocker hören, weil sie ihre Sache zu defendiren vermeineten, fertigten also mit dieser Antwort die Legaten alsobald ab, und ward eine Conferentz zum Schönenberg

berg berahmet. Weil aber derselbe Ort den Bürgern ungelegen, ward eine andere zu Grevesmühlen angesetzet. Indem aber die Rostocker ebenfals allda nicht erschienen, beschlossen die Hertzoge, sie mit Waffen zum schuldigen Respect zu bringen.

Kündigten ihnen derowegen den Krieg an, und brachten eine Kriegs-Macht, so starck sie kunten, beysammen, belagerten Rostock, steckten etliche Dörffer in Brandt und trieben das Vieh weg. Es kam ihnen Bugislaus, Hertzog in Pommern zu Hülffe, lägerten sich mit 800 Reutern und 300 Mann zu Fuß nach Osten hin, die andern aber nach Mittag und Abend. Hierauf satzten sich die Bürger den Belägerern entgegen, fielen auch mit bewehrten Schiffen aus, auf Wittow im Lande Rügen, und hielten mit plündern und verheeren übel Haus. Damit nun die Hertzoge ihnen diese Ausflucht benehmen möchten, belagerten sie die Schantze zu Warnemünde und das Städtlein dabey, brachten es in Brandt, versenckten den Haven und benahmen also den Bürgern alle Ab- und Zufuhr.

Die benachbarten Städte sandten inzwischen den Rostockern Hülffe, suchten auch durch gütliche Mittel die Sache beyzulegen. Weil aber der Hertzoge Gemühter sehr erbittert waren, blieb es noch eine geraume Zeit bey der Belägerung, doch zogen sie endlich ab, und hielten die Stadt nur blocquiret, in Meinung, sie mit Hunger zu zwingen. Allein in der Stadt war Korn die Fülle, zu dem fielen die Bürger offt aus, und brachten gnug Proviant hinein. Wie nun die Hertzoge solches einmahl gewahr wurden, stiessen sie auf diese Kornsamler

ler beym Dorffe Panckelau/ und weil sie eine gute Parthey Reuter und Fußvolck bey sich hatten/ ging es an ein hartes Treffen / da das Glück bald auf des einen/ bald auf des andern Seite war / und mancher tapfferer Kerl dem Tode herhalten muste. Weil aber die Reuterey der Hertzoge auf der Rostocker Fußvolck allzu starck setzte/ selbige aber alte erfahrne Soldaten waren/ geschah mehr Schade an der Hertzoglichen als der Stadt Seite / indem die Rostocker viele Gefangene nebst 1 Fähnlein in die Stadt brachten. Hierauf folgte offtmahls ein Stillstand / nach Endigung dessen es lustig wieder auf den andern loß gieng/ und solches währete etliche Jahr/ da dann die Rostocker

Ao. 1488/ weil sie nicht Reuter mehr übrig hatten/ derselben 250. in der Frembde werben liessen. Doch kamen auf solche Bestallung / derselben noch einmahl so viel. Weil es aber immittelst zwischen den Hertzogen und der Stadt zur Handlung gerathen/ als wurden diese Leute wieder abgedancket. Sonst waren in der Stadt noch 2000 Mann zu Fuß / darunter viele bey den Bürgern um auszufallen anhielten / dem Kriege in der Eile ein Ende zu machen. Die Bürger aber/ welche mit den Hertzogen in Handlung stunden / wolten es nicht zugeben.

Mitlerweile daß man/ eines Vertrages wegen/ conferirte/ richteten einige lose Buben einen heßlichen Tumult in der Stadt an / indem sie die Gemeine aufs Rahthaus versammleten / erwehlten wieder 60 Männer/ entsetzten einige des neuen Raths und verursachten in der Stadt einen elenden und betrübten Zustand. Dis ging den benachbarten Städten sehr zu Hertzen/

darum

darum sandten sie ihre Legaten nach Wismar und thaten allerhand Vorschläge; allein weil keiner sich seines vermeinten Rechts begeben wolte, blieb die Sache hängen.

Nach diesem geschahe zu Wismar eine neue Zusammenkunfft, daselbst kam der König zu Dännemarck mit 600 Reutern, die Hertzoge aus Hollstein, Sachsen und Braunschweig, wie auch die Brandenburgische Gesandten, und bemüheten sich, diese Streit-Sache beyzulegen. Weil aber die Rostocker zu erscheinen sich weigerten, lud man sie peremptorie, was in der Sache gehandelt würde, anzuhören, allein sie blieben auch zum andernmahl aus. Wie sie auch endlich zum dritten mahl gefodert nicht erschienen, wurden sie in Straffe und Unkosten condemniret. Aber die Rostocker schlugen das alles in den Wind, trieben es in der Stadt gar wunderlich, und war das Haupt der Rädelsführer ein Steinhauer gewesen, der aus einem Steinhauer zum Vorsprach, folgends zum Koch und endl. zum Comandeur der Aufrührer und Sechziger gedieen, hatte auch einen Bürgermeister auf seiner Seiten, weil aber derselbe endlich sahe, daß es bey Lebzeit dieses Kerls nicht gut gehen würde, brachte er es zu wegen, daß man ihn mit noch einem seiner principalsten Gehülffen unvermerckt ins Gefängnis legte, und in dem Thurm in aller Stille enthäupten liesse. Musten also diese verwegene Urheber ihre Schuld mit ihrem Blute bezahlen. Nefariæ seditionis auctores sanguine luant, quod admiserunt. Liv. l. 28. c. 29.

Nachdem dieses geschehen, ist das entstandene Feuer in der Stadt algemach verloschen, man hat auch beederseits

seits die Hertzoge und die Stadt auf willkührliche Richter verglichen, und dazu Johannem, König von Dännemarck, nebst dem Marggrafen zu Brandenburg erbeten, durch welche der 5. jährige Krieg hingeleget und vertragen, also daß die Rostocker mit einer ansehnlichen Summa Geldes den Frieden wieder kauffen müssen, und zwar in Ao. 1491. Das angerichtete Collegium blieb in seinem Stande, die Vertriebene wurden wieder restituiret, und musten nebst den Neuerkohrnen im Ambte sitzen. Ob nun zwar das letztere den Hertzogen nicht gefallen wolte, so gaben sie sich doch zu frieden, weil die Herren Commissarien einwandten, daß ohne diesen dem Unheil nicht abzuhelffen wäre.

Nach diesen wolte Hertzog Magnus mit seinen Adel in der Stadt Rostock einen Einzug halten, die Bürger aber waren so verwegen, daß sie ihm die Thore beym Hineinreiten verschlossen. Ob nun schon der Hertzog solches abermahl durch bewehrte Hand zu rächen gesonnen, ward es dennoch dahin vermittelt, daß die obersten im Rath nebst der Bürgerschafft auf einem bestimmten Tag zur Stadt hinauszogen, den Hertzog einen Fußfall thaten, und wiederum mit einer ziemlichen Summa Geldes den Frieden erkaufften.

Immittelst, als Hertzog Magnus sahe, daß seine aufgesetzte silberne Müntze der Lübeckischen an Gewicht und Gültigkeit ungleich, da er sie doch derselben gleich hoch taxiren lassen, und daß ihm dahero grosser Schade zuwüchse, hat er ihm vorgenommen, dieselbe auf den rechten Wehrt zu setzen, und seinen Stempel nach der Lübeckischen und anderer mit ihr an Müntz-Sorten übereinkommender Städte, Gepräge und Schlag zu richten.

Ehe

Ehe er es aber dahin brachte, legte er das Häupt nieder, und entschlieff, dessen Todt viele Menschen betrauret, sonderlich, weil er sich den Gemeinen Nutz ließ angelegen seyn, in den Klöstern die eingerissene Mißbräuche abschaffte, auch noch kurtz vor seinem Tode die Empörung der Bürger wider den Rath zu Lübeck schlichten helffen. Der verblichene Cörper ist zu Dobberan in Gegenwarth vieler Fürsten und Herren, auch vieler Ritter- und Adelichen Standes-Personen mit grossem Gepränge, aus Anordnung seines noch lebenden Hrn. Brudern Balthasars und seines ältisten Printzen Henrichs, zur Erden bestätiget worden.

Gedachter Hertzog *Balthasar* war von Ao. 1470. bis 1480. Bischoff zu Schwerin. Ao. 1471. solte er auch Bischoff zu Hildesheim werden, ließ es aber wegen verspührter Wiederwärtigkeit fahren, resignirte auch endlich Schwerin und verheyrahtete sich an Margaretham, Hertzog Erich II. in Pommern Tochter, erzeugte aber mit Ihr keine Kinder, und starb 4 Jahr nach seinen Hrn. Bruder Magno, nemlich Ao. 1507.

Der älteste Bruder *Albertus* ward vermählet an Catharinam, Graf Wichmans zu Rupien Tochter, starb unbeerbet 1491.

Der darnach folgende Bruder *Johannes* ward zwar mit Sophia, einer Printzeßin aus Pommern, verlobet, starb aber vor der Hochzeit Ao. 1475. und bekam sein Bruder *Magnus* die Wittwe zur Gemahlin.

Der darnach folgende Bruder *Magnus* der Andere, von dessen Leben wir hauptsächlich gehandelt, starb Anno 1503.

Die Gemahlin *Sophiæ*, Hertzog *Erichs* des Andern

in

in Pommern Tochter und verlobte Braut / wie erwehnet / seines Bruders Johannis, ward vermählet 1475. und starb 1504. und also ein Jahr nach ihrem Gemahl.

Von Ihr wurden gebohren:

Hinrich der Friedfertige.
Erich, Rector der Universität Rostock.
Albertus der Schöne.
Sophia, Churfürst Johannis zu Sachsen
Anna, Landgrafen Wilhelmi in Hessen } Gemahlin.
Catharina, Hertzog Hinrichs in Sachsen
Dorothea, Aebtißin zu Ribnitz.

No. 46. Hinrich der Friedfertige, auch Vater des Vaterlandes, von Ao. 1503. bis Ao. 1552.

Hertzog Magni des Andern Hr. Sohn, gebohren 1479.

Anno 1500. ward er von seinem Herrn Vater an die Reichs-Versammlung zu Augspurg gesandt, solcher beyzuwohnen, auch zugleich Churfürst Friedrichs zu Sachsen und Ertz-Bischoff Ernsts zu Magdeburg Rath und That sich zu bedienen.

Ao. 1506. hatte dieser Hertzog mit den Lübeckern Krieg, welcher sich aus geringen Ursachen erhoben. Es hatten nemlich die Lübecker von Hertzog Hinrich dem Löwen aus Sachsen die Freyheit erhalten, an beeden Seiten der Trave und bis an Travemünde, und von der dabey befindlichen See an Dassau, einem den Parckentienern gehörigen Städtlein, und die Stepenitz, etliche Meilen hinauf bis Borsow, jetzund Bössau, zu fischen, und liessen mit etlichen Böhten das vorige Jahr durch

einen Rahtsherrn und etliche Bürger aus der Trave darnach zufahren, um zu sehen, daß kein Frembder das Recht zu fischen und andere Jura sich anmassete. An dem Gestade stunden 3 trunckene Bauren, welche aus dem Krancken-Hause zu Dassau kommen waren, und spotteten dieser. Solchen einen Schrecken einzujagen, stiegen 2 von den Lübischen Fehrleuten aus, erhaschten zwey von diesen Kerlen und brachten sie auf ihr Boht, gaben ihnen braf zu fressen und zu sauffen, und liessen sie den folgenden Tag in guten Frieden von sich. Der dritte Bauer war entloffen, daß er der Frauen ihres Dorffs Volcesdorff, Irmgard von Buchwaldten, es klagte, daß nemlich seine 2 Nachbaren, der Frauen Unterthanen, von den Lübeckern gefangen, und wie er sagte, gar am Leben gestrafft werden solten. Er erwehnte aber von den Scheltworten und Beschimpffungen kein Wort. Diese gute Frau ward deswegen hefftig bewegt und erzürnet, begab sich zu den benachbarten Edelleuten, den Quitzowen, Parckentienern, Schotzen, Tarnewitzen ꝛc. und klagte über die Gewaltthätigkeit, welche den Ihrigen und ihr von den Lübeckern angethan worden, ersuchte ihr beyzustehen, und Gewalt mit Gewalt zu steuren. Diese kamen nun mit ihren Bedienten und Bauren bey der Dassauer Brücke zusammen, funden aber niemand, dann die beeden Bauren, welche zu Hause kommen waren, in lustigem Sinn, rühmeten auch sehr der Lübecker ihnen erwiesene Güte und Höflichkeit, weswegen ihnen verdrießlich war, daß sie durch solch falsches Gerüchte soweit aufgebracht waren, und kehreten wieder nach Hause; Die Parckentiener blieben allein da, und ritten ihr Feld auf und nieder. Indessen

kam

kam den Lübeckern, welche am Obertheil des Flusses waren, die Zeitung, daß die Parckentiner mit einer grossen Menge Pferden und Bauren die Brücke zu Dassow eingenommen, und daß sie ihnen den Durchgang verwehren würden. Diß zeigten sie sofort durch einen Bohten dem Raht in Lübeck an. Darnach sandten sie von den Stadt-Dienern auf Kundschafft 4 zu Pferde nach der Dassauer Brücke, welche vielleicht etwas betruncken, durch der Parckentiner Aecker in der Creutz und Quer ritten, und die Saat muhtwilliger Weise auf dem Felde zertraten. Wie solches Parckentien, welcher bey einem Dornbusch, Appeldorn genandt, mit dreyen Dienern hielte, gewahr ward, schalt er die Lübeckische Korn-Verderber hefftig aus; von den Worten kam es zu Schlägen, da von beeden Seiten etliche verwundet, einer von den Lübeckischen Reutern gar getödtet, die andern von dem Acker getrieben und blutig in die Stadt gejaget wurden. Machten damit die Gefahr derjenigen, die abwesend waren, sehr groß, nemlich des Rahts-Verwandten und der Bürger, denen der Paß versperret worden, auch wohl gar ihrer Sage nach möchten umgebracht seyn. Der Raht befahl den Travemündern, sie solten sich in ihren Böhten, mit bewehrten Leuten versehen, nach der Dassauer Brücke verfügen, um obgedachten Rathsherrn und Bürgern den Rückweg zu eröffnen, sandten hernach den Hauptmann der reitenden Diener, Bothen von Adelesten, nach Dassau, die Seinigen zu commandiren, und der Parckentiner Gewalt zu steuren. Einige Bürger wurden mit dahin commandiret. Es lieff aber ein grosser Hauffe Handwercks-Bursche von der Werckstäte, wozu sich viele

Bohts-Leute und Taglöhner schlugen, welche dem Hauptmann zuvor kamen, der Edelleute Vieh wegtrieben, die Höfe plünderten, anzündeten und verbrandten. Der darüber zugekommene Hauptmann hatte grosse Mühe und Arbeit, diesen rasenden Pöbel zu besänfftigen, und aus einander zu treiben, kam auch wieder in die Stadt zurücke. Von diesem Anfang etlicher trunckenen Bauren, erfolgte ein 2 jähriger Krieg. Es waren damahls dieser Hertzog Hinrich und sein Bruder Albrecht nach dem Kayser Maximilian gangen, die Lehen zu empfangen. Wie sie nun den Lübeckischen Einfall vernahmen, erhielten Sie beym Kayser, daß die Lübecker als Stöhrer der gemeinen Ruhe in die Acht erkläret wurden. Als der Kayser aber durch die Abgesandten der Lübecker von dem rechten Verlauff der Sachen berichtet wurde, änderte er das Urthel, und verwieß beede Partheyen zum gütlichen Vergleich oder Richterlicher Erkäntniß. Es wurden zu Schöenberg, Wißmar, auch andern Orten, Zusammenkünffte gehalten. Dann es klagten die Lübecker, daß die Parckentiner ihre Diener, welche am Gestade ihres Flusses Wache gehalten, feindlicher Weise überwältiget, ihrer Bürger Wagen und Waaren genommen, und geraubet. Diese hingegen hatten noch grössere Klagen, daß die Lübecker nemlich in eines Reichs-Fürsten Gebieth einen Einbruch gethan, geplündert, gesenget und gebrandt, und wurden auch diese Printzen, als noch junge Herren, von dem Adel angereitzet, von dem Raht zu Lübeck Satisfaction zu fodern. In Summa von beeden Theilen ward davor gehalten, man müste die Sache zu einem

öffent-

öffentlichen Kriege kommen lassen. Die Hertzogen wurden in dieser Meinung von dem König Hans in Dännemarck gestärcket, welcher damahl mit Lübeck Streit hatte, weil die Stadt seinen Feinden den Schweden durch ihre Handlung grossen Zuschub thate; wie nicht weniger von Marggraf Joachim von Brandenburg, König Hanssen Tochter-Mann, welcher vom Kayser einen neuen Befehl, daß die Lübecker den Schweden mit nichts assistiren solten, übersandt hatte. Der Raht von Lübeck interponirte eine Appellation, den Kayser eines bessern zu berichten, und baten die benachbahrte Fürsten, Bogislaum in Pommern, Magnum zu Sachsen, und Joachim zu Brandenburg, zum Vergleich zu contribuiren. Wie sie aber mit allen ihren Vorstellungen nichts schafften, und vernahmen, daß die Mecklenburger eine Schantze bey der Dassauischen Brücke aufgebauet hätten, bezeugten sie durch ein Manifest: Es wäre ihnen die Justitz durch die Mecklenburgische Hertzoge versagt, da sie doch gerne ihre Sache zu Recht oder durch einen gütlichen Vergleich ausgemacht hätten, kündigten Mecklenburg den Krieg an, fielen bey Travemünde ins Mecklenburgische, brandten bey 30 Dörffer nebst etlichen Adelichen Schlössern ab. Hertzog Hinrich setzte sich fest in Schöneberg, als der Residentz des Ratzeburgischen Bischoffs Johannis aus dem Geschlechte der Parckentiner, kündigte nebst seiner Mutter Schwester Gemahl, Hertzog Hinrich von Braunschweig und Joachim, Marggraf von Brandenburg, den 24 Augusti den Lübeckern wiederum den Krieg an, eroberte den 25 Octobris und verbrandte Schlukup, hernach kamen die Alliirten Troup-

pen der Fürsten zusammen und ward Möllen belagert, wie man es aber nicht erobern kunte, giengen die Völcker davon ab, und verwüsteten etliche Lübeckische Dörffer. Endlich ist durch Mittelung Hertzog Hinrichs von Braunschweig ein Stillstand, und Ao. 1508. der Friede erfolget, dabey beede Partheyen keinen Vortheil gehabt, und jeder seinen Schaden tragen müssen. Es lernete Hertzog Hinrich soviel in seinen jungen Jahren, daß er hernach die gantze Zeit seiner Regierung den Frieden liebte, auch den Benachbarten und andern solchen anrieth; weshalben er der Friedfertige, von andern aber Pater Patriæ, ein Vater des Vaterlandes, weil er ein gerechter und frommer Herr gewesen, genennet worden. Er betete Abends und Morgens den 71sten Psalm: HErr ich traue auf dich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden ꝛc. mit der grössesten Andacht; ließ das Licht der Evangelischen Religion in seinem Lande aufgehen, wegerte sich aber dennoch, zu des Landes grossem Glücke, in den Schmalkaldischen Bund zu treten, versorgete unter andern in Parchim auf der alten Stadt die St. Jürgens-Kirche mit Evangelischen Predigern, und bestellete Ao. 1528. Caspar Lönnies zu einem Pastoren. Die Papisten bahten Hertzog Albrecht seinen Hrn. Bruder, ein ernstliches Einsehen zu thun, deswegen Hertzog Albrecht die Päbstler in der Marien-Kirche ihren Gottesdienst treiben ließ; wie aber grosser Streit unter den 2 Religions-Verwandten entstand, hat Hertzog Hinrich Ao. 1536. Johann Riebling aus Hamburg von Luthero aus Wittenberg beruffen und dahin zum Superintendenten gesetzt; bey dessen Zeiten das Pabstthum zum Untergang im Lande kommen.

men. Er ließ die Schüler wohl unterweisen und in Uebung bringen, nam von beeden Kirchen das Einkommen der Geistlichen, gab jungen Leuten davon, damit sie sich bey ihren Studien nach Nohtdurfft unterhalten kunten, und besetzte folgends mit ihnen Kirchen und Schulen.

Selbigen Jahrs ist das Schul-Gebäude der Stadt Parchim, vordem ein Adeliches Haus, von denen von Winterfeldten gekaufft: dann es sind vor deme viele Adeliche Höfe und Häuser in Parchim gewesen, die wohl den dritten Theil der Stadt ausgemacht, und haben sich an einem Chor unter der Orgel in St. Georgen Kirche viele Adeliche Wapen gefunden, als der Stralendorffer, der Platen, Flotowen, Borckwolden, Drieberge, Crapelinen, Plessen, Koossen, Schossen, Quitzowen, von der Lühe, Linstowen, Lützowen, Moltken und Parckentienen.

Zu selbiger Zeit war Parchim wohl bebauet und bewohnet, viele 1000 Hopffen-Gärten, die hernach wüste lagen, waren auf dem Langenbrock, im Schlachter-Winckel hinter Marckow und anderer Orten. Der Hopffe ward nach Lübeck, Hamburg, Rostock, Stralsund und anderwerts verfahren, mit gutem Profit verkaufft, auch das Parchimsche Bier zu 20, 30, und mehr Fudern bisweilen auf einen Tag aufs dem Lande geholet, auch Tücher und Lacken wohl abgesetzt. Besage der alten Schoß-Bücher, sollen der Zeit über 2000 Bürger im Parchim gewesen seyn.

Es schrieb der Zeit Hertzog Hinrich an Hrn. Lutherum, er möchte ihm einen qualificirten Mann senden, welcher der Gemeine zu St. Georg allda zu Parchim

chim 7000 Seelen starck vorstehen könte, und starb dieser lobwürdige Herr Ao. 1552 im 72sten Jahr seines Alters, nachdem er 48 Jahr regieret und noch etliche Monaht vor seinem Tode die dritte Gemahin geheyrathet, indem sein Printz Hertzog Magnus vor ihm verstorben, der andere, Philippus, aus Blödigkeit des Verstandes zur Regierung untüchtig war, er also das Land noch gerne mit einem Erben erfreuet hätte, daran es ihm aber fehlete. Seine Gemahlinnen waren:

1. Ursula, Churfürst Johannis zu Brandenburg Tochter, vermählt 1506. starb 1511.
2. Helena, Churfürst Philipps in der Pfaltz Tochter, vermählt 1513.
3. Ursula, Hertzog Magni zu Sachsen-Lauenburg Tochter, vermählt 1551.

No. 47. Erich oder Ericus,

Henrich des Friedfertigen Herr Bruder, lag den Studien fleißig ob, zu welchem Ende er dann nach Bononien, Wittenberg und Rostock sich erhub, ist auch am letzten Orte etliche mahl Rector Magnificentissimus worden, ward vor den vierdten gelehrten Mecklenburgischen Fürsten gehalten. Starb zu Schwerin ohne Gemahlin Ao. 1505. den 24 Dec.

No. 48. Albert der Schöne,

Beeder vorerwehnten Herren Bruder, dem es an Leibes-Schönheit und herrlichem Ansehen kein Fürst seiner Zeit gleich gethan, deswegen er auch den Nahmen erhalten, ist gebohren Ao. 1456. Von dem Bauren-Krieg mit

Lübeck

Lübeck Ao. 1506 ist schon bey seines Hrn. Brudern Henrici Leben Erwehnung geschehen. Mit seinem obgedachten Bruder theilete er also / daß er 1) das Fürstenthum Wenden / 2) die Herrschafft Stargard und 3) die Herrschafft Rostock bekam / doch daß die Regierung gemeinschafftlich geführet wurde.

Er dienete hernach Kayser Carl V. wider Hertzog Carl von Geldern / und that man Ao. 1530 einen Vorschlag / ihn nebst einigen andern Fürsten zu ernennen / die Religions-Streitigkeiten gütlich beyzulegen.

Ao. 1536. gerieth er in die Dänische Händel / indem er nebst Graf Christoff von Oldenburg sich des gefangenen Königs Christiern des II. annahm / mit seiner Gemahlin und gantzem Hofstatt nach Copenhagen von Rostock überschiffte / in der Belagerung sich tapffer wehrete / doch bey der Ubergabe von dem Uberwinder / König Christian III. zu Gnaden angenommen wurde ; der ihm dann auch nebst seiner Gemahlin in der grossen Hungers-Noht Proviant sandte. Er gebrauchte zuerst den Titel eines Grafen zu Schwerin / starb 1547. und ward zu Dobberan begraben. Seine Gemahlin war Anna, Churfürst Joachim des Isten zu Brandenburg Tochter / vermählt 1524. gestorben zu Lüeps Ao. 1567. Von welcher er 6 Söhne hinterlassen 1) Johann Albrecht, 2) Ulrich, 3) Georg, 4) Christoff, 5) Ludwig, in der Belagerung vor Copenhagen gebohren / und auch davor erschossen / 6) Carl, Bischoffen zu Ratzeburg.

Ao. 1523. den 1 Augusti ward von der Ritter- und Landschafft eine Union und Verbündnis in Rostock errichtet ; daß Sie GOtt zu Lobe / ihren Durchlauchtigen

Hertzogen Hinrich und Albrecht, auch Land- und Leuten zu Ehren, Nutz und Wohlfahrt sich vereinigten, wann Sie sämtlich oder sonderlich wider ihre Privilegia oder Freyheiten, auch löbliche Gewohnheiten, wider Recht und Billigkeit, mit gewaltsamer That beschweret würden, dem Beleidigten beyzustehen, und denselben Schaden gleichmächtig tragen zu helffen, auch auf des beschwerten Theils Ansuchen, demselben und einem jeden in seinem Rechte rahten zu helffen, und der Billigkeit nach Beystand zu thun:

Die Eingangs-Formul war diese:

Wir Prälaten, Manne und Städe der Fürstendohme und Lande Mecklenborg, Wenden, Rostock und Stargard &c.

Die Unterschrifft aber:

Ulricus Malchow, der Kercken to Schwerin Administrator. Nicolaus Abbet to Dobberan. Nicolaus Francke, der vorgeschrebenen Kercken to Schwerin Senior.

Bartholdus Möller der Dom-Kercken St. Jacobi binnen Rostock Decken, und Hinricus Möller to Dobbertin Provest, alse Vulmächtige Befehlhebbere in Städe un Nahmen aller Prælaten.

Clawes Lützow und Henning Halberstadt Ritter, Melcher Barvoht, Kumter to Mirow, Wedige Moltzaen, Clement van Bülow, Reimer Blücher, Jachim Hane, Caspar von Schoneich, Lütke Molcken, Matthias van Oertzen, Jasper Fynecke,

necke/ Wedige van Oldenburg/ Jacob Lewezaw/ Hinrich Lütke Bassewitze / Engelcke van Helpte/ Volhort Preen und Clawes Pentze.

Alse Vulmächtige Befehlhebbere aller Manschop.

Unde Wy Börgermeister und Stadt-Manne der Städe Rotzstock/ Wißmar/ Nien-Brandenburg/ Güstrow/ Parchim unde Schwerin

Alse Vullmächtige Befehlhebbere in Städe un Nahmen aller gemeenen Städe der vörgeschrefenen Lande.

No. 49. Magnus III.

Hertzog *Heurich* des friedfertigen erster Sohn/ gebohren den 4ten Julii 1509. Seine Frau Mutter Ursula, des Churfürsten Johannis zu Brandenburg (der Teutsche Cicero genandt/) Tochter/ gieng ihm im 2ten Jahr seines Alters mit Tode ab. Er wurde aufs sorgfältigste erzogen / weil er/ Menschlicher Hoffnung nach/ in der Regierung succediren solte/ ließ auch in jungen Jahren grosse Merckmahle klugen Verstandes und Fähigkeit spüren. Wie er denn der 5te gelehrte Mecklenb urgische Fürst gewesen. Sein erster Informator war M. Conrad Pegelius, der sich um die Rostockische Universität sehr beliebt gemacht/ und sollen noch bey 100 gelehrte meist Lateinische Briefe vorhanden seyn/ welche dieser Fürst an seinen Informatorem geschrieben. Der andere/ Arnoldus Burenius, war recht dazu aufgelegt/ einen grossen Printzen zu allen Tugenden und Qualitäten

litäten zu erziehen. Er ward wegen naher Anverwandtschafft, zumahlen seines Hrn. Vaters Frau Schwester Sophia Ao. 1500 dem Churfürsten Johanni dem Beständigen zu Sachsen vermählet worden, am Chur-Sächsischen Hofe erzogen, woselbst damahl mit Luthero und Melanchton fast täglich Conferences gehalten wurden, und die wichtigsten Religions-Sachen vorfielen. War nicht allein der Lateinischen und Griechischen Sprache mächtig, sondern auch so beredt, daß man ihn vor den Gelehrtesten seiner Zeit gehalten.

Ao. 1530. war er mit auf dem Reichstag zu Augspurg, und hielt im 21sten Jahr seines Alters, in Gegenwart Kayser Carls V. und anderer anwesenden Reichs-Stände, öffentlich und auswendig eine Lateinische und Teutsche Rede mit solcher Annehmlichkeit, daß der Kayser selbige nachher noch einmahl zu hören verlanget.

Wie Ao. 1533. im Julio die Kayserliche und Päbstische Gesandten dasjenige, was wegen des künfftigen Concilii berahtschlaget worden, Johann Friedrich, dem jungen Churfürsten zu Sachsen anbringen solten, und nun nahe bey Weymar ankommen waren, empfing dieser Printz selbige mit einer netten Lateinischen Oration. Weil er auch selbst studiret hatte, hielt er viel von gelehrten Leuten, derer Schutz und Trost er war. Wie viel er Fait von Philippo Melanchtone und derselbe wieder von ihm gemacht, kan man sehen aus einem Briefe, welchen Melanchton an ihn abgelassen und zu finden ist in dem ersten Buche seiner Briefe Edit. Lond. p. 32. Er trug auch ein Belieben zu der Philosophie, und absonderlich zu der Astronomie und

Erfor-

Erforschung der Wercke der Natur. Es ist dieser Hertzog nebst seinem Hrn. Vater Restaurator bonarum artium & religionis gewesen / welcher zugleich nebst guten Künsten und Sprachen die reine Lehre zuerst in dieses Land eingeführet / und die vorige Barbarey nebst dem Pabstthum daraus vertrieben.

Er ward im 7ten Jahr seines Alters vom Capittel zu Schwerin / nachdem sie 5 Tage darüber berahtschlaget / zum Bischoff und Pastorn postuliret / nemlich Ao. 1516. den 21 Junii, und weil er unmündig war / that Hertzog Hinrich sein Hr. Vater und Tutor Legitimus das Jurament, und unterschrieb solches mit eigenen Händen / erhielt auch die Confirmation beym Pabst Leone X.

Ao. 1532. ist / durch Beförderung seines Hrn. Vaters / die Lehre des Evangelii anfänglich zu Schwerin geprediget worden / und begunte das Pabstthum zu fallen / doch um des Eydes willen hat Hertzog Hinrich das Capittel und den Dom zu Schwerin bey ihrer Religion und geistlichen Gewohnheiten bleiben lassen / und weil er gelebet / niemand seines Glaubens halber angefochten / dem Lande aber brachte eine Hinderung / daß Hertzog Albrecht der Schöne / welcher mit Hertzog Hinrich die Regierung gemeinschafftlich führete / nicht mit gleichem Ernst das Evangelium befördern wolte. Er feindete die Lutherische Lehre zwar nicht an / war aber dem fallenden Pabstthum noch ziemlich gewogen und hinderte verschiedene gute Anschläge / um dem Römischen König Ferdinand, an dessen Hof er öffters sich aufgehalten / destomehr zu Gefallen zu leben.

Ao. 1538. im Decembr. ward zu Parchim ein Land-Tag gehatten / und begehrte Bischoff Magnus, man solte die

Mes-

Messe und andere Päbstische Mißbräuche im gantzen Lande abschaffen; Hertzog Albrecht aber wolte nicht daran, sondern verschob die Sache, dawieder aber Magnus protestirte, und durch ein eigenhändig Schreiben solches den Churfürsten zu Sachsen, Johann Fridrich den 1sten, am 24 Decembr. 1538. berichtete, welcher denn gerahten, er möchte nur selbst an den Oertern seines Stiffts, und wo er die Jurisdiction hätte, seine Kirche zu reformiren anfangen, die widerspenstige Prediger abschaffen, die andern aber, welchen er nicht beykommen könte, im Bann thun. Solte er aber sich solches zu thun nicht unterstehen, wäre es besser, daß er sein Bischoffthum fahren liesse, als durch Versäumung seines Ambts sich versündigte. Es that auch der Churfürst diesem Bischoff das Absterben Lutheri sogleich kund, darauf er auch eigenhändig geantwortet, davon die Copey vorhanden beym Seckendorff in Hist. Luther. Lib. III. §. 135.

Die gute Hoffnung nun, in dem Religions-Wercke nach Wunsch zu reussiren, vornemlich da man vermuhtete, er würde bald zur völligen Landes Regierung kommen, weil sein Hr. Vater bereits 71 Jahr alt, ward durch dessen allzu frühes Abscheiden unterbrochen, indem er zu Bützow starb Ao. 1550. den 28. oder, wie andere schreiben, den 29 Januarii im 41sten Jahr seines Alters und 34sten seines Bischöflichen Ambts. Daß dieser Herr eine ansehnliche Hofstaat gehalten, ist daraus zu sehen, daß er auf den Reichs-Tag zu Augspurg, wie Cœlestinus Tom. Comitiorum August: bezeuget, folgende Ministres und Bediente mitgenommen:

Casparn von Schönig Cantzlern, Jochim Hanen, Wen-

Wentzeslaum, Hrn. in Biberstein / Johann Sperling Marschaln / Caspern von Danneberg / Volrath Preenen / Jochim Wangelinen / Sebastian Krausen / Volrath von Bülow / Volrath Sperlingen / Nicolas Hanen / Dietrich Rhor / Itel Schenck von Schweinsberg / Hans Schencken von Schweinsberg / Jochim Rieben / Eucharium Gamme / Johann Parckentien und Christoffern Linstow. Es wurde dem Hertzoge wegen seiner Gelehrsamkeit und Tugend die Dänische Printzeßin Elisabeth, König Fridrich I. Tochter und Christiani des 3ten Schwester / in seinem 35sten Jahr Ao. 1543. vermählet / und ist er der erste Bischoff zu Schwerin / welcher eine Gemahlin genommen. Die Ehe war ohne Erben / und sie gieng nach des Bischoffs ihres Gemahls Tode wieder nach Dännemarck / ward aber hernach Ao. 1556. Hertzog *Ulrichs* Gemahlin.

No. 50. Philippus,

obernandten Magni des 3ten Hr. Bruder aus zweyter Ehe / geboren 12. Septembr. 1514. regierte zwar nach des Hrn. Vaters Tode 5 Jahr / war aber blödes Verstandes / (mente imbecilli & non constante, æger) starb unverheyrahtet und überließ seinen nachfolgenden Vaters-Brüder-Kindern das Land Ao. 1557.

No. 51. Johann oder Hanß Albrecht I.

Albrecht des Schönen Sohn / gebohren 22 Decembr. 1525. wird gehalten vor den 6sten gelehrten Herrn in Mecklenburg / der nicht allein im 16sten Jahr hundert das Land Mecklenburg völlig von dem Pabstthum befreyet /

freyet / mit den Einkünfften der Klöster in Dobberan / Marienfee und Sonnenkamp die Universität zu Rostock bereichert / sondern auch selbst ein geistreich Buch geschrieben / Meditatio de morte oder die Betrachtung des Todes genandt / wie dann der grosse Theologus Johann Gerhard in seinen Locis Theol. de Morte eine vortreffliche Meditation dieses Hertzogs anführet / und selbige seinem Wercke einzuverleiben wehrt geachtet. Er war auch in andern Wissenschafften / sonderlich in Matheſi, sehr erfahren.

Im Jubel-Jahr 1531. regierte er mit Hertzog Hinrich dem Friedfertigen die Länder also / daß über die Ritterschafft und 16. der grössesten Städte sie eine gemeinsame Jurisdiction hatten / doch aber jeder gewisse Schlösser und Aembter / zu Unterhaltung ihrer Familien / als sein Eigenthum behielte.

Es hatte dieser Herr 4 Brüder / *Ulrich*, *Georg*, *Christoff* und *Carln*, unter diesen war verglichen / daß Johann Albrecht 10 Jahr lang allein die von seinem Vater geerbte Länder verwaltete.

Der Streit welchen seine beeden Gebrüdere / Ulrich Ao. 1554. und Georg 1550. / mit Ihm gehabt / wird in Beschreibung ihrer Personen vorkommen.

Ao. 1550. warb dieser Herr der Stadt Magdeburg zu gute einige Völcker / ließ sie aber hernach Hertzog Moritzen von Sachsen über / nachdem er ihm sancte versprochen / es solte Magdeburg keine Gewalt geschehen / er wolte auch die Stadt bey ihrer Religion schützen.

Ao. 1552. trat er mit in den Bund Königs Henrich II. in Franckreich und der Evangelischen Fürsten / da ihnen

ihm Kayser Carl V. wolte zu mächtig werden, um vornemlich den gefangenen Landgrafen Philipp in Hessen zu befreyen, wohnete persöhnlich dem Feldzuge wider den Kayser bey, und contribuirte zum Passauischen Vertrage nicht wenig.

Ao. 1553. ließ der Hertzog durch seinen Rentmeister Sigmund von Esfeld die Meßgewandte Capseln und andern Ornat aus dem öden Kloster der Bettel-Mönche in Parchim nehmen, und den Vorstehern der Haupt-Kirche zu St. Georg und St. Marien zustellen. Von den Steinen des Klosters soll die Vestung Dömitz gebauet seyn.

Ao. 1564. hatte der Herr einen Streit mit Rostock, welcher aus folgenden Ursachen herrührete. Es solte die Stadt eine Summe Geldes, so die Landstände auf sich genommen, bezahlen. Sie legte sich aber dawider, und wandte ihre Privilegia samt andern Ursachen vor. Jedoch nam sie endlich 80000 Gülden auf sich, doch mit der Protestation, daß ihre Privilegia hiedurch nicht solten gebrochen seyn; dahin sich auch die Fürsten erkläret. Nachdem nun Ao. 1560. gerahtschlaget ward, woher und auf was Art man die Gelder beybringen solte, setzte es zwischen dem Rath und Bürgerschafft grosse Uneinigkeit. Dann der Rath sagte, daß im Schatz-Kasten nichts mehr vorhanden, sondern noch wegen des Dänischen Krieges in die 20000 Gl. Schuld gemacht; schlugen also vor, eine Accise anzurichten: womit aber die Bürger nicht friedlich waren, und also wegen des leeren Schatz-Kastens mit dem Raht in grosses Wunder und Lermen geriehten. Der Raht unterrichtete sie satsam: sie kehrten sich aber nicht daran, son-

dern richteten viel Unheil an, jedoch bewilligten sie den hundertsten Pfenning, worwider aber der Raht hefftig stritte.

Diesem Unheil zu steuren, kam 1564. Herr Johann Albrecht vor die Stadt mit einer ziemlichen Krieges-Macht, und gedachte bey Nachtzeiten einzukommen; allein dis wolte wegen Wachsamkeit der Bürger nicht angehen. Da er dis merckte, schrieb er an die Stadt, eingelassen zu werden, weil er von Kayserl. Majest. Befehl hätte, die Uneinigkeit zwischen Raht und Gemeine beyzulegen. Also ward den 26 Octobris solcher Einzug bewilliget, wiewohl die Bürger, absonderlich die 60. Männer, im Anfange sehr dawider waren, und vermeinten, man könte mit dem Fürsten wohl ausser der Stadt handeln. Endlich kam den 28 Octobris, nachdem die Bürgerschafft sich bequemet, am Tage Simonis und Judæ, Hertzog Johann Albrecht in die Stadt mit 400 Reutern u. 500 Musquetirern, (welche er zwar, vermöge der Abrede nicht mit einbrachte, nachgehends aber sie herein kommen ließ) und befahl, daß man ihm die Stadt-Schlüssel zustellete. Den 60. Männern und andern Bürgern wurde das Gewehr genommen, darauf sich Rath und Bürger zusammen thaten und sich vertrugen, wiewohl zu spate. Das Stadt-Thor nach dem Mittage belegen, wie auch ein Theil der Stadt-Mauren, wurden niedergebrochen, und daselbst in der Eile auf der Stadt Grund und Boden ein Schloß aufgeführet, um die unruhige Stadt zu zwingen. Da es auch an Materialien fehlete, das Gebäude fortzusetzen, holete man solche ohne Ceremonie aus der Bürger Häusern. Die Stadt

muste

muste ihnen 73300 Rthlr. erlegen / und die Soldaten 9 Monath verpflegen. Dadurch ward der Rath veranlasset / Abgesandten nach dem Reichs-Tage zu Augspurg und nachgehends zum Kayser abzufertigen / ingleichen auch einen stetigen Sollicitatorem am Kayserl. Hofe zu halten / welcher dann ein Kayserl. Mandat nach dem andern ausbrachte / welchen aber nicht nachgelebet wurde. Indem dieses so vorgieng / schrieb Hertzog *Ulrich* an die Stadt und war unwillig / daß man seinen Hrn. Bruder so leichtlich eingelassen / weshalben er gleichfals drohete / zu kommen / wie dann auch den 7 Febr. geschach / und prætendirte alle dasjenige / was sein Herr Bruder bekommen / bis nach Verlauff 21 Jahr dem Kayser das Schloß / als einem Mittler / bey der Partheyen Rechte unschädlich / eingethan worden.

Ao. 1573. wurde von den Kayserlichen / Chur-Sächsischen und Brandenburgischen Gesandten auf Intercession der benachbahrten Städte eine Friedens-Handlung / wiewohl vergeblich / vorgenommen. Weil aber die Stadt-Mauren / wo das Schloß gebauet / Tag und Nacht offen stunden / erlaubte der Kayser der Stadt hölzerne Pfäle gar dichte anstatt einer Mauer an einander zu stossen / und den Ort also wieder zu verwahren. Diß verdroß die Fürsten und handelten mit König Friedrich in Dännemarck / daß derselbe den Haven zu Warnemünde mit Kriegs-Schiffen besetzte. Hierauf namen die Rostocker Soldaten an / brachen den 7 Julii aus der Stadt auf / thaten zu Emckenhagen einen Anfall auf die Belägerer / erschlugen viele / brachten auch einige Gefangene in die Stadt.

Den 14 Julii wurde zu Güstrow / auf Fürbitte der

Landstände, eine Conferentz durch einen Ausschuß der Edelleute vorgenommen, da durch Gottes Gnade der Fürsten Gemühter gelencket, und alles besser, als man verhoffet, beygeleget worden. Dann es ward das neue Schloß im Grunde abgebrochen, die Mauren wieder befestiget, und erlangten die Rostocker ihre Privilegia wieder, nebst der Herrschafft und Jurisdiction, durfften auch ihre Pastores, Superintendenten und Kirchen-Diener nominiren, erwehlen und beruffen, ohne daß der Landes-Fürst dieselbe confirmirte und bestätigte, davon und andern Puncten der Erb-Vertrag von Ao. 1573. gelesen werden kan. Nachdem nun diese gute Zeitung in der Stadt ausbrach, empfing man die Gesandten mit grossen Freuden, die Glocken wurden geläutet, das Geschütz gelöset, die Leute eileten binnen einer Stunde so häufig nach der Kirchen, worinnen eine Danck-Predigt gehalten ward, daß fast in den 4 Haupt-Kirchen kein Raum war, und gab daselbst jeder nach seinem Vermögen den Armen reichlich. Welcher Tag dann noch jährlich feyerlich begangen, das Te Deum Laudamus gesungen, die Glocken geläutet, die Becken vor die Armen ausgesetzet, und also GOtt gedancket wird.

Dis Jahr ward in einem Erb-Vertrag beliebet, daß wañ jemand den Rath zu Rostock allein, oder den Rath und Gemeine zugleich, von wegen begangener Verbrechung anklagen wolte, solches vor Jhro Fürstl. Gnaden geschehen solte.

Würde aber der Rath allein, oder der Rath und Gemeine zugleich, wider die Landes Fürsten etwas verbrechen, so wolten Jhro Fürstl. Gnaden sie derowegen am

Kay-

Kayserl. Cammer-Gerichte besprechen. Da aber gedachter Rath und Gemeine sonsten wieder jemand delinquiren würde, und der Beleidigte den Rath und Gemeine selbst nicht beschuldigen könte oder wolte; So solte männiglichen, darunter auch Ihro Fürstl. Gnaden Fiscal mit begriffen seyn solte, zugelassen seyn, den Rath und die Gemeine mit ordentlichem Rechte vor Ihro Fürstl. Gnaden zu beschuldigen. Wann dann der Rath vom gesprochenen Urthel appelliren wollte, solte zu des Kayserl. Cammer-Gerichts Erkänntnis stehen, ob auf denselben Criminal-Fall die Appellation Statt habe, und solte der Rath, pendente Cognitione, in keinem Wege beschweret werden.

Ao. 1574. den 8 Februarii kamen die beeden Gebrüdere, Hertzog Johann Albrecht und *Ulrich*, mit einer ansehnlichen Menge zu Pferde in Rostock, und ward die zu Güstrow gepflogene Handlung ins Werck gestellet. Die Fürsten übergaben der Stadt das Schloß, welches 8 Jahr vor dem Thor, nach Mittag werts, gestanden, herunter zu brechen, welche es dann auch ungesäumbt, mit solchem Eifer angriffen und herunter rissen, daß man nicht finden kunte, wo es gestanden. Es wurden auch bey diesem Vergleich einige Puncta zum Compromiss ausgesetzt, welche wohl 10 Jahr hinstunden, unterdessen dieser Hertzog Hanß Albrecht verstorben Da meinten die Rostocker, es wäre damit das Compromiss gehoben, allein es fiel anders aus, dann König Fridrich der II. aus Dännemarck, Hertzog Ulrichs Printzeßin Gemahl, brachte es durch allerhand Benehmungen der Zufuhr dahin, daß Ao. 1584. diese Sache zu des oberwehnten noch lebenden Fürsten Vergnügen abgethan,

than/ laut eines desfals schrifftl. aufgerichteten Vertrages. Wegen dieser letzten Handlung war Ao. 1583. die gantze Gemeine offt aufm Rahthause zusammen. Weil aber Bürgermeister und Rath beschwerlich fiel / so offt mit der gantzen Gemeine zusammen zu kommen/ zumahlen es langweilig zugieng / als ward von beeden Seiten beliebet/ aus der Bürgerschafft 100 Männer aus Brauern/ Kaufleuten und Handwerckern zu erwehlen / welchen von der gantzen Gemeine vollkommene Macht gegeben ward / ihrentwegen mit E. E. Rath zu handeln und zu rathschlagen/ damit selbige nicht allemahl dürffte convociret werden. Und waren in der ersten Wahl 4 Brauer, 3 Kaufleute und 3 von den Aembtern / diesen 10 Personen ward vollkommene Macht gegeben / daß sie aus Brauern / Kaufleuten und den Aembtern die übrigen 90 Personen erwehlen möchten. Es ward auch zugleich beliebet/ daß/ wann einer oder mehr von diesen 100 Männern mit Tode abgehen würde/ daß die übrigen wiederum/ an der abgegangenen Stelle/ andere erwehlen solten/ und wann eine Person mangelte / daß dagegen 3 solten aufgesetzet / darüber gelöset / und wen das Loß treffen würde/ erwehlet seyn / und also die hunderte Zahl immer voll bleiben.

Nachdem auch offtermahlen die erwehlte 100 Männer von E. E. Raht convociret wurden/ und es sich zutrug / daß in ein oder mehr Puncten der Raht mit den 100 Männern nicht einstimmig werden kunte/ und also mehr Convocationes dazu erfodert wurden/ wodurch dann die 100 Männer ermüdeten/ und sich sparsam einstelleten/ also daß nicht allein der Magistrat, sondern auch die Sachen selbst/ darüber zu berahtschlagē und darin zu

schlies-

schliessen / aufgehalten wurden / da sie doch offt keinen Verzug leiden konten; als ward / solchem vorzukommen / ein Ausschuß von 16 Personen von den 100 Männern durch sie selbst erwehlet / welchen von den sämmtlichen 100 Männern Vollmacht gegeben ward / mit dem Magistrat oder ihren Deputirten / in Fällen / da man zu einen gewissen Schluß nicht gelangen könte / zu reden: in wichtigen Sachen aber nicht zu schliessen / sondern alles was pro und contra gehandelt ad referendum anzunehmen und den 100 Männern zu hinterbringen / als zu deren Ratification es gestellet seyn solte.

Wie vorerwehnter massen es vor der Stadt in Ao. 1566 durch Anlegung der Citadelle nicht zum besten aussehen wolte / soll ein aus der Stadt vertriebener Bürger einen Teufelsbanner gefraget haben / wie es endlich 1) mit der Stadt 2) mit den Hertzogen ablaufen würde? Darauf hätte er zur Antwort bekommen:

1. Wegen des ersten Puncts:

Causæ Victor eris, nimium licet inde graveris.

Wird gleich die Stadt gar viel verlieren.
Soll sie doch endlich triumphiren.

2. Wegen des andern Puncts:

Causæ tolle moram, quia tempus perdis & horam.

Die Stadt kömmt nicht in deine Hände,
Drum machs nur mit dem Krieg ein Ende.

Ao. 1573. hat dieser Hertzog Hans Albrecht / und also 3 Jahr vor seinem Tode ein Testament gemacht / welches

ches das darauf folgende Jahr vom Kayser Maximilian II. bestätiget worden, vermöge dessen das Jus Primogenituræ eingeführet, mit dem Zusatze, daß auch die andern Mecklenburgischen Länder nach derer Verledigung an den Erstgebohrnen fallen solten. Er verließ 2 Söhne, *Johannem* und *Sigmund Augustum*, davon unten ein mehrers, starb Ao. 1576. den 12 Februarii, und ward zu Schwerin begraben, allwo noch sein Epitaphium zu sehen. Seine Gemahlin war Anna Sophia, des letzten Groß-Meisters des Teutschen Ordens, und Ao. 1625 ersten Hertzogs in Preussen Tochter, weswegen er sich, wiewohl vergeblich, eine Hofnung auf Preussen gemacht. Sie ward vermählet Ao. 1555. nachdem sie wegen der Kriegs-Troublen 5 Jahr Braut gewesen, und starb Ao. 1591.

No. 52. Ulrich geb. 1528. 22 Apr. † 1603.

Der 7te unter den sehr gelehrten Herren zu Mecklenburg, welcher ein schönes und erbauliches Buch geschrieben, worinnen die gantze Christliche Lehre gründlich abgehandelt wird, und den Titel führet: Kurtze Wiederholung etlicher fürnehmer Hauptstücke Christlicher Lehre, nach Ordnung des Catechismi, durch eine hohe Person zusammen getragen, Leipzig 1594. Er wurde sonsten wegen seines grossen Verstandes, auch angenehmer und schöner Rede, der Teutsche Nestor beygenahmet. Es soll aber Nestor, wie Homerus von ihm schreibet, ein König in Pylo gewesen seyn, der vor Troja mit 50 Schiffen Kriegs-Dienste gethan, des Agamemnons und Achillis Streit mit seiner Honigsüssen Rede und

Gra-

Gravität gestillet, in seiner Jugend und hohem Alter sich unermüdet in grossen Verrichtungen und Thaten erwiesen, auch andern Leuten heilsamen Raht und Consilia ertheilet habe. Dieser Ulrich reformirte mit kurtz vorhererwehnten seinem Hn. Brudern, Hans Albrecht, das Land, und hat man die guten Verfassungen des Landes ihnen fast allein zu dancken.

Ao. 1550. erlangte er, durch Absterben seines Vater-Bruder-Sohns Magni das Bischoffthum Schwerin. Dann obschon das Collegium oder Dom-Capittel die Wahl hatte, solches aber ein Mittstand des Hertzogthums Mecklenburg war, so ward doch durch des alten Hertzog Hinrichs Recommendation das Bischoffthum diesem Hertzoge Ulrich zu Theil.

Ao. 1554. kam Hertzog Hinrich von Braunschweig über der Elbe bey dem Fluß die Beitze an, eroberte Boitzenburg, zwang den Hamburgern 12000, den Lübeckern aber 14000 Joachimsthaler ab, und fiel zu Ende des May Hertzog Johann Albrechten feindlich an. Es war in seinem Lager dieser Hertzog Ulrich, welcher voriges Jahr seinen oberwehnten Bruder, wegen gemeinschafftlicher Regierung und Zutheilung der Erbschafft offt angefodert. Johann Albrecht aber erwiederte, daß der Vertrag wegen 10 jähriger Administration solches nicht zuliesse, und ihm alleine, nach Absterben des Vaters, mit gemeinsahmen Consens der Brüder zukäme. Hertzog Ulrich hergegen wandte ein, daß solches Pactum allein von der Helffte der Länder, welche vom Vater geerbet, zu verstehen sey; Es wären aber indessen seines Vatern Bruders Hinrichs Länder und Erbschafft, auch alle Klöster dazu kommen, solche müsten, nach der Bil-

ligkeit, mit ihm getheilet werden. Wie aber Johann Albrecht von dem ersten Vertrag nicht abgehen wolte, und 200 Pferde zu seiner Guarde warb, welches Hertzog Ulrich ausdeutete, als wañ sie wieder ihn geworben wären, ist solche Verbitterung unter den Brüdern entstanden, daß Ulrich bey den Pommerschen und Holsteinischen Hertzogen über die Unbilligkeit seines Bruders klagte, wie er aber da nicht viel auszurichten vermeinete, sich zu Hertzog Hinrich von Braunschweig begab, der seinem Bruder nicht sonderlich gewogen war, und deswegen in das Mecklenburgische Land einen Einfall that.

Hertzog Hans Albrecht boht darauf seine Edelleute auf, daß vermöge der Anzahl Pferde, damit sie ihm, ihrer Lehngühter wegen, zu dienen verpflichtet waren, jeder aufseyn und ihren Lehnherrn zu Gebohte stehen solten. Es war aber keiner, der seinem Pferde einen Sattel auflegen wollen, weil sie auf der Meinung beharreten, sowohl Hertzog Ulrichs als dieses Herren Vasallen zu seyn. Wie aber der Hertzog von Braunschweig seine Völcker bey und in Boitzenburg liegen hatte, ließ Hertzog Ulrich alle Mecklenburgische Stände, ausser Theodorum Moltzahn, der wegen seiner Klugheit, Beredtsamkeit und Ansehen in sonderlichen Æstim, weil er wuste, daß er dem Bruder mehr dann ihm zugethan war, nach Bützow convociren, allwo auf Intercession der Landstände, der Krieg und Streit unter den Brüdern dergestalt beygeleget worden, daß Hans Albrecht das Hertzogthum von seinen Hrn. Vater und Vater-Bruder hinterlassen, die Klöster und andere von ihm eingenommene Oerter, nach der Billigkeit mit seinem

nem Bruder Ulrich theilete / und seine Portion wegen des zu sich genommenen Schatzes und Haußgeräths seines Vater-Bruders ihrer heraus gäbe / Ulrich das Bischoffthum Schwerin allein behielte / die Landstände / und unter diesen der Rostockische Bürgermeister beeder Fürsten Schulden zahlen / und das Vaterland davon befreyen / sogleich aber 16000 Joachimsthaler / die Braunschweigische Trouppen zu bezahlen / herschiessen solten. Also ist der Friede hergestellet / und das Land von der bevorstehenden Furcht befreyet worden.

Ao. 1558. war ein Convent zu Güstrow / um die vorerwehnte Gelder zu bezahlen / weswegen die Accisen und andere extraordinaire Belastigungen / davon man sonst nicht gehöret / den Land-Städten aufgeleget wurden. Das das erste Jahr ausgegebene Geld / hatte der Ausschuß von Adel / welche in grosser Anzahl zusammen kamen / mit prächtigen Gastereyen und Futter vor die vielen Pferde / in den Herbergen verzehret / und gab dieses zu vielen Verdrießlichkeiten und Klagen von neuen Anlaß.

Dieser Herr überlebte seinen ältisten Hrn. Bruder / und war noch seiner Kinder Vormund. Seine Gemahlinnen waren 1) Elisabeth, König Fridrichs I. in Dännemarck Tochter, Hertzog Magni zu Mecklenburg Wittwe / vermählt 1556 / starb 1568. 2) Anna, Hertzog Philipps in Pommern Tochter 1588 / starb 1626. Von beeden Gemahlinnen hatte er zwar keine männliche Erben / von der ersten aber eine preißwürdige Tochter / nemlich

No. 53. Sophiam

Ao. 1557. den 4 Septembr. gezeuget, die wegen ihrer seltenen Gemüths Gaben in ihrem 15ten Jahr König Fridrich II. von Dännemarck geheyrathet, davon der berühmte König Christian IVte Ao. 1577. und Königs Jacobi VI. in Gros-Britannien Gemahlin gebohren 1574. den 12 Decembr. Diese Königin ist gewesen eines Königs Enckel, eines Königs Schnur, eines Königs Gemahlin, eines Königs Mutter, eines Königs Schwieger, eines Königs und eines erwehlten Königl. Printzen Gros-Mutter. Sie starb, nachdem sie der Vormundschafft ihres Sohns des Königs rühmlich vorgestanden, im 43sten Jahres ihres Wittwen-Standes und 74sten ihres Alters Ao. 1631. den 4 Octobr.

No. 54. Georgius

der vorerwehnten Herren Bruder, gebohren 1529. war von seiner Jugend Hitze sehr eingenommen und verwegen. Wie er sahe, daß er in dem Vergleich, welchen seine ältiste Herrn Brüder mit einander gemacht, nicht bedacht, noch ihn etwas zum Vortheil mit geschlossen, nam er Ao. 1550. einiges Kriegs-Volck an, belagerte etliche Tage die Stadt Bützow. Wie aber seines Vaters Bruder Albrecht der Schöne die Unterthanen ihn zu vertreiben aufboht, verließ er sein Vaterland und begab sich zu Hertzog Hinrich von Braunschweig, der eben vor der Stadt Braunschweig lag, und that unter ihm Kriegs-Dienste. Da diese Belagerung aufgehoben, nam dieser Georg von den abgedanckten Leuten 3000 Mann zu Fuß und 200 Reuter zu sich, welche

ins

ins Mecklenburgische rücken / auch seinen Vater Bruder und Brüdern ein Theil des Hertzogthums an ihm abzugeben forciren solten; es wurden aber einige Völcker im Lande wider ihm zusammen gebracht / die hernach der Stadt Magdeburg zu Hülffe gesandt werden solten / doch wie vorher gemeldet / mit gewissen Bedinge / Hertzog Moritz überlassen wurden. Damit aber Hertzog Georg seine geworbene Leute / denen er ihren Sold zu entrichten nicht capabel war / hurtig und treu machte / ließ er sie in der in der Acht erkläreten Stadt Magdeburg Gebieth / Städtlein / Höfen und Dörffern auf Discretion leben / Rauben / Plündern und Brandschätzen; wie solches etliche Tage so continuiret / gieng er die Stadt Magdeburg vorbey nach der Marck werts / ließ seinen Troß und Bagage-Wagen von Wolmestädt nach Gardeleben voraus gehen. Es hatten nun die Magdeburgischen Landleute in der Stadt ein groß lamentiren angerichtet / und bahten wider diesen Georg um Hülffe. Ob nun schon die Obristen Heidec und Barner solches treulich widerriethen / giengen doch 12 Compagnien zu Fuß und 100 Mann zu Pferde aus der Stadt nach Wolnestädt / kamen den andern Morgen bey Hildesleben an der Ore / den abziehenden Feind nach. Hertzog Georg schwenckte sich und griff die Magdeburger von Hinten zu an; da er dann / die ohne Ordnung unter einander gemengte / und der Kriegs-Exercitien unerfahrene Leute anfiel und zerstreuete / auch bey 1200 Mann / mehrentheils Bauren / erschlug / 300 wurden gefangen / 11 Stücke giengen nebst allen Rust-Wagen verlohren. Machte also dieser Fürst den Anfang zur Belagerung der Stadt Magdeburg / und eroberte

in

in der Rückkehr Wolmestädt. Die Belagerung ward hernach von dem Kayserlichen General Lazaro von Schwendi, Hertzog Moritzen und diesem Hertzog Georg fortgesetzt, doch endlich den 3 November 1551. aufgehoben, da Hertzog Moritz dem Raht geschworen, sie bey ihrer Religion und Privilegien zu handhaben, welches er auch als ein redlicher Fürst gehalten.

Noch in vorigem Jahr 1550. den 19 Decembr. giengen aus Magdeburg, welches sich rechtschaffen defendirte, 225 Edelleute und andere nach Ottersleben, fielen den andern Morgen in das Lager, und unter andern den Hertzog Georg an, der sich wie ein braver Herr defendirte, weil aber sein Pferd fiel und er sehr verwundet wurde, brachten sie ihn gefangen in die Stadt, und ward erst 1552. in Freyheit gestellet. Es hatte sich dieser Herr vorher gegen Hertzog Moritz vernehmen lassen; Er wolte mit den Magdeburgern in der Stadt auf Weyhnachten das Lied singen: Ein Kindelein so löbelich ꝛc. es müsse sich gegen die Zeit ergeben haben; er verstund aber oder meinete nicht, daß er solches als ein Gefangener thun müste.

Dieser Wunden und Gefängnis ungeachtet, gieng er dennoch im Jahre seiner Befreyung 1552 mit den Bundesgenossen vor Franckfurt am Mayn, hielte sich sehr wohl, ward aber selbiges Jahrs den 13 Julii frühe Morgens, indem er sich angekleidet, und durch den Diener das Kleid zunesteln ließ, durch eine Stück-Kugel aus der Stadt getroffen, welche ihm das rechte Bein bis auf die Hüffte hinweg nam, worüber er im 23sten Jahr seines Alters mit grossen Schmertzen sterben müssen.

No. 55. Christoff

gebohren 1537. der 8te gelehrte Mecklenburgische Herr/ welcher ebenfals ein Buch de veteri Philosophia geschrieben / ward Ao. 1552 von seinem ältesten Herrn Bruder/ König Hinrich dem andern in Franckreich als Geissel gesandt/ wie aber die gefangenen Fürsten wieder auf freyem Fuß kamen / durch Joachim Malzan Baron in Warteberg (der vordem dem König im Kriege gedienet/) als einen Gesandten an den König/ wieder in sein Vaterland geführet.

Wie sich die ältiste 2 Herren Gebrüdere in die Länder theileten/ wurde verglichen/ daß Hertzog Hans Albrecht vor diesen Christoff, Ulrich aber vor den jüngsten Printzen Carl Sorge tragen/ und Sie unterhalten solte. Es begab sich aber / daß der Bischoff zu Ratzeburg Christoff von Schulemburg seine Lebens-Art verändern/ eine Gemahlin nehmen / und das Bischoffthum dem Capittel resigniren wolte/ empfieng derowegen eine gute Summa Geldes von Hertzog Johann Albrecht/ und übertrug sein Recht an diesen Hertzog Christoff , der Ao. 1554. die Verwaltung des Bischoffthums übernam/ und solche bey 38 Jahr wohl verwaltete.

Damit aber dieser Printz mehr geistliche Ehren-Aembter erlangen möchte/ hat auf Raht des Hertzogs von Preussen/ Hans Albrecht ihme den Ertz-Bischoff Wilhelm von Riga zu einem Coadjutor und Successoren recommendiret / wie dann auch Kayser Ferdinand , die Könige Christian von Dännemarck und Sigmund von Pohlen/ auch die meisten Chur- und Fürsten des Reichs/ mit Briefen viel dazu geholffen. Er

kam

kam darauf Anno 1555. im Novembr. mit einem propren Comitat in Liefland an / ward von dem alten Ertz-Bischoff wohl empfangen und mit etlichen Aembtern / um einen Fürstl. Staat zu formiren / begabet. Doch währete die Freude nur den Herbst über / denn die andern Liefländischen Stände / der Gros-Meister in Liefland / Wilhelm von Fürstenberg / die Bischöfe / Commendatores und die Stadt Riga nahmen übel / daß ein frembder Printz wider ihr Wissen und Willen beruffen wäre / belagerten den Ertz-Bischoff nebst dem neuen Coadjutoren in der Stadt Kokenhausen / und nahmen sie Ao. 1556. den 1 Julii gefangen / der erstere ward zwar in ein Unfürstliches Gefängnis gesetzt / der letztere aber noch ziemlich wohl tractiret. Es nam aber König Sigmund von Pohlen / des Ertz-Bischoffs Oheim / sich dieser Herren an / ließ seine Völcker an der Litthauischen Gräntze marschiren / wodurch und durch Vermittelung Kayser Ferdinands Anno 1557. den 5 Octobr. beede Herren in Integrum restituiret wurden.

Da diese Sachen vertragen waren / that der Moscowiter in Liefland einen starcken Einfall / da nebst den Heermeistern dieser Coadjutor zu Felde zog / und sich sehr wohl hielte / weil aber die Macht der Russen groß / hat sich das Land den Pohlen ergeben müssen. Der Coadjutor aber wolte nicht vom Kayser und Reich abfallen / noch den König von Pohlen vor sein Oberhaubt erkennen / reisete derowegen zum Kayser / wie er auch da wenig Hülffe sahe / zum König Erich von Schweden / wo die Anschläge anfangs angenehm / die Tractaten hart / und der Ausgang traurig und schlimm ausfielen. Dann wie König Erich, Reval und die benachbahrte

bahrte Oerter in Händen hatte, wolte er sich Riga auch bemächtigen und es seinem Reiche incorporiren; berieff derowegen Hertzogen Christoff nach Stockholm und behielt ihn 10 Wochen bey sich, sandte ihn hernach, wie ein (doch ungewisser) Bohte von des Ertz-Bischoffs Tode anlangte, mit einigen Compagnien zu Pferde und Fuß nach Liefland, daß er unter seiner (König Erichs) Ober-Bohtmäßigkeit das Ertz-Bischoffthum und die Stadt Riga besitzen solte. Zu Ausgang des Jahrs 1562. kam er zu Reval an, gieng von da nach Riga, wo eben ein paar Tage vorher Ertz-Bischoff Wilhelm gestorben war. Wie er aber durchgehends wegerte unter dem Könige von Pohlen zu stehen, ward er Ao. 1563. den 4 Martii von dem Gouverneur und ersten Hertzog in Curland, (dem das Schicksahl 3 Jahr hernach dieses Christoffs Schwester Annam zur Gemahlin bestimmet hatte) zu Dalem, 2 Meilen von Riga, auf der Jagd gefangen und in Pohlen gesandt, allwo er gantzer 6 Jahr zu Rava in einem harten und schweren Arrest gewesen, da alle seine Bediente und Bekandte ihn verlassen, hergegen aber gebohrne Polacken, derer Sprache er nicht verstund, aufwarten müssen. Bis er endlich durch Hertzog Hanß Alberts, der seinentwegen nach Pohlen reisete, seines 2ten Bruders Ulrichs und anderer Fürsten Intercession, wieder befreyet in sein Vaterland kehrete.

Er war bey Kayser Maximilian dem Andern wegen seiner Treue und Glauben sehr beliebt, der ihm einige 1000 Gold-Gülden jährl. zulegte. Wie denn auch auser dem Bischoffthum Ratzeburg, sein Hr. Bruder etliche Aembter zu seiner bessern Sustentation fugte. Dann heyrahte-

te er König Friderich I. Printzeßin Dorotheam, Ulrici Gemahlin Schwester, welche er aber nach 2 Jahren verlohren. Durch diese Heyrath ward sein Hauswesen in bessern Stand gebracht. Fünff Jahr hernach ließ er sich König Gustavs in Schweden Tochter Elisabeth ehelich beylegen. Das Beylager ward zu Stockholm gehalten. Von da kam er mit 15 Kriegs-Schiffen und etlichen Rähten zu Wismar an, und gieng nach Gadebusch, welches der Gemahlin Leibgedinge seyn solte. Er lebte mit dieser Gemahlin, sowohl wie mit der vorigen, friedl. und friedlich. Die letzte Ehe währete 11 Jahr, darinnen er die Printzeßin Margaretham Elisabeth gezeuget.

Sein ordentlicher Sitz war Schöenberg. Er hat zuerst, mit Beystand des Probsten Ludolff Schacken, die Päbstischen Irthümer abgeschafft, und die Lutherische Lehre in der Dom-Kirchen zu Ratzeburg eingeführet, hörete GOttes Wort gerne, verordnete auch auf eigne Kosten Stipendia zu Unterhaltung Kirchen und Schulen, auch zu armer Studirenden weitern Progressen, sowohl in Schwerin als Rostock. Er hatte nechst GOttes Wort Lust zur Alchymie und Music, und war von treflichem Gedächtniß.

Drey Tage vor seinem Tode, wie er sich zur Ruhe niederlegen wolte, sagte er zu seinem Diener: Wir fühlen uns also, daß wir nicht lange leben werden, sage es aber meiner Gemahlin nicht, wir wollen den 130sten Psalm mit einander beten. Fing also an zu singen: Aus tiefer Noht schrey ich zu dir ꝛc. Nach geendigtem Psalm hat er den Abendsegen, das Vater Unser und den Glauben gesprochen, und darauf gesagt: HErr sey mir armen Sünder gnädig. Folgendes Tages hat er die Predigt

in

in der Kirchen mit grosser Andacht angehöret, und über Tisch fast von Wort zu Wort nachgesagt, auch den damahls bescherten Fischseegen reichlich unter die Armen austheilen lassen; Auf den Abend das Fürstl. Fräulein auf den Schoß genommen, und also angeredet: Hertzliebste Tochter, Margaretha Elisabeth, ich werde nun nicht viel länger dein Vater auf Erden seyn, derowegen will ich dich dem rechten himmlischen Vater befehlen. Hernach hat er sein Abend-Gebeth auf seinen Knien verrichtet, und sich mit den Worten niedergelegt: HErr JEsu, in deine Hände befehle ich meinen Geist. Worauf er ruhig geschlaffen, gegen Morgen aber 3 mahl genieset, und in dem letzten Niesen sich aufgerichtet und geruffen: JEsu! Alsdann die Augen selbst zugethan, die Hände zusammen gefalten, und sanfft und still verschieden. Sein gantzes Leben ist, wie einiger massen vorher erwehnet, voller Creutz gewesen. In seinem 6 jährigen Gefängnis zu Rava hat er sich ein geistreiches Lied gemacht, dessen Verse mit den Anfangs-Buchstaben seinen Nahmen geben. Er starb ohne Männliche Leibes-Erben den 4 Martii 1592. æt. 56. Seine vorerwehnte Gemahlinnen waren 1. Dorothea, König Friedrichs I. in Dännemarck Tochter, vermählt 1573, starb 1576. 2. Elisabeth, Königs Gustavi I. in Schweden Tochter, vermählt 1581. starb 1597.

No. 56. Ludwig,

Der 5te von den Herren Brüdern, ward gebohren in der Stadt Copenhagen, währender Belagerung Ao. 1536, und blieb in der Belagerung vor Copenhagen Ao. 1585.

No. 57. Carl,

Der 6ste von den Herren Gebrüdern/Bischoff zu Ratzeburg von Ao. 1592 bis 1610. In Dobberan stehet 1613. in welchem Jahre er starb. War seines Bruders/ Johann Albrechts/ Kindes-Kinder/ Adolff Friedrichs und Hans Albrechts/ Vormund. Er ließ den erstern von dem Gros-Väterlichen Testamente nichts wissen/ brachte ihn also ohne Mühe dahin/ daß er mit dem Bruder Hanß Albrecht in gleiche Theilung gieng.

No. 58. Johannes oder Hanß/

Hertzog Hanß Albrechts erstgebohrner Sohn/ ward gebohren den 7 Martii 1558. Der Herr Vater ließ ihn studiren/ und nach dessen Absterben sandte ihn sein Vormund Hertzog Ulrich nach der Universität Leipzig. Sein Hof-Meister daselbst war Joachim von Bassewitz/ sein Informator aber Jobus Magdeburg. Im 25sten Jahr hörete die Vormundschafft auf/ und verwaltete er nebst Hertzog Ulrich, den er wie einen Vater ehrete/ das Land/ wohnete den Landgerichten selbsten bey/ erwehlte dazu verständige Edelleute und Rechts-Gelehrte/ hörete die Partheyen selbst/ war gelassenes Sinnes/ sparsam und restringirte die unnöhtige Kosten. Sein Ehebette hielt er rein und unbefleckt/ vermählte sich mit Sophia, Hertzog Adolphs zu Gottorp Tochter und König Fridrichs I. zu Dännemarck Sohns Kind/ mit welcher er 2 Printzen/ Adolff Fridrich und Hanß Albrechten III. erzeugte.

Ao. 1586. den 15 May, und also bey seiner Regierung/

kam

kam in Parchim ein Feuer aus / welches die halbe Stadt (andere sagen 282 Wohn-Häuser) verzehrte / und hat man den Dampff zu Schwerin aufm Schlosse sehen können.

Einige Zeit vor seinem Tode bekam dieser Herr eine Melancholische Kranckheit / welche soweit einriß / daß er sich selbst einen harten Schnitt (einige meinen an seinem Gebuhrts-Gliede) versetzte / woran er auch schmertzlich / doch bey wieder gekommenen Verstande / vernünfftig und voller Andacht sein Leben zu Stargard kurtz nach der Mutter Tode / beschloß / Ao. 1592. den 22 Martii, da er erst 34 Jahr alt war / und verordnete Hertzog Ulrich und Carln, seines Vatern Brüder / zu seiner Kinder Vormünder. Die Gemahlin starb 1634.

No. 59. Sigmund August,

Ein Bruder des vorigen / gebohren 1560 / vermählet an Maria Clara, Hertzogs Bogislai in Pommern Tochter / nachher Hertzogs Augusti zu Braunschweig Gemahlin 1607. Sie starb 1623. er aber unbeerbet 1603. Ihm ward Strelitz / Mierau und Ivenack zur Appanage ausgesetzet.

Wir schreiten nun wieder zu Hertzog Johannis nachgelassenen Printzen / und solche waren:

No. 60.
- Adolph Fridrich, geb. 1589. vertrieben 1628. rest. 1631. † 1658.
- Johann oder Hanß Albrecht, geb. 1590. vertrieben 1628. rest. 1631. † 1636.

Beede wurden regierende Herren / und zwar der erste zu Schwerin / der andere zu Güstrow / lebten aber

lange Zeit unter der Vormundschafft ihrer Gros-Vaters Brüder, Ulrichs, welcher 1603. und Caroli, welcher 1610, andere sagen 1613. verstorben.

Ao. 1604. hat die Pest in Mecklenburg, sonderlich zu Neustadt, Grabow und Schwerin sehr grassiret, auch zu Parchim 1600. Personen dahin gerissen, worunter 3 Prediger, Johannes Cunow auf der Neustadt, Joachimus Tauman, Archi Diaconus auf der alten Stadt, und Christoff Ramsack, Diaconus nebst dem Rathsverwandten Andreas Jäger.

Ao. 1611. geschahe die Theilung der Mecklenburgis. Lande unter beeden regierenden Herren. Denn obschon der Herren Hertzoge Hr. Gros-Vater, Johann Albrecht, bereits Ao. 1573. den 22 Decembr. das Recht der ersten Gebuhrt eingeführet, daß also nicht mehr dann ein regierender Herr seyn solte, so ließ doch von solchem Testament der Printzen Vormund, nemlich der alte Hertzog Carl zu Güstrow, Bischoff zu Ratzeburg, Hertzogen Adolph Fridrichen von nichts wissen, war also, weil er von nichts anders wuste, leicht zur Theilung zu bewegen.

Wie auch diese Lande getheilet worden, davon besiehe das Jahr 1632.

Ao. 1612. den 14 May ergriff zu Parchim eine Feuers-Brunst die schöne mit Kupffer bedeckte St. Jürgens Kirche mit 7 herrlichen Glocken, die auf der alten Stadt mit 58, auf der Neustadt mit 173. Häusern, welche ruiniret wurden.

Ao. 1618. ward allhie in Mecklenburg, wie auch meist in gantz Europa, ein erschrecklicher Cometstern mit einem

nem sehr langen hangendem Schwantze gesehen/ welcher fast alle Domos cœli durchlieff. Seine lange Zorn-Ruhte war weislich/ er aber schwartz und röhtlich. Dieser hat 30 Tage sich sehen lassen/ und den nachfolgenden 30 jährigen erschrecklichen Krieg angedeutet / wovon auch Mecklenburg das Seinige überflüßig empfunden/ davon hernach weiter.

Ao. 1620. nachdem der Lerm in Böhmen wegen des neuerwehlten Königs Pfaltzgraf Fridrichs am Rhein und Churfürsten angangen/ welchen einige/ die andern aber/ und zwar vorher/ Kayser Ferdinand den 2ten/ zum König erwehlet / musten die Parchimschen mit Ober- und Unter-Gewehr um Pfingsten nacher Dömitz marchiren. Selbige nebst den Schwerinischen/ Grabauischen/ Crivitschen und Neustädtschen/ samt einigen der Ritterschafft/ solten den Englischen Soldaten den Paß verwehren / welche in 2500 Mann starck / diesem ihres Königs Jacobi VI. Tochter-Manne zu Hülffe über die Elbe in Böhmen brechen wolten.

Kurtz hernach hat der Aufboht der Mecklenburgischen Ritter und Landschafft zu Parchim/ das sie zum Lauff- und Munster-Platz erwehlet / viele Exorbitantien verübet.

Ao. 1621. ist die Ao. 1611. erwehnte Theilung unter den beeden Herren Hertzogen de novo bekräfftiget worden.

Weil auch Hertzog Adolph Friedrich, nach gehaltener Landes-Theilung/ seine Kriegs-Commissarios nach Parchim gesandt / ist die Bürgerschafft in 2 Fahnen starck in voller Rüstung gemunstert worden.

Ao. 1624. machte König Christian IV. zu Dännemarck eine Verfassung mit Mecklenburg und dem gan-

ten Nieder-Sächsischen Crayse, als Crayß-Obrister, weswegen ihn der Kayser abmahnete.

Ao. 1626. conjungirte sich der König mit seinen und einigen des Niedersächsischen Krayses Trouppen, auch den Mansfeldischen Grafen, wurden aber bey Kalenberg und Königslutter geschlagen, welches so elend ablieff, daß die Kayserl. gar in Holstein und Jütland drungen.

Selbigen Jahrs den 5 Novembr. kamen 190 Pferde und mehr dann 277. zu Fuß Dänischer Völcker unter dem Major Johann Gasto und Rittmeister Ulefeld in Parchim, so erst 1627. den 4ten Martii nach Neu-Brandenburg gangen.

Ao. 1627. als sich Moles belli und die Krieges-Last nach den Nordlichen Oertern des Reichs gewandt, und Mecklenburg sonderlich berühret, ist die grösseste Macht der Armeen auf Parchim als auf eine Frontier- und Gräntz-Stadt, mit grossen Schaden der Einwohner gangen. Denn als im Julio König Christian IV. in Dännemarck, als Nieder-Sächsischer Crayß-Obrister, (vorerwehnter massen) vom General Tilly geschlagen, haben sie sich an dieser Seite der Elbe recolligiret, und Retirade gesucht, da dann den 6 Augusti der Dänische General-Feldmarschall Georg Friedrich, Marggraf von Baden-Durlach, nebst Hertzog Bernhard von Weymar, Frantz Carl von Sachsen-Lauenburg, Slabatta, General Jacob Bützow von Schlamerstorff, und Obrist Nollen mit der gantzen Armee 14000 Mann zu Roß und Fuß, nebst 13 Feld-Stücken bey Parchim angelanget, daselbst einen Tag und 2 Nächte verharret,

und

und obwohl die Reuterey nach Crivitz und auf der Stadt Parchim Dörffern das Fuß-Volck in Buchholtz verleget / ist doch die Stadt voll geloffen / und ein unter Buchholtz befindliches Regiment Dragoner hat die reiffe Gersten-Saat im Mittelfelde häuffig abgemehet / zu Futter und Streu gebraucht / und mit etlich tausend starck geraubtem Viehe allen Gersten auch viel Rocken in die Länge und Queere durchfressen lassen / und alles verderbet. Die Stadt hat mehr den 40 Tonnen Bier / und über 4000 Pf. Brod auslangen müssen / ohne was in den Häusern aufgangen / dann sie auf etliche Tage in der Stadt das Haupt-Quartier genommen / und / neben Verpflegung der Völcker eine grosse auf viel tausend Reichsthaler anlauffende Schatzung von der Bürgerschafft erpresset. Sobald nun die Dänen / der Mecklenburgischen eigne Alliirten / hinweg gewichen / wolte der Kayser dem Churfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg vor das Brandenburgische Preussen das Hertzogthum Mecklenburg vertauschen / der Churfürst aber hatte kein Lust dazu / verlangte auch nicht einmahl den eintzigen Haven und Vestung Pillau vor gantz Schlesien zu geben. Indessen berührte sofort der Kayserl. General Wallenstein die Gegend von Parchim / und kamen die Kayserl. unter dem Obristen Hans Georg von Arnheim 700 Mann zu Fuß in Parchim / und lagen allda 3 Tage. Ueberdis sind innerhalb 14 Tagen wohl 30 Compagnien Reuter / und 40 Compagnien Fuß-Volck durchmarschiret / welchen man theils Essen und Trincken für die Thüre bringen müssen.

Gedachten 1627sten Jahrs den 16 Julii ist des Obri-

sten Bagage nebst 200 Pferden / 80 Soldaten und über 200 Weibern zu Parchim einquartieret und gantzer 4 Wochen da gelegen. Ob nun wohl der General Wallenstein mit vielen Fürstlichen und andern Personen und Officiers, 20000 Mann starck, nach Lauenburg gereiset, und nach den Grafen Tilly bey der Elbe her passiret, ist doch viel Volck auf Parchim zugezogen und hat ein vieles gekostet. Unter andern hat einer, Nahmens Hinrich Born, sich vor einen Kayserlichen Commissarien ausgegeben, der Stadt 200 Gülden abgezwackt, und vorgegeben, die Völcker vorbey zu führen.

Den 2 Septembr. kamen Obrist Görgenicks Dragoner hinein und hielten übel Hauß.

Den 9 Octobr. marschirte ein Böhmischer Baron, Obrister von Barnstein, mit 4 Compagnien durch die Stadt ohne Schaden, empfieng aber dafür 1000 Gl.

Den 16 Octobr. kamen von dem Alt-Sächsischen Regiment 3 Compagnien Soldaten zum Winter-Quartier hinein, samt dem Stabe und Bagage unter Obristen Funck, deme wöchentlich 400 Gülden gegeben werden musten.

Da diese kaum hinweg, sind den 2 Novembr. 6 Regimenter zu Pferde unterm Kayserl. Rath und Ritter, Hanß Philipp Haußman von Grabau, eingerücket und haben das Haupt-Quartier alda genommen.

Den 12 dito ist Piccolomini mit 4 starcken Compagnien Reutern durchmarschiret, aber von des Obrist-Lieutenants von Stammern Leuten sind viele wieder zurück kommen und haben viel Geld von den Bürgern, ja theils auf 4, 5, 6 Rthlr. die Woche erpresset. Dannechst ist des Obristen Castelio von Palant Regiment

zu

zu Fuß von der Stadt allein bey 8 Monaht mit Quartier und Unterhalt verpfleget worden, da man dem Obristen und vornehmsten Officiers wöchentlich 280 Gl. den Gefreyten 30 Gülden, den Soldaten 2 Gülden 4 Schill. geben müssen.

Ao. 1628. den 15 April musten die Parchimschen wider ihren Willen dem Hertzog von Friedland die Huldigung leisten, und ward solche durch Hinrich Husanum auf dem Raht-Hause eingenommen.

Indessen war im Lande ein solch Erdbeben, daß die Leute fast auf eine halbe Elle auf den Betten in die Höhe gehoben wurden, und war ein solcher starcker Blitz und Donnerwetter dabey, daß man gemeinet, der jüngste Tag würde eingebrochen haben. Es begab sich auch darauf selbigen Jahrs das Unglück, daß Kayser Ferdinand II. wegen Verdachts, daß die Mecklenburgische Herren Hertzoge eine heimliche Verständnis mit Churfürst Fridrich dem V. in der Pfaltz (von einigen erwehltem Könige in Böhmen) gehalten, auch sich vordem zur Parthey Königs Christian IV. in Dännemarck geschlagen; Selbige aller ihrer Länder, welche sowohl Sie als ihre Vorfahren soviele Jahre als Lehne besessen, beraubte, auch den Wallenstein, als Hertzogen von Friedland und General en Chef aller seiner Armeen, damit belehnete, einige vermeinen, seine Dienste zu belohnen, andere aber, er habe den Kayser darauf viele Gelder vorgeschossen.

Die Kayserlichen Commissarii schrieben darauf einen Land-Tag aus, und liessen sich von der Ritterschafft und den Land-Ständen huldigen. Die HHrn. Hertzoge aber begaben sich, weil sonsten fast niemand sich an

Sie

Sie kehrete, zum Könige von Schweden, als ihre äusserste Zuflucht (ad sacram Anchoram.)

Ao. 1629. machte auf dem Convent zu Lübeck der König von Dännemarck mit dem Kayser einen einseitigen Frieden, mit Ausschliessung der Hertzoge von Mecklenburg, und ohngeacht der König von Schweden den Baron Gabriel Oxenstierna und Johann Sparren ebenfals dahin zu senden bedacht war, um nebst andern Puncten sich der Mecklenburgischen Fürsten Affairen anzunehmen und zu proponiren, daß, wann Sie überwiesen würden, eine Thathandlung oder Crimen wider den Kayser und das Römische Reich begangen zu haben, so wolte er eine gewisse Summe Geldes, ja gar bis auf 1000 mahl 1000 Joachims-Thaler, an statt einer Straffe zu bezahlen auf sich nehmen, davor Bürge werden und selbige auszahlen, wann nemlich die Chur-Fürsten, Fürsten und Stände des Reichs nach Recht und Billigkeit (ex æquo & bono) die Hertzoge darzu condemniren würden. Allein es kunte der König nicht erhalten, daß die Gesandten auf diesen Convent admittiret würden.

Der Kayser publicirte auch ein Edict, daß die Stiffter Magdeburg, Bremen, Minden, Halberstadt, Verden, Meissen, Merseburg, Naumburg, Brandenburg, Havelberg, Lebus, Camien, wie auch Lübeck, Schwerin und Ratzeburg, denen Catholischen restituiret werden solten. Es schrieb aber Chur-Sachsen dawider. Imgleichen ließ der Kayser eine Deduction-Schrifft wegen der Hertzoge von Mecklenburg ausgehen.

Ao. 1629. ist das Juliantische und andere Regimenter

ter Parchim passiret und repassiret / und hat der Rath daselbst auf der Einquartierung 75000 Rthlr. verwenden müssen.

Ao. 1630. musten die Stände in Mecklenburg dem Hertzog von Friedland oder Wallenstein die Erbhuldigung ablegen.

Indessen prophezeyete eines Schneiders Sohn in Schwerin von 10 Jahren in Hebräischer und Lateinischer Sprache von des Königs aus Schweden damahls noch bevorstehenden Zu- und künfftigen Ankunfft und von Restituirung der Hertzoge von Mecklenburg.

Indessen wurde durch solche Kayserliche Einquartierung das Land hefftig gedrucket / und ungeachtet ich keine speciale Nachricht und Verzeichnis davon finden kõnen / ist doch leicht zu vermuthen / weil der letzte Hr. Hertzog von Pomern / Bugislav der XIV. da er noch dazu kein Feind vom Kayser war / dennoch seinen von Ao. 1627. bis 1630. erlittenen Schaden obiger Einquartierung wegen über tausend Tonnen Goldes gerechnet / und vergebens um Erleichterung angehalten / daß auch die Mecklenburgische Länder und Städte sehr haben herhalten und contribuiren müssen.

Noch selbigen Jahrs 1630. kam der **König von Schweden** Gustav Adolph auf Rügen und in Pommern an. Nachdem Er die Kayserl. von der Stralsundischen Belagerung / welche ihnen 10000 Mann gekostet / weggetrieben / Stettin / Stargard / und zuletzt den Paß Damgarten / nebst dem allda befindlichen 4 eckten Thurme / dessen Mauer 12 Fuß dick / von den bekandten See-Räubern / Störtebecker und Gödiche (oder Gottfried) Micheel (Michaelis) vordem erbauet worden /

den / erobert / ging er über den dabey befindlichen Strohm die Reckenitz in Mecklenburg mit Kähnen und Böhten auf die bey Ribnitz gelegene Kayserl. Schantze. Ob nun zwar der darauf sich befindl. Lieutenant sich zu erwehren resolvirte / warffen doch die Soldaten / weil durch das Schwedische Geschütz beede Seiten der Brustwehren sogleich zerschossen wurden / die Waffen nieder / gingen zu den Schweden heraus und ergaben sich / wurden darauf untergesteckt / die ihnen aber wider Willen folgende Officiers in Arrest genommen.

Darauf ward die Stadt Ribnitz / welche zum allernähesten war / von allen Seiten belagert / und kam gar leicht in Königliche Gewalt / welcher nunmehro 33000 Mann starck war. Der Kayserl. darin commandirende Officirer Metzerode mit dem mehrern Theil der Besatzung wurden gefangen / der Vice-Commendant aber und einige Gemeinen in der ersten Hitze massacriret / und zwar mit geringem Verlust der Königlichen / ohne nur daß Capitain Imhoff / indem er durchs Wasser einen Anfall that / und das Aussteigen etwas unvorsichtig bewerckstelligte / von den Wellen verschlungen werden / und sterben muste.

Es wurden auch von des Duca di Savelli Trouppen / welche sich zwischen Rostock und Ribnitz postiret / 1500 von den Schweden erschlagen.

Nachdem dermassen gleichsam die Thüre zu Mecklenburg von Schwedischer Seite eingenommen / ließ der König ein Patent an die Mecklenburger ausgehen: Sich wieder zu ihrem von GOtt und der Natur ihnen gegebenen Herrn zu verfügen / mit ihrem Gewehr bey

seiner

seiner Armee zu erscheinen, des Wallensteins Adhærenten sich zu bemächtigen, selbige zu tödten, oder zum wenigsten zu verjagen: Würden sie, es aber nicht thun, wolte der König sie als Meyn-Eydige und Rebellen ihrer rechtmäßigen Herren, mit Feuer und Schwerdt verfolgen. Den Rostockern, davon ein grosser Theil Schiffer und solche Leute, welche von der See ihre Nahrung haben, hatte der König auf eben die Art geschrieben, und hinzugefüget, wann sie seinem Befehl nicht nachkämen, solten sie auf ewig der grossen Freyheiten und des Handels auf Schweden sich nicht zu erfreuen haben.

Es würde auch diesem des Königs Begehren leichtlich Folge geleistet seyn, indem die Kayserl. Besatzung klein und nicht bestand war, sich den Bürgern zu widersetzen, wann nicht die Kayserl. die geringe Affection der Bürger wahrgenommen, und eine gute und starcke Parthey zu Pferde unter dem Commando Laurentii Hofkirchen in die Stadt gesandt, zum Schein, nur durchzumarschiren. Die Bürger gaben ihren Willen leichtl. drein, doch mit dem Bedinge, daß sie nur bey kleinen Partheyen, und nicht gesammter Hand, durchreiten solten. Kaum war der erste Troup durchs Thor passiret, wie sie Halte machte, die andern folgten mit hellem Hauffen nach, und nahmen denen bestürtzten Bürgern den Zugang mit Gewalt, schlugen die vor den Gassen geschlossene Ketten und Schutzwehren entzwey, bemächtigten sich der grossen Stadt, beraubten die Bürger des Gewehres, und legten in jedem Hause Soldaten, so daß die Bürger ihrem guten Willen nicht nachleben kunten. Es hielten aber diese Leute mit den Bürgern erbärmlich Haus, und wolte kein Bitten

ten und Flehen helffen, bis endlich der Stadt-Magistrat bey dem Kayserl. Commendanten Hatzfeld folgende solenne Protestation einlegte:

„Er wolte an dem Untergange so vieler unschuldigen „Leute, welche durch dieses Tribuliren um alle das Ih„rige kämen und zur Desperation gebracht würden, „vornemlich so vieler Wittwen, Waysen, abgelebter, „krancker und in Todes Nöhten liegender Personhnen, „bey dem grossen GOtt ohne Verantwortung seyn, „und würde der, welcher Hertzen und Nieren prüfet, „und alles menschliche Thun richtet, schon diejenige, „welche daran Schuld, zu finden wissen.„ Es war merckwürdig, daß gedachter Commendant, welcher gegen die Armen sehr hart, kurtz darnach von einem Licentiaten, Jacobo Vahrmeyer, welcher die grossen Scheiben-Calender in Marien-Kirchen zu Rostock und Lübeck inventiret und gemacht haben soll, auf dem Marckte zu Rostock an der Ecke zur lincken Hand, wann man nach der Wasser-Seite gehet, und worinnen vor 32 Jahren der Chyrurgus Brate wohnete, mit einem kleinen Hand-Beile ermordet, der Kopff abgehauen und unter dem Mantel weggeschleppet worden. Gedachter Licenciat war wegen seines inventieusen Kopffs beym Commendanten sowohl gelitten, daß er ohne Anmelden oder jemands Einreden zu ihm in die Stube oder Kammer gehen durffte. Er ward aber im Umsuchen in eines Bürgers Keller worein er sich in Angst verkrochen, von einem alten Weibe gefunden, und von derselben, wegen des auf seine Personhn gesetzten Geldes, angegeben und gräulich hingerichtet.

Der

Der König von Schweden sagte zu Hertzog Hanß Albrechten: Meine Reise gehet auf Magdeburg, und solches nicht mir, sondern den Evangelischen, zum Besten. Will mir niemand beystehen, so gehe ich wieder zurück, mache mich in meinem Ort feste, biete dem Kayser einen Accord an und ziehe nach Stockholm. Ich weiß, der Kayser wird den Accord wieder eingehen. Aber am jüngsten Gericht werdet ihr Evangelischen angeklaget werden, daß ihr bey dem Evangelio nichts habet thun wollen, es wird euch auch hie vergolten werden.

Indessen beklagten sich die HHrn. Hertzoge bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg, deducirten ihre Unschuld und bahten in integrum restituiret zu werden. Man gab ihnen zwar gute Vertröstungen: allein der Effect schiene etwas lange zu verziehen. Deswegen, und weil, wann sie sich nicht selbst armirten, sie besorgen musten, es möchte der König von Schweden sie gar im Stiche lassen, wolten sie zu den Waffen greiffen, hatten auch gewisse Pacta mit einem Kayserlichen Obristen, Nahmens Hatzfeld, einem Vetter des Lübeckischen Stadt Obristen selbigen Nahmens, aufgerichtet, vom Kayser abzusetzen, und vor sie, doch unterm Schein, es geschehe vor den König von Schweden, zu werben. Wie Hatzfeld aber von dem Vergleich abgieng, liessen sie dennoch den Muth nicht fallen, sonden wurben und conjungirten sich mit Hertzog Printz Carl von Sachsen-Lauenburg, welcher en Faveur von Schweden einig Volck, mehrentheils mit Gewalt, zusammen brach-

te, und legten sich ultimo Septembr. in die an der Elbe belegenen Oerter Böitzenburg / Lauenburg und Neuhaus.

Den 7 Octobr. sandte Hertzog Frantz Carl 60 Mann zu Pferde, und so viel zu Fuß, in ein Dorff etwas weiter als eine Meile von Lübeck: weil er erfahren, daß die Kayserlichen mit 60 Reutern ohngefehr 6000 Joachimsthaler nach Güstrow bringen und sich die Nacht da auf halten wolten, um solche zu schlagen, und das Geld zu beuten. Ob sie nun zwar in der Nacht davor kamen, waren doch kurtz vorher die Kayserlichen, ihnen unwissend, schon aufgebrochen. Diese Leute fielen das Dorf an 3 Orten in der Nacht an, und weil sie noch ungeübte und neu-geworbene Leute waren, griffen sie einander selbst an, in Meinung es wäre der Feind, wodurch Rittmeister Bernhard von Schwerin nebst noch eines Capitains Diener erschossen wurden; welches man vor ein Zeichen eines bösen Ausgangs gehalten. Wie dañ auch solches der Effect bekräftiget. Dann obschon die Kayserl. sowohl in Pommern als der Ost-Seite von Mecklenburg mit den Schweden gnug zu thun hatten, gedachte doch der Kayserl. General Pappenheim das neue aufgehende Feuer in der Asche zu dämpffen, und marchirte grade darauf zu. Hiedurch kam der Hertzog in Schrecken, verließ Boitzenburg und Lauenburg, und besetzte Neuhaus so starck, wie ers vor diensam hielte, und begab sich mit dem kleinen Ueberrest nach seines ältesten Bruders Augusti Residentz Ratzeburg, nam die Stadt bey Nacht, unvermerckt, und mit Verlust 4 Bürger ein. Sein Bruder wolte ihn aber aufs Schloß, welches à parte lag, und rund um mit ei-

einem Walle und 2 Zug-Brücken versehen war / nicht lassen.

Zuerst movirte sich wieder ihn der Kayserl. Obrister Reinacker / und gieng bey Lauenburg über die Elbe / welches er desto leichter thun kunte / weil Hertzog Franz Carl die Pontons und kleinen Fahrzeuge / welche er von der Lüneburgischen Seite genommen / unbeschädiget an der andern Seite stehen lassen / und also leicht / weil keine Soldaten dabey geblieben / herüber geholet / und von seinen Feinden zur Ueberfahrt gebrauchet werden kunten. Kaum hatte des Hertzogs Capitain / welcher mit 60 Mann zu Fuß in Neuhaus lag / das Uebersetzen des Reinackers über die Elbe vernommen / so nam er mit seinen Soldaten schon die Flucht / (& corde & genibus tremebat) obschon dieses Schloß mit einem starcken Wall / tieffen und mit Wasser gnugsam versehenen Graben versehen / auch mitten in Morästen gelegen war / und zwar noch 2 Tage vorher / ehe der Feind heran kam. Der General Pappenheim folgte den Reinacker auf dem Fuß / und marchirten Tag und Nacht gerade an Ratzeburg / und kamen dem Hertzog unvermuhtet auf dem Halß / ehe er noch wuste / daß sie jemahls kommen wolten / schlugen einige in den Dörffern im Quartier gelegene Reuter / und verfolgten sie bis vor die Ratzeburger Brücke.

Die Stadt Ratzeburg ist meist gar mit einem See umgeben / und kan man vermittelst einer höltzernen Brücke 300 Schritte lang / an der Ostseiten / über den See kommen. Gegen Westen war ein zwar nicht grosses / doch festes / mit einem hohen Wall und tieffen Graben versehenes Schloß / davon es defendirt werden kunte /

und waren, ebenfals das Schloß vorbey 2 Brücken, welche von da nach der Stadt gingen.

Indessen hatte der älteste regierende Hertzog Augustus, welcher sich auf dem Schlosse als seiner ordinairen Residentz befand, seinen Bruder Frantz Carln zu verstehen gegeben, das Schloß wieder jeden, wer es auch wäre, zu beschützen. Darauf bezog Reinacker die Oerter nach der langen Brücken zu, um von da ab seinen Feinden die Flucht zu benehmen, welchem denn eine gute Parthey Pulver, die so Hertzoge von Mecklenburg ihrem Alliirten, Hertzog Frantz Carl, von Lübeck aus zusandten, in die Hände fiel. Pappenheim aber lag mit dem Obristen Salis nach dem Schlosse werts, um dem in der Falle habenden Feinde an allen Orten den Ausgang zu verwehren, wann er etwan zu fliehen sich vornehmen würde. Begehrte auch sofort im Nahmen des Kayserß von Hertzog Augusto in das Schloß mit seinen Soldaten aufgenommen zu werden, welches er dann auch, doch wieder Hertzog Frantz Carls Vermuhten, leicht erhielte.

Wie es nun nicht schwer war, vom Schlosse in die Stadt zu kommen, ward auch dazu Anstalt gemacht. Frantz Carl welcher sich darinnen zu halten nicht getrauete, sandte sogleich einé Trompeter nach seinem Bruder, und verlangte eine mündl. Unterredung. Dem aber zur Antwort ward: Es wäre das Schloß in der Gewalt der Kayserlichen, mit derer Officirern er tractiren müste, er aber vor seine Person hätte nichts mit dem Bruder zu reden. Der Trompeter ward hiemit abgefertiget, kam aber bald wieder, und hielte beym General

Pap-

Pappenheim um einen Stillstand an, erlangte auch selbigen, doch nur auf eine viertel Stunde, nach Verfliessung derer denen Soldaten kein Einhalt, in die Stadt zu marchiren, geschehen solte. Inzwischen begab sich Frantz Carl in einen kleinen Kahn, um über Wasser zu entwischen. Seine Feinde aber wurden es zu zeitig innen, so daß sowohl mit Stücken vom Schloß, als auch mit kleinem Gewehr von beeden Seiten des Ufers, auf Ihn losgedonnert, auch dem armen Fehrmann der Kopf vom Rumpffe geschossen wurde, muste sich also zu Lande, mit seinen 300 Mann zu Fuß, und 160 Reutern, dem Pappenheim auf Discretion ergeben, doch ward Ihm im Nahmen des Kayserß und Churfürsten von Bayern zugesaget, ihn weder am Leben zu straffen, noch in ewiger Gefängniß zu behalten.

Indessen als es dem gemeinen Mann in Lübeck kund worden, daß die sich daselbst aufhaltende HHrn. Hertzoge von Mecklenburg, dem Hertzoge Frantz Carl Pulver gesandt und solches aufgefangen worden, entstund derowegen ein grosser Tumult, so daß die Hertzoge kaum darinnen sicher zu seyn sich getraueten, solches auch an den König von Schweden gelangen liessen, der dann dem Capitain seines Wacht-Schiffes bey Travemünde Ordre zusandte, nahe bey der Hand zu seyn, und sobald er die geringste Gefahr merckte, die Hertzoge einzunehmen und an sichere Oerter zu bringen. Weil sich aber die Hitze des Pöbels bald verlohr, war keine weitere Sorge von nöhten.

Ao. 1631. hat Parchim allein nebst andern Contributionen, welche in den Land-Kasten komen, dem Obri-

sten Grammen zu Wismar 4000 Gülden, wie auch im Martio dem Obrist-Lieutenant Strauben 2000 Gl. nach Dömitz contribuiren müssen; worauf Capitain-Lieutenant Fick 1. Monath mit 200 Dragonern da gelegen, und grossen Muhtwillen verübet.

Den 11 Martii hat die Stadt nach Plau, als Graf Tilly vor Neu-Brandenburg gelegen, 1100 Pfund Brod a 1 Schill. und 8 Drombt Rocken senden müssen. Auch rückte der König von Schweden vor Demmien, und ergab sich der darin commandirende Duca di Savelli binnen 3 Tagen, ob er schon 2 Regimenter, 36. Metallene Stücke und viel Proviant bey sich gehabt, auch, des Tilly Meinung nach, 3 gantzer Wochen sich hätte halten können.

Während der Belagerung kam ein Schwedischer Rittmeister, von Geburth ein Mecklenburgischer Edelmann, Johann von Moleken, mit 36 Reutern vor Malchin, von seinem General gesandt, zu sehen, was der Feind im Schilde führete, lockte viele Mecklenburgische Bauren als seine Landsleute an sich, willens die Stadt mit List einzunehmen. Es war selbiger Ort durch seine Mauer und Thore, den Fluß Pene und beyliegende Moräste gnugsam befestiget, einen tapfern Widerstand zu thun. Er gebrauchte sich nun dieser List, und ließ bey Nacht rund umher kleine Feuer, nebst brennenden Lunten an den Bäumen, vornemlich in den Passagen zwischen den Morästen machen, auch kurtz vor anbrechendem Tage der darinnen seyenden Besatzung von 2 Compagnien Kayserlichen Dragonern im Nahmen des Königs vermelden, weil die gantze Schwedische Armee verhanden, sogleich das Gewehr niederzulegen, und

ohne

ohne einigen Verzug aus der Stadt zu gehen. Wie sie nun bey solchem unvermuhteten Zustande nicht wusten, was zu thun war, muste der gesandte und zurück gekommene Trompeter wiederum in die Stadt, und zu verstehen geben, wo sie nicht gleich augenblicks aus der Stadt giengen, solte keines Menschen geschonet werden. Sie giengen darauf unbewehrt heraus und wurden von so wenig wie wohl im Gewehr sich befindlichen Leuten umringet und gefangen zum Könige gebracht, musten sich auch unterstecken lassen. Selbigen Jahrs kam die Königin von Schweden aus ihrem Königreiche mit vielem Volck auf der Insull Rügen an, wovon der König, weil soviel zu Besetzung des Hertzogthums Pommern nicht nöhtig war, einen Theil zu sich in die Marck Brandenburg nam, ein Theil aber muste, auf unermüdetes Anhalten des jüngsten Hertzogs von Mecklenburg, Hanß Ulbrechts, in Mecklenburg rücken. Es ließ auch der sie commandirende Schwedische Feld-Marschall Toll den Obristen Zachariam Pauli voraus gehen, Schwaen, Güstrow und Bützow, welche die Feinde verlassen hatten, einzunehmen. Kurtz hernach, um den Ausgang Junii, sind 2 grosse Partheyen, davon die eine Croaten und Teutsche, die andere aber Curaßirer, in einem Dorffe nahe bey Rostock von den Kayserlichen angegriffen, welche viele davon erschlagen, den Officier der Teutschen nebst 30 andern gefangen, die übrigen über Halß und Kopff bis an die Aussenwercke vorm Thor der Stadt Rostock verfolget. Die Königlichen bekamen hiedurch an gemüntzten Golde und Silber eine grosse Beute, so daß allein, des andern keine Erwehnung zu thun, der Schwedische Obrist-Lieutenant

Breitenbach bey 4000 Joachims-Thaler zu seinem Antheil bekommen. Man fand auch unter den Bagage-Wagen einige Legeln / oder nach Mecklenburgischer Mund-Art zu reden Leggeln / welche an statt des Weins oder andern Getränckes mit güldenen Halß- und Arm-Bändern / auch andern kostbahren Sachen / angefüllet waren.

Auf das Fest Johannis belegte König Gustav Adolph die Stadt Parchim mit 3 Compagnien Reuter unter Rittmeister Keling / welcher 9 Wochen da gelegen / und zum Gratial etliche 100 Gülden mitgenommen.

Von der Zeit an haben sowohl die Schwedische / als Chur-Sächsis. und Kayserliche / völlige Haupt-Armeen bey und in Parchim ihr Haupt-Quartier gehabt / zu unbeschreiblichem Nachtheil der Bürger und Stadt-Unterthanen.

Den 10. Julii eroberten die Schwedischen Reuter die Stadt Plau. Die sich im Schloß befindl. 200 Kayserl. Musquetierer wolten sich aber dazu nicht verstehen. Feld-Marschall Tott beorderte den zu Malsheim liegenden Obristen Monroi, mit seinem Regiment und 2 von Demmien hingeführten Stücken sich dahin zu begeben / und vor die Eroberung Sorge zu tragen. Wie diese Sache dennoch nicht glücklich vor sich gehen wolte / war der Obriste Cagge mit einigen andern Völckern und zween Mauerbrechern im Aufbruch / und solte noch einiges geringere Geschütz folgen / um dieses und anderer Oerter mehr sich zu bemächtigen. Es hatte sich aber bey ihrer Hinkunfft das Schloß schon ergeben.

Den 13 Julii rückten sie vor Mirow / welches eben

ein

ein solches Schloß hatte / eroberten es auch des andern Tages fast ohne Mühe.

Wie dieses also selbiger Orten vorging / wurden die um Rostock und Wismar gelegene Felder von den Königlichen allenthalben durchstreifft / damit denen in oberwehnten Städten kein Proviant zukommen möchte / und gingen dann und wann zwischen ihnen und ihren Feinden kleine Scharmützel vor / doch mehrentheils mit Verlust der Kayserlichen.

Den 14 Julii kam Rittmeister Marcus Relinger, aus Lübeck / Dömitz vorbey / nam allda 100 Stück Vieh / tödtete auch einige von den Feinden / welche zum Schutz dem Viehe zugegeben worden / und brachte 30 Gefangene mit zurücke.

Den 15 Julii brachten einige Königl. Esquadrons 200 Kayserl. Reuter bey Rostock nach einer kleinen Gegenwehr in die Flucht / verfolgten sie auch bis an die nahe vor der Stadt liegende Wind-Mühlen. Die zu Gefehrten gehabte 200 Musquetierer wurden bis auf 70 / welche gefangen / niedergehauen. Auf einer andern Seite des Landes kam Hertzog Adolph Friedrich von Mecklenburg / welchem Obrister Lohusen zugegeben wurde / den 17 Septembr. mit 900 Mann zu Fuß / und 200 Reutern in Mecklenburg / ruhete die erste Nacht zu Gadebusch / da dann die Obrist-Lieutenants *Zacharias Paulí* und Breitenbach mit 9 Standarten Reuter und einer Compagnie Dragouner / Relinger aber mit seinen eignen Reutern und einer Parthey Dragounern zu ihnen stiessen.

Den 18 Septembr. eileten sie nach der Stadt und dem Schlosse Schwerin / als der gewesenen Residentz /

gerades weges, allwo sie in der Vorstadt, welche meines Bedünckens die Schelfe seyn wird, 100 erst von Wismar gekommene Dragouner vorfunden, davon sie 40 erschlugen, die übrigen gefangen nahmen, und mit dem Bedinge ihnen ihr Leben liessen, daß sie unter ihnen Dienste nehmen musten. Nicht lange hernach, nemlich um 3 Uhr Nachmittags, ging die Stadt, obwohl sich die darinnen befindliche Soldaten als tapffere Leute wehreten, mit Sturm an den Hertzog über, und wurden der Stürmenden nicht mehr dann 12 getödtet, und ohngefehr 20 bleßiret, der Kayserlichen aber blieben in die 24 Mann.

Im übrigen hat der victorisirende Soldat in der Stadt solche Bescheidenheit gebraucht, daß die Bürger nicht Ursache zu klagen hatten, es wäre ihnen an ihren Leibern oder Gütern Schade geschehen. Die Kayserlichen Soldaten aber, welche sich auf das Schloß, als einen festen und mit Proviant (ausser Stücken, welche vor kurtzer Zeit anderwärts abgeführet worden) gnugsam versehenen Ort, begeben hatten, waren mit guten Worten zur Uebergabe gar nicht zu bewegen. Deswegen ersuchte der Hertzog den Feld-Marschall Totten, ihm einige Leute, Stücke, Lunten und Bley zuzusenden, welcher auch dazu sofort die Anstalt machte, und die Obristen Laurentium Coggen und Georgium Johannis mit ihren Schwedischen Regimentern, zween halben Mauerbrechern und einigen geringern Stücken, welche vor Mirow gebraucht worden, anrücken ließ. Wie man nun mit selbigen auf das Schloß spielete und zum Sturm alle Anstalt machte, welchen man sowohl von der See als anderer Orten vorzunehmen willens

war,

war/ man auch überdem des Obristen Grammen Brief aus Wismar im Lager aufgefangen hatte/ neigten sie sich zum Accord, welcher dann auch mit dieser Condition den 30 Septembr. geschlossen ward: daß Capitain Malachias Kelli nach Dömitz/ der andere Capitain Joachim Milatz nach Wismar gehen solten. Es folgten ihnen aber nicht über 20 Mann/ indem die andern theils in Königlichen/ theils Hertzoglichen/ Sold von freyen Stücken giengen.

Nachdem nun das gantze Land (Rostock/ Wismar und Dömitz ausgenommen) ihre vorige Herren wieder bekamen/ und vom Könige in Schweden solenniter eingeführet waren/ ward im Kriegs-Rath beschlossen/ das Schloß Dömitz zuerst anzugreiffen/ weil man Briefe aufgefangen/ daß es sich nicht lange halten könte/ und an allem Mangel wäre. Rostock aber und Wismar musten mit ein Theil Reuter und Dragoner blocquiret werden, daß nichts aus oder ein kommen könte. Dis liesse sich auch leicht bewerckstelligen/ weil nicht über 300 Mann zu Pferde darinnen waren. Hierein aber wolte der Feld-Marschall Totte gar nicht willigen/ weil ihm vom Könige die Seite am Meer und Pommern vornemlich anbefohlen worden/ welche zu verlassen er billig Bedencken tragen muste. Konte also nicht 2 so principale Oerter/ nemlich Rostock und Wismar/ hinter sich lassen/ und an der andern/ nemlich der Elb-Seite/ hingehen. Demnach war seine Meinung/ Rostock und Dömitz in der Geschwindigkeit anzugreiffen/ und die Besatzung zu Dömitz/ welches leichter wäre/ in die Enge ihrer Befestigungs-Wercke einzuschliessen und rund um mit Reuterey zu umgeben. Wurden

also in Schwerin 3 Compagnien Reuter und einige Dragoner, um die Wege zwischen Lübeck und Wismar zu bereiten, verleget, auch 4 Brigaden nebst einem Theil Dragonern nach Dömitz, die Besatzung zu allarmiren, gesandt. Darauf wurden bey Bützow die übrigen Völcker gemunstert, und giengen gleich den Weg nach Rostock zu, worinnen nach dem kläglichen Fall des Hatzfelds der Baron Virmond commandirte. Derer Ergebung sich dennoch in etwas verziehen muste.

Den 24sten Octobr. galt es der Schantze zu Warnemünde, welche sowohl zu Wasser als Lande angegriffen wurde. Man rückte auch fort so nahe an Wall, daß man vor dem groben Geschütze nicht bange seyn durffte. Es wurden sogleich Batterien aufgeworffen, und die Schantze beschossen, damit auch 2 Tage und Nächte continuiret, und zwar mit so gutem Succes, daß die 2 darinnen gelegene Constables und von denen darinne gelegenen 300 Mann Besatzung sehr viele umkamen. Sie hatten sich auch bereits soweit an den feindl. Wall gearbeitet, daß man des Nachts Sturm lauffen wolte. Fort anfangs hielten sich die Belägerte wohl, erlegten auch viele ihrer Feinde. Den 26sten Octobr. aber um 4 Uhr Nachmittags, nachdem von denen zu Wasser sowohl als auf dem Lande in beeden Batterien sich befindlichen Stücken sehr starck auf sie angedonnert wurde, verlangten sie einen Stillstand und bahten, daß sie mit gesammter Artiglerie und deren Zugehör, nebst völliger Bagage, abziehen möchten. Die Königl. wolten aber hiervon nichts wissen, sondern verlangten vielmehr, sie solten sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Derohalben ein Lieutenant und Wachtmeister zu den

Beläge-

Belägerern hinaus musten. Kaum waren solche auf halben Wege, fing das gemeine Volck in der Schantze an zu rebelliren, wolten den Obern nicht mehr gehorchen, wurffen das Gewehr nieder, und offerirten sich in Schwedische Dienste zu gehen. Die Königl. nahmen sie völlig an. Der Commendant in der Schantze, Capitain Piazzus, der vorbenandte Lieutenant und Wachtmeister wurden gefangen genommen. In der Schantze fand man 5 metallene und 7 eiserne Stücke, 19 Fässer mit Pulver, 12 Schifpfund Lunten und andere zum Kriege gehörigen Sachen, nebst einem ziemlichen Vorraht an Proviant.

Nachdem nun solcher gestalt die Schantze zu Warnemünde übergangen, brauchte der Feld-Marschall Tott alle Force, im Nahmen seines Königs und der HHrn. Hertzoge, sich ebenfals Rostock zu bemächtigen, ließ deswegen Batterien aufwerffen, kam den Wällen und Wercken der Stadt almählig näher, und ließ Miniren, die Minen aber nicht anstecken, damit der Schade nicht zugleich die unschuldigen Bürger in der Stadt treffen möchte. Die Belagerte fielen offt aus, hatten bisweilen Glück, bekamen aber offt blutige Köpffe, und ward nichts, was dem Feinde zum Schaden gereichen kunte, sowohl von der einen als andern Seite unterlassen. Der darin commandirende Kayserliche General-Major, Baron Virmond, ließ zu mehrer seiner Sicherheit den Bürgern das Gewehr nehmen, auch durffte niemand von ihnen, auch nicht mahl 2 oder 3 an öffentlichen Orten stehen, reden oder sonst privat-Zusammenkünffte halten. Er war überdem bedacht, sich bis auf den letzten Blutstropffen zu wehren, und

stelle-

stellete sich gewiß vor, der General Tilly würde ihn zur rechten Zeit entsetzen, wuste aber nicht, daß er bereits den 7 Septembr. eine halbe Meile von Leipzig geschlagen und 7000 Mann der Seinigen in das Graß beissen müssen, noch daß, der von ihm den 6 May geschehenen Eroberung von Magdeburg und dabey vorgegangenen Grausamkeit wegen, man ihm prophezeyet, er würde von da an kein Glück mehr haben, und solches also erfolget. Der Feld-Marschall Tott hielte darauf vor dienlich, dem von Virmond den Zustand des Tilly wissend zu machen, welcher darüber grosse Augen bekam, doch Ansuchung that, zu erlauben, daß er jemand, auf den er sich verlassen kunte, der Orten hinsenden möchte, welches dann Königlicher Seite gerne zugestanden wurde, doch mit dem Bedinge, daß er den Tilly, als welcher weit entfernet, nicht aufsuchen, sondern nur nach Dömitz sich begeben, und von der dasigen Kayserl. Guarnison die Gewißheit einziehen solte.

Nachdem er von daher, daß solches sich also verhielte, gnugsam erfahren, ist er darüber sehr alteriret worden, vornemlich da es schien, daß seine Soldaten einen Aufstand zu erregen in willens waren, sann also auf einen Accord, wozu sich die Königlichen ebenfals gerne verstunden, vornemlich da die Belägerte an keinem Dinge Mangel litten. Wurden also alle vorgeschlagene Puncten beliebet, so gar daß auch die Päbstische Geistlichen, mit alle den ihrigen, des Hertzogs von Friedlands oder Wallensteins Cantzler, den er über das Land gesetzt, auch Räthe und Ministri mit ihren Güthern und Haabseligkeiten dem Transact nahmentlich eingerücket wurden.

Den

Den 6sten Octobr. zog die feindliche Guarnison, bestehende, wie sie vorgaben, aus 3200 Mann zu Fuß, in Wahrheit aber doch in 2500 Fuß-Knechten zum minsten, 2 Teutschen Squadronen Reutern, und 45 Croaten, mit aller ihrer Bagage, Ehren-Zeichen, fliegenden Fahnen und Standarten, brennenden Lunten, Kugeln im Munde, Lösung des Gewehrs, zween halben Mauerbrechern, einem Feldstück und etwas Pulver, aus Rostock, und wurde von Rittmeister Fridrich Ilefeld und 150 Reutern über der Elbe nach die Weser begleitet.

In Rostock wurden 1000 Mann zu Fuß unter dem Obristen Götzken und Obrist-Lieut. Daniel Buchwald geleget, mit den übrigen gesunden Völckern rückte man gleich vor Wismar, als den noch eintzigen Haven und Stadt, welchen die Kayserl. an der Ost-See hatten. Sobald waren die Königlichen nicht angerücket, als die Kayserlichen darinnen, welche an Volck einen Ueberfluß hatten, mit 1000 Mann einen Ausfall thaten, hefftig und tapffer fochten, so daß zuerst von beeden Seiten verschiedene blieben, sie wurden aber endlich mit grossem Verlust wieder in die Stadt gejagt, und blieb von ihnen ein Italiäner und Obrister Adessa Parejus, von den Königlichen aber Obrist-Lieutenant Breitenbach, welcher sich verschiedentlich tapffer und wohl aufgeführet. Auf diese Art verging den Kayserl. die Lust wieder auszufallen, waren vielmehr auf einen raisonablen Accord bedacht, deswegen der in der Stadt commandirende Obrister Gramm Ansuchung thun ließ, zu erlauben, einen Capitain an den Kayserlichen Feldherrn, Baron Tieffenbach, abzufertigen, um von dem Zustande der Stadt ihn zu informiren. Worein dann von

Köni-

Königlicher Seite zwar, doch aber mit diesen Conditionen, gewilliget wurde: Es solte der Capitain solche seine Reise, so viel möglich, heimlich halten, seinen Hin- und Herweg so anstellen, daß er binnen 3 oder 4 Wochen (doch käme es eben auf ein 3 oder 4 Tage nicht an) wieder zurück kehrete: indessen aber solten von dem Obristen Gramm dem Hertzoge von Mecklenburg und dem Feld-Marschall Totten die Accords-Articul übersandt und von letztern untersucht werden, alle Feindschafft und Arbeit an den Wercken aufhören, währendes Stillstandes dem Fort Walfisch von der Stadt kein Proviant zugeführet werden, wann es aber währender Zeit aus Mangel Proviants sich ergeben müste, solches dem Stillstande nicht entgegen seyn; Wäre man auch unter wehrenden Stillstand von Uebergabe der Stadt und deren Zubehörung accord worden, solte es gehalten werden, der Capitain möchte auch mitbringen, was er wolte. Diesen errichteten Vergleich hat Obrister Gramm hernach selbst nicht gehalten. Dann ob gleich der ausgesandte Capitain Glock zur rechten Zeit wieder kam, zögerte er doch unter allerhand Prætext mit dem Ausmarsch bis ins folgende Jahr.

Sobald nun Wismar in solchen Zustand gebracht worden, daß es zu capituliren begehrete, muste Obrister Lohusen das Schloß zu Dömitz angreiffen. Weil nun der darin liegende Kayserl. Commendant, Obrist-Lieutenant Straube, sich keines Succurses getrösten, noch die Belagerung lange halten kunte, keinen behufigen Proviant, noch andere Krieges-Nohtdurfft hatte, schritte er bald zum Accord, und ward mit aller seiner Bagage, Gewehr, brennenden Lunten, Kugeln im Munde, und 6 fliegen-

fliegenden Fahnen über die Elbe nach Minden an der Weser von den Königlichen begleitet.

Ao. 1632. den 7 Januarii, ließ der Obriste Gram, weil er wohl sahe, daß das weitere Aufschieben des Ausmarsches üble Suiten nach sich ziehen möchte, den Feldmarschall Totten wissen, daß er nunmehro zum Auszuge parat, verlangte auch einen dazu beliebigen Tag angesetzet.

Den 12. dito erfolgte die Befreyung der Stadt von der Kayserlichen Guarnison, welche kaum 2 Meilen von der Stadt war, und ihren Marsch schleunig fortsetzte, wie Obrist Gram auf einen Schwedischen Lieutenant, welcher einen Soldaten entführen wolte, unbedachtsamer Weise gar hitzig loß gieng. Sobald nun solches der Feld-Marschall Tott innen worden, ingleichen daß er vieles wider den Accord begangen, indem er zu grossen Schaden der Schweden den Ausmarsch so lange verschoben, einige Canonen und andere verbohtene Sachen heimlich auf Wagen mit sich weggeführet, vor dem Auszuge die Fahrzeuge beraubet, grosse Schiffs-Seile und viele andere Sachen distrahiret, einiges Geschütze vergraben ꝛc. ward er so erbittert, daß er sofort in der Geschwindigkeit dem hellen Hauffen nachsetzen, verschiedene in der ersten Hitze caputiren, und bey 2000 gefangen nehmen ließ, welche sich in Schwedische Dienste begaben, die übrige wurden hin und wieder zerstreuet, Obristen Gram selber gefangen und nach Greiffswald geführet, bis er von allem richtige Rechnung und Reliqua abgeleget.

Zu Wismar bekamen die Königlichen viele Schiffe, neue gegossene Canonen, auch zu Lande und Wasser

diensamen Vorrath an allen Dingen, welches alles Wallenstein zu Ausübung seines grossen Desseins und das Generalat der Ost-See zu behaupten, allda in Verwahrung gelassen. Auf dem Wallfische sind allein gefunden: 1 Mauerbrecher, 7 halbe Mauerbrecher, 1 Sängerin, 1 Hausschlange, (wie es die Teutsche nennen) über 150 Centner Pulver, 1200 grosse Stück-Kugeln, und 10000 Pfund an bleyern Kugeln zu langen Röhren, woraus man leicht urtheilen können, wie viel in der Stadt selbst verhanden gewesen.

Zu Ende Februarii ward endlich der schon im vorigen Jahre aufm Tapet gewesene Tractat zwischen dem Könige von Schweden und den Hertzogen von Mecklenburg, nach Ankunfft Hertzog Adolph Fridrichs zum Stande gebracht, dieses Innhalts:

Es wolte der König nicht ermangeln, die Hertzoge bey der ergriffenen Possession ihrer Länder wieder zu schützen. Die Hertzoge behielten zwar ihr Recht an Wismar und den dazu gehörigen Wercken, Warnemünde und der daran liegenden Schantze, mit deren Jurisdiction, Regalien, Einkünfften, Gebrauch und Recht der Commercien, gäben doch aber dem Könige die Macht, selbige Oerter und die alte Fortificationen zu verbessern, auch auf der Insul Poel neue anzulegen, woferne es die Beschaffenheit der Sachen also erforderte. Nebst einem Tribut, welchen die Hertzoge alle Monahte dem Könige entrichten wolten, solte ihm auch frey stehen, die Last des Krieges desto besser zu ertragen, zu Warnemünde und Wismar, auch übrigen Havens und Flüssen von Mecklenburg, Zölle anzulegen, doch daß die Hertzoge dasjenige, was sie vorher gehabt, behalten

halten und noch dazu den 100sten Pfenning aus den neuen Zöllen erheben solten. Endlich wann der Teutsche Krieg seine Endschafft erreichet, auch ihre Sachen zum Stande kommen, solte dieses Bündnis dennoch einen Weg wie den andern verbleiben. Würde es sich auch begeben, daß der König, dessen Successores, oder das Reich Schweden in andere Kriege verwickelt würden, erböhten sich die Hertzoge an vorige Wolthat zu gedencken, wolten auch, so viel ihr Zustand vergönnete, mit Soldaten oder Geld dem König und Reich Schweden beystehen.

Anno 1633. den 29. Januarii führte Herr Hertzog Adolph Fridrich in seinem Testament die Primogenitur wieder ein, worinnen unter andern diese Worte:

„Weil mein Hr. Gros-Vater grosses Bedencken ge„habt, das Land unter seine Söhne zu theilen, und Ich „auch aus der Erfahrung habe, was für Widerwillen „es giebt, wann zweene Herren in einem Lande regieren; „Als will Ich auch nicht, daß meine Söhne das Land „theilen.

Wiewohl er änderte nach 21. Jahren seine Meinung.

Ao. 1634. marchirte die gantze Schwedische Armee in und durch Parchim, und setzte daselbst auf etliche Tage ihren General-Stab.

Ao. 1635. ward Parchim von Obrist Moltkens Reutern und Fuß-Volck, des Sperreuters Regiment, und General-Major Stallhanssens 800 Pferden sehr beschweret. Den 24 Octobr. ist Major David Leßler und Rittmeister Caspar Richter mit 2 Compagnien Reutern auf Hrn. Oxenstirns Ordonnance einlogiret, haben nicht allein unmenschlich gefressen und gesoffen, son-

dern auch den Leuten viel abgezwackt/ und/ solange sie gelegen/ alle Monath der Stadt 5600 Gl. abgenöhtiget. Bald darauf haben des Banniers Völcker die Scheunen vor dem Creutz-Thor aufgeschlagen/ und das Schlangische Regiment mit Eröffnung Kisten und Kasten/ Scheunen und Spiecker übel gehauset. Im Novembr. rückte der Churfürst von Sachsen Johann Georg I. mit seiner mächtigen Armee in die Stadt/ logirte daselbst mit seinem gantzen General-Stabe auf 10 Tage.

Einige Zeit vorher nemlich den 26 May ward zwischen dem Kayser und Chur-Sachsen zu Prage ein Friede geschlossen/ über welchem Sachsen/ Brandenburg/ Hertzog Wilhelm von Weymar/ und Hertzog Georg von Lüneburg mit den Schweden in Feindschafft geriethen/ und verstärckte sich Bannier bis in 24000 Mann. Die Mecklenburgischen Herren erlangten auch hiedurch Kayserliche Verzeihung/ warum sie sich bis dato vergeblich bemühet hatten.

Es gab sich auch Hertzog Adolph Fridrich viel Mühe/ die Schweden und Sachsen wieder zum Vergleich zu bringen/ vornemlich weil von beeden Partheyen seine Länder sehr gedrucket wurden/ kunte aber nichts ausrichten.

Der Schwedische General Bannier erschlug der Sächsischen bey Dömitz 2000/ und bey Kiritz 700 Mann.

Weil nun vorerwehnter massen sich die HHrn. Hertzoge zum Prager Frieden bequemet/ muste nicht allein das Land vielmehr/ dann sonst/ von Schweden leiden/ sondern es zog auch eine gantze Armee hinein/ occupir-

te

te die Residentz-Stadt Schwerin, und wurde nebst andern Fürstlichen Bedienten auch der berühmte Cantzler Dietrich Reinking durch den Obristen Hanß Wachtmeister, unterm Prætext etlicher restirenden Contributionen, gefänglich aus seinem Hause abgeholet, nach Wismar gebracht, daselbst in Arrest geleget, doch endlich erlassen, darüber er aber so scheu worden, daß er denen Mecklenburgischen Diensten nicht länger getrauet. Er hat sonst vorher Ao. 1632. das durch die Friedländische Regierung in Confusion gerathene Archiv und andere Sachen wieder in Ordnung gebracht, die Huldigung von der Ritterschafft, den Städten Rostock, Wismar ꝛc. einnehmen helffen, ist auf verschiedene Crayß- und andere Versammlungen, sonderlich zu dem zu Franckfurth angestelleten grossen Convent, verschicket, und Autor der Biblischen Policey und des schönen Tractats de Regimine Seculari & Ecclesiastico

Ao. 1636. den 5 April erpressete Obriste Tzwitsche 2000 Gl. mit Gewalt von Parchim.

Den 15. Augusti nam Obrister Plate den Bürgermeister Henricum Bossow und den Rathsverwandten Caspar Sellen gefänglich weg, ließ Sellen bald, den Bürgermeister aber spate loß, bis ihm die Stadt etliche 1000 Gülden erleget.

Den 6 Septembr. rückte der Schwedische Feldmarschall Bannier mit der gantzen Schwedischen Haupt-Armee über 20000 Mann zu Roß und Fuß in Parchim, verharrete auch darinnen bis den 13. dito. Die Bürger wurden sehr geängstiget, und ist fast nicht zu

beschreiben / wie man das Jahr mit den Leuten umgesprungen.

Ao. 1637. eroberte der Chur-Sächsische General Klitzing Dömitz / und wurden die im Lande liegende Schwedischen Reuter geschlagen.

Die Schwedis. Besatzung in Wißmar that einen Ausfall und überrumpelte in aller Stille die davor liegende Kayserl. Es flohe zu dieser Zeit das Landvolck häuffig in Parchim / auch quartierten sich 3 gantze Schwedis. Regimenter hinein / und entstand also / weil der meiste Proviant verzehret worden / in der Stadt ein grosser Hunger / als des Krieges Bruder / und die Pest / als des Hungers Schwester / welche an Bürgern und Landleuten so viel weggenommen / daß man des Tages kaum so viel beerdigen können / als des Nachts gestorben / viele hundert sind in Bündlein Stroh gewickelt / und theils bey der Mauer / theils in den wüsten Häusern und anderen Orten eingescharret.

Nachdem auch die Schweden vom Kayserl. General Gallas bey Torgau gedrungen worden / durch die Oder zu gehen / ist Parchim von einer Kayserl. Parthey übel tractiret und ausgeplündert worden; die Alten mit Schwedischen Trüncken / nemlich Urin zu sauffen / gequälet / Weiber und Jungfrauen geängstiget / auch die Priester geprügelt / Kirchen und Häuser geöffnet / Kisten und Kasten zerschlagen / und ein grosser Raub durch 378. grosse / nicht so sehr mit Korn / Hausgeräth und Bettgewand / als mit Gold / Silber / Geld / Leinen-Geräth / Kleidern und Victualien beladene Wagen / aus der Stadt weggeführet / und schier alle Einwohner arme Leute geworden. Als die Bürgerschafft sich etwas erholet /

holet, hat die Kayserliche Armee die Stadt abereins occupiret, und ist auf etliche Monath der General-Stab der Hatzfeldischen Armee mit Abzwackung monathlicher Contribution darein verleget worden. Als auch selbigen Jahrs die Schweden die Kayserliche aus Pommern geschlagen, ist im Herbst die Stadt mit 3 gantzen Schwedischen Regimentern, unter den Obristen Schlangen, Dörffling und Heuking, auf 3 Wochen belegt, dadurch fast alles, was bey voriger Plünderung mochte ersparet seyn, bey starck anhaltender Pest aufgegangen, daß bey deren Abzuge kein Ochse im Stalle überblieben.

Ao. 1638. ist General-Major Dam Vitzthum aus Warnemünde mit einer Musqueten-Kugel durch den Leib geschossen, daran er seinen Geist aufgeben muste. Er ward wegen seiner guten Conduite sehr bedauret, und hernach im Dom zu Magdeburg solenniter beygesetzt.

Die Schwedische Besatzung in Wismar fiel aus der Stadt und ruinirte 2 Kayserliche Regimenter.

General Bannier schlug die Sachsen zwischen Dömitz und Lentzen, daß ihrer 2400 blieben. Die Kayserliche wolten ihnen helffen, verlohren aber auch 100 Curassirer. Dis trieb den Gallas, daß er aufbrach und über die Elbe nach Saltzwedel gieng.

Da nun das gantze Hertzogthum Mecklenburg von Leuten, Vieh, Korn und Vorrath sehr kahl worden, sind die Kayserlichen und Schwedischen Haupt-Armeen, eine nach der andern, nicht ohne grossen Schaden durch die Stadt Parchim paßiret, und nach der Zeit haben die Schwedische Armeen die Stadt immer

berühret und mit monahtlichen Contributionen beschweret.

Aus bisher erwehnten nechsten und folgenden Jahren ist von vielem Schaden / welchen die Stadt Parchim währenden Krieges erlitten / Erwehnung geschehen. Ich habe mich zwar hin und wieder sehr bemühet / einige speciale Nachrichten von diesem erlittenen Schaden im 30 jährigen Kriege und sonsten von andern Städten einzuholen / weil selbige nach Proportion nicht werden geringer gewesen seyn / habe aber nichts erhalten können / ohne daß noch ein guter Gönner mir dis von Parchim communiciret.

Ao. 1639. kam der General / Johann Bannier / vor Dömitz / ließ es blocquiren und zog mit dem General-Major Leonhard Torstenson bey Lauenburg über die Elbe ins Lüneburgische.

Ao. 1640. lagen in Wittstock 7 Compagnien Schwedische Völcker / die giengen in Mecklenburg / es traff sie aber der Brandenburgische Obriste Goldacker bey Röbel an / wagte es mit ihnen / und blieben darüber 200 Schweden auf dem Platz. Indessen wurde Dömitz proviantiret.

Der Schwedische General-Major / Wilhelm von Lohausen / starb zu Rostock.

Ao. 1641. nachdem General Bannier den 20 May zu Halberstadt an einem täglichen Fieber gestorben / so kam im October der neue General Leonhard Torstenson zu Stralsund an / machte sich von da mit bey sich habenden Völckern nach Wismar / Lauenburg / bis an Boitzenburg / ließ am letzten Orte ein Schiffbrücke schlagen und die Völcker ins Lüneburgische übergehen.

Ao. 1642.

Ao. 1642. soll man in Güstrow ein Kinder-Geschrey im Mutter-Leibe gehöret haben, welches für eine sonderliche Deutung gehalten worden.

Ao. 1643. ließ der Commendant in Wismar, Obrister Erich Hanson, Dömitz berennen und starck beschiessen, daß der darin liegende Commendant weder Tag noch Nacht Ruhe hatte, schrieb derowegen um schleunigen Succurs an den General Gallas, das Schreiben ward aber aufgefangen. Er hielte sich darauf noch eine Zeitlang wohl, muste sich aber endlich, weil kein Succurs zu hoffen, per Accord übergeben.

Ao. 1644. den 27 Junii ist Parchim, wie die Kayserl. Haupt-Armee aus Hollstein marschiret von einer Parthey Reuter, die sich in der alten St. Gerdruthen-Kirche vor dem neuen Thor verborgen gehalten, und des Morgens bey Eröffnung des Thors hinein gebrochen, ausgeplündert. Man hat den Schaden von Ao. 1641. bis 45. auf 45003 Rthlr. æstimiret. Der gantze Verlust bey dem Kriegs-Wesen, ausser den Jahren 1628. bis 1635, ist von ihnen nachgeschlagen, und auf 3 Tonnen Goldes gerechnet worden.

Ao. 1645. gab sich zu Wismar ein Verrähter vor einen Käsekäuffer aus, und logirte bey 14 Tage in einem Wirthshause, in welchem sich Schwedische Schiffs-Officierer und Bothsleute aufhielten, ward aber endlich aus seinen Discoursen im Verdacht gehalten, seine Güter besucht, und bey ihm 2 Kuffer gefunden, welche mit Stroh, Pech, Schwefel und Pulver gefüllet waren. Unter diesen Kasten war einer mit einem Uhrwerck und auf 12 Stunden zugerichteten Feuer-Schlosse versehen, welches, wann es aufgezogen wäre, seine

Verrichtung thun und eine grosse Feuersbrunst zuwege bringen können. Da dann die eine Kiste auf des General Wrangels und die andere auf des Admiral Blumens Schiff hätte gebracht und solche dadurch verderbt werden sollen; wie dieser vermeinte Käsehändler in der Tortur bekandt. Er ward darauf seinem Verdienst nach zu Wismar abgestrafft und durch einen langsamen Rauch zu Tode geschmauchet.

Den 18. Augusti starb zu Rostock der grundgelehrte und berühmte *Hugo Grotius*, wie er von Stockholm als Königl. Gesandter nach Franckreich wolte, ward sogleich balsamiret, das Eingeweide zu Rostock hinter dem Altar zu St. Marien begraben, der Cörper aber nach Delfft in der Grafschafft Holland gesandt und alda beerdiget.

Die Chur-Brandenburgische und Mecklenburgische Abgesandte übergaben wegen Pommern und Mecklenburg Protestationes, wogegen ihnen geantwortet wurde, es solte die Satisfaction ohne ihren Schaden geschehen.

Ao. 1646. war mitten im Sommer über Mecklenburg, Hollstein, Lübeck und Hamburg, ein so erschreckliches Donnerwetter und continuirliches Blitzen, dergleichen man bey Menschen Gedencken nicht gehöret noch gesehen hatte.

Zu Osnabrück war Gesandter wegen der HHr. Hertzoge zu Mecklenburg Doctor Abraham Kaiser, Mecklenburgischer Geheimter Rath.

Ao. 1648. regnete es zu Malchim Blut, und in einem Blitze ward eine Stimme gehöret, die da Weh, Weh rieff.

Den

Den 15 Julii liessen zu Osnabrück gesamte Churfürsten und Stände an Kayserliche Majestät, in puncto der Exspectantz für das Hochfürstl. Haus Mecklenburg auf das Hertzogthum Sachsen-Lauenburg, Intercessionales abgehen, und um Anwartungs-Briefe, (jedoch salvo Jure cujuscunque Interessati) Ansuchung thun.

Den 27 Julii waren zu Osnabrück die Kayserlichen wie auch Königl. Schwedische Herren Gevollmächtigte, imgleichen der Reichs Stände Gesandten von 9 Uhr frühe bis Abends um 5 Uhr in der Schwedischen Gesandten Logement zusammen, woselbst der zwischen Kayserl. Majestät, der Kron Schweden und des Heil. Römischen Reichs Ständen zu Osnabrück abgehandelte Friedens-Schluß von Hrn. Volmarn öffentlich abgelesen, nachmahls allerseits beliebet, hierauf einander Glück gewünschet, derselbe durch gegebene Handschläge und Solennitäten bekräfftiget, alsobald von denen Legations-Secretarien, auch

Den 15. Octobr. von allen Herren Deputirten, unterschrieben und publiciret wurde. Es wolte zwar selbiger so wenig Ochsenstirnen als den Generalen anstehen, weil Schweden zu demmahl 60000 wohlgeübte Soldaten auf den Beinen hatte: doch war Holland aus dem Kriege geschieden, Franckreich, welches gerne sahe, wann es in Teutschland verwirret stünde, war in innerlicher Unruhe, Teutschland des Krieges müde, und Königin Christina hatte Lust zum Frieden. Zudem hatte Schweden den Staat vom Teutschen Reiche so helffen einrichten, daß die meisten Gravamina, welche sonsten die Stände unter sich zertheileten, beygeleget, weil sie zu dem

ihrigen

ihrigen wieder gelanget, auch die Freyheit der Stände insgesammt und die protestirende Religion befestiget worden.

Man hat daraus ein und anders zu unserm Zweck dienende hieher setzen wollen:

Art. V. §. 1. Der Passauische Vertrag und der darauf 1555 erfolgte Religions-Friede, wie derselbe erst zu Augspurg 1566. und hernach vielmahl bestätiget, bleibt bey seinen Würden und Kräfften unverbrüchlich.

§. 2. Der Termin, von welchem an die Restitution in Geist- und Weltlichen zu rechnen, soll seyn der 1ste Januarii 1624, und soll alles in den Stand, wie es damahl gewesen, gebracht werden.

§. 3. Alle und jede geistliche Güter, sollen denjenigen, welche solche Ao. 1624. inne gehabt, eingeräumet werden.

Art. X. §. 6. Der Kayser concediret, mit Consens des gantzen Reichs, der Durchlauchtigsten Königin Christinæ von Schweden, deren Erben und Königlichen Nachfolgern und dem Königreich Schweden, zum ewigen und unmittelbahren Reichs-Lehen, die Stadt und Haven Wismar, nebst dem Fort Walfisch, und den Aembtern Pöel (ausgenommen den Dörffern Sehedorff, Weitendorff, Brandenhusen und Wangern, zum Hospital des Hl. Geistes in der Stadt Lübeck gehörig) und Neuenkloster, nebst allen Rechten und Pertinentien, wie sie die Hertzoge zu Mecklenburg bishero gehabt, so daß besagte Oerter, der gantze Haven nebst dem Lande an beeden Seiten von der Stadt und der Ost-See der freyen Disposition Sr. Majestät unterworffen,

sen, dieselbe auch nach eignem Willen und Erfoderung der Umstände, doch auf ihre eigene Kosten, selber befestigen, mit Besatzung versehen, ihren Schiffen und Flotte zu gute daraus einen sichern Auffenthalt machen, auch solchergestalt damit schalten und walten möge, wie mit andern ihr zukomenden Reichs-Lehen: doch so, daß der Stadt Wismar an ihren Privilegien nichts abgehe, ihre Commercien beschützet, und auf alle Art durch Königl. Faveur befördert werden.

§. 12. Ueberdem concediret Er, der Kayser, der Königin von Schweden das Recht eine Universität aufzurichten, an was Ort es ihr gelegen fallen solte. Vergönnet ihr auch die jetzigen Zölle (vulgò Licenten genandt,) an den Gestaden und Haven in Pommern und Mecklenburg auf ewig, doch die Taxa also moderiret, damit die Commercia nicht gehemmet werden, (ne Commercia in iis locis intercidant.)

Art. XII. Vor dasjenige aber, welches dem Hertzog von Mecklenburg-Schwerin, Hrn. Adolph Fridrich, wegen Alienirung der Stadt und Havens Wismar abgehet, bekömmt er, nebst seinen männlichen Erben, die Bischoffthümer Schwerin und Ratzeburg als ein ewiges und unmittelbahres Lehn, (doch bleiben dem Hause Sachsen-Lauenburg und andern benachbarten, auch dem Dioeceſi oder Sprengel selbst, ihre Rechte dazu ungekräckt,) mit allen Rechten, brieflichen Uhrkunden, Archiven, Rechnungen, und andern Pertinentien und Macht die Canonicaten, nach Absterben der jetzigen, zu extinguiren, und alle Einkünfft davon in seine Hertzogliche Tafel zu ziehen; hat auch in regard dessen Session und Sitz in den Reichs- und Nieder-Sächsischen

schen Crayß-Versammlungen / mit doppelten Fürstl. Titel und Stimme.

Ob nun schon des Hertzogs Bruder-Sohn / Hr. Hertzog Gustav Adolph von Mecklenburg-Güstrow / schon vordem als Administrator zu Ratzeburg ernennet worden / weil ihm aber eben sowohl / als seinem Vater-Bruder / das Beneficium der Restitution in ihre Hertzogthümer wiederfahren / hat man billig zu seyn befunden / daß / da der Vater-Bruder Wismar abgetreten / er ihme hingegen das Bischoffthum Ratzeburg überlasse. Doch soll hingegen Hertzog Gustav Adolph zur Compensation zweene Canonicaten / nach jetziger Composition der Gravaminum, den als Augspurgischen Confessions-Verwandten zugehörige Beneficia, eines in der Dom-Kirche zu Magdeburg / das andere in Halberstadt / bey erster Vacantz überlassen werden.

Was hernach die 2 prætendirte Dom-Herren-Stellen in der Dom-Kirche zu Straßburg anbetrifft / und deswegen den Ständen der Augspurgischen Confession nach gegenwärtiger Transaction zufielen / so sollen der Familie der Hertzoge von Mecklenburg die Portiones von den Einkünfften zweener Canonicaten (doch ohne Præjuditz und Nachtheil der Catholischen) concedirt und übertragen werden. Solte sich aber begeben / daß die Schwerinische Linie ausstürbe / soll der Güstrowischen Linie solche zuwachsen.

Zu mehrer des gedachten Hauses Mecklenburg Satisfaction, sollen selbigem des Ritterl. Ordens SS. Johannis zu Jerusalem zustehende Commenden, Mirow und Nemerow / in dem Hertzogthum belegen / Krafft der Disposition in Art. V. §. 9. erwehnet / auf ewig / so lan-

lange wegen der Controversien in der Religion man sich im Reiche verglichen, und zwar der Schwerinischen Linie Mirow, der Güstrowischen aber die Commende Nemerow, mit dieser Condition übertragen werden, daß sie den Consens des Ordens selbst einholen, auch selbigem, nebst dem Churfürsten von Brandenburg als Patronen, so offt sich der Fall begiebt, die gewöhnliche Præstanda inskünfftige auch præstiren sollen. Es will auch Kayserl. Majest. ihnen die Zölle an der Elbe, die sie bis dato gehabt, auf ewig überlassen, ingleichen Immunität von den Reichs-Tributen, bis auf die Summe von 200000 Reichsthaler: doch müssen sie ihren Strang zu den 5 Millionen Rthlr. der Schwedischen Militz entrichten. Ferner wird die prætendirte Wingerschianische oder Wingerische Schuld, welche vom Kriege ihren Ursprung genommen, cassirt, auch die deswegen emanirten Processe und Decreten annulliret, so daß weder die Hertzoge von Mecklenburg, noch die Stadt Hamburg, inskünfftige deswegen sollen belanget werden.

§. 10. Die 20000 Gülden, welche der Hertzog Cellischer Linie dem Stiffte Ratzeburg verzinset, sind cassiret. &c. &c.

Wie bey der Crönung König Fridrich III. zu Dännemarck die Stadt Lübeck durch ihren Gesandten eine silberne gar stattlich gemachte Leuchter-Krone, Hamburg eine von Silber künstlich ausgearbeitete Fontaine, Dantzig eine silberne grosse Gieß-Kanne mit zugehörigen Becken: So verehrte auch die Stadt Rostock durch ihren Gesandten dem König eine von silber gemachte grosse Welt-Kugel.

Ao. 1649. ward ein Vergleich, wegen Exauctoration

der

der Kayserl. und Schwedischen Soldaten, zu Nürnberg beliebet, und dem zufolge unter andern Hertzog Carls zu Mecklenburg Regiment von 8 Compagnien ebenfals abgedancket.

Ao. 1651. den 18. Jul. kam in Schwerin in eines Schmiedes Haus ein Feuer aus, worüber die gantze Stadt und Rahthaus, ohne das Schloß und die Kirche, welche auch schon zu brennen anfing, und doch noch gelescht wurde, in die Asche geleget ward.

Ao. 1652. muste zu Schönberg das Dom-Capittel zu Ratzeburg, nebst den Capittels Unterthanen, dem Hertzoge in Mecklenburg huldigen.

In Mecklenburg, ja fast durch gantz Europa, ward ein grosser harigter Comet 14 Tage lang gesehen.

Den 8 April st. n. war eine solche 2 stündige Sonnen-Finsternis, dergleichen sieder des Hrn. Christi Abschiede am Creutz nicht gesehen worden seyn soll.

Ao. 1653 sollen um und bey Crivitz etliche 100 Bäume gefunden worden seyn, auf welchen Kornähren, Haber, Erbsen und andere Früchte gewachsen.

Den 12 Septembr. ward zu Wismar das hohe Königl. Schwedische Tribunal für die Bremische, Verdische, Pommersche und Rügische Lande durch den Präsidenten Graf Benedix Oxenstirn, in Beyseyn General-Lieutenants Baykulls, Obristen Volckmans und anderer eröffnet, der Vice-Präsident, 4 Rähte und mehr dazu gehörige Bediente vorgestellet, jedem seine Bestallung vorgelesen, und in Pflicht genommen. Bey dieser Eröffnung wurden über die 83 Processe anhängig gemacht.

Ob nun gleich Wismar, von hier an, dem Hertzogl.

Hau-

Hause Mecklenburg entzogen blieben / hat man doch / aus dazu bewegenden Ursachen / die Historie von solcher Stadt / continuiren wollen.

Ao. 1654. cassirte Hertzog Adolph Fridrich sein erstes und vorher erwehntes Testament, und verordnete in dem andern / daß sein Sohn Carl das gewesene Stifft Ratzeburg / Iohann Georg das gewesene Stifft Schwerin / und zwar jeder mit allen Reichs Fürstl. Hoheiten / bekommen solte / auch / weil man schon den Abgang der Güstrowischen Linie vermuhtete / die Güstrowische Lande nicht an Christian Ludwig, sondern an Printz Carln, und nach ihm an die nachfolgenden Söhne / fallen solten.

Ao. 1655. sind in Parchim etlicher Bürger und Einwohner Kinder von 10. und mehr Jahren / zu grosser Betrübnüs und Schrecken der Stadt / vom bösen Feinde leiblich besessen / welches nach anderthalb Jahren durch Gottes Gnade aufgehöret.

Ao. 1656. wolte Graf Königsmarck von Wismar zu Schiffe nach den Schweden in der Pillau seegeln / wurde aber von contrairen Winde nach der Dantziger Rhede getrieben / daselbst von den Dantzigern / nebst noch einer Schüte und 200 Soldaten / nach gethaner / wiewohl vergeblichen / Gegenwehr / weil er übermannt gewesen / gefangen genommen und auf Weichsel-Münde gebracht.

Ao. 1657. kam die Schwedische Flotte / in 32 grossen Schiffen bestehend / vor Wismar an / und legte sich in der See vor Ancker; eine andere Esquadre plünderte die Insull Bornholm rein aus.

Die Stadt Wittenburg brandte mit Kirchen /

Schule und Rahthaus leider! ab, doch ward das Fürstl. Amt-Haus noch mit grosser Mühe gerettet.

Hertzog **Hans Albrecht** bekandte sich letztlich zur Reformirten Religion, durffte aber dieselbe, wie er wohl gerne wolte, im Lande nicht einführen, weil beede Herren Gebrüdere das Jus Episcopale im gantzen Hertzogthum gemein und unzertheilet gehabt, und starb fast mitten im 30 jährigen Kriege Ao. 1636. den 3 April. Er hatte 3 Gemahlinnen:

1. *Margaretham Elisabeth*, Hertzogs Christophs, Bischoffs zu Ratzeburg, seines Hrn. Gros-Vaters Bruder-Tochter. 1611. † 1616. womit er gezeuget 1. Johann Christoph, geb. 1611. starb 1612. 2. Sophiam Elisabeth, Hertzog Augusti zu Braunschweig Gemahlin. 3. Christinam Margaretham, 1) Hertzog Frantz Albrechts zu Lauenburg, 2) Hertzog Christians zu Mecklenburg-Schwerin Gemahlin. 4. Carl Henrich, geb. 1616. starb 1617.
2. *Elisabeth*, Landgraf Moritz in Hessen Tochter, vermählet 1618. starb 1625. ohne Kinder.
3. *Eleonoram Mariam*, Fürst Christian zu Anhalt Tochter, vermählet 1626. starb 1657. davon gebohren: 1) Anna Sophia, Hrn. Ludwigs zu Lignitz Gemahlin. 2) Johann Christian, geb. 1630. starb 1631. 3) Gustav Adolph. regierender Herr zu Güstrow, davon bey und nach Christians Historie ein mehrers. 4) Louysa.

Hertzog **Adolph Friedrich**, welcher die 10. Jahr nach dem Osnabrüggischen Friede noch geruhsam zubrin-

bringen können / starb endlich Ao. 1658. den 24 Febr. hatte 2 Gemahlinnen:

I. *Annam Mariam*, Grafen Ennonis in Ost-Frießland Tochter / vermählt 1622. gestorben 1634. davon gebohren:

1. *Christian*, geb. 1623. den 1 Decembr. nach dem Hr. Vater regierender Herr zu Schwerin. Davon hernach ein mehrers.

2. *Sophia Agnes*, geb. 1625. verlobt mit Erdmann Augusti, Marggrafen zu Bareyth / starb 1694. auf dem Kloster Rühn.

N. 61. 3. *Carl.* geb. 1626. war Obrister bey den Schweden wider die Pohlen / begab sich hernach zur Ruhe und residirte zu Mirau. Solte / krafft des letzten väterlichen Testaments, das neue Fürstenthum Ratzeburg und auf erfolgtem Fall den Güstrowischen Antheil haben: doch das Letzte hat er nicht erlebet / und das Erste ward ihm von dem ältisten Hrn. Bruder vorenthalten. Starb auf seiner Residentz ohne Gemahlin Ao. 1670.

4. *Anna Maria*, Hertzog Augusti in Sachsen Gemahlin / starb 1669.

N. 62. 5. *Johann Georg*, geb. zu Lichtenburg 1629. den 5 May, solte / laut väterlichen letzten Testaments, das neue Fürstenthum Schwerin haben / ward ihm aber gleichfals vorenthalten. War der Lateinischen und Frantzösischen Sprache mächtig / ward Ao. 1648. Capitain zu Fuß in Ipern unter General-Major Schacken / welcher 2 Re-

gimenter vor Franckreich geworben. Durchreisete Franckreich und Italien; begab sich auch Ao. 1661. 67. und 68. zum Kayser, welcher von ihm gesagt, Er wäre eines bessern Glücks würdig. War mit vielen Flüssen geplaget. Ward kranck auf der Rückreise von Kletsche, allwo er bey dem Churfürsten von Brandenburg, welcher mit einer Armee in Mecklenburg rückte, vor das ausgemergelte Land intercediret, und starb an Verwechselung der Medicamenten den 9 Jul. 1675. ohne Erben.

Gemahlin: Elisabeth Eleonora, Hertzog Anthon Ulrichs zu Braunschweig Tochter 1675. den 2. Febr. Lebte in der Ehe 22 Wochen und 3 Tage; verheyrathete sich hernach an Hertzog Bernhard zu Sachsen-Meinungen, und ward 1706. zum andern mahl zur Wittwe.

6. Hedwig, starb jung.

N.63. 7. *Gustav Rudolph*, geb. 1632. den 26 Februarii, war Dom-Herr zu Strasburg, starb ohne Kinder 1670.

Gemahlin: Erdmuth Sophia, Hertzog Frantz Hinrichs zu Sachsen-Lauenburg Tochter, 1667. starb zu Frantzhagen 1709.

8. *Juliana*, starb in der Jugend.

II. *Mariam Catharinam*, Hertzog Julii Ernst zu Braunschweig-Dannenberg Tochter, 1635. starb 1665. davon gebohren:

9. Julia Sibylla, starb jung.

N. 64.

N.64.10. *Fridrich*, geb. 1638. den 13. Febr. soll anfangs in Ungarn wider die Türcken und ferner unter Chur-Brandenburg als Obrister gedienet haben. Wurde genöhtiget mit seinem ältisten Hrn. Bruder *Christian* einen Vergleich zu treffen, vermöge dessen er jährlich 6000 Reichsthaler (etliche sagen nur 6000 Gl.) haben solte. Er residirte zu Grabau/und starb Ao.1688. den 23 April.

Gemahlin: Christina Wilhelmina, geb. 30. Junii 1653. Landgraf Philip Christoph zu Hessen-Bingenheim Tochter 1671. residirte nach des Hrn. Hertzogs Tode ebenfals zu Grabau/und starb daselbst 1722. den 16 May. davon gebohren:

Fridrich Wilhelm, geb. den 13 Martii 1675. regierender Hertzog zu Schwerin. 1692.

Carl Leopold. geb. 1679. den 26 Nov. nach seines Hrn. Bruders Tode Ann. 1713 regierender Herr zu Schwerin; von welchen beeden ad ann. 1692 und 1713. ein mehrers.

Sophia Louisa, geb. 6 May 1685. vermählt mit Friderico I. Könige in Preussen, den 28. Nov. 1708. Wittwe den 25. Febr. 1713. starb in Melancholey.

Christian Ludwig, geb. 15 May 1683. residiret zu Grabow. Gemahlin: Gustava Carolina, geb. 12 Julii 1694. vermählt 1714. den 13 Nov. Ihre Eltern waren Adolph Fridrich II. Hertzog zu Mecklenburg-

Strelitz, und Maria, Hertzog Gustav Adolphs zu Güstrow Tochter, davon gebohren:

Fridrich, 9 Novembr. 1717.

Ludwig, 6 Aug. 1725.

11. Christina, geb. 1639. ward Aebtißin zu Gandersheim † 1694.

12. Bernhard Sigmund, starb in zarter Kindheit 1641.

13. Augusta,
14. Philipp Ludwig,
15. Adolph Ernst,
16. Hinr. Wilhelm,
} sturben in zarter Jugend.

17. Maria Elisabeth, geb. 1646. Decanissa zu Gandersheim.

18. Anna Sophia, geb. 1647. vermählt mit Julio Sigmund, Hertzog zu Würtenberg in Juliusburg 25 Martii 1677. Wittwe, 5 Oct. 1684.

19. *Adolph Fridrich II.* geb. 19 Octobr. 1658. erster regierender Hertzog zu Strelitz, 1701. wovon hernach ein mehrers.

Hierauf folgen nun die in der ersten Classe dem König Mistevojo oder Billungo versprochene, und auf ihm und die meisten regierende Herren bis auf kurtz vorher gedachten Adolph Fridrich I. gerichtete, aus dem Stamate Megapolitano des Rostockischen Professoris, Johannis Simonii, gezogene Lateinische Verse:

No. I.

No. 1. Billungus, Rex Obotritarum potentissimus.

Svantovitum colui primò, dein nomina Christo
Rite dedi; ad Pronem mox tamen en redeo.
Tanta mali primi vis est, me Vistula & Albis
Accola me Visaris; Me Viadrus timuit.
Invida Majorum nomen penè obruit ætas:
Sed Patre à Magno est Septimus Anserico.

No. 2. Micislaus.

Me svasore Pater Matrem mittebat & ingens
Divini verbi projiciebat opus.
Bella piis movi, causa est, nam facta videbam
Et dicta inter se dissociare pios.
Quid juvat, ut rectè doceat quis, si malè vivit?
Altera nonne ruit, quod struit una manus.

† Ao. 999.

No. 3. Mistevojus.

Exosus Prones cultum Gener audio magnus
Aucupis Henrici, ego fortia bella gero.
Saxo mihi Viduam germanam spondet: & illud
Brandburgus turbat Marchio conjugium.
Mox Christum nego: Brandburgum tandem
exuo regno.
Indoleo; atque exul Bardovici morior.

† 1025.

No. 6. Udo.

Me Patris exilium Fratrisque injuria falso
In cultu idoli detinuêre Sives,
Allatroque pios: nam sic, Brandburgé, volebas,
Dum tibi Windithi turba canina fumus.
Sed me latro necat. Sic transit gloria mundi.
Disce tamen qvantum lingua petulca queat.

† 1032.

No. 7. Godescalcus.

In martem & cædes me armat mors tetra Parentis,
Lünburgi Sophien qui puer imbiberam.
Saxo me captum virtutem propter & arma
Mittit; Avo hinc Dano subdo Caledonios.
Ad patriam ut redeo, rediit lux, prædico Christum,
Proque ipso tandem Martyrium subeo.

† 1066.

No. 8. Buthue.

Imperio exturbat me Crito Danus: avitum
At profugo Bardi restituêre locum.
Exturbor rursus: mox Saxone milite Ploenum
Occupo, cum vitâ quod mihi Crito rapit.
Me Symbulla Patri peperit, Regina Polona,
Quæq; Pattrem tulerant, me quoque fata ferunt.

† 1075.

No. 15. Nicolotus II.

Me Danus manicis fœdè occupat: exuit his me
Mors Dani: & patrium mittor ad imperium.
Virtuti dabat hoc Cæsar: Leo, Marchio, Ursus
In me, sed frustra, Martia signa movent.
Lübecam hinc vexo. Leo fertur in arma. Ego ad
Arnum
Frumentatoris opprimor insidiis.

† 1197.

No. 14. Pribislaus II.

Ultimus Vandaliæ Rex.

Tandem ego subverto simulacra insana Deorum.
Ut ædes Christi Dobra sit efficio.
Rostochi, Ilovi, Mecklenburgi suscito muros.
Ter septena mihi Sarmata bella ciet.
Viso Palæstinam, sic svadent tempora, Trojam.
Lünburgi ut pugno, sternor equo & morior.

† 1179.

Corpus Dobranum translatum.

Henricus Burewinus Senior.

Primus Obotritus Princeps post fata Parentis
Appellor, cum quo Regia fama perit.
Nostra Nicolotus minitantia Patruus arma
Prædantemque manum Rugia sensit atrox.

Hinc carcer mihi : Roſtochium hinc jactura ego
Sonam
Extruo : Me Elector Saxo vocat Generum.
† 1225.

No. 16. Henricus Burewinus II.

Roſtochium Genitor Nicloto ceſſerat, id me
Accipit en rurſus, mortuo eo, Dominum.
Tam varia eſt rerum facies, noſtroque ſuperbit
Æde cathedrali munere, Güſtrovium.
Svecorum Rex connubio mihi, Carole, jungis
Natam, cui Juvenem me rapit atra dies.
† 1228.
Sepultus Güſtrovii.

No. 17. Johannes Theologus.

Bis duo Luſtra Deo addictum me Sequana cernit,
Hinc mihi Doctura tempora cingit ovans.
Rideor à vulgo : moveor nil. Gloria Jovæ
Atque ſalus populi eſt unica cura mihi.
Condo Rhenam : tollo latrones : Livo per arma
Noſtra Deo nomen dat : placidusque obeo.
† 1260.
Sepultus Gadebuſchi.

No. 28. Henricus Hieroſolymitanus.

Mater erat mihi Luitgardis Hennebergia Gallo
Ludvico in Turcas ſigna animumque jugo.

Sul-

Sultano sum præda : annos sex atque viginti
Servio : Fortuna hæc lubrica nonne mea est?
Me Cypri mittit Regina Vincta inde Sorori
Massiliam in patriam, hinc ut redeo, morior.

† 1302.

Sepultus Doberani.

No. 29. Henricus Leo.

Austriacum Bojema videt me surgere contra
Sylva; Leo in prædam stat velut intrepidus.
Rostochium æterno redimo mihi jure, ruoque
In Brandburgum armis Ribnitiumque sacro.
Dos mea Stargardum, moveo multa arma, negantum
Uxori ingressum, vi occupo Wismariam.

† 1329.

Sepultus Dobrani.

No. 30. Albertus I.

Me Socer ad Bojum Rex Svecus mittit atrox, me
Latro capit, redimit Cæsaris alma manus.
Carolus imperii in membrum me Quartus adoptat
Primusque ex Wendis Dux vocor Imperii.
Purgo vias, vexo Ericum, Pomeranus adacti
Lünburgusque meo subdere colla jugo.

† 1380.

No. 40. Magnus I.

Albertum ut fratrem Regem sibi Svecia poscit
In patrium Princeps collocor ecce thronum.

Hunc

Hunc mihi Semiramis, sed Danica, reddit acerbum
Dum fratrem Svecum dejicit imperio.
Grata Deo pietas, quam secula longa probabunt,
Fœminea exsolvit pro Duce turba λύτρον.

† Aquisgrani 1385.

No. 43. Johannes II.

Rugica me peperit Princeps, Pietatis alumnus
Audio, Justitiæ lux, Probitatis amor.
Me Duce Rostochium Phœbeas surgit in arces
Et circumsepit Palladis ora Rosæ.
Svecus me Regem poscit, mors prævenit, orbem
Linquo & cœlorum templa pius subeo.

† Sverini 1423.

No. 44. Henricus Pinguis.

Corpore crassus eram: non pectore crassus & arte.
Ingenium probitas, si qua futura, canet.
Discessu Agnati Malchinum Güstroviumque
Robelium & tellus Vandala tota mea est.
Dorothee, Brandburgo Electore edita, Princeps
Bis thalamo nostro pignora trina parit.

† 1477.

No. 45. Magnus II.

Ingenio atque animo Magnus, sanctasque saluto
Terras, inque uno stat mea cura Deo.
Rostochus id loquitur, Luna æternumque loquetur
Stargardium Ulrici morte mihi adjicitur.

Relli-

Relligio, ſtudiumque recti, clementia, ſanctus
In doctos ardor, gloria tota mea eſt.

† 1503.

No. 48. Albertus Pulcher.

Frater erat Dux pacificus, mihi Martia cordi
Tympana: Danorum id Regia capta docet.
Teſtis Lubeca, armatas cui jungo cohortes
Inque novum Regem fervidus arma fero.
Marchio Septemvir præſtanti corpore natam
Mî collocat: at placidus poſt mala fata obeo.

Sepultus Dobrani. † 1547.

No. 51. Johannes Albertus.

Ille ego ſum pullus, qui dictus Martis & Artis,
Et genus atque orbem dotibus orno meis.
Sub me Relligio, Schola, Templa, Academia vitæ
Redduntur, Phœbus me Duce clarus ovat.
Inclutus Ulricus me frater conſilio & re
Adjuvat, ingenio conſilioque Deus.

† 1576.

No. 52. Uldaricus Religioſus.

Me Rex Danus Avum, Rex Scotus Saxoque & Anglus
Gvelphus & Holſatus Pro-Socerum indigitant.
Jura, Scholas vidi florere & Relligionem.
Me Cæſar magni fecit & Imperium.

Glo-

Gloria ſumma ! Sed hæc mea gloria maxima, Chriſtum
Quod colui, in verâ quod moriorque fide.
Nat. 1527. † 1603.

No. 58. Johannes II.

Alberto Jano Patri ſuccedo geroque
Faſces Juſtitiâ, Relligione, Fide.
Patruus Uldaricus amat me & Carolus, Orbis
Deliciæ: Frater me Sigemundus amat.
Pruſſica me genuit Patri Dux Anna Sophia,
Exequias triſtis cui paro, moxque ſequor.
† 1592.

No. 57. Carolus.

Relligio, Pietas, Leges, Pax, Templa, Lycæum,
Mores ingenui, Mœnia, Rus & Agri,
A Fratre Ulrico mihi ſalva relicta fuerunt:
Omnia divino munere, Jova, tuo.
O tantis fratrem qui donis, Chriſte, beaſti,
Imperio augeſcant fac bona tanta meo.
† 1610.

No. 60. Adolphus Fridericus.

Janus me genuit, teneo cum Fratre Johanne
Imperii faſces: mox tamen id renuo.
Divido Megapolim, recipit me ſorte Sverinum,
Guſtrovium Fratrem, Milito cum Capite.

Extur-

Exturbor patriâ, redeo mox: Pace receptâ
Grandevum superat me numerosa proles.

† 1658.

No. 60. Johannes Albertus.

Et mea sors eadem fermè, quæ fratris Adolphi;
Sagano cogor cedere Gustrovium.
Sveci restituunt, posthæc mihi redditur uxor
Hassiaca, Calvini dogmata valdè probans.
Huic ego subscribo: charum Gustavus Adolphus
Conjugii pignus me citò Patre caret.

† 1636.

So weit obgedachter Professor Simonius. Wir setzen hierauf unsere Historische Beschreibung fort: da dann in der Ordnung folget

No. 65. Christianus

gebohren 1 Decembr. 1623.

Kam Ao. 1658. nach des Hrn. Vaters Tode zur Regierung, welches Jahr darum merckwürdig ist, weil der Kayser Leopold zum Römischen Kayser erwehlet worden, der Protector Cromwel in Engelland gestorben und die Schweden über den zugefrohrnen Belt gegangen. Jetztbesagter Hertzog Christian hatte bereits in seinem Anwesen zu Regenspurg Ao. 1654. und also noch bey des Hrn. Vaters Leben, wieder das Väterliche Testament und den, wie er schrieb, abgedrungenen Revers protestiret, zwang dannenhero nach des Hrn. Vaters

Able-

Ableben die Herren Gebrüdere/ daß sie sich/ alles Querulirens und Protestirens ungeachtet/ mit ihm so/ wie ers haben wolte/ vergleichen musten.

Er ließ/ ob er gleich sonst nicht hitzig war/ dennoch einen Bürgermeister in Bützow/ welcher die Stadt auf Hertzog Friedrichs Seite gebracht/ weil er sich einbilden lassen/ sein Herr Bruder wäre verstorben/ enthäubten. Weil auch einige Verdrießlichkeiten wegen der Ehe-Pacten und sonsten mit der ersten Gemahlin vorfielen/ erklärte ein dazu versammletes Geistliches Gericht die Ehescheidung. Er warb darauf vor Franckreich Volck/ wowieder der berühmte Cantzler Wideman/ welcher in seinem 16ten Jahr doctoriret/ starck geredet/ auch/ wie der Hertzog drohete ihn abzusetzen/ antwortete: Den Cantzler können Ew. Durchl. mir wohl nehmen/ aber der Doctor soll mir ohne dem wohl mein Brod bringen. Der Cantzler retirirte sich hierauf vom Schlosse in sein Haus/ und kam durch seine Hinter-Thür mit Relais-Pferden/ welche er vorher bestellet/ nach Lübeck/ weil ihn der Hertzog wegen seiner so freyen Reden und Protestirens gleich in die Bley-Kammer/ welches ein Gefängnis für vornehme Personen/ setzen lassen wolte/ war auch nicht heraus zu bringen/ der Hertzog mochte es versuchen/ wie er wolte/ behielt aber seine Gage nach wie vor/ und that abwesend dem Lande ersprießliche Dienste.

Diß ist vornemlich an dem Hertzoge zu loben/ daß er sehr sparsam gewesen/ und/ ungeachtet in den vorigen Kriegen viel Schulden gemacht/ und Aembter versetzet worden/ er sich auch an den kostbahrsten Orten in Franckreich und Holland meistens aufgehalten/ und eine zwar kleine doch nette Hofstatt geführet/ Er dennoch

vie-

viele Aembter reluiret und eingelöset, überdis noch viel bahres Geld, nebst vielen prætieusen Sachen nachgelassen. Etliche wollen sagen, daß er den Cardinals-Huht zu erhalten gesucht. Er war ein Herr, von schöner Positur, und der sehr wohl zu Pferde saß.

Im Haag unterredete er sich offt mit einem Amsterdammer Schiffer, der sagte endlich zu ihm: Er wäre ein moi Mann und immer Schade, daß er nicht Bürgermeister in Amsterdam seyn solte; hielt also solche Stelle höher als eines wolbemittelten Reichs-Fürsten Würde.

Was zu seinen Zeiten hauptsächlich in den Mecklenburgischen Landen vnrgefallen, ist folgendes:

In selbigem Jahr 1658 kündigte der Churfürst von Brandenburg, Schweden den Krieg an, und kam mit der Armee in Mecklenburg. Dem folgte der Kayserl. Feld-Marschall Sporck mit 300 Reutern und 100 Dragonern, die von da nach Hollstein giengen.

Ao. 1659. kam der Hertzog und begehrte von dem Raht zu Rostock die Thor-Schlüssel. Wie solches der Hertzog Gustav Adolph von Güstrow innen ward, kam er mit 200 Pferden auch hinein, und satzte sich auf dem Marckt, eben wie die Schwerinische thaten. Also hielten sie 3 Stunden gegen einander, bis sie endlich in die Quartiere rückten.

Dem Hertzog von Güstrow hatte die Stadt 4 Jahr vorhero schon gehuldiget, darum begehrte er die Schlüssel. Wie sie aber nun Hertzog Christian in Verwahrung hatte, legte er seine eigene grosse Schlösser auch vor die Stadt-Thore, daß niemand aus- oder einkommen konte. Doch ward dieser Mißverstand vertragen.

In diesem Jahre auf einem Sonnabend gieng die uhralte Stadt Sternberg / worin das unter beeden Hertzogen gemeine Land- und Hof-Gericht gehalten wurde / mit Kirchen / Schulen / Raht- und Richt-Hause / durch Verwahrlosung des Feuers / wobey 2 Kinder gelassen wurden / deren Eltern im Felde waren / im Rauche auf / daß nur eine alte Scheune / so beyseits gestanden / übrig blieb. Man will / daß die Hof-Gerichts-Acta, dem gantzen Lande und vielen Menschen zugehörig / noch in einem Keller geborgen worden. In Gadebusch und Wittenburg war ebenfals eine Feuersbrunst / welche verschiedene Häuser ruinirte / und halte ich / daß in einem von diesen Jahren auch Grevesmühlen mit der schönen Thurm-Spitze gantz abgebrandt seyn muß: wiewohl ich das eigentliche Jahr nicht finden mögen.

Den 15ten Sonntag nach Trinitatis wolte die Stadt Parchim der gantzen Pohlnischen Armee unterm General Zarnetschi den Durchmarsch wehren / verschloß und besetzte die Thore / versperrete sie mit geladenen Mist-Wagen / und wolte lieber das äusserste wagen / als diese Gäste einlassen / welche so übel in Hollstein gehauset. Man ließ den General flehentlich bitten / er möchte durch das Dorff Slate und also einen Umweg ziehen. Er aber wolte durch die Stadt paßiren / wie vordem die Kayserlichen und Brandenburger auch gethan / dräuete derowegen hart / ließ viele Völcker absitzen / wolte mit dem gemeinen Geschlep durch den Graben setzen und auf die Wälle und Thore einen Anfall thun. Dennoch ward durch Hertzhafftigkeit und brünstiges Gebeth der Einwohner / Weiber und Kinder / die starcke

Armee

Armee von des Morgens um 7 Uhr bis zu Mittage aufgehalten, und des Generals Hertz von GOtt gelencket, daß er dem Mecklenburgis. Commissario D. Bodock theuer versprochen, es solte der Stadt und ihren Einwohnern nicht das geringste Leid wiederfahren, wenn man ihm den Durchzug nicht ferner wegern würde. Welches er auch als ein redlicher Fürst gehalten, indem er die Gassen und Thore der Stadt erstlich mit Pohlnischen Reutern und hernach mit Teutschen Dragonern besetzt, und die Pohlnische Völcker, samt dem Geschleppe, ohne einiges Absitzen durch die Stadt geführet, da er sich im Dorffe Rom gelagert, und daselbst von den Deputirten der Stadt mit Proviant und andern Aufwart- und Verehrungen begabet worden.

Da 11. Wochen nach diesem der Kayserl. General-Stab unterm General-Feldmarschall Montecuculi sich in Parchim begeben und 42 Wochen darinnen verharret, sind viele Bürger verarmet. Die Ausgaben müssen groß gewesen seyn, weil einige Bürger und Kauffleute über 1000, 2000 auch wohl 3000 Rthlr. auf die Einquartierung wenden müssen.

Von den Kriegs-Schaden anderer Städte dieses Jahrs habe ich zwar nichts finden können, besorge aber sie werden ebenfals ihr Leid empfunden haben.

Ao. 1660. rückte Printz Ruprecht, des Churfürsten in der Pfaltz Herr Bruder, mit 1500 Kayserlichen für die Warnemünder Schantze, darinnen 40 Schwedische Soldaten lagen, und brachte solche zum Accord. Es kamen auch davor 2 Kriegs-Schiffe, und liessen ohne Erlegung grosser Licenten niemanden aus- noch in dem Haven.

Der Feld-Marschall Montecuculi ließ den Commendanten in Wißmar berichten, daß durch den Frieden alle Feindseeligkeit aufgehoben worden.

Im Martio brandte die Stadt Crivitz bis auf 20 Häuser ab. Es lag darinnen das Caprarische Regiment, durch dessen Unachtsamkeit das Feuer angangen, des Obristen Carosse und viele andere Sachen, wie auch Reuter, Gewehr und Pferde, verbrandten mit.

Ao. 1661. marchirte Montecuculi aus dem Lande, und ging nach der Elbe, und über dieselbe auf einer verfertigten Brücke nach Danneberg, in das Lüneburgische, Magdeburgische, Mansfeldische über die Saale durch Meissen und Vogtland nach Böhmen.

Man fand zu Güstrow auf dem Pfarr-Kirch-Hofe 3 Creutze von Schnee liegen, dergleichen Materie doch nirgend mehr zu finden, sondern der Schnee bereits verschmoltzen war. Eins von diesen Creutzen war 3, das andere 2, und das 3te eine Elle lang.

Die Schweden reparirten die Zoll-Schantze bey Rostock, obgleich die beeden Herren Hertzoge nebst Rostock dawider protestirten; und weil Königl. Befehl da war, muste die Arbeit fort gehen. General-Major Mardefelt, Commendant in Wismar, ließ Stücke hinein führen und die Schantze mit gebührender Wacht besetzen.

Ao. 1662. brachte zu Rasburg bey Wismar eine Frau, die kein Brod hatte, ihr Kind um, und stürtzte sich selbst ins Wasser.

Ao. 1663. ward der Hertzog durch ein zu Schwerin niedergesetztes Consistorium von seiner Gemahlin geschieden, ging darauf nach Franckreich, ward Papistisch,

stisch, vom Könige mit dem Ritter-Orden des Hl. Geistes beehret, nam auch, selbigem zu Ehren, den Nahmen Ludwig oder Louis an. Seine Unterschrifften waren: *Chretien Louis.* Welches auch anfangs auf den Placaten stand, und zu Ende des Tituls: *Chevalier des Ordres du Roi Tres-Chretien.* Nach der Zeit ward es teutsch gegeben: Christian Ludwig; und zu Ende: Ritter vom Orden des Christlichsten Königs. Der Cardinal Barberini schiede ihn auch da von der ersten Gemahlin, daß solche wieder das Geistliche Recht wäre. Worauf er sich mit der andern, Isabelle Angelica von Montmoranci, vermählete, mit welcher er eben so wenig, als mit der ersten, vergnügt gelebt, sondern selbige einer Verlassung in Franckreich und Teutschland beschuldiget.

Ao. 1667. ward das Land- und Hofgerichte, welches nach dem Sternbergischen Brande Ao. 1659 den 23 April gantzer 8 Jahr verschlossen gelegen, in Parchim solenniter wieder aufgerichtet, und die noch gerettete Acta von Schwerin dahin gebracht. Die Abgesandten von beeden Höfen waren; von Schwerin: der Hof-Marschall Hr. Otto von Wackerbahrt, der Cantzler Hr. Hans Hinrich Wedeman, der Cammer-Raht D. Schröder. Von Güstrow: der Hr. Geh. Raht Jochim Friedrich Gantz allein, weil sein Hr. College kranck worden. Man verfügte sich nach der St. Jürgens-Kirche, wo der Pastor M. Michael Cordesius aus dem Jeremia c. 22. v. 1. 2. 3. 4. & 5. eine Predigt, und nachgehends auf dem Rahthause in der zum Hofgericht aptirten Audientz Stube der Hr. Cantzler Wedeman eine kurtze Oration hielte: In Vergleichung einer

Republique mit einem Menschen: Von der Nohtwendigkeit, Authorität und Fürtrefflichkeit, wie auch vom Nutzen und Verwaltung des Land- und Appellation-Gerichts, und daß man ab eodem ab eundem (von selbigem wieder zu selbigem) gehen könnte.

Hohe und niedrige Bediente des Landgerichts waren: die Herren Curdt Valentin von Plessen, Land-Richter oder Präsident, Doctor Johann Christoff Haußwedel Vice-Präsident, Casper von Düringshofen, Assessor, von der Schwerinischen Seite. Die Land-Räthe: Daniel von Plessen, Cunow Hans von Bülow von Schwerinischer und Christoff Friedrich Jaßmund, nebst Johann Friedrich Leesten von Güstrowischer Seite.

Assessores zu den Quartal-Gerichten: die Herren Matthias von Linstow, Assessor von der Ritterschafft, Doctor Laurentius Schröder, Assessor von den sämmtlichen Städten, Bürgermeister Theodorus Süter wegen der Stadt Rostock, Bürgermeister Christian Giese wegen der Stadt Parchim, und Doctor Johann Gerdes wegen der Stadt Güstrow.

Assessores zu dem Quartal-Gerichte: die Herren Doctor Friedrich Clatten, Raht und Fiscal, Henricus Bilderbeck, J. U. D. Balthasar Clatten, J. U. D. Bernhard Faul, J. U. D. Reinholt von Gehren, J. U. D. Samuel Kistmacher, J. U. D. Caspar Friedrich Koch, J. U. D. allesammt Procuratores und Advocati. Ambrosius Emme, Johann Friedrich von Chemnitz, Protonotarii. Dann: Adolff Friedrich Martens, Adolff Friedrich Thesant, Secretarien. Joachim Haveman, Nicolaus

laus Fredenhagen/Adolf Friedrich Willbrandt/Georg Stecher / Cancellisten.

Ao.1670. sollen zu Wißmar im Januario 2. Creutze/ als ein weisses und gelbes/ sich haben sehen lassen.

Den 31sten Januarii ist der Hamburgische Post-Reuter bey Rostock von 2 Mördern angefallen/ elendig tractiret/ und für todt verlassen worden / der sich aber wieder erholet / und bis an die Stadt gekrochen/da er denn die ihm wohl bekandte Thäter angemeldet/ die auch mit den Packeten / so sie bey sich gehabt / fest genommen worden.

Den 27sten Februarii sind etliche Leute von Rostock über Eyß nach Laland kommen/und haben frisches Rostocker Brodt dahin gebracht / welche Reise sonsten in 125. Jahr nicht möglich gewesen.

Man will daß Ao.1545 eben eine sothane Kälte gewesen / und einige Dänen eine Kupfferne Braupfanne über Eyß von Rostock überbracht haben / laut einer Laländer-Chronica und Gedächtniß-Tafel in der Stadt Nieköping.

Ao.1671. in der Mitte des Julii brandte die Stadt Wahren / welche mehr dann 400. Feuerstäte hatte/ innerhalb einer Stunde so gar aus / daß nicht ein Stock überblieben/ und niemand das geringste retten können. Das unterste am Thurmweiser : Soli Deo Gloria, (GOtt allein die Ehre/) soll unbeschädigt blieben/ und die Schrifft durchs Feuer recht geläutert worden seyn.

Ao.1674. den 2. Januarii um 8 Uhr Abends entstand in Boitzenburg eine grosse Feuersbrunst/ wodurch 7 Häuser / viele Scheunen und viel Getrayde verdorben worden.

Ao. 1675. den 19 Februarii wurde zu Schwerin ein Priester der Zauberey überwiesen/und gerichtet. Erstlich ward ihm die rechte Hand abgehauen / die Brüste mit glüenden Zangen ausgerissen / und er darnach ins Feuer geworffen. Man sagt/ Er habe durchaus studiren wollen / wegen Mangel des Gedächtnisses aber in seinen jungen Jahren sich sehr gegrämet/bis ihm endlich eine alte Hexe durch Teufels-Künste theils zum guten Gedächtniß / theils so weit geholffen/ daß er endlich wegen guter Gaben Prediger geworden.

Im Julio haben sich die Schweden in der Warnemünder-Schantze mit Jachten und Böhten nach Wismar begeben / weil sie gesehen / daß sie der heran nahenden Brandenburgischen Armee zu schwach waren/ welche es dann besetzet.

Den 1. Augusti hohleten 700 Brandenburgische Reuter auf einem Canon-Schuß von Wismar 1000 Stück Viehe weg/ und kamen/ ungeachtet des Schiessens und Nachsetzens, glücklich davnn.

Den 3. Septembr. eroberten die Brandenburger das Land Pöel / die Wismarsche Proviant-Kammer und Küche/ und funden allda grossen Vorraht an Victualien.

Den 4. dito hielt der König von Dännemarck in Gegenwart des Churfürsten von Brandenburg eine halbe Meile von Gadebusch Munsterung über seine in 16000 Mann bestehende Armee / und ließ Wismar von ferne bloquiren.

Den 18. Septembr. marschirte er auf Zulassung des Hertzogs von Güstrow durch Rostock nach Damgarten/ als aber die meiste Armee durchmarschiret/ ließ er ei-

ne

ne starcke Garnison in der Stadt/ welches die Einwohner nicht vermuhtet.

Den 28. Septembr. starb der Schwedische berühmte Parthey-Gänger/ Obriste Samuel Henneman/ zu Wismar in der Lübeckischen Herberge an einer Bein-Wunde/ dazu das kalte Feuer geschlagen/ welche er bey Rheen auf Parthey bekommen hatte.

Den 1. Octobr. gelangten Ihro Königl. Majestät von Dännemarck bey Dero Armee/ nachdem Sie Wismar mit 6 a 7 Regimentern bloquiren lassen/ und in Rostock Guarnison geleget/ vor Damgarten.

Den 5. Novembr. eroberten die Dänischen Völcker den eine halbe Meile von der Stadt gelegenen Walfisch/ welches ein im Wasser gelegener und mit einem Wall versehener Thurm/ nebst einem Kriegs-Schiff/ der Falck genandt/ ohne Verlust eines Mannes. Auf dem Walfisch lagen 52 Mann/ unter Commando eines Lieutenants und Fähnrichs/ auf dem Schiff aber 64. Matrosen. Von dem Schiffe bekamen sie 6000 Hauer und Degen/ einen grossen Vorraht von Wein/ Gewürtz/ Pulver und dergleichen/ auch 24 Metallene/ 6 Eiserne und auf dem Walfische 19 Stücke/ so alles auf eine Tonne Goldes geschätzt wurde.

Eodem überfiel bey Fürstenberg eine Schwedische Parthey bey 100 Brandenburgische Proviant-Wagen/ so nach der Armee wolten/ und machte gute Beute.

Im Monaht Novembr. gieng Graf Königsmarck mit 2000 Mann zu Pferde aus Stralsund aus/ wo möglich/ Wismar zu entsetzen. Weil ihm aber aus dem Dänischen Lager der General-Major Arenstorff entgegen commandirt worden/ als richtete er nichts aus/

ohne nur, daß er Malchin und Ribnitz einnahm und besetzte.

Den 7 Decembr. ließ Ihro Kayserl. Majestät ein Dehortations-Schreiben an das Tribunal und die Stadt Wismar, wie auch andere von Schweden in Teutschland besetzte Oerter abgehen, darin Sie dieselben sämtlich von der Parition der Kron Schweden ab und denen Kayserl. Avocatoriis nachzuleben anmahneten.

Den 13. Decembr. eroberte der König zu Dännemarck das neue Werck oder die Citadelle vor Wismar, weil selbige nur mit 60 Mann besetzt war, mit Sturm; weswegen die Stadt, da sie sich in Noht sahe, eine weisse Fahne auf dem St. Marien-Thurm ausseckte und sich ergab. In Ansehung nun daß sie die Stadt wohl defendiret, erhielte sie einen raisonablen Accord, die Bürgerschafft behielte alle Privilegia, wie sie selbige zu der Zeit, wie sie noch zum Reiche gehöret, besessen; den Tribunal-Rähten wurde frey gestellet, mit einem sichern Geleite hinzureisen, wo sie wolten, oder auch in der Stadt zu verbleiben; Jedennoch wurden alle Archiven und Acten des Tribunals von Ihro Königl. Majest. in Dero Gewalt, und zu aller interessirenden Partheyen Besten in Verwahrung genommen. Die Stadt wurde mit 5 Regimentern wieder besetzt, die Schwedische Guarnison aber, ohngefehr 800 Mann so Krancke als Gesunde, wurden nach Kriegs-Manier mit vollem Gewehr, fliegenden Fahnen und rührendem Spiele nach Stralsund convoyret.

An diesem Tage huben auch 6000 Dänische, Brandenburgische und Kayserliche unterm Commando Generals

neral-Major Arenstorffs / 400 Mann Schweden unterm Major Wrangel in Ribnitz auf / und führten selbige gefangen nach Wismar.

Im Januario gieng der Hertzog aus Franckreich nach Engeland / denen Avocatorien zufolge.

Ao. 1676. im Anfange May holete der in Demmien liegende berühmte Schwedische Partheygänger / Mausemarten / eigentlich Wiesel genandt / die Dänische Schild-Wache vorm Rostocker Thor weg / und hatten die Schweden nunmehro die Pommerschen Pässe Damgarten und Tribbesees völlig wieder repariret / besetzet und mit Stücken versehen.

Im Majo brandten leider! die beeden Mecklenburgische Städte Neu-Brandenburg und Stargard ab; In Neu-Brandenburg verbrandte ein Kauffmann mit seinem Sohne.

Im Junio wurden ebenfals Strelitz und Wesenberg meist in die Asche geleget.

Im Julio schlug der obgedachte Mausemarten / 250 Mann Kayserliche / so mit 40 Wagen Mehl aus Mecklenburg nach der Kayserl. Armee gehen wolten / und brachte den Proviant zurück nach Demmien.

Den 21. Augusti um 2 Uhr stieß ein Schiff von Rostock nach Copenhagen ab / als es aber nur 3 a 4 Stunde in der See gewesen / sanck es zu Grunde / also daß 24 Passagierer mit dem Schiffer / so theils vornehme Leute waren / worunter auch 6. schwangere Frauen gewesen / jämmerlicher Weise ertrincken müssen / ihrer 6. aber kamen noch mit einem Boht davon.

Den 22 Augusti frühe Morgends um 1 Uhr geschahe

he eine sonderliche rare und centuale Conjunction der beeden Planeten des Mondes und Martis, dergleichen bey Menschen Leben nicht geschehen.

Ao. 1677. im April wurden die Mecklenburgischen und Pommerschen Pässe von einigen Lüneburgischen und Hannöverschen Regimentern besetzt, selbige vor allen Partheyen zu befreyen.

Im Julio gieng der Graf von Königsmarck mit 4 a 5000 Mann gegen Tribbesees und begehrte von denen da liegenden Nieder-Sächsischen Crayß-Völckern zu wissen, ob sie Freunde oder Feinde wären, und auf was Condition sie allda lägen? Ihm wurde geantwortet: Daß sie vom Nieder-Sächsischen Crayse dahin commandiret wären, selbige Lande vor allem Einfall zu schützen. Darauf er wohl zufrieden wieder zurücke gangen.

Den 11. Augusti Sonnabends um 9 Uhr entstund zu Rostock in eines Beckers Hause in der alten Stadt vor dem Mühlen-Thor eine Feuersbrunst, worüber die Sturm-Glocke geläutet wurde, und alles in Allarm kam. Es währete aber keine Stunde, so waren nicht allein viele Häuser durchs Feuer verzehret, sondern es breitete sich auch an allen 4 Ecken dergestalt aus, daß um 12 Uhr Mittags die Catharinen-Kirche und das Wäysen-Haus, und um 2 Uhr die gantze alte Stadt bis auf 30 oder 40 Häuser schon in der Asche lagen. Um 3 Uhr giengen die Flammen über die Grube in die Neu-Stadt, so geschwinde, daß des Abends um 8, 9 und 10 Uhr der Burgwall schon herhalten muste, gestalt die gantze Rivier von der Molckenbrügge, die Hayde, der Schilt, der Vogelsanck, Krämerstrasse, Mönckstrasse,

straße, Koffelnderstraße, längst am Strande hin, nebst der Strand-Pforte zu Boden lagen. Es war sonst der Jammer und das Elend der guten Stadt nicht zu beschreiben, weil nicht allein der Bürger Häuser und Güter, sondern auch viele in diesem Kriege von aussen eingeflüchtete Sachen mit darauf giengen. Der Rechnung nach, sind innerhalb 36 Stunden 744 Häuser abgebrandt, 12 Kinder und viele alte Leute umkommen, auch ein Soldat unter einem einstürtzenden Dache geblieben.

Ao. 1678. den 22 Febr. brach Graf Königsmarck mit einem Corps von 4 a 5000 Mann, unter welchen viele Gefangne von Rügen, so er untergestecket, waren, nebst 10 Canonen und 2 Feuer-Mörseln, vielen Schüppen, Pechkräntzen ꝛc. von Stralsund auf, nam seinen Weg nach Tribbesees über die Sültze nach Mecklenburg, eroberte und schleiffte Ribbenitz, sandte die darin gefangne Lüneburgische nach Stralsund, setzte einige Aembter in Contribution, streiffte bis an Wismar und Möln, besetzte Schwaen und Bützow, und that ziemlichen Schaden.

Den 24, 25 und 26 Novembr. hielt der König von Dännemarck zu Dobberan eine Conferentz mit dem Churfürsten von Brandenburg, erneuerte die Alliantz, und hieng dem Chur-Printzen den Elephanten-Orden an.

Ao. 1679. den 5ten Februarii declarirte der Kayserl. Minister zu Nimwegen unter andern, weil wegen des Schwedischen Zolls zu Warnemünde und der Herren Hertzoge dazu habenden Gerechtigkeit die Schwedische Gesandten beständig ausgesagt, daß sie vom Hofe, wegen

gen verhinderter Correspondentz/derentwegen noch nicht informiret worden; jetzt aber der Friede nicht länger aufzuschieben wäre: daß denen Herren Hertzogen solches an ihren Rechten nicht schädlich seyn solte oder könte.

Den 11ten Junii nam der Mecklenburgische Gesandte der beeden Herren Hertzoge, welcher nach Paris vorberegten Zolls wegen, gesandt war, unverrichteter Sache seinen Abschied.

Im Julio ließ Dännemarck von Wißmar die metallene Stücke und Feuermörser nach Copenhagen führen, daraus abgenommen ward, daß bey erfolgendem Frieden die Stadt wieder an Schweden restituiret werden solte.

Den 25 Sept. marschirte die Dänische Guarnison bis auf 200 Mann aus Wißmar, und stieß zur Armee in Holstein.

Ao. 1680. den 19 Julii war bey und um Boitzenburg ein greulichs Ungewitter, welches selbige Stadt, in dem Strich darinnen es sie berührte, greulich zurichtete. Es fiel ungemein grosser Hagel, welcher viel Vieh auf dem Felde erschlug, und daherum alle Früchte zernichtete, that auch grossen Schaden an Gläsern und Dächern.

Den 23sten Novembr. ward die Vestung Wißmar von den Dänen an die Schweden evacuiret, und hatten die Schweden nunmehro alle ihre Vestungen wieder in Besitz.

Den 18 Decembr. ließ sich ein Comet wie eine Ruhte sehen, ist auch einiger Orten sowohl vorher als hernach betrachtet worden.

Ao. 1682. im Julio. Nachdem der Donner und das

Sturm-

Sturm-Wetter 2 Meilen jenseit Neustadt vor einigen Wochen einen grossen Streich Feld-Früchte danieder geschlagen, welche auch nicht wieder aufgestanden: So ging nun an 3 Stellen gantz neues Korn wieder auf, viel schöner als das vorige, und war jetzo in voller Blühte, dabey GOttes Väterliche Vorsorge zu erkennen.

Ao. 1683. den 8ten April entstund zu Wißmar ein starckes Erdbeben, und sahe man mit grossen Erstaunen eine feurige Wolcke über der Stadt, worauf ein hefftiger Sturm erfolget, welcher ein aus Norwegen gekommenes Schiff im Haven umstürtzte, daß die darin gewesene Leute ersoffen.

Ao. 1684. den 25 Junii wurde der Hr. Hertzog auf Königl. Ordre zu Paris in Verhafft genommen, und durch einen Lieutenant von der Garde nach Bois de Vincennes geführet, weil der Gouverneur zu Dömitz selbigen Platz den Dänischen Völckern, (welche nunmehro gut Frantzösisch, wie auch die Schweden gut Kayserlich gesinnet waren) nicht einräumen wollen, sondern ihn von denen Hertzogl. Zellischen Völckern besetzen lassen.

Ao. 1685. langten den 18 Januarii 3 Boots-Leute in Rostock an, welche aus Fühnen nach Roby, welches in Laland lieget, über Eyß gehen wollen, wie sie aber bald hinüber, ist das Eyß gebrochen, und sind sie mit einem grossen Stück in die offenbahre See getrieben, auch darauf in Pommern zu Lande kommen, auf welcher Reise sie in stetiger Furcht und Hoffnung zwischen Leben und Tod auf dem Eyßstücke in der See gantzer 3. Tage und 4 Nächte geschwebet. Sie haben Anfangs nicht mehr als für 1 Schill. Brod mit sich genommen,

und

und ist ihr Getränckе der auf dem Eise gelegene Schnee gewesen.

Im Augusto ging bey Ribbenitz ein Mann mit seinem Sohn in den Wald Vögel zu schiessen. Der Sohn kam vom Vater ab, und suchte etwas auf einem Laubreichen Baum, dazu kam der Vater, und wie er sahe, daß sich etwas rührete, gab er Feuer, in Hoffnung einen Luchs, welcher des Ortes nichts neues, zu fällen, sahe aber mit Leidwesen seinen Sohn herunter fallen.

Ein gottloser Schäffer ermordete 2 Wittwen, nachdem er vorher um Nachtlager gebeten. Der einen schnitt er die Gurgel ab, und fand bey ihr 1000 Marck Lübisch an Gelde, bey der andern aber nur 150 Marck sammt einer silbern Kanne und ihr bestes Leinen-Geräht, ward aber über der That ertappet, und der Justitz in Mecklenburg eingelieffert.

Ao. 1687. im Julio war im Stifft Ratzeburg (wie auch zugleich von mir selbst gesehen worden,) ein Mensch, aus der Grafschafft Schauenburg gebürtig, der weder Hände noch Füsse hatte. Die Stümmel an dem Ellebogen waren rund, damit er doch zierlich schreiben kunte. Wolte er eine Fractur-Schrifft machen, so nam er die Feder, so an einem Stock war einer viertel Ellen lang, zwischen die Zähne im Munde. Die Feder fassete er sodann mit beeden Stümmeln, und schrieb schön und hurtig, was man nur haben wolte. Er schrieb auch mit der Feder, blos und allein im Munde gehalten, ohne Zuthun der Armen; desgleichen mit den blossen Stümmeln; Schnitte mit einem Brod-Messer seine Schreib-Federn geschwinde und zierlich; seifte seinen Bart und putzte sich selber mit einem Scheer-

Messer;

Messer; kunte auch eine Pistole laden und abschiessen. Er war anderthalb Ellen hoch, kurtz und dicke. Wann er reisen wolte, muste ihn sein Knecht quer in den Sattel aufs Pferd setzen.

Ao. 1690 im April, ward nicht weit von Parchim im Dorffe Banten ein Kind mit einer Fontange von Fleisch gebohren, vorne erhoben und hinten mit Wulsten. Der Priester ließ es an die Herrn Prediger nach Parchim gelangen, und hohlete ihr Bedencken ein, wie er sich bey der Tauffe zu verhalten.

Im May Monaht zog man in Mecklenburg viele Hexen ein, und ließ sich der Satan aus vielen Besessenen mit einer grossen Grausamkeit mercken, machte also den Geistlichen viele Arbeit.

Den 11 Augusti wurde zu Schöenberg im Stiffte Ratzeburg ein Kerl, welcher den Gottes-Kasten bestohlen, aufgehenget, die Frau ausgestrichen, gebrandmärcket und des Landes verwiesen; der Sohn, welcher Schildwache gestanden, weil er nur ein Knabe war, erhielte Verzeihung. Es wurden auch verschiedene Hexen eingezogen.

Ao. 1691 im Decembr. ward zu Gadebusch der Schuster Claus Helms eingezogen, welcher mit seiner leiblichen Mutter Unzucht getrieben, 2 Kinder gezeuget, sie aber nach der Gebuhrt getödtet und im Stalle begraben. Er hatte auch eine Magd geschwängert und mit einer Hündin und 3 Kühen Sodomiterey getrieben, davon er 2 geschlachtet, und selbst verzehret: die dritte ist aber mit ihm lebendig verbrandt worden, nachdem er zuvor mit glüenden Zangen an unterschiedenen Theilen

seines Leibes auf das grausamste gezwicket und gemartert worden.

Den 20 Decembr. hat es nach der Lübeckischen Gegend hin, Blut geregnet, und sind an etlichen Orten auf dem Eise Klumpen Blut gefunden.

Ao. 1692 den 28sten Jannarii wurde im Sudenkruge zwischen Grabau und Hagenau, zwischen 3 und 4 Uhr des Morgens dem Wirthe und dessen Magd die Gurgel abgeschnitten, der Frauen, so im Kindbette lag, die Hirnschale eingeschlagen, das Geld aus dem Kasten genommen, das Haus angezündet, 2 lebendige Kinder nebst den 3 todten Cörpern, 40 Stück Haubt-Vieh, ohne die Schweine und Schaafe, jämmerlich von der Flamme verzehret. Der Thäter, ein dem Ansehen nach einfältiger Tropf, hatte 2 Jahr vorhero Holtz gestohlen, der Ermordete aber, als Holtz-Vogt, ihn weydlich abgeklopfft und das Beil genommen, weswegen er hernach sich bey ihm in Dienste begeben, um Gelegenheit zu ersehen, die gottlose That zu verüben. Er ward mit glüenden Zangen gezogen und von unten auf gerädert.

Einige Zeit vorhero ließ der Hertzog zu Schwerin einen Geheimbten Raht, Nahmens Krusen, wegen Unzucht mit seinen Stieff-Töchtern, auf dem Schloßwalle nahe bey der Bley-Kammer enthäubten.

Den 21sten starb dieser Hertzog im Haag, seines Alters 69 Jahr, nach dem er 34 Jahr regieret hatte. Vor seinem Tode setzte er seinen Vettern Printz Friedrich Willhelm zum Erben ein, und ließ ihn zu Schwerin auf dem Bischoffs-Hofe nahe bey der Thum-Kirche am Wasser residiren. Es wurden darauf im Julio Schwe-

rin

rin und Bützow mit Dänischen / Güstrau aber mit Schwedischen und Brandenburgischen Soldaten besetzt / allen Weitläufftigkeiten vorzubeugen.

Den 26 Julii kam die Hertzogliche Leiche aus der Holländischen Fregatte vor Altona in das zubereitete Trauer-Schiff / und gab selbige / durch Lösung der Stücke erstlich das Zeichen / darauf sowohl in Altona als in Hamburg / bis die Hochfürstl. Leiche die Stadt vorbey / mit allen Glocken eine Stunde lang geläutet wurde.

Den 24 Augusti Morgens um 10 Uhr wurden die beeden Hochfürstl. Leichen / als nemlich / des Hrn. Vater Hertzog Adolff Friedrich / (der seit seines Ablebens zu Schwerin in der Thum-Kirche hinterm Chor gestanden) und der Sohn / Hertzog Christian Ludwig / unter einem prächtigen Comitat von Schwerin nach Dobberan gebracht / und allda mit Fürstl. Gepränge in ihr Erb-Begräbnis beygesetzet.

Hertzog Christian Ludwigs Geschwistere:

1. *Carl*, geb. Anno 1626. dienete als Obrister unter Schweden wider Pohlen, beliebte endlich die Ruhe und nam seine Residentz zu Mirau. Er solte / vermöge des letzten väterlichen Testaments / das neue Fürstenthum Ratzeburg / auch auf erfolgten Fall das Güstrauische besitzen: er erlebte aber das letzte nicht / und zum erstern ließ es sein ältester Bruder nicht kommen. Er starb ohne Gemahlin Ao. 1670.

2. *Johann Georg*. geb. den 5 May 1629. zu Lichtenburg / da der Hr. Vater das Land mit dem Rücken an-

sehen muste; verlohr die Frau Mutter vor dem 5ten Jahr seines Alters, ward allda von der verwittibten Churfürstin Hedwig wohl erzogen, bekam grosse Profectus in Lateinischer und Frantzösischer Sprache, war als Capitain unter dem Frantzösischen General-Major, hernach Dänischen Feldherrn Schacken in Ypern, woselbst von den Spaniern das Regiment mehrentheils ruiniret worden, quitirte auf des Hrn. Vaters Begehren den Krieg, besuchte die vornehmsten Oerter in Franckreich, Italien und Teutschland. Er war Ao. 1661, 67 und 68 beym Kayser, von dem und andern Herren er für einen vortreflichen Herrn, der bessern Glückes würdig, gehalten wurde. Laut väterlichen Testaments, solte ihm das neue Fürstenthum Schwerin zu theil werden: es ward ihm aber gleichfals vorenthalten und muste er sich nach seines Bruders Carln Tode mit Mirow behelffen. Er ward kranck, nachdem er dem Churfürsten von Brandenburg eine Visite gegeben und wegen der Einquartierung vor das Land intercediret hatte, und starb, weil der Page aus Versehen die Medicamenta, so äusserlich gebraucht werden solten, dem Herrn eingegeben, vom 9ten auf den 10 Julii Ao. 1675, seines Alters 46 Jahr 2 Monath 4 Tage. Seine Wittwe Elisabeth Eleonora, Hertzog Anton Ulrichs zu Wolffenbüttel Tochter, mit der er nur 22 Wochen und 3 Tage im Ehestande gelebt, und womit er den 2 Febr. vorerwehnten Jahrs zu Wolffenbüttel getrauet worden, hat sich hernach zum andern mahl an Hertzog Bernhard zu Sachsen-Meinungen vermählet, da sie Ao. 1706 wiederum Wittwe worden.

3. *Gustav Rudolph.* geb. 26. Febr. 1632. war Dohm-

Herr

Herr zu Straßburg / muste ebenfals zu Bützow den 19 Martii 1669 in puncto prætensionis ex Testamento paterno, seine Renunciation abstatten. Starb 1670. den 14 May ohne Erben. Die Gemahlin Erdmuth Sophia, Hertzog Frantz Hinrichs zu Sachsen-Lauenburg Tochter / vermählet Ao. 1667 / starb zu Frantzhagen Ao. 1709.

4. *Fridrich* geb. 1638. den 13 Febr. that zuerst in Ungarn wider die Türcken Kriegs-Dienste / und ward hernach Obrister unter Chur-Brandenburg. Anno 1681 ward mit seinem ältisten Bruder Christian ein Vergleich getroffen / seinen Proces fahren zu lassen und 6000 Reichsthaler / andere sprechen 6000 Gülden / davor jährlicher Hebung anzunehmen. Jhme ward Grabau zur Residentz bestimmet / allwo er auch Ao. 1688 den 23 April gestorben. Er hatte zur Gemahlin Christinam Wilhelminam, Landgraf Wilhelm Christoff zu Hessen-Bingenheim / Tochter / welche zu Grabau ihren Sitz gehabt und Anno 1722 den 16 May gestorben. Er hatte 3 Printzen und eine Printzeßin:

1. *Fridrich Wilhelm*, geb. 1675. den 28 Martii, ward regierender Herr zu Schwerin nach dem Tode seines Hrn. Vaters Brudern 1692. den 11 Junii, (unter welcher Jahrs-Historie ein mehrers) † 1713. den 24. Julii.
2. *Carl Leopold*, geb. 1679. den 26. Novembris ward nach seines Hrn. Bruders Tode Anno 1713. regierender Herr / allwo von dessen Lebens Lauff ein mehrers.
3. *Sophiam Louisam*, geb. den 6 May 1685. vermählt

mit Fridrich I. König in Preussen den 28 Novembr. 1708. ward Wittwe den 25 Febr. 1713. und begab sich nach Grabau.

4. *Christian Ludwig*, geb. den 15 May 1683. residiret zu Grabau, dessen Gemahlin ist Gustava Carolina, geb. den 12 Julii 1694. vermählt den 13 Novembr. Hertzog Adolph Fridrichs II. zu Mecklenburg-Strelitz und Mariæ, Hertzog Gustav Adolph zu Güstrow Tochter. Davon gebohren

Fridrich den 9 Novembr. 1717.
Ludwig den 6 Aug. 1725.

5. *Adolph Fridrich*, gebohren nach des Hrn. Vaters Tode Ao. 1658. den 19 Octobr. Ist der Anfänger der Strelitzischen Haupt-Linie Ao. 1701. errichtet, von dem nach des Hrn. Hertzogs von Güstrow Historie ein mehrers.

6. *Sophia Agnes*, geb. 12 Januarii 1626, war versprochen mit Marggraf Erdman August zu Culmbach, welcher vor dem Beylager den 27 Januarii 1651 starb und Sie im Kloster Rühn, woselbst Sie Aebtißin gewesen, Ao. 1694.

7. *Anna Maria*, geb. 1 Julii 1627. Hertzog Augusti zu Sachsen-Hall Gemahlin 1647. starb 1669.

8. *Juliana Sybilla*, geb. 16 Febr. 1636. starb unverheyrathet zu Rüne. 2. Octobr. 1701.

9. *Christina*, geb. 8 Aug. 1639. Aebtißin zu Gandersheim im Hertzogthum Braunschweig, starb 1639.

10. *Maria Elisabeth*, geb. 1646. 24 Martii, ward Dechantin zu obgedachten Gandersheim.

11. *Anna*

II. *Anna Sophia*, geb. 24 Novembr. 1647. ward an den Würtenbergischen Hertzog Julium Sigmund, zu Julius-Burg, im Fürstenthum Oels in der Schlesien, Ao. 1677. vermählt und Wittwe Ao. 1684.

Gustav Adolph regierender Herr zu Güstrow,

Ein Sohn Johann Albrechts II. aus dritter Ehe gebohren 1633 den 29sten Februarii, hat den Nahmen bekommen zum Andencken König Gustav Adolphs zu Schweden, welcher den Hrn. Vater gerettet und in seine Länder wieder eingesetzet. Er wurde von Hertzog Adolph Fridrich zu Schwerin, seinem Vormunde und Vaters-Bruder, wider die Verordnung des Vaters, in der Augspurgischen Confession oder Lutherischen Religion und allen geziemenden Fürstl. Wissenschafften erzogen, daß er hernach einen gelehrten, frommen und klugen Regenten vorgestellet. Man hält ihn vor den neundten hochgelahrten Mecklenburgischen Fürsten, dessen Gelehrsamkeit, geistreiche Poëmata, tiefsinnige Lateinische Meditationes und gelehrte Anmerckungen über die Heil. Schrifft und Kirchen-Väter eine sonderliche Admiration verdienen. Die Fürstl. Bibliothec zu Güstrow zeuget von dieses Herrn Gelehrsamkeit, und hat der seel. Doctor und Theologiæ Professor Fecht zu Rostock in seiner Vorrede über die schon etliche mahl aufgelegte gedruckte Gedichte einige Meldung davon gethan. Ich habe, meiner Bemühung ungeachtet, nichts mehr als ein Buß-Lied: Herr JEsu, ich bin Sünden voll, und überhäufft mit Schulden/

den/ ꝛc. dann ein Communion-Lied: Daß Du mich aus lauter Gnaden/ JEsu/ angesehen hast ꝛc. zu Gesichte bekommen können.

Was Zeit seiner Regierung sich zugetragen, ist in Hertzog Christian Ludwigs Historie vermeldet worden.

Es starb dieser lobwürdige Herr Anno 1695 den 6 Octobr. ohne Männliche Erben/ und muste sein Printz/ ein Herr von sehr guter Hoffnung und Fürstl. Wesen/ in seinem 24sten Jahr ihm 7 Jahr vorher in die Ewigkeit voran gehen.

Hertzog Gustav Adolphs Gemahlin war Magdalena Sybilla, Hertzog Fridrichs zu Holstein-Gottorffs Tochter/ vermählt 1654. den 28 Novembr. starb den 20 Septembr. 1719.

Er hatte 10 Kinder von derselben, unter welchen zu Mannbahren Jahren kommen sind:

1. *Maria*, gebohren 1659. Hertzog Adolph Fridrichs zu Strelitz Gemahlin 1684. starb 1701. den 16 Januarii.
2. *Sophia*, geb. 1662. 21 Junii, Christian Ulrichs, Hertzogs von Würtemberg Oels, Gemahlin 1701. den 6 Decembr. Wittwe 5 Apr. 1704. starb 1726. 13 Augusti.
3. *Christina*, geb. 14 Aug. 1663. Graf Ludwig Christiani zu Stollberg in Geudern andere Gemahlin 1683. 14 May, seit 1710. 27 Aug. Wittwe.
4. *Carolus*, der oben erwehnte Printz/ gebohren 1664. 18 Novembr. starb unbeerbet an den Kinder-Pocken 15 Martii 1688 vermählete sich mit Maria Ama-

Amalia, Churfürst Fridrich Wilhelms zu Brandenburg Tochter 1687.

5. *Hedwig Eleonora*, geb. 1666. Augusti Hertzogs Augusti zu Merseburg / Zörbig Gemahlin 1686. Wittwe 27 Mart. 1715.

6. *Louisa*, gebohren 1667. den 28 Augusti ward vermählt an den Kron-Printzen Friedrich zu Dännemarck 5 Decembr. 1695. ward Königin 1699. den 25sten Augusti, gebahr den jetzigen Kron-Printzen Christian den 30 Novembr. 1699. Sie war eine fromme / tugendhaffte / schöne / gegen die Armen und sonst freygebige / auch sowohl bey denen Dänen als Teutschen hoch æstimirte Königin; Sie starb den 15 Martii 1721. nach ausgestandener langwierigen Kranckheit / ihres Alters im 54sten Jahr.

7. *Elisabeth*, geb. 16 Septembr. 1668 vermählt den 29sten Martii 1692 an Hertzog Hinrich zu Sachsen-Merseburg-Spremberg.

8. *Augusta*, geb. den 27sten Decembr. 1674. unvermählet; residiret nach Absterben der Frau Mutter zu Draguhn.

Adolph Friedrich II. zu Strelitz,

Ein Sohn *Adolph Friedrich* des ersten aus zweyter Ehe / 8 Monahte nach des Herrn Vaters Tode gebohren / den 19 Octobr. 1658. bekam bey heranwachsenden Jahren anfänglich die Anweisung auf Feldburg / wartete eine ziemliche Zeit ehe ihm die Freuden-Sonne aufgehen wolte / indem sein Herr Bruder Christian Lud-

wig ihm nur wenig zudachte. Ihro Durchl. Dero Hr. Schwieger-Vater zu Güstrow dictirte noch auf seinem Tod-Bette seinem Secretario ein sehr bewegliches Schreiben an Kayserl. Majest. in die Feder, worin er theils Abschied von Dero nam, theils auch seinen Hrn. Schwieger-Sohn de meliori recommendirte, erwehnende, daß solches aus Trieb seines Gewissens geschähe, auf welches, da er im Begriff stünde, vor dem Allwissenden Richter des gantzen Erd-Krayses bald zu erscheinen, ohne gnugsamen Grund sich nicht beruffen würde. Nach der Wissenschafft, so Ihm von seines Hauses Herkommen, Verträgen und Umständen beywohnete, müste er Hertzog Adolph Friedrich II. vor einen Successorem seiner gesammten Länder halten. Es wolte aber dieses alles nicht helffen. Doch bekam er, nach langem Debatt, durch die Tractaten zu Hamburg de Ao. 1701. den 8 Martii 1) das gantze Fürstenthum Ratzeburg cum omni Jure Principum Imperii, 2) die Herrschafft Stargard, 3) die 2 Comtereyen Mirow und Numerow, 4) aus dem Boitzenburger Zoll alle Jahr 9000 Rthlr. jure perpetui Dominii, 5) zu Anlegung einer neuen Residentz ein vor allemahl 8000 Reichsthaler.

Er war ein lobwürdiger Herr und starb Ao. 1708. den 12ten May.

Er hatte 3 Gemahlinnen: 1) *Mariam*, des letzten Hertzogs zu Güstrow Tochter, geb. 9 Julii 1659. vermählt 24 Septembr. 1684. starb 15 Januarii 1701. davon gebohren:

1. *Adolph Fridrich* III. geb. 1686. den 7 Junii. Hiervon hernach weiter.

2. Gu-

2. *Gustava Carolina*, geb. 12 Julii 1694. vermählt den 13 Novembr. 1714. mit Christian Ludwig, Hertzog zu Mecklenburg-Schwerin, zu Grabau residirend.

Sonst sturben frühezeitig:

Magdalena Amalia, gebohren den 25. gestorben den 28 April 1689.

Maria, geb. 7 Aug. 1690. starb selbigen Jahrs.

Eleonora Wilhelmina, geb. den 8. starb den 9 Julii 1691.

2te Gemahlin/Printzeßin Johanna, Hertzog Fridrichs zu Gotha Tochter, geb. 1. Octobr. 1680. vermäht 1702. starb 9 Julii 1704.

3te Gemahlin und hinterlassene Wittwe, Christina Æmilia Antonia, geb. 30 Martii 1681. vermählt 8 Junii 1705. Ihre Eltern sind Christian Wilhelm, Fürst zu Schwartzburg in Sondershausen/und Antonia Sybilla, Graf Albrechts Friedrichs von Barby Tochter. Sie gebahr:

Carl Ludwig Fridrich, Ao. 1708. 23 Febr.

Adolph Fridrich III.

Hertzog Adolph Fridrich des andern Hr. Sohn/ gebohren den 7 Junii 1686. trat nach des Hrn. Vaters Tode die Regierung an Ao. 1708. vermählte sich kurtz darauf 1709. 11. April. mit Printzeßin Dorothea Sophia, gebohren den 4 Decembr. 1692. einer Tochter des berühmten Hertzogs von Plön, Johann Adolphs, welcher in Italien, Dännemarck, Niederland, Ungarn

und

und Teutschland seine Bravoure rühmlich erwiesen. Sie gebahr:

Mariam Sophiam, den 5 May 1710. Aebtißin des Klosters Rühn seit den 21 April. 1719.
Magdalenam Christinam, geb. 21. Julii 1711.

Es wurde das Land von den Nordischen Alliirten sehr mitgenommen / auch hatte diese liebe Herrschafft das Unglück / daß 1712. vom 24 bis 25 Octobr. ihre Residentz Strelitz mit allen Meublen und pretieusen Sachen jämmerlich verbrandte / so daß die Frau Hertzogin nicht mehr behalten / als was sie des Nachts im Bette angehabt / von welchen allem bey Hrn. Hertzog Carl Leopolds Historie ein mehrers.

Friedrich Wilhelm,

Der älteste Sohn des Herrn Hertzog Friedrichs zu Grabow / alda gebohren 1675 am Palm-Sonntage den 28sten Martii, und am Grünen-Donnerstage getaufft. Der Herr Vater starb ihm ab in seinem 12ten Jahr / da ihn dann seines Hrn. Vatern Bruder hernach zu Schwerin auf dem Bischoffs-Hofe logiren / in den Fundamentis fidei, Geographie, Historie, Politic, Sprachen und ritterlichen Exercitiis informiren lassen. Nach des Hrn. Vatern Bruders Christian Ludvvigs Absterben Ao. 1692. kam er zur völligen Regierung / und wurde ihm / wiewohl ein wenig zu zeitig / Venia ætatis von Kayserl. Majest. ertheilet / weil einige seine jungen Jahre zu ihrem Vorthel misbrauchten; ward hernach ein guter Regente / der Ao. 1708 die Kirchen-Ordnung erleuterte / die hohe Schule zu Rostock um ein

ansehn-

ansehnliches von neuen dotirte / nohtdürfftigen Witwen und Wayſen mit einem ansehnlichen Deputat zu Hülffe kam / einen Abgesandten bey der Visitation des Kayserl. Cammer-Gerichts gehalten / die Commercia befodert / zu mehrer Beforderung des Holtz-Handels neue Graben ziehen / neue Kalck-Eisen und zur Handlung nutzbahre Wercke / auf der Schelfe zu Schwerin ein grosses Manufactur-Werck (wie dergleichen schon lange vorher zu Bützow denen wegen der Religion aus Franckreich geflüchteten beschaffet worden) angeleget / hübsche Gebäude im Lande aufgeführet / eine regulirte Militz aufgerichtet / nach der Ao. 1695 erfolgten Erledigung der Güstrowischen Linie 1696 im Possessorio einen guten Spruch erhalten ; ferner sich 1701. mit seinem Hrn. Vetter verglichen / auch das Jus Primogenituræ ad linealem Successionem im Fürstl. Hause erlanget. Vermählte sich Ao. 1704 mit Printzeßin Sophia Charlotta von Hessen-Cassel / des regierenden Hrn. Land-Grafen Carls Tochter ; starb an Beklemmung der Brust und beschwerlicher Respiration, nachdem er den Pirmonter- Schlangenbäder- und Embser-Brunnen vergebens gebraucht / zu Maynz vernünfftig und seelig 1713. 31 Julii, seines Alters 38 Jahr / 4 Monaht und 2 Tage.

Was bey Dessen Regierung im Lande passirt / ist folgendes :

Es hielte sich der Hertzog nach angetretener Regierung eine ziemliche Zeit im Haag auf / woselbst das Hochfürstl. Haus Celle Ansuchung that / weil es Ratzeburg fortificirte / zu vergönnen / daß es auch aufm Thum geschehen

hen möchte, welches aber der Hertzog beständig abschlug, wiewohl es dennoch vor sich gieng.

Ao. 1693. im Augusto kam der König von Dännemarck mit einer schönen Cavallerie 5000 Mann zu Fuß, 80 Stücken und 50 Feuer-Mörsern von Oldeslow vor Ratzeburg.

Den 12 Augusti liessen sich 3 Dänische Esquadronen bey der Vogelstange daselbst sehen. Den 16ten vergruben sie sich auf die Berge vor beeden Thören, und setzten eine Schildwache auf der Becke vor des Holtzvoigts Hause aus.

Den 19ten kamen sie mit leichten Kupffer-Schiffen gegen Rähmnitz über, bis an den Schwalbenberg.

Den 20sten dito fing man Lüneburgischer Seite an zwischen Hrn. Raht Grammans Pferdestall aufm Thum und Hrn. Senioris Gutzmers Studier-Stube eine Batterie zu machen.

Den 21 Augusti ward die Stadt um 6 Uhr Vormittags von 4 Orten, dem Sageberg, Terminer Orte, St. Jürgens Berg und Schwalckenberg beschossen, wodurch das Magazyn-Haus, die 2 Barraquen, 350 Schaafe, viele Ochsen auch klein und groß Vieh mit verbrandt. Darauf haben die Zimmerleute das Zeughaus abbrechen müssen. Folgends sind aufm Thum abgebrand: 1) Die Kirchen-Buden vor dem Thor bey der Apotheck, 2) die Apotheck, 3) die 4 Kirchen- und 2 weltliche Buden vor dem andern Thor, 4) des sehl. Raht Neumans, 5) der Frau Lützowen, 6) das gleich überstehende Haus, des Hrn. Raht Germans Curie, oder das ihm von Ambtswegen eingeräumte Haus mit dem Pferde-Stall und Wagen-Schauer,

des

des Organisten, Druckers- und Schneiders Garten. Es hat auch die Thum-Kirche in der Mitten anfangen zu brennen, welches, durch des Hrn. Capitain Mondelslowen Hülffe mit seinen Soldaten, doch wieder gedämpffet worden. Ein Lüneburgischer Regiments-Feldscheer, welcher mit seinem Degen eine Bravade machte, ward bey des Cantoris Haus-Thür fast im ersten Schuß von dem Schwalben-Berge mit einer Kugel von 24 Pfund getödtet, auch kam eine Kugel in des Cantors Fenster-Rahmen, welche noch lange Zeit darin gestecket. Die alte Capittel-Stube fing auch an zu brennen. Des Rahts-Verwandten Fehlbiers Dirne ward ein Arm und Fuß und Hrn. Actuarii Pircken Mädgen in der Stube ein Bein abgeschossen, 2 Lieutenants und 8 Soldaten getödtet, 2 andere Unter-Officierer nebst 47 Gemeinen bleßiret, auch mehr als 14 Canonen unbrauchbar gemacht, und sind 9 Personen in den Kellern und Gruben erstickt.

In der Thum-Kirchen bey der Tauffe schlug eine Bombe einen Mann, Nahmens Rönckendorff, zu Tode, daß das Blut und Gehirn noch lange Zeit an dem Pfeiler zu sehen war.

Den 22sten hat das Schiessen continuiret, worauf die in der Stadt eine weisse und rohte Fahne ausgestecket.

Den 23sten als Mittwochens brandte der Hl. Geist oder das Arm-Haus ab, und wurden Lauffgraben vom Steinthor bis an des Hrn. Geh. Raht Bünsowen Haus gemacht.

Den 3 Sept. ward eine Batterie zu 2 Feuer-Mörseln, zwischen der Altfrauen-Haus und der Kirche verfertiget,

tiget, bey Hrn. Actuarii Riecken Hause eine Brustwehr, damit nach der Pfaffen-Mühle zu schiessen.

Der Batterien auf m Thum waren sieben:

1. Hinter Hr. Raht Grammans Stalle mit 3 eisern Stücken.
2. Bey Senior Gutzmers Fenster an der Ecke mit 2 metallenen Stücken.
3. Unten bey seinem weggegrabenen Garten 4 eiserne Stücken.
4. Bey der steinern Treppe 4 eiserne Stücken.
5. Hinten bey der Druckerey 5 eiserne Stücken.
6. Auf dem Kirchhof an der Mauer 3 eiserne Stücken.
7. Auf des Actuarii Kirchhoff 3 Feuer-Mörser.

In der Stadt brandte fast zuerst das Raht-Haus, dann die Papenstrasse, und hernach meist alle Häuser ab.

Bey dem Commendanten General-Lieutenant Bois David ward gesprochen: Es müste der Ort mit Hunger oder Sturm übergehen, und dieser Sache ein Ende werden. Es antwortete aber der Mecklenburgische sehl. Raht Gramman: Ny par Force, ny par Famine, mais par Composition à Hambourg. D. i. weder mit Gewalt, noch mit Hunger, sondern durch einen gütlichen Vergleich zu Hamburg. Solches geschah auch, indem durch Vermittelung des Kaysers, der Könige von Schweden und England, Chur-Brandenburg und der vereinigten Niederlanden, den 29 Septembris zu oberwehnten Hamburg die Sache beygelegt und bedungen ward, daß die Fortifications-Wercke geschleifft, 200 Lüneburger die Possession des Fürstenthums

thums zu behaupten blieben/ auch sich der König in das Successions-Werck nicht meliren solte.

Ao. 1695. den 10ten Januarii erstach in Rostock ein Student und Neu-Märckischer Edelmann/ Otto Dethleff von Steinwehr/ einen andern Studenten/ Joachim Elias Untzen/ eines Saltz-Junckers Sohn aus Halle. Der Thäter ward inhafftiret/ folgenden Jahrs aber im Octob. vom Rectore und Concilio, dann Burgermeister und Raht relegiret/ weil der Hertzog die Todesstraffe remittiret/ ihn aber in die Unkosten verurtheilet hatte.

Den 23. Januarii starb zu Paris des hochseel. Hrn. Hertzog Christian Ludvvigs Wittwe/ beynahe 70 Jahr alt. Sie ward mit aller Pracht begraben und kostete das Begräbnis über 200000 Francken. Im Chor hingen die Wapen-Schilde vom Hause Montmorancy. In der letzte des Januarii starb die Priorin von Rühn/ eine Schwester des Hrn. Hertzogs von Strelitz.

Den 26. Octobr. gesegneten Ihro Hochfürstliche Durchl. von Güstrau dieses Zeitliche/ nachdem Sie kurtz vor ihrem Ende von Kayserl. Majestät schrifftlich Abschied genommen/ und Ihro Fürstl. Durchl. von Strelitz Dero bestens recommendiret/ im 62sten Jahr ihres Alters.

Den 5 Decembr. geschahe das Kron-Printzis. Beylager zu Copenhagen mit der Durchlauchtigsten Printzeßin von Güstrau Louisa, mit grosser Pracht/ nachdem Sie vorhero über Rostock ihre Reise genommen/ und durch eine Kayserliche Fregatte von Warnemünde abgeholet worden.

Ao. 1696. im Februario sturben bey einem Studenten-Tisch in Rostock, und zwar in des Goldschmitt Schorlers Hause, verschiedene Studenten, die andern wurden rasend, kamen aber wieder zurechte. Zu meinem Glücke ware ich, der mich bey selbigen Tisch aufhielte, eben verreiset. Man meinte die Magd hätte aus Versehen an statt Rosenwasser, Scheidewasser, in der Suppe, andere vermuhteten, an statt des Zuckers auf den Braten, (wie da gebräuchlich war) Mercurium Sublimatum gebrauchet.

Den 4 Junii schlug unweit Gadebusch ein starckes Donner-Wetter einen reisenden Mann und Land-Kramer, wie auch einen Bauren, todt. Ohnweit Schwerin wurden 2 Kinder und 3 Pferde auf dem Felde vom Wetter gerühret.

Im Novembr. brandte zu Plauw die schöne Kirche mit dem Thurm, beede Priester-Häuser, das Raht-Haus und die Häuser ringst am Marckte ab; das Schloß mit dem Meyerhofe und Mühle wurden saviret.

Ao. 1697. im Januario kam der Hertzog in Begleitung des Kayserlichen Abgesandten, Grafen von Eck, nach Güstrau, ließ die Kayserl. Provisional-Regierung vor sich fodern, und derselben durch den Grafen proponiren, welchergestalt vom Kayser der Besitz der Güstrauischen Lande ihme zugesprochen worden. Er erließ gedachte Regierung des Eydes und der Pflicht, womit sie bishero dem Kayser zugethan gewesen, ließ dem Hertzoge von der Militz und dem Magistrat die Pflicht ablegen. Der Schwedische Obrist-Lieutenant Klinckowström mit seinen Soldaten retirirte sich auf das Schloß,

gab

gab unter dero Compagnien Feuer und widersetzte sich dem Hertzog. Es ward darauf ein Kayserl. Befehl zum Behueff des Hertzogs in dem Güstrauischen angeschlagen, und ließ er die ergriffene Possession der Reichs-Versammlung zu Regenspurg notificiren, und daß er ehistens einen Minister schicken wolte, welcher auf dem Reichs-Tage wegen des Güstrauischen Sitz nehmen, und seine Stimme geben solte.

Den 13 Febr. verglich sich der Hertzog mit der verwittibten Hertzogin von Güstrau, und nam folgenden Tages die Huldigung ein.

Den 4 Martii wurde er mit obgedachten Landen zu Wien solenniter belehnet, und von dem Gevollmächtigten der Eyd der Treue geleistet.

Den 15 Martii begehrte der Obrist-Lieutenant Klinckowströhm von dem Hertzoge, über den Güstrowischen Schloß-Graben eine Brücke zu bauen, weil wegen zergangenen Eises, man nicht mehr aus dem Schloß kommen kunte. Wie der Hertzog solches nicht zugeben wolte, ließ der Commendant ins geheim auf dem Schloß mit Pfälen eine Brücke verfertigen, und unter einem blinden Lerm selbige an seinen Ort bringen, worüber die Bürgerschafft auf dem Wall ging, der Schweden Ankunfft vermuthend, und dadurch Zeit gab, daß der Commendant die Brücke im Stande bringen kunte. Weil sich auch schon einige Völcker des Nieder-Sächsischen Krayses zusammen zogen, befahl der Hertzog den Güstrowischen Bürgern, bey Straffe des Brandes, wider sie die Waffen zu ergreiffen, welches ebenfals die Schweden bey gleicher Straffe thaten.

Den 18 dito bekam der Commendant Ordre, dem

Hertzoge im Nahmen des Crayses anzudeuten, er möchte geruhen, die Stadt und das Land Güstrow gutwillig zu quitiren. Er hielte zwar um 2 Tage Bedenckzeit an, ihm wurden aber nicht mehr dann 8 Stunden eingeräumt, nach deren Verflieſſung, da keine weitere Dilation zu erlangen, ward er gezwungen wegzuziehen, da dann der Crayß das Land in Beſitz nam.

Ao. 1698 im Julio hieb ein Böſewicht zu Schwerin ein Mädgen, welches er unterm Verſprechen ſie zu heyrahten geſchwängert, jetzund aber mit guten Worten auf das Feld geführt, Kopf, Hände und Füſſe ab, und ging davon, ward aber ertappet, und ſolte mit glüenden Zangen gezogen, lebendig gerädert, und der Cörper aufs Rad geflochten werden. Er entkam aber aus dem Gefängniß.

Den 22 Auguſti brandten in Cracau 250 Häuſer ſammt Kirche und Schule ab.

Ao. 1699 im April ward Hr. Johann Georg von Pleß bey ſeinem Guhte Daveshagen im Ambte Grevismühlen von 6 Bauer-Knechten jämmerlich ermordet, 3 davon kamen fort, die 3 andern wurden bey Caſtörp, auf dem Wege von Lübeck nach Hamburg, attrapiret, einer fort erſchoſſen und die andern gerädert.

Den 28 Julii des Abends zwiſchen 4 und 5 zündete der Blitz zu Wismar am Lübeckiſchen Thor einen Pulver-Thurm an, wobey noch 2 verbrandten und zugleich die meiſten Häuſer der Stadt getroffen wurden, ſo daß man ſie von Dächern entdecket, und die Fenſter ruiniret ſahe. Die Königl. Wercke am Thor wurden verdorben, das Thor ruiniret, die Mauren umgeworffen, das Königl. Wapen blieb alleine unbeſchädiget, und litten

auch

auch die Kirchen grossen Schaden. Bey 100 Menschen blieben todt oder wurden beschädiget.

Im Augusto bewegte sich das Liviſche Regiment 1200 Mann starck aus Wismar bey Lübeck, ohne zu wissen, was es bedeuten solte, bis es endlich nebst etlichen 100 Mann aus dem Bremischen nach Holstein, und darauf der Schantzen-Bau vor sich ging.

Den 4 Octobr. hat man zu Regenspurg zum Stande gebracht, was man in 118 Jahren nicht erlangen können, indem die 11 Tage, so zwischen beeden Religions-Verwandten im künfftigen Jahr seyn möchten, vom 19ten bis an den 29sten Februarii eingeschlossen, weggenommen werden solten, und man also bey den Evangelischen und Papisten vom Montage den 1 Martii an, einerley Zeit-Rechnung halten solte. Bloß hat man die Zeit der Feyrung des Oster-Festes noch in Unterscheid gelassen.

Ao. 1700. den 29sten April gingen die Schwedische und Lüneburgische Trouppen bey Boitzenburg über die Elbe, und conjungirten sich im Lauenburgischen.

Im Octobr. gingen 8000 Mann Dänischer Völcker durch Mecklenburg und die Marck Brandenburg in Sachsen.

Ao. 1701. im Martio ward der Vergleich wegen der Mecklenburgischen Succession zu Hamburg glücklich geschlossen, nachdem die Conferentzien sowohl zwischen der Kayserl. Commission und den Crayß-Ministren zusammen, als von jedem Theil absonderlich, sehr fleißig fortgesetzet worden, indem man bald bey dem Grafen von Eck oder dem Hrn. von Lissenheim, auch wohl Hr. Fabricio, sich eingefunden, ferner dann und wann gantze

Tage zugebracht, und ging am 12ten dieses, da vorhero der Hr. Hertzog von Strelitz selbst zu Hamburg angelanget, des Hrn. Grafen Secretarius mit dem unterzeichneten Tractat nach dem Kayserl. Hofe, die Kayserl. Confirmation einzuhohlen.

Von dieser Succession etwas mehr zu gedencken, so formirte der Hr. Hertzog von Strelitz, Adolph Friedrich, nachdem Ao. 1695. den 26 Octobr. der letzte Hr. Hertzog von Güstrau, Gustav Adolph, ohne männliche Erben verstorben war, auf dessen erledigte Lande, eine Prætension aus diesem Grunde; (1.) Daß er dem verstorbenen Hrn. Hertzog um einen Grad näher, als Hertzog Fridrich Wilhelm verwandt, welches man hieraus sehen kan:

Johann oder Hauß † 1592.

Adolph Friedrich zu Schwerin	Hauß Albrecht der 2te zu Güstrau † 1636.

Friedrich zu Grabau	Adolph Friedrich zu Strelitz

Friedrich Willhelm zu Schwerin	Gustav Adolph, mit dem die männl. Linie ausgestorben 1695.

(2.) Daß das Jus Dividendi oder Theilungs-Recht, von undencklichen Jahren in selbigen Landen eingeführet; bezog sich (3.) auf einen alten Vergleich, darinnen beliebet worden, im Lande solten nur 2 Regierungen seyn. Hiernächst machte er sich an den König von Schweden, welcher als Hertzog von Pommern Mecklenburg lieber unter 2 Herren vertheilet, als unter einen

einen vereinigt sahe / und erhielte desto leichter einige Völcker / die im Güstrauischen Schlosse und etlichen andern Orten Besitz nahmen.

Dahingegen machte sich der Hr. Hertzog Friedrich Willhelm an den Kayserlichen Hof / und gründete sich auf das Recht der ersten Gebuhrt, oder auf das Jus Primogenituræ, so durch 2 Testamenta bereits von seinen Vorfahren eingeführet / imgleichen daß das Recht keine Theilung vorzunehmen oder die Indivisibilität in den ersten Lehn-Briefen von Ao. 1377. gegründet. Obschon Hertzog Adolph Friedrich um einen Grad näher / wäre er doch nur von der andern Linie / er dagegen von der ersten / verlangte also die Erb-Folge allein / erhielte auch eine Kayserliche Commission; darauf der Herr Graf von Eck zu Güstrau gleich ankam / und denen Landständen den anbefahl / keiner Parthey zu huldigen / noch sich durch einen Handschlag verbündlich zu machen / überreichte denen Directoren des Nieder-Sächsischen Crayses eine Kayserliche Commission, krafft derer gedachtes Hertzogthum / bis zu völliger Entscheidung dieser Streitigkeit / in Sequestrum geleget wurde.

Ao. 1697. den 12 Januarii erhielte der Hertzog beym Reichs-Hoffrath in Possessorio ein obsieglichs Urthel, wurde darauf am 14 Martii mit denen Landen würcklich belehnet / und durch den Kayserl. Abgesandten / Hrn. Grafen von Eck / darinnen introduciret. Dis machte aber im Nieder-Sächsischen Crayse allerhand Nachdencken / und kam die Frage aufs Tapet / wie weit Ihro Kayserl. Majest. im Crayse verfügen könten / und wohin sich der ausschreibenden Fürsten Gewalt bey der Sequestration und sonsten erstrecke. Dahero nicht nur

die Schwedische Völcker dem Hertzog Fridrich Willhelm das Schloß zu Güstrau auf sein Begehren nicht einräumen wollen / sondern es rückten auch gar 3000 Mann Sächsische Crayß-Völcker vor die Stadt / und nöhtigten Hertzog Fridrich Willhelm, der mit 3 Compagnien darin lag / samt dem Grafen von Eck / sich daraus zu begeben. Hierauf muste die Regierung / Bürgerschafft und Soldaten dem Crayß-Directorio schweren / und die Besatzung ward / nachdem der Hertzog aus der Stadt gezogen / mit 2200 Mann Crayß-Völckern besetzt. Hingegen kamen am 30 April unterschiedliche gedruckte Kayserl. Befehle an die Unterthanen zu Güstrau / keinen andern / als den Hertzog zu Schwerin / vor ihren Landes Herrn zu erkennen. Wie es nun zu gefährlichen Weiterungen das Ansehen hatte / kam es dennoch durch Vermittelung des Römischen Kayſers / des Königs in Dännemarck / des Bischoffs zu Eutien und der Hrn. Hertzoge zu Braunschweig-Lüneburg zum gütlichen Vergleich. Weil nun solcher / sub dato Hamburg den 8 Martii 1701. gleichsam pro Lege Fundamentalii des heutigen Mecklenburgischen Etats passiren kan / als hat man dessen Einhalt hiemit inseriren wollen:

Hertzogl. Mecklenburgischer Theilungs-Recess.

I. Wird das gantze Fürstenthum Güstrau (nur die Herrschafft Stargard ausgenommen) samt Sitz und Stimme auf Reichs- und Crayß-Tagen / und cum omni Jure Principum Imperii, Hertzog Friedrich Will-

Willhelm und seinen Lehn-Descendenten gelassen, und renunciiret Hertzog Adolph Fridrich seinem ex capite gradualis Successionis formirten Anspruch, behält sich hingegen nach Abgang der erstgebohrnen Linie, den ledigen Anfall vor. Weil auch befunden worden, daß das Jus Primogenituræ das kräfftigste Mittel, die alten Fürstlichen Häuser in Wohlstand zu erhalten, ist zugleich verglichen: daß hinführo das gantze Hertzogthum Mecklenburg (ausser was jetzt an Hertzog Adolph Fridrich abgetreten) Hertzog Friedrich Willhelm alleine bleiben, und, nach dessen Absterben, auf seinen ältisten männlichen Leibes-Lehens-Erben und dessen fernere Descendenten, oder, fals die nicht seyn würden, auf den Secundogenitum lineæ primogenialis, Printz Carl Leopold und dessen niedersteigende Linie, und da auch dieselbe ermangeln solte, auf den Tertiogenitum, Printz Christian Ludwig und seine Descendenten, nach dem Primogenitur-Recht, wie solches in Johannis Alberti I. Testamente 1573 fundiret, auch von Kayser Maximiliano II. confirmiret, nach der in der Lineal-Succession üblichen Ordnung verstammen soll. Wenn auch entweder die primogenialis oder Hertzog Adolph Fridrichs Linie verlöschen und die gantze in denen Fürstenthümern Schwerin, Güstrau, Herrschafft Stargard und denen secularisirten Bischoffthümern, Schwerin und Ratzeburg, bestehende Massa des Hertzogthums Mecklenburg völlig zusammen fallen solte, soll das gantze Corpus auf den Primogenitum der überlebenden Linie verstammen, Ritter- und Landschafft alsdenn nur allein denselben vor ihren regierenden Herrn und Landes Fürsten erken-

nen, auch selbst in einem unzertheilten Corpore zu bleiben verbunden seyn; und ist also das Jus primogenituræ & Linealis Successio in beeden jetzt blühenden Linien zu ewigen Zeiten unverrückt zu observiren.

II. Hingegen wird von Hertzog Fridrich Wilhelm an Hertzog Adolph Fridrich das Fürstenthum Ratzeburg frey von Schulden, wie es durch den Westphälischen Frieden an Mecklenburg kommen, in seiner völligen Consistentz cum Voto & Sessioni in Comitiis Imperii, & Circuli & cum omni Jure Principum, wie es bishero vom Hause Schwerin besessen, erblich cedirt und abgetreten; imgleichen wird die Herrschafft Stargard, und Dero gantzer *District*, mit allen darin befindlichem Adel, Städten und Aembtern, nemlich die Aembter Stargard, Brode, Strelitz, Warßke, Feldberg, Fürstenberg und Wesenberg, nebst der Comptorey Nemerow und der, Krafft dieses Vergleichs noch beygefügten, mit keinen, von Zeit des Westphälischen Friedens-Schlusses gemachten Schulden beschwerten Comptorey Mirau, wie solche beede Comptoreyen, durch besagten Frieden, dem Hause Mecklenburg sind zugeeignet worden: Auch die Städte Neu-Brandenburg, Friedland, Woldeck, Strelitz, Stargard, Fürstenberg und Wesenberg, es seyen alle diese Stücke frey oder mit Hypothecken beschweret, cum omni Jure Principum Imperii (mit allem Recht, wie solche die Fürsten des Römischen Reichs haben) wie selbige Herrschafft von den ehemahligen Hertzogen zu Güstrow als ein Accessorium solches Fürstenthums besessen worden, erblich, (doch mit Reservation des ledigen Anfals) gelassen.

III. Weil

III. Weil Hertzog Adolph Fridrichen eine jährliche Fürstl. freye Kammer-Intrade von Viertzig tausend Rthlr. zu constituiren verglichen, und der Betrag besagter Ratzeburg- und Stargardischen Landes-Districten überhaupt auf 31000 Rthlr. gesetzt, so sind zur Erfüllung aus dem Boitzenburger-Zoll, er betrage wenig oder viel, jährlich Neun tausend Rthlr. Jure Dominii perpetui zu erheben, erblich zugeeignet worden, deswegen der Zoll-Einnehmer sich, Hertzog Adolph Fridrichen und seinen Descendenten solche jährlich in 3 Terminen als: 1) 4 Wochen nach Ostern. 2) 4 Wochen nach Johannis. 3) 4 Wochen nach Michaelis, jedesmahl 3000 Rthlr. alles in Speciebus auszuzahlen, mit würcklichem Eyde verpflichten soll.

IV. Beede Theile versprechen über diese Stücke die Rechtliche Gewehr und Assistentz, auch davon nichts ausserhalb dem Fürstl. gesammten Hause zu alieniren.

V. Zu Verhütung der ex Communione besorgten Streitigkeiten, soll Hertzog Adolph Fridrich den Stargardischen Distrikt privativè regieren, die Jura Territorii & Superioritatis, sowohl in Ecclesiasticis als Politicis, besonders exerciren, auch die dasige Mecklenburgische Adeliche und andere Vasallen als Dominus feudi directus belehnen.

VI. Doch will diesen Hertzog darinnen die im gantzen Hertzogthum eingeführte Kirchen-Ordnung unverändert observiren, auch eine gemeinsame Policey-Ordnung exerciren lassen. Auch sollen alle seine Unterthanen bey ihren gehabten freyen Commercien im Mecklenburgischen gelassen, imgleichen des Fürsten und dessen Räthe Güter und Sachen, sowohl zu Wasser

als

als Lande; aus dem Ratzeburgischen nach dem Stargardischen oder vice versa, auf vorgezeigte Pässe/ Zollfrey passiret werden; Nicht minder einem jeden/ aus dem Güstrowischen ins Ratzeburgische oder Stargardische und vice versa binnen Jahr und Tag frey und ohne Decimation zu ziehen/ vergönnt seyn.

VII. Bey Anweisung des Fürstenthums Ratzeburg wird das dazu gehörige Archivum ausgeantwortet; auch aus dem Güstrauischen Archivo alle Stargard und Mirau concernirende Documenta Hertzog Adolph Friedrich extradiret.

VIII. Selbige Landstände bleiben mit dem gantzen Corpore der Ritter- und Landschafft in der alten Union, geben ihre Vota auf allgemeinen Land-Tagen/ Hoffgerichts-Assessoren- und einiger Klöster-Administratoren-Wahl. Und wann ein Land-Tag oder Convent anzustellen/ und dabey eine Collecte an Reichs-Crayß-Fräulein oder andern Steuren zu proponiren/ hat Hertzog Fridrich Willhelm die Convocation, schreibt aber in specie, wegen des Stargardischen Adels und Städte/ an Hertzog Adolph Fridrichen, und giebt ihm von der Propositionpart, damit es denen Land-Ständen zeitig könne intimiret werden; Es stehet ihm auch frey/ seinetwegen jemand dahin zu schicken.

IX. Die solchergestalt bewilligte Steuren sowohl aus Güstrau als Stargard/ werden in die gemeinen Land-Kasten gebracht/ doch muß Hertzog Adolph Fridrich die Seinigen/ im Fall der Säumniß mit der Execution anhalten. Reichs- Crayß- und Printzeßin-Steuren werden an gehörige Oerter gezahlet/ von allen andern bewilligten Geldern aber wird die Stargardi-

sche

sche Quota Hertzog Adolph Fridrich abgefolget / und verbleibet zu dessen freyer Disposition.

X. Hoff- und Landgericht wie auch *Consistorium* werden regulariter in Hertzog Fridrich Wilhelms Nahmen gehalten; In Sachen aber, so Stargardische Unterthanen betreffen / oder daher per Appellationem devolviren, Citationes, Mandata und Urtheile in beeder Herren Nahmen abgefasset, und die Membra Judicii bey der Reception dahin verpflichtet; Es stehet auch Hertzog Adolph Fridrich frey, einen besondern Assessorem zum Hoffgerichte zu verordnen, auch dem Consistorio durch den Stargardischen Superintendenten beyzuwohnen, welche bey Stargardischen Processen (wovon ihnen bey Zeiten zeitige Notitz gegeben) assistiren, und darinnen ihr freyes Votum führen mögen / auch vollstrecket selbiger die Executiones der Rechtskräfftigen Urtheile und Mandaten in dasigem District privativè.

XI. Hertzog Fridrich Wilhelm zahlt innerhalb 4 Wochen, nach Vollziehung dieses Recesses an Hertzog Adolph Fridrich Acht tausend Rthlr. als einen Zuschuß / zu Aptirung einer Residentz / läßt auch die Bewohnung des Güstrauischen Schlosses der dasigen Fürstl. Wittwe und unverheyratheten Printzeßinnen auf Lebenslang.

XII. Weil Salus patriæ und des Fürstl. Hauses und Landes Wolstand ultimus Scopus seyn muß, will jeder Theil in Consiliis & Actionibus dahin zielen, auf Comitiis keine haubtsächlich discrepirende Votam zu führen, auch sonst nichts dawider vorzunehmen.

XIII. Sobald dieser Vergleich beederseits vollzogen,

gen / wird / vermöge der vom Crayß-Directorio am 7. Decembr. 1700. gegebenen Versicherung / die Crayß-Militz aus dem Güstrauischen abgeführet / und die völlige Possession Hertzog Fridrich Wilhelm übergeben / hingegen das Fürstenthum Ratzeburg und der Stargardische District, nebst der Compterey Mirow Hertz Adolph Fridrich erblich cediret und gelassen / wozu der Termin noch vor Ostern anzuberahmen.

XIV. Die übrigen Hertzog Adolph Fridrichs Prætensiones von Hertzog Fridrich Wilhelm, werden / zum anderwärtigen gütlichen Vergleich / oder Compromis ausgesetzet / und ist beederseits beliebet / daß selbige binnen 6 Monahten à dato sollen zur Richtigkeit gebracht werden.

XV. Beede Theile bekräfftigen alles und jedes / was vom Crayß-Directorio und dessen Ministris in der Interims-Regierung verfüget / in Specie was in Justitz-Ambt- und Land-Sachen / sowohl in Ecclesiasticis als Politicis, civilibus oder militaribus, auch was bey dem Cammerwesen / Finances, Pensionen, Verpachtungen und allen andern / biß zur angesetzten Evacuation verordnet worden / so daß alles in Vigore bleibet / keine in rem judicatam erwachsene Urtheile rescindiret / niemand dieserwegen gekräncket / die inzwischen angefangene Processe nicht aufgehoben / was von der Ritter- und Landschafft auf der Interims-Regierung Convocation und Verordnung geschehen / unangefochten gelassen / niemand deswegen zur Verantwortung gezogen / in der Contribution, wegen des Præteriti kein Residuum, noch sonsten das geringste quovis prætextu, vom Lande gefodert / solches der Ritter- und Landschafft

zu

zu keinem Præjudiz oder Consequens ausgedeutet/ denen Land-Ständen/ wegen nicht erfolgter Comparition, auf Hertzog Fridrich Wilhelms Citation, sonderlich in Ansehung dagegen beschehenen harten Inhibitorien nichts beygemessen/ oder deswegen einige Ansprache gemacht/ in Summa überall deswegen niemand beschweret/ oder an seinen Juribus und Privilegiis beeinträchtiget werde; Insonderheit sollen die in des Crayß-Directorii Diensten gestandene Personen/ wegen ihres Ambts oder Verrichtung niemand Rechenschafft geben/ nichts gegen sie geahndet/ sie von Landes Bedienungen nicht ausgeschlossen/ sondern alles/ per generalem & specialem Amnestiam gäntzlich aufgehoben: auch insonderheit die Stadt Güstrow und deren Einwohner/ beeder Herren Rähte und Ministri und Angehörige unter solcher Amnestie begriffen seyn.

Beede Theile/ so beym Schluß dieser Tractaten in eignen hohen Personen gegenwärtig gewesen/ geloben alles dieses vor sich und ihre Erben Fürstlich zu halten/ künfftige Differentzen in der Güte unter sich oder per Arbitros, derer jeder Theil 2 zu benennen/ abzuthun/ die Kayserl. Confirmation hierüber zu ersuchen/ doch andere Reichs-Fürsten zu Mitübernehmung der Guarantie-Leistung zu vermögen/ sich vorbehaltend. Zu Urkund/ daß dieses alles wohlbedächtlich geschehen/ auch von beeden Herren/ vor sich und ihre Nachkommen/ als ein erwehltes Recht angenommen/ haben Sie es mit eigenhändigen Subscriptionen und Fürstl. Insiegeln bekräfftiget. So geschehen in der Stadt Hamburg den 8ten Martii 1701.

Ob

Ob nun schon durch diesen Vergleich die Haupt-Sachen zwischen beeden Herren abgethan, hat es dennoch nach der Zeit neue Irrungen gesetzt, wegen Liefferungen der Reichs-Beschwerden aus dem Stargardischen Crayse, da man Schweriniſcher Seits prætendiret, daß selbige in den Schweriniſchen Legekasten nach Rostock geliefert werden solten; dahingegen Hertzog Adolph Fridrich verlanget, selbige immediatè an das Reich selber zu præstiren.

Den 9ten May geschahe die Einräumung von Güstrau an diesen Hertzog von Schwerin, da dann die Crayß-Völcker, vom Hrn. Graf Leuenhaubt ihres Eydes erlassen, aus einander gingen.

Den 10ten wurden die Güstrauer ebenfals ihres Eydes entschlagen, und von dem Geheimten Raht Mummen in Hertzogliche Schweriniſche Pflicht genommen: hingegen dem Hrn. Hertzog von Strelitz das Ratzeburgische und Stargardische eingeräumet.

Im Julio gab der Herr Hertzog von Strelitz der Stadt Neu-Brandenburg, so durch Brand sehr ruiniret worden, die Freyheit, daß die, welche sich darinnen häußlich niederlassen wolten, 8 Jahre von allen Oneribus und Beschwerden, Auflagen und Contributionen, frey seyn solten.

Im Julio wurden die Streitigkeiten zwischen dem Hrn. Hertzog von Schwerin und dessen Ritter- und Landschafft durch den Kayserl. Abgesandten und General, Baron von Geschwind, beygeleget.

Ao. 1703. bekam der Hertzog den Elephanten-Orden vom Könige von Dennemarck.

Im Septembr. ward bey Schlukup ein grosser

Schwerd-

Schwerdfisch gefangen / und als ein Wunder zu sehen nach Lübeck gebracht.

Den 13. Septembr. um 10 Uhr Vormittags brandte Friedland mit der schönen Kirche / Schule / Rath- und Priester-Häusern rein ab. Die Flamme soll so greulich um sich gegriffen haben / daß die Einwohner nichtes retten können.

Den 7ten Septembr. kam aus dem Süd-Westen ein hefftiger Wind / welcher sowohl zu Wasser als Lande entsetzlichen Schaden verursachte. Die 3 Hansee-Städte / Stralsund / Rostock und Wißmar musten die Nicolai Kirchthürme missen. In Rostock boge der Thurm bey 2 Ellen an beeden Seiten über / stürtzte aber im dritten Stoß bis aufs Gemauer auf einmahl herunter / so daß im Fallen die halbe Kirche entdeckt / die Gärber-Capelle bis auf dem Grund ruiniret / das Gewölbe zernichtet worden / und sonsten grosser Schade geschehen. Zu Wißmar fiel er längst der Kirchen / wodurch Glocken / Gewölb und alles / bis auf die blosse äusserliche Mauren im Grunde ruiniret worden. Eine Frau / der Glocken-Leuter / nebst 2 Dienst-Mädgen / welche zur Beicht gewesen / haben in der Kirche ihr Leben schmertzlich endigen müssen. Ein Provisor / Thurmdecker und Arbeiter / so eben auf dem Thurm waren / salvirten sich in ein Loch der Mauer / und wurden folgenden Tag herunter gewunden.

Ao. 1704. den 1 Februarii hielt der Hertzog mit seiner zu Cassel den 2 Jan. getrauten Gemahlin den Einzug zu Schwerin.

Ao. 1705. im Januario wurde zu Strelitz eine Gesellschafft Bettler mit falschen Testimoniis und Briefen

versehen / angehalten / ihre falsche Briefschafften verbrandt / sie selbst ausgepeitschet und des Landes verwiesen.

Den 24sten Februarii bekam zu Schwerin eines Stall-Knechts Frau von einem Granadier mit einem Degen einen tödtlichen Stoß / daran sie fort sterben muste / weil dieser seine ihme von Güstrau nachgekommene Liebste in ihr Haus verfolget / und jene zu Frieden sprechen / und sie beyde versöhnen wollen. Der Thäter ward gefangen / enthäuptet / und der Kopf auf einen Pfahl gestecket.

Im Martio hatte zu Rostock ein Fürstl. Kammer-Juncker mit einem Lieutenant beym Truncke einige Streitigkeiten / ritten auch beede unter wehrenden Zorn zum Duell. Wie nun der Lieutenant auf dem Wege mit dem Pferde strauchelte / stieß der Kammer-Juncker den andern 2 mahl durch und durch. Ungeachtet er nun die gantze Nacht durchgeritten / um zu entkommen / kunte er doch nichts damit gewinnen / sondern ward des Morgens ertappet und inhafftiret. Der Lieutenant gab bald seinen Geist auf.

Im April ward zu Rostock eine unehrliche Mutter wegen ihrer Leibes-Schwachheit (sie wird vielleicht ihr Kind ermordet haben) in ihrem Hause von der Wache bewahret / sie practicirte sich aber durch den Hof in den Keller und forne wieder heraus sich zu ersäuffen / bedachte sich aber bald / ging nach der Butteley / und sagte: Sie wüste wohl / daß sie dahin gehörte / käme also von sich selbst / des grossen Gefolges überhoben zu seyn.

Den 16 May um 2 Uhr Nachmittags / fiel eine grosse Menge Hagel bey Kentz / worunter Stücke wie Welsche

oder

oder Wall-Nüsse. Der Hagel ging weiter nach Redebaß und Carim. Auf der Rostocker Land-Strasse bis Damgarten hatte man einen Platz-Regen, einem Wolckenbruch fast ähnlich, davon das Wasser an den Orten, da es nicht sobald seinen Abfluß finden kunte, in einem Huy über 2 Mann hoch anwuchs, und über Zäune, Hackelwege und Thorwege hin, alles wegrisse, was es auf den Höfen vor sich fand.

Im August gerieth die Bürgerschafft zu Parchim mit dem Magistrat in Unwillen, weil er verlangte, daß die Gewercke des Stadtknechts Kind zur Erde bestatten solten. Da nun die Bürgerschafft solches keines weges zustehen wolte, ließ sie den Magistrat auf dem Rahthause bis in den dritten Tag in Arrest behalten. Nachdem aber der Hertzog einige Compagnien Soldaten dahin sandte, schlichen die Rädelsführer davon.

Ao. 1706. im Januario, ward eine Viertel Meile von Parchim ein Priester, weil man ihm viele ungebührliche Dinge beschuldiget, seiner Stelle entsetzet, darüber er in solche Bekümmernis verfiel, daß er schier rasend ward, ist endlich vom Schlage gerühret und daran gestorben.

Im Februario ward zu Parchim ein Soldat vieler Schelmstücke wegen in Arrest genommen, er erstach aber den Gefreyten, der mit etlichen Commandirten zu ihm ins Quartier kam und widersetzte sich den übrigen: ward aber doch übermannet und nach Schwerin gebracht.

Im Martio gerieth zu Bützow ein Knecht, welcher mit einem Füder Holtz die Wache vorbey gefahren, und das gewöhnliche Stück selbiger nicht geben wollen, mit

derselben in Streit. Wie er sich aber übermannet siehet, läufft er nach seines Herrn Haus. Es geriethen darüber Bürger und Soldaten an einander, so daß der Sergeant einen Schlachter erstach, und sich mit der Flucht salviren wolte. Es setzten ihm aber die Bürger aus der Stadt nach, hohlten ihn ein, und ward er eingezogen.

Den 12 May war eine so grosse sichtbahre Finsterniß, welche die Sonne bey nahe gantz verfinsterte.

Den 19 dito ward 3 Meilen von Rostock ein Kerl, wegen Sodomiterey mit einer Kuh, erwürget und hernach zu Asche verbrandt.

Den 12 Octobr. brandte Wesenberg gäntzlich ab, daß nicht mehr dann das Ambt-Haus, Rahthauß und 3 Bürger-Häuser, stehen blieben.

Ao. 1707. ward zu Rostock ein Müller eingezogen, welcher mit dem Sathan auf 6 Jahr sich bedungen, daß er ihm täglich 4 Rthlr. bringen solte.

Im Ende Augusti war zu Bützow einem Profos die Frau verstorben, welche niemand zu Grabe tragen wolte, weswegen der Magistrat die Thore verschliessen lassen, und den sich wegernden Bauren angesonnen, solches zu bewerckstelligen, da dann die Weiber der Bauren beschlossen, weil ihre Männer in Krüge und Gilden gingen, und ihnen also schimpflich wäre, wolten sie wegen des Tragens unter sich spielen. Worauf das Loß 4 Bauer-Weibern zugefallen, welche den Cörper zu Grabe getragen, und 2 sind der Leiche gefolget.

Im Augusto erschoß ein Edelmann den andern, welche sich wegen des Jagens gezweyrt hatten.

Ao. 1708. im Augusto hielten Ihro Königl. Majest.

von

von Preussen ihren Einzug zu Schwerin. Den 22 Augusti geschahe die Trauung des Königs mit der Durchlauchtigsten Printzeßin. Se. Majest. verehrten ihr unter andern einen Diamant-Ring 40000 Rthlr. wehrt und gingen den 23 wieder nach Dero Residentz.

Den 11 Septemb. erhenckte zu Strelitz sich der Stadt-Organist an einem zu dem Ende erst neu erkauffte Strick, auf seinem eignen Boden.

Den 28 Septembr. wurden zu Wismar 7 Frantzosen von ihrer Nation, so auf einmahl desertiret, und sich den ihnen nachgesetzten Officierern opponiret, an einem Galgen aufgehäncket.

Im Octobr. ersuchten Ihro Königl. Majestät von Preussen, daß der Reces wegen der Eventual-Succession der Mecklenburgischen Lande, auf dem Reichs-Tage bestätiget, und wegen geschehener Renovirung mit diesem Hrn. Hertzog seine völlige Krafft erreichen möchte.

Den 25 Decembr. kam ein Kayserl. Rescript an den Hn. Hertzog, den von undencklichen Zeiten per Privilegia, Pacta publica und Kayserl. Mandata stabilirten Land-Kasten zu Rostock nicht zu zernichten, bey Pœn 20 Marck löhtiges Goldes, item denselben zu repariren und in vorigen Stand zu stellen.

Ao. 1709. im Majo überfielen 4 Bauren einen Adelichen Schreiber, dreschten ihm mit Flegeln dergestalt von unten auf, daß er wie zermalmet in einem Korbe weggetragen werden muste.

Den 28 Septembr. brandte durch unvorsichtiges Flachs-Trucknen 1 Meile von Rostock ein Adelicher Hoff ab, nebst einer Fräulein und Magd. Der Herr wel-

welcher ein kleines Kind retten wolte / ward auch verbrandt / daß er bald darnach starb.

Den 9 Octobr. Mittags um 11 Uhr fiel zu Rostock aufm Marckte zwischen die allda stehende Leute eine feurige vielfärbige Kugel / verschwand aber ohne Schlag. Kurtz vorhero zu Abends war ebenfals ein heller Glantz wie ein Blitz zu sehen.

Den 17 dito in der Nacht brandte Boitzenburg / durch Verwahrlosung eines Knechts / welcher Licht ins Heu gebracht / meist gar ab.

Den 4 Decembr. berührte in Rostock ein harter Blitz den Peters Thurm / doch ohne Schaden.

Ao. 1710. den 21 Febr. ertruncken bey Rostock 3 Personen / weil das Eiß / darüber sie gehen wollen / gebrochen.

Den 5ten May ward die Durchl. Hertzogin von Strelitz von einer Printzeßin glücklich entbunden und Maria Sophia genandt / welche den 21 April Aebtißin des Klosters Rühn geworden.

Im Anfang Junii brandte das Städtlein Gnoyen in der Herrschafft Rostock / bis auf Kirche und Schule / gäntzlich ab.

Ao. 1711. den 14ten Augusti kamen Ihro Königl. Majest. von Dännemarck mit ihrer Armee (welche den 8ten dito sich beym Grande 11000 Mann Cavallerie und 13000 Infanterie nach geschehener Munsterung befunden) vor Wismar an. Das Lager wurde vor dem Thor bey dem Dorffe Lübau aufgeschlagen. Von der Stadt wurden 2 Canonen gelöset / zu ersuchen / ob ihre Feinde antworten würden : aber sie antworteten nicht. Die Kugeln thaten auch keinen Schaden / sondern

dern gingen nahe der Armee vorbey. Einige streiffende Partheyen begegneten etlichen Schwedischen Dragounern vorm Thore. Weil nun der Obriste Bassewitz mit 200 Dragonern zu recognosciren ausgewesen / und sich etwas zuweit hinaus gewaget / so kamen 1000 Dänische Dragoner gegen ihm anmarschiren. Als der Obriste aber sahe / daß sich dieselbe auf beeden Seiten vertheilten / und ihn also umzwingeln wolten / ging er in aller Eile mit den Pferden zurück / und ließ eine kleine Mühlen-Brücke abwerffen. Wie nun die Dänen an die Brücke kamen / und sahen / daß sie nicht weiter kommen könten / rieffen sie / er solte stehen: aber der Obriste schwenckte seinen Huht um den Kopf und bedanckte sich.

Den 19. langte der König von Dännemarck zu Rostock an / hatte sich / wegen des Landes und erwehnter Stadt mit dem Hertzog in ein gewisses Capitulat eingelassen / und bekam die Stadt eine Guarnison von 600 Mann ein.

Den 20. 21. 22 und 23 dito lag die Dänische Armee bey Rostock stille. Vier Pommersche nicht weit von der Stadt im Haven liegende Schiffe wurden von den Dänen angehalten / und übrigens / wehrender Zeit daselbst zu Aufrichtung der Magazynen / wie auch wegen des Brodtbackens für die Armee / alle behufige Anstalten verfüget.

Den 24sten brachen Jhro Majest. mit der Armee von Rostock auf / und marchirten eine Meile davon / nach Volckershagen.

Den 25sten nach Ribnitz 2 Meile von Volckershagen / und eine viertel Meile von Damgarten. Der Kö-

nig recognoscirte selbst den Paß, und weil die Dänen sich demselben sehr näherten, so löseten die Schweden einige Canonen, welche aber keinen Schaden thaten, ausser daß einem Pferde 2 Rippen im Leibe und dem Reuter der Knapsack, ohne ihn selbst zu verletzen, weggeschossen worden. Diese Armee hatte seit ihres Anwesens in Mecklenburg zu ihrer Subsistence in jedem Nachtlager 600 Tonnen Bier, 46 Last Habern, 340 Fuder Heu, und 900 Pf. Brodt consumiret. Ein Corps von 6000 Mann Cavallerie blieb bey Wismar zurücke.

Den 2. Septembr. tentirten die Schweden aus Wismar 2 Ausfälle; selbige aber hatten wegen der Wachsamkeit des Generalen Rantzau die verlangte Würckung nicht, weil sie sofort vor den Schlagbäumen zurück getrieben wurden: doch verlohren die Schweden bey solcher Gelegenheit 2 Reuter, die Dänen aber, durch hefftiges Canoniren aus der Stadt, 10 à 12 Pferde. Zur Subsistentz der Dänischen vor Wismar stehenden 6000 Pferde musten die Mecklenburgische Lande 49 Last Habern und etliche 100 Fuder Fourage an Heu und Stroh, dahin liefern.

Den 7 dito verfügten sich 50 Mann von der Wismarschen Guarnison nach denen zur Stadt gehörigen Aembtern Pöel und Neuen-Kloster, um von dannen 40 Bauer-Wagen mit Proviant in die Stadt zu holen. Sobald nun der vor der Stadt commandirende General-Lieutenant Schönfeld solches erfahren, commandirte er ein gantzes Dragoner-Regiment darauf aus, welche dann auch bemeldte 40 Wagen mit Proviant, sonahe vor Wismar antraffen, daß sie fast von den Stücken erreichet werden können. Demnach haben

ben die Dragoner die Wagen verbrandt / die Bauer-Pferde erbeutet / und mit sich ins Lager geführet. Zweene Tage hernach wolten die Schweden beynahe 100 Stück Rindvieh, so sie aus dem Mecklenburgischen Dorffe Buckau weggenommen / nach Wismar treiben; Allein die Dänischen Dragoner erlegten einige Mannschafft, und brachten das Vieh wieder an seinen Ort.

Den 15. Novembr. des Abends ging eine ziemlich starcke Parthey Schweden aus Wismar / um auf die zu Warnemünde liegende Dänische Artiglerie- und Ammunitions-Schiffe einen Anschlag auszuführen, zu welchem Ende sie dann auch einen Wagen mit Pech-Krantzen und Granaten bey sich gehabt. Als sie nun des Abends um 9 Uhr in bemeldtes Dorff angelanget, attaquirten sie die daselbst postirte Dänische Wacht, so in 50 Mann Infanterie und 25 Mann Cavallerie bestanden. Diese thaten eine doppelte Decharge, erlegten sofort 6 Mann von den Schweden, und als ein Dänischer Lieutenant sehr blessirt ward / sie auch sich nicht bestand befunden / der Schwedischen Uebermacht zu widerstehen / retirirten sie sich in guter Ordre. Demnechst bemüheten sich die Schweden ihr Vorhaben auszuführen / warffen zu dem Ende auf die allda gelegene Artiglerie-Schiffe viele Granaten und andere Feuer erregende Materien, sie vermochten aber mehr nicht / als ein einiges, so mit Artiglerie geladen war / in Brandt zu bringen, welches auch bis ans Wasser verzehret wurde. Das andere, so mit Pulver geladen war / wolte, aller angewandten Bemühung ungeachtet / kein Feuer fassen / weil es von dem viel gefallenen Regen sehr naß war.

Selbiges würde sonst, wenn es angangen, an denen daselbst aufn Hauffen gelegenen 54 Schiffen unsäglichen Schaden causiret haben. Als nun die Schweden die baldige Ankunfft der Dänen vermuhteten, retirirten sie sich um Mitternacht wieder nach Wismar.

Den 11. Decembr. brach die Dänische Garnison das Zeughaus in Rostock mit Gewalt auf, um die darin verhandene Artiglerie in Augenschein zu nehmen, und sich derselben zu bedienen, weil ihre eigne ausblieb.

Den 16. Decembr. wurden die vor kurtzer Zeit von der Schwedischen Wismarischen Guarnison gefangene Soldaten in 1800 Mann bestehend über die Lübeckische Fehre zu Schlukup, genandt die Herren Fehre, nach Holstein geführet.

Den 26. Decembr. fingen die Herrn Dänen an zu schantzen, um Batterien und Lauffgraben zu machen, worauf die Schweden starck mit Canonen und Bomben schossen, sie hielten zwar mit Schantzen ein wenig ein, allein sie brachten es doch, vermittelst der Nacht, zum Stande.

Unterdessen brachte jeder Bürger das Seinige an die Seite, wo es am besten verwahret werden konte, und jeder Haus-Wirth bemühete sich, daß er, was er unten und auf den Boden in Fässern stehen hatte, darauf ein Theil nasser Haardecken legte, um die Feuer-Kugeln und ander Brand-Gezeug damit zu dämpffen. Auch hatte überdem jeder Haus-Wirth von denen geflüchteten Land-Leuten einige bey sich, so acht aufs Feuer geben musten: zu selbiger Zeit ward die Brandwache von den Wismarischen in Ordnung gebracht, derer bey 200. bey den Feuer-Sprützen seyn musten. Ein Theil Zimmerleu-

merleute musten mit Aexten parat stehen, um, wo Feuer auskäme, sich hinzubegeben. Auch wurde eine Bürger-Wache, um zu patrouilliren, und böse Leute abzuhalten, beordert. Mehrentheils Einwohner hatten ihre Haus-Dielen mit Führen Plancken und Holtz beleget, und darauf Erde oder Mist geschlagen, damit die Bomben nicht in die Erd-Keller kommen möchten.

Den 29sten dito, als Dienstag, Nachmittag um 2. Uhr, fingen die Dänen mit Bomben und Feuer-Kugeln an zu schiessen, und fiel die erste Bombe in eine Gasse nieder, that aber keinen Schaden.

Den 30sten dito wurffen sie ziemlich starck mit Bomben, und schossen viele glüende Kugeln hinein, kunten aber wegen der guten Aufsicht kein Feuer in die Häuser bringen, nur daß die Bomben einige Häuser ruinirten. Sie brachten aber Feuer in 2 Scheunen, darauf die Dänen dann scharff feuerten, die Arbeiter davon zu treiben; Es kam aber keiner zu schaden, und wurden die Scheunen von den Zimmerleuten herunter gehauen, und also, durch die gute Anstalt, das Feuer gelöschet.

Den 31. dito kam abermahl eine Scheune im Brand, so aber in wenig Stunden übern Hauffen geworffen, und selbiges Feuer gelöschet wurde. In des Majors Rosenackers Haus-Thüre schlug eine Bombe, welche den Klein-Mädgen beede Beine, und einer andern Frau die Waden von den Beinen abgeschlagen, welche letztere 2 Tage hernach gestorben.

Ao. 1712. den 5 Januarii starb Hr. Joh. Petr. Grüneberg, Theol. Doctor. Prof. ord. Mecklenburgis. Kirchen-Gerichts-

Gerichts-Raht und Superintendent, im 43sten Jahr seines Alters.

Im Wismarschen Haven fand sich unvermuhtet eine Anzahl Schwedischer Kriegs- und Transport-Schiffe ein, mit einem Succurs von 3 bis 4000 Mann aus Schonen, die alsofort debarquiret, die entblößt gewesene Vestung wieder völlig damit besetzet, und die durch die Dänische Bombardirung gantz niedergeschlagene Bürgerschafft wieder aufgerichtet wurde.

Die Lägere von Stralsund brachen nun völlig auf, ohne daß von den Sachsen und Moscowitern einige Regimenter, die Pässe und andere Oerter zu besetzen, verleget wurden. Die allda gestandene Dänische Trouppen haben den Marsch in 3 Colomnen angetreten nemlich ein Theil über Rostock, der andere auf Schwaen, und der dritte über Bützow, welche bey Wismar wieder zusammen gestossen, und sodann weiter nach ihren assignirten Winter-Quartieren gegangen. Ihro Majest. von Dännemarck haben sich nach Schwerin erhoben, von dannen Sie, nach einem kurtzen Auffenthalt, die Reise auf Coldingen fortgesetzt.

Den 26sten dito ist ein Spion, so ein Bürger aus Rostock und Gewürtz-Händler gewesen, von den Schweden aus Wismar ertappet, vor gemeldter Stadt nemlich vor dem Lübischen Thore aufgehencket, und mit einer eisernen Kette verwahret worden, damit er so lange hängen möge, als etwas daran wäre.

Den 2 Febr. sind 50 Mann Dänen, so zu Ribnitz auf der Postirung gelegen, von einer Schwedischen Parthey aufgehoben, wovon sich 20 Mann salviret haben, und nach Rostock gekommen, die übrigen 30 Mann aber,

aber, nebst Pferden und Mundirung, nach Stralsund zur Verwahrung gebracht worden. Worauf wiederum 200 Mann Dragouner von Rostock aus nach Ribnitz commandiret worden, um den Paß allda zu observiren.

Den 14 Martii war ein Detachement Schweden aus Stralsund nach dem Daß, nahe an der Mecklenburgischen Seiten und von Rostock gegen Nord-Osten commandiret, Holtz zum Brennen und zu Pallisaden abzuhauen. Wie nun der Graf von Sponeck, Commandant zu Rostock, sowohl von der Gelegenheit als andern Umständen Kundschafft erhielte, detachirte er 400 Mann Fuß-Volck nebst 200. vom Obristen Rosenöhrn und Obrist-Lieutenant Barner vom Zeplinischen Regiment commandirten Reutern dahin, um sie aufzuheben, vollenzogen dieses auch, daß die 200 Mann, nach langem Widerstande, sich zu Kriegs-Gefangenen ergaben, und nach Rostock geführet wurden. Die Bleßirte und Gefangene waren mehrentheils gebohrne Schweden, und sowohl Officirer als Soldaten von gutem Ansehen.

Im April ist, Schwedischen Bericht nach, der Obriste Dücker mit 2000 Mann aus Stralsund marschiret, und hat 500 Mann davon detachiret, welche würcklich ins Mecklenburgische gestreifft, zu Ribnitz die allda auf der Postirung liegende Dänen in 200 Mann aufgehoben, und gefänglich nach Stralsund geführet, dabenst viel Korn und andere Sachen von den Böden und aus den Häusern genommen, und mit weggeschleppet. Sobald aber solches in Rostock kund worden, musten 2500 Mann ausmarschiren, diese Leute

te zu delogiren oder abzuschneiden. Weil aber die Schweden durch ihre auf der Huht gestellete Kundschaffter zeitlich gewarnet worden, hatten sie sich ohne Schaden mit guter Beute nach Stralsund retiriret.

Den 27 April jagten 2 Dänische Kriegs-Schiffe eine Schwedische Fregatte aus Wismar auf die Mecklenburgische Küste, und nöhtigten solche, sich selber in die Lufft zu sprengen.

Den 8 May ist der Obriste Bassewitz mit 100 Mann zu Fuß und 500 Pferden aus Wismar gangen, und hat sich bis auf eine Meile von Rostock genähert, da dañ von ohngefehr in selbiger Nacht der Hr. Brigadier Graf Sponeck die Dänische Losung mit einigen Stücken gethan, um zu sehen, wie seine Guarnison, im Fall eines Allarms, allart sey: Worauf der Obriste, solches hörend, sich eilfertig zurücke begeben.

Den 13 May haben die Schweden 2 Güstrowische Frachtwagen, so in Hamburg geladen worden, und zween Güstrowischen Kauffleuten gehöret, ohnweit Schwerin angehalten und mit sich nach Wismar geführet.

Den 30 Junii langten die Dänischen Trouppen unterm Hrn. General Rantzau wieder vor Wismar an, und bezogen das vorm Jahr gehabte Retrenchement.

Im Augusto that Obrister Bassewitz einen Streiff aus Wismar ins Holsteinische mit einem Troup Dragoner, überrumpelte Oldeslo und brandschätzte es vor 8000 Rthlr. so aber für die Helffte zu bezahlen accordiret, worauf sogleich 2000 Rthlr. baar erleget worden. Zur Versicherung des Ueberrestes haben sie 2 Einwohner

ner als Geissel mitgenommen. Worauf sie sich nach des Hrn. Geh. Rahts und Ambtmanns von Lenten Guht Fresenburg begeben / allda eine Summa von 16000 Rthlr. erpresset / und von mehr andern Oertern nach advenant; wie dann ein Dorff 100 à 200 und mehr Thaler erlegen müssen, wo sie anders ihrem gäntzlichen Ruin vorbeugen wollen.

Den 19 Augusti ist zu Tetterau einer / Nahmens Mecklenburg, so vor kurtzer Zeit noch eine Schwedische Parthey von Wismar, jetzt aber eine Dänische führete, mit 36 Mann kommen, da sich dann ein Bürger, so ein Schneider, von Gebuhrt ein Schwede, zu diesem Mecklenburg gefüget, nicht wissende, daß er die Schwedischen Dienste verlassen, sich mit demselben in Gespräch eingelassen, und vielleicht zu weit abgegeben, da sich dann dieser Mecklenburg kund gegeben / und gedachten Bürger mit hinweg nehmen wollen, wogegen sich einige Bürger auch der eine Pastor / gesetzt; da sie aber in der Güte nichts schaffen können, und die Bürger das Thor zumachen wollen, giebt dieser Mecklenburg seinen Leuten Ordre, unter den Bürgern Feuer zu geben, wodurch dann sogleich 2 todt geschossen / und der Priester sammt dem Stadt-Richter hart bleßiret worden; ehe aber mehr Bürger vom Felde gekommen, hat derselbe sich mit obgedachtem Bürger davon gemacht.

Nachdem vorbesagter massen der Obriste Bassewitz eine Parthey in Holstein gethan / und nunmehro die Beute in Wismar glücklich eingebracht, wagte er einen neuen Streiff unter dem Capitain Bülow, welcher den 1 Septembr. auf das Adeliche Schloß Arensburg, der Fr. Wittwen Rantzauen zuständig, gekommen, und

von

von ihr 400 Rthlr. Contribution in höfflichen Terminis gefodert. Man regalitte ihn darauf mit einem Trunck Wein, und wurde ihm die gefoderte Summe baar erleget, nichts anders aber als nur etwas Leinen-Gerähte und 2 Pferde aus der Weyde mit genommen, und weiter an den Unterthanen keine Feindseligkeit verübet. Es hatte aber der Hr. Rantzau von Bienebeck, so sich auf diesem Adel. Hofe aufhielte, schon einige Tage zuvor, weil er wegen einer solchen Parthey in Furchten gestanden, seine sonst habende 12 schöne auserlesene Pferde an einen sichern Ort in Salvo bringen lassen, sonsten diese Parthey dieselbe zur Beute würde mitgenommen haben. Eine Dänische Parthey aber so der General Rantzau, der Gegend Wismar stehend, ausgesandt, attrapirte die Schweden ohnweit Böcken im Sachsen-Lauenburgischen, nam 70 bis 80 von ihnen gefangen, tödtete den Capitain sammt einigen Gemeinen, daß von diesen 90 à 100 Mann keiner wieder zurücke kommen.

Den 13 Sept. ging Capitain Buck mit seiner Parthey aus Wismar bis an die Pommersche Gräntze, traff etliche Frachtwagen, welche nach dem Alliirten Lager wolten, an, und nam sie weg, commandirte darauf 4 Dragoner aus, noch mehrere verkundschaffte Wagen einzuholen. Da indessen der Obriste und General-Adjutant Klepping, welcher mit wichtigen Depeches von des Czaaren Majest. an Se. Königl. Majest. von Dännemarck abgeschicket worden, mit einer Escorte von 30 bis 40 Pferden durch das Gehöltze, woselbst dieser Capitain mit seiner Mannschafft gelegen, passirt, da er dann denselben attaquiret, den Obristen tödtlich

bleßirt und einen Reuter erschossen, der Wagen aber, worinnen sich der Obriste befunden, ist mit der Escorte dennoch entkommen. Von Rostock wurden zwar sofort 200 Mann zu Fuß und so viel zu Pferde auf sie auscommandiret, dieselben kamen aber ohne Verrichtung wieder zurück.

Im October in der Nacht vom 24 auf den 25sten entstund leider! zu Strelitz im Hochfürstl. Schlosse zwischen 12 und 1 Uhr eine unvermuhtete Feuersbrunst, welche in Zeit von 4 bis 5 Stunden das gantze Fürstl. Residentz-Haus mit allen Meublen und pretieusen Sachen jämmerlich in die Asche legte. Es erwachte kurtz vorher ein Mädgen von der Hertzogin von 13 a 14 Jahren, da sie dann sobald einen hefftigen Rauch und Dampff verspührte, und dannenhero die bey ihr im Logiment schlaffende Leute ebenfals erweckte, da dann selbige aufgestanden und gefühlet, daß der Fußboden solches Zimmers gantz heiß gewesen, 2 davon sind hinunter gangen, vermeinende, daß in der Backstube die Köche annoch Feuer haben würden. Als sie aber niemand allda gefunden, haben sie den Küchen-Schreiber und Pagen-Hofmeister aufgeweckt, welche sogleich wahrgenommen, daß der Boden über der Küche oder den Anricht-Tisch an einem Ort, da der Kalck abgefallen, gleich einer runden Scheibe mit hefftigen Flammen gebrandt, worauf sie der Schildwache geruffen, so aber eben zu allem Unglück nicht auf ihren gewöhnlichen Posten gestanden, sondern forne in dem Gange der Corps de Guarde, allwo sie das Feuer sofort nicht sehen noch das Zuruffen hören können. Als nun die Wache nebst den Brauer- und Stall-Knechten, auch andern Leuten,

welche bey Hofe in der Geschwindigkeit zusammen gebracht werden können, vor die Küche gekommen, und der Pagen-Hofmeister immittelst in der Stadt Allarm gemacht, haben sie die Küche, so verschlossen gewesen, aufgebrochen, und, so viel ihnen möglich, gelöschet, wobey der Küchen-Schreiber beständig gepumpet und die übrige Wasser zugetragen und gegossen.

Wie aber das überhand genommene Feuer sich von so weniger Mannschafft in der Eile nicht hat wollen zwingen lassen, auch diese Leute mit dem Wasser nicht recht zum Feuer kommen können, haben einige Soldaten dienlich zu seyn erachtet, den in Brand stehenden Boden aufzubrechen, wodurch aber das Feuer soviel mehr Lufft bekommen, und, in einem Augenblick, den Gang des gantzen Stocks und das daran stehende Haus, worin der Pagen-Hfmeister mit denen Pagen, auch einigen Laquayen sich befunden, durchgelauffen, so daß kein löschen mehr helffen, man auch nicht einmahl mehr vor dem Feuer die Treppe hinauf kommen können, und gnug zu thun gehabt die Pagen lebendig aus den Betten zu retten, wiewohl der Junge, so ihnen aufgewartet, im Bette liegen blieben, und, ungeachtet er aufgewachet, elendiglich verbrandt ist. Worauf man der Hof-Meisterin, welche mit denen beeden Printzeßinnen auf selbigen Stockwerck logirte, mit aller Macht zugeschrien, daß sie sich nebst den übrigen Frauenzimmer salviren möchten, welche dann wie sie aus dem Bette gestiegen, ohne das allergeringste zu retten und mit genauer Noht ihr Leben davon zu bringen, hinunter gelauffen und sich retiriret, die sonst allesambt unfehlbar mit verbrennen müssen, wann nicht noch neulich erst

auf

auf jener Seiten eine andere Treppe / da sie herunter kommen / gemacht worden. Wornechst das Feuer / welches die sogenandte Rust-Kammer ergriffen / noch so viel hefftiger gewesen / indem daselbst etwas Pulver gestanden / so in die Lufft gangen. Mitlerweile daß dis alles paßiret / welches nicht über eine halbe Viertel Stunde gewähret / sind beede Durchl. Herrschafften / wie auch die verwittibte Frau Hertzogin von Plön-Arensböck / als Frau Schwieger-Mutter / die mit einander auf einem andern Südwerts gelegenem Stockwerck logiret / in ihrer Ruhe gelegen / und haben von solchem allen nicht gewust / bis daß ein Frauenzimmer / da das Feuer so sehr überhand genommen / nach den Cammer-Diener gelauffen und selbigen erwecket; Als aber dieser sobald auch nicht ermuntert werden können / sich selber ins Herrschafftliche Zimmer verfüget und über Feuer geruffen. Wodurch die Herrschafften erwachet / und auf Ersehen / daß der neben über stehende Stock in voller Flammen gestanden / und das Feuer bereits bis ans Thor gekommen / um ihr Leben zu salviren (weil nicht mehr als ein eintziger Ausgang in diesem Apartement) mit blossen Füssen davon gehen und alles zurück lassen müssen.

Wie nun die Leute aus der Stadt mit allerhand Feuer-Gerähtschafft zu Hülffe geeilet / ist alles schon in vollen Flammen gestanden / so daß auch kaum jemand mehr auf dem Schloß-Platz kommen können. Wobey dann auch zum Unglück sich gefüget / daß eben vor einiger Zeit der Schloßgraben / denselben zu reinigen / abgelassen gewesen / so daß man Anfangs in der Eil nicht so viel Wasser / als zu den Sprützen nöhtig gewesen / hab-

hafft werden können; Nachhero aber, da zu Wiederherleitung des Wassers in den Graben Anstalt gemacht worden, ein starcker Wind sich erhoben, und die Funcken dergestalt über die Stadt getrieben, als wann es Feuer geschneyet, daß es auch an verschiedenen Orten derselben angefangen zu brennen, dahero hat die Bürgerschafft das Schloß abandoniret, und ist, die Stadt zu retten, weggelauffen, welchergestalt man zu Rettung des noch übrigen grösten Theils vom Schloß-Gebäude keine Apparence gesehen, sonderlich auch, da das Feuer von oben herunter gebrandt, und von einem am Thor stehenden hohen Thurm das oberste Stockwerck des sogenandten Alten-Schlosses ergriffen, wozu mit keinem Wasser noch Sprützen mehr gereichet werden können, und also alles, bis zum Grunde aus, wegbrennen und herunter fallen müssen, so gar daß auch der Wein- und Bier-Keller, welche doch starcke Gewölbe gehabt, und die man sonst noch zu conserviren gehoffet, durchgefallen und im Brand gerahten.

Der gantze Brand hat nicht länger als etwa 4 bis 5 Stunden gedauret, und ist das Feuer so gar geschwinde gekommen, daß auch die hohe Herrschafften nicht einmahl Zeit gehabt etwas anzuziehen, weniger in dieser äusserten Confusion, ihre Kostbarkeiten an Gold und Juweelen zu salviren, gedencken können, geschweige, daß nichts von Kleidern, Leinen, Betten oder andern Meubles, wie solche auch Nahmen haben mögen, zu retten gewesen. Insonderheit aber haben Ihro Durchl. die regierende Hertzogin ihre sehr kostbahre Kleinodien und Geschmeide, sammt allen schönen Kleidern, gäntzlich verlohren, und nichts mehr behalten, als was sie des

Nachts

Nachts im Bette angehabt, ihres überaus schönen und kostbahren eingebrachten und mehrentheils noch nie gebrauchten Vorrahts, von Leinen-Geräht und Betten, so alles verlohren gangen, nicht einmahl zu gedencken.

Im November hat der den 24 Septembr. bey Rügen angelangte Schwedische Transport, so sich mit dem Corpo vor Stralsund conjungiret, einige Pässe im Mecklenburgischen, worunter Rostock, besetzt, und endlich unter den Stücken von Wismar Baraquen aufgebauet, bis alles zu einer vorseyenden Schlacht im Stande.

Den 4 dito haben die Schweden unter dem Hrn. General Steinbock, Damgarten, woselbst 4000 Sachsen unterm Printzen von Weissenfels gestanden, angefallen, und unter selbige Trouppen einige Canonen spielen lassen. Wie diese Sächsische Leute nun gesehen, daß die Schweden ihnen an Macht überlegen, haben sie sich salviret, und sind nach den Postirungen übergangen.

Die vorher erwehnte Besetzung der Stadt Rostock von Schwedischen Völckern, geschahe von 800 Mann den 14 dito auf folgende Conditionen:

1) Daß die Preußische und Mecklenburgische Guarnison mit allen Ehren-Bezeigungen und Bagage abziehen. 2) Die Helffte zwischen Rostock und Schwerin, bis nähere Ordre von dem Hertzog, stehen bleiben, die andere Helffte nach Bützow gehen und der Orten alle Feindseeligkeit verwehren solte. 3) Die Ammunition, Stücke ꝛc. solten in Inventarien gebracht, und auf den Wällen ꝛc. zur Defension der Stadt unviolirt gelassen werden. 4) Die Stadt bliebe in Devotion gegen den Hertzog. 5) Die Stadt bliebe bey ih-

ren Rechten, 6) wie auch Commercien. 7) Die Academie genösse Schwedische Protection; Der Schwedische Commendant behielte die Schlüssel. 8) Die Guarnison solte, wie es die Nohtdurfft erfoderte, verleget. 9) Vor die Krancken müsten in der Stadt Lazarethen ausersehen werden. 10) Was von der Armee deponiret werden würde, solte in guter Verwahrung bleiben, und, wäre es etwan zu Schiffe abzuführen, solten die Schiffe vor Bezahlung von der Stadt angeschaffet werden. 11) Wegen Verpflegung der Guarnison soll mit dem Magistrat, laut des Schwedischn Manifestes, accordiret werden, und will man, soviel möglich, alle Beschwerden decliniren. 12) Will Graf Steinbock beym Abzuge die Stadt so, wie er sie angetreten, dem Hertzog oder E. E. Rath abtreten und die Schlüssel überliefern.

Den 20 Novembr bemächtigte sich der Chur-Sächsische General-Feld-Marschall von Flemming mit List der Stadt Güstrau. Es hatten nemlich die Sachsen all ihr Proviant und Vivres aus der Stadt geholet. Nachdem sie nun einmahl mit ihren bedeckten Wagen in guter Ordnung solches verrichtet, das andere mahl alle Wagens mit soviel bewehrter Manschafft, als nur immer möglich gewesen, angefüllet, womit sie unterm Prætext, mehrere Lebens-Mittel zu holen, nach der Stadt gefahren, und allda, ohne den geringsten Argwohn, paßiret worden. Da nun alle mehrentheils darinne gewesen: So haben sie, auf ein gewisses Zeichen die Wagen geöffnet, und sind mit geladen Gewehr heraus gesprungen. Ein Theil hat sogleich das Thor besetzt, die übrigen aber haben sich der Stadt bemächtiget.

Den

Den 25 dito ward zu Güstrau eine Conferentz zwischen dem König Augusto von Pohlen, Printzen von Weissenfels, General Fleming und General Menzikof eines, und dem General Steinbock andern theils gehalten, und speisete die hohe Gesellschafft zusamen, worauf der General Steinbock des Abends um 9 Uhr mit Fackeln wieder hinaus nach Schwaen in sein Haupt-Quartier geritten. Des Tages vorhero hatte er an seine Armee eine Pathetische und bewegliche Rede gehalten, ihr bißheriges Verhalten sehr gelobet, sie ermahnet, GOtt für Augen zu haben, den Feind Heldenmüthig anzugreiffen, bey einander zu halten, geschwinde zu laden, wohl zu schiessen, im Anfange keines eintzigen zu verschonen, und nach keinen Raub oder Beute sich umzusehen. So würden sie befinden, daß sie GOtt zur Erlösung seines Volcks gesandt. Gab ihr darauf den Seegen, und bezeugte, daß er bereit wäre, sein Blut zu ihrer aller Dienst sich auszapffen zu lassen. Nennte sie wehrte Brüder und Kriegs-Cameraden, auch sich ihren getreuen Diener bis in den Tod.

Den 11 Decembr. ließ Graf Steinbock in Wismar das hohe Königl. Tribunal, hohe und niedrige Officiers, den gantzen Raht und einen Theil der vornehmsten Bürger in sein Quartier zusammen fodern, und hielte folgende Anrede:

„Weil es nunmehro das Ansehen hat, daß ich mit „der anmarschirenden Königl. Dänischen Armee in ei„ne Action kommen dörffte, wozu ich schon bereit, um „mein Häufflein unverzagt anzuführen, so dancke allen „und jeden, allermeist aber den Bürgern, vor ihre Treue, „welche sie dem König, sonderlich in der letzten Bombar-

„dirung/erwiesen. Ich will nun auch für dieselben al„les darstellen/ und da es etwan/ nach GOttes Willen „geschehen solte/ daß ich die Erde mit meinem Blut be„netzen würde/ so gedencket/ es sey ein getreuer Knecht „vor seinen König gefallen.

Worauf er allen Anwesenden einen schönen Seegen wünschete/welches alles von dem Vice-Präsidenten/im Nahmen der gantzen Versammlung/ mit einer Danckſagung und Anwünschung alles Heils / beantwortet wurde. Worauf er sie insgesammt von sich gelassen/ und seine Reise/ sammt der gantzen Generalität/ nach dem Groß der Armee fortgesetzet.

Den 13 Decembr. kam ein starckes Detaschement Sachsen von 800 Pferden vor **Parchim**/ und verlangten allda eingelassen zu werden. Es befand sich aber zur Guarnison Land-Militz darinnen / so sammt den Bürgern dahin sehen wolten/ daß sie nicht überrumpelt werden möchten/ indem sie ihre Thore wohl verwahret/ und mehrentheils verschlossen gehalten / und sich derowegen zur Gegenwehr gestellet. Von beeden Seiten wurde auf einander Feuer gegeben / dabey ein Bürger und einige wenige von der Land-Militz / auch Sächsischer Seite 2 Mann getödtet/ und einige bleßiret wurden. Die Sachsen aber wolten sich hiedurch nicht abweisen lassen/gebrauchten derowegen mehr Force,wurffen ihre bey sich habende Leitern an die Mauer/welche sie überstiegen / und machten einige von der Land-Militz nieder/ da indessen die andern das Thor aufhieben/ und sich also den Weg selbst bahneten.

Den 20 Decembr. geschach die bekandte Schlacht bey

bey Gadebusch zwischen denen Alliirten und Schweden, wovon in der Hamburgischen Kern-Chronica die ausführliche Relation zu finden ist.

Den 29 dito passirte die Schwedische Armee über Schlukup (theils Einwohner sagen, welches wir hier beyläuffig mit anführen, dis wäre nur ein Beynahme und hiesse der Ort Schluetup, als solte es heissen Schliesse auf) und der Lübeckischen Herren Fehre, und setzten festen Fuß in Hollstein. Worauf ein grosses Flüchten der Dänischen Einwohner erfolgte.

Ao. 1713. den 11 Januarii verfügte sich Ihro Durchl. von Mecklenburg-Schwerin, nach dem Dorffe Pampau, wo Ihro Czarische Majest. die Feyertage hielten. Sie wurden an des Priesters Haus-Thüre von dem Fürsten Menzikoff und dem Gros-Cantzler, Graf Gallofkin, empfangen, an der Stuben-Thüre aber von dem Czar selber, beyde waren ½ Stunde zusammen, darauf reisete der Hertzog wieder zurücke.

Den 12 dito nam ein Commando Schweden aus Stettin 69 Sachsen, darbey 11 Russen, auch einen Sächsischen Kriegs-Commissarium und 100 Pferde, aus dem Städtlein Friedland und brachte sie in Stettin ein.

Eodem gieng ein Theil Russen aus Mecklenburg nach dem Grande, der Czar aber nach Bergedorff.

Selbigen Monahts wurde im gantzen Lande vor die Stadt Gadebusch, welche wegen der Schlacht voriges Jahrs den 20 Decembr. viel gelitten, eine Collecte gesammlet.

Ein Postmeister hatte im Schertz ausgesagt, die bey den Russen befindliche Calmuckische Tartern frässen Kinder und Gesinde, weswegen ein groß Flüchten un-

ter den Bauren entstund. Einen solchen Flüchtling attrapirten Czarische Majestät, legten ihm, ihrer Gewohnheit nach, die Hand auf die Schulter und fragten mit freundlichen Worten: Mein guter Mann, wie kömmts, daß ihr so für uns weglauffet? Der Bauer antwortete: Sie haben uns gesagt, daß ihre Leute uns die Kinder und Gesinde auffressen. Worauf Ihro Majest. mit lachen versetzt: Mein guter Mann, dafür hast du dich nicht zu fürchten, gib du meinen Leuten nur ein gut Stück Fleisch zu essen, sie sollen dir die Kinder wohl lassen. Es wurde auch gleich im Sächsischen Lager ausgeruffen, der erste, so von dergleichen Sache redete, solte arquebusiret werden. Es war auch dis Kinder-Fressen, welches eine blosse Kurtzweil zum Grunde hatte, dem Schwedischen Minister zu Regenspurg als eine Wahrheit hinterbracht.

Den 14 Januarii überfielen 4 Compagnien Russen das Städtlein Friedland, verübten grosse Gewaltthätigkeit, plünderten es auch zum theil, ja schlugen einige Leute fast gar todt.

Den 17 dito kamen 60 Schwedische Reuter vor das Güstrauische Stadt-Thor und begehrten eingelassen zu werden. Wie man ihnen aber solches wegerte, sagten sie, sie wolten wieder kommen, und dasjenige holen, was die Russen allda stehen lassen. Bey ihrer Rückkehr begegneten ihnen 3 Rußische Wagen mit 3 Mann, welche sie mit sich wegführeten.

Den 24 dito entstund in einem Hause zu Gadebusch ein Brandt, worinnen 6 bleßirte Dänen und Sachsen, welchen folgenden Tages, einigen die Arme, andere die Beine, abgenommen werden solten, erstickten, und also zum minsten den folgenden Schmertzen entgingen.

Den

Den 30 dito brachte ein Stettinisches Commando von 400 Mann aus Neu-Brandenburg einen Moscowitischen Major/ aus Liefland gebürtig/ Nahmens Rose/ 1 Lieutenant/ 1 Cornet/ 34 Gemeine/ viele Pferde und andere Beute/ glücklich ein.

Den 4 Febr. Morgens um 6 Uhr kam ein Rußisches Commando von 500 Pferden gantz unvermuhtet über Tribbesees nach Damgarten/ verjagten daselbst die armen Leute/ plünderten den Ort/ und nahmen einen alten Rahtsherrn Nahmens Lübecken mit sich hinweg. Und weil eben die Recknitz mit Eis beleget war/ bedienten sie sich des Weges darüber/ und funden sich um 9 Uhr zu Ribnitz ein. Unterdessen waren die von Damgarten über die See dahin geflüchtet; Also daß die Einwohner allhie bald dessen benachrichtiget wurden. Derowegen die gantze Bürgerschafft mit geladenem Gewehr aufzoge/ die Thore besetzte/ und die Parthey abzuhalten vermeinte. Sie hatten aber nicht gewust/ wie starck die Rußen waren. Wie sie nun so starck ankamen/ eröffneten sie die Thore/ und liessen die Russen einziehen. Selbige verlangten nun Fourage/ Essen und Trincken/ und wolten gar eine Nacht da bleiben. Weil aber die Ribnitzer ihr Unvermögen vorschützeten/ forderte der commandirende Obrister 50 Ducaten/ zog damit ab nach Marlow/ und verübte allda auch eine Execution.

Den 9ten Februar. gab der Hertzog Ordre an seinen Obristen von Waldau/ das am Ober-Rhein stehende Regiment zu Pferde als Reichs-Contingent wieder nach Hause gehen zu lassen/ welches dann hernach glücklich ankam/ ungeachtet ihm nachgesetzt wurde.

Den 11 dito fieng eine Wismarsche Parthey nahe bey Boitzenburg einen Rußischen Kriegs-Commissarium

rium mit wichtigen Briefen aus Moscau / nebst einen Lieutenant / auch einen Sächsischen Fähnrich und Feldscheer / und brachte sie in Wismar ein / nachdem sie die Escorte niedergehauen hatte.

Den 20 Junii kam ein Corps der Rußischen Armee von 1000 Mann bey Zieten im Stifft Ratzeburg zu stehen / denen folgenden Tages noch 8000 Mann zu Pferde folgten / und so zusammen fort marschirten.

Den 22sten folgten noch 10000 Mann / die sich zwischen Zieten und Mechau setzten.

Den 24 Julii hat oben erwehnter massen Hertzog Fridrich Wilhelm in der Churfürstl. Residentz Maynz das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt.

Weil nun selbiger ohne Leibes Erben abgangen / als hat ihm sein Herr Bruder / Hertzog Carl Leopold succediret. Dessen Regierung und Fatalitäten soll künfftig in einem absonderlichen Theile beschrieben werden. Inzwischen wünsche / daß der Höchste sich der so offt bedrängten Mecklenburger Lande gnädig annehmen und sie mit seiner Hülffe erfreuen wolle. Er schencke ihnen einmahl den beständigen Frieden und bringe die lange Zeit her gedauerte Troublen desselben bald zum gewünschten

E N D E.

Ad ann. 1642.

Dieses Jahr ließ Stephanus Hane, Pastor zu Reinshagen und der Schule zu Güstrow Conrector, THRENOLOGIAM de præcipuis Theologis in tota Germania celeberrimis, deqve universa JESU CHRISTI Ecclesia optimè meritis, qvi intra 40 annos in Academiis & Primariis Ecclesiis Augustano Symbolo sincere addictis sub Laborum fasce & miseriarum Sarcina piè & sanctè decesserunt, im Druck ausgehen, wovon man die Theologos Academiæ Rostochiensis herzusetzen vor dienlam befunden:

Unde sed incipiam? qvæ nostri exordia luctus?
A qvo mœstitiæ surgat Origo meæ?
MEGAPOLIS primum surgit luctusq; peracres
Promit THEIOLOGIS despoliata suis;
Qvi sibi qvi toti Rosce peperére palæstræ,
Egregiam laudem, nomen & eximium.
Excidit è Rosco DAVID CHYTRÆUS Olympo — D. David Chytræus obiit Ao. 1600.
Theiologus placidus, magnus & Historicus
LUTHERI Sacro reverenter ab Ore pependit,
Audiit & summos Teque Philippe Viros.
Qvanta animi integritas fuerit, probitasqve fidesqve — Ejus Virtutes.
Qvantum doctrinæ cum pietate decus.
Illius hoc semper post fata fatebitur ætas
Si qvis Candor adhuc posteritatis erit.
Oderat ex animo causantes Jurgia lites
Et semper pacis mens studiosa fuit.
Non læsit qvenqvam, non obtrectabat amicis
Protulit ingenio scommata nulla suo.
Invidiam magno contemnere corde solebat
Norat & hanc animo dissimulare pio.

Alæsure in Austriam accersitur, excurrit in Hungariam.

Consilii multum conventus juvit honestos,
Quos habuit sanæ relligionis amor.
Ipsum præterea cœlestia verba docentem
Viderunt multis templa Scholæqve locis.
Sœpe etenim externas Legatus abivit ad Oras
Multa ferens operæ tædia, multa vitæ
Austria qvem stupuit qvemMaximus Æmilianus
Græcia qvem celebris devenerata fuit

D. Lobech. † 1603 14. Sept.
D. Schacht. † 1607 12 Jun.

Chytræum properè seqvitur *Lobechius* inde
Schachtius arte Valens hic Socer ille Gener.
Ceu David Jonathan fidum dilexit amicum:
Sic fuit hos inter non simulatus amor.
Sedibus æthereis vivunt nunc ambo recepti,
Præmia qvisqve suo digna labore refert.
Optimus inqve bonis semper studiosus amandis
Backmeisterus erat conspicuusqve fide.

D. Lucas Backmeister † 1608 & fil. cognom. D. Luc. Backmeister Superint.

Qvem dena Conjux effecit prole Parentem
Masculea inqve Patris prorsus eunte Viam
Qvælibet ingenuas est docta fideliter artes
Lucas inprimis par in honore Gradus.
Par in honore Gradus & par in honore salutis:
Heu qvondam nostrum præsidium atq; caput,
Inunc atqve nega Romanæ Juppiter Aulæ,
Sanctorum castis numen adesse toris.

D. Joh. Frederus, † 1604.

Deseruit terras *Frederus*, lumina clausit
Lubinus charitum, Pieridumqve decus.

D. Eilh. Lubinus ejus Scripta.

Græcorum hic lingvam permultos tradidit annos,
Edidit & docta plurima Scripta manu;
Sive ea sint Grajo, Latiove idiomate, sive
Abdita Philosophis, Historicisqve libris.
Tractavit Physicen, tractavit & Æthica solers
Tractavit dignis & Meteora modis
Explicuitqve sacros extrema ætate libellos,
Lingvarum fretus cognitione trium.

Hinc

Hinc apud externas meruit bona Nomina Gentes
Tanta manet doctos gloria, tantus honos.
Lux *Affelmanni* nimis heu! cito rapta sub Umbras, D. Joan. Affelman † 1624.
Qvantus is ingenio qvantus & arte fuit?
Adversus calvam Domini qvi bella cohortem
Gessit, in his Cursus absoluitqve suos.
Ambo *Tarnovii Paulus* simul atq; *Johannes* Tarnovii.
Corporis exuvias. deposuere rogo
Ambo Dei donis ornati, dotibus ambo
Conspicui, eximiis prævaluere viris.
Voce styloqve ambo sparserunt Semina Verbi,
Semina proventu non caritura suo
Unde utrumque Deus magno dignatus honore,
Utrumqve ad superi transtulit astra poli.
Felices animæ superas etsi iistis ad oras
A nobis vestrum nomen abire neqvit.
Eximia semper vivetis laude perennes
Qvam canet Anoniis nostra Thalia modis
Qvisqvis es Eusebiæ studiis operate sacratis
Hinckelmanniadæ fata suprema dole M. Petr. Hinckelman.
Cujus Scripta probant docti, sanctosq; labores
In summo pretio Vesper & Ortus habent.
Qvicqvid Pontifices Acheruntis pabula, dicant
Et Catabaptistæ, Cingliacusqve vafer.
Groshenningus abit, cum vix venisset in urbem D. Andr. Groshenning.
Subseqvitur magno *Cleinius* ingenio M. Joh. Clein.
Dum docet occubuit *Legedæus* munere functus D. Valent. Legedaus † 1634.
Qvi tuus Ostrodi maximus hostis erat.
Qvam cito propere lugubria secula clausit
Bohlius Hebrææ gloria prima Scholæ. M. Samuel Bohlius † 1639.

Qva

Qva prisci Seclis cœlesti ex æthere lingva
Affatus Sanctos est Deus ipse Patres
Calluit hanc Abrahæ veluti de Semine natus
Cumqve Deo potuit, cum Superisqve loqvi.
Hunc ubi defunctum mœrens Academia vidit
Flevit & hæc mœsto Pectore verba dedit:
O decus ô nostrum *Bohli*, ceu messis in herba
Sic tua sub primo flore Juventa perit.
Bohli donec erit lingvæ pius usus hebrææ
Vivax in Cathedris laus tua semper erit.
Heu qvam raræ ad eos solet adventare Senectus
Qvi summis animi dotibus exsuperant?
Sic luget Varnus, bibulas qvi lambit arenas,
Qva Rosa fragrantes solvit Odore Comas.

bey Gadebusch zwischen denen Schwe-
den, wovon in der Hamburgisc onica die
ausführliche Relation zu finde
Den 29 dito passirte die S mee über
Schlukup (theils Einwohner s wir hier
beyläuffig mit anführen, dis w eynahme
und hiesse der Ort Schluetu s heissen
Schliesse auf) und der Lübecki ehre, und
setzten festen Fuß in Hollstein. n grosses
Flüchten der Dänischen Einwol
Ao. 1713. den 11 Januarii verf Durchl.
von Mecklenburg-Schwerin, ffe Pam-
pau, wo Ihro Czarische Majes e hielten.
Sie wurden an des Priesters von dem
Fürsten Menzikoff und dem r, Graf
Gallofkin, empfangen, an der S aber von
dem Czar selber, beyde waren i men, dar-
auf reisete der Hertzog wieder zu
Den 12 dito nam ein Com den aus
Stettin 69 Sachsen, darbey ch einen
Sächsischen Kriegs-Commissa Pferde,
aus dem Städtlein Friedland in Stet-
tin ein.
Eodem gieng ein Theil Ru klenburg
nach dem Grande, der Czar aber rff.
Selbigen Monahts wurde e vor die
Stadt Gadebusch, welche wege voriges
Jahrs den 20 Decembr. viel ge lecte ge-
sammlet.
Ein Postmeister hatte im Sc , die bey
den Russen befindliche Calmu frässen
Kinder und Gesinde, weswege chten un-
ter